# Philipp David Burks,

Specialsuperintendenten und Stadtpfarrers
in Markgrüningen,

# Evangelischer Fingerzeig

auf den
wahren Verstand und heilsamen Gebrauch
der gewöhnlichen
Sonn- Fest- und Feyertäglichen
Evangelien,
zur gründlichen Erbauung aufmerksamer Christen
herausgegeben.

---

Des dritten Bandes zweyter Theil.

---

Leipzig,
bey Johann Christoph Gollnern,
1762.

# Vorrede.

§. 1.

GOTT hat Gnade gegeben, daß nun auch der dritte Band, das ist der fünfte und sechste Theil des evangelischen Fingerzeigs an das Licht treten kann. Ihm sey Preis.

§. 2.

Es ist zwar mein treuer Gehülfe an diesem Werk, Herr Christian Friederich Koch, durch eine hitzige Krankheit den 5. Merz 1761. in die selige Ewigkeit versetzet worden. Er war den 26. Octobr. 1720. in Breitenbrunn ehlich erzeugt und gebohren worden von Herrn Christian Friederich Koch, evangelischen Pfarrer daselbst, gebürtig von Kauffung, und dessen Ehfrau, Anna Regina, einer geb. Gündlin von Johanngeorgenstadt. Er studirte die Theologie

zu Leipzig etliche Jahre, und kam endlich den 19. May 1755. in das Würtembergische nach Stutgart, allwo er die Kinder seines Herrn Bruders, Christian Gottlob Kochen, vornehmen Kaufmanns daselbst, mit vieler Treue informirte, und auch mit mir durch die gute Hand GOttes bekannt ward. Die inwendige, redliche, Verfassung seines Gemüths, und sein lebendiger Glaube an JEsum den Gekreuzigten, und seine wahre Aufmerksamkeit auf das Wort GOttes, und seine zarte Liebe gegen den Nächsten wird an dem Tage unsers HErrn JEsu Christi besser gerühmet werden, als ich es hier thun kann.

§. 3.

Unterdessen schiene es, als würde durch seinen seligen Hingang die ganze Arbeit am Singerzeig mir allein zufallen.

Es hat sich aber anderwärts dazu geschicket, daß mir etliche Freunde mit Abschreiben der Predigtconcepte fleißig an Hand gegangen sind. Folglich hat es bisher sei-

nen richtigen Gang ordentlich fortgehen können.

§. 4.

Von Hauptsachen hab ich dißmal meinen geliebten Lesern nicht viel weiteres zu sagen: und wenn ich auch allein auf Menschen sehen wollte, so würde doch zu dieser Arbeit weder durch das Lob vielen Antrieb, noch durch das Schelten grosse Verlegenheit bekommen. Es ist beedes weder der Mühe noch der Achtung werth. Die wenigste nehmen sich der Weil, eine Arbeit recht anzusehen, und urtheilen dannoch davon, als ob sie schon alles überdacht hätten.

§. 5.

Ich verschliesse gern meine Augen vor allem, was menschlich und vergänglich ist.

§. 6.

O mein GOtt! meine Armuth, meine Unwürdigkeit, meine Blödigkeit, das Gedräng meines Herzens, das Gefühl der Unzulänglichkeit meiner Gedanken und Vorstellungen, meine Begierde, von Dir

und deinem Worte würdiglich zu schreiben, und nicht ein einiges Wörtlein gering zu achten, auch weder zu viel noch zu wenig zu sagen, meinen Eckel an dem verderbten Geschmack der jetzigen Welt, die unverrückte Liebe auch gegen die, die meine wenige Arbeit tadeln oder gar verwerfen, die schuldige Willigkeit, mich von einem jeden, wenn es auch ein Kind wäre, eines Besseren belehren zu lassen, das Flehen vor dir um einen Strahl deines Lichtes, um ein Brösamlein deiner Gnade, um die augenblickliche Regierung deines Geistes, weissest Du. Das ist genug.

§. 7.

Unter den Menschen ist es oft also: Ein jeder will gern mit seiner Arbeit allen andern Arbeiten den Vorzug strittig machen.

Unter den Christen ist es also: Ein jeglicher will gern mit der Gabe, die ihm GOtt gegeben hat, dem andern dienen, damit am Ende es nicht heisse: „Dieser hats allein „gethan; sondern daß es heisse: Wir ha„ben mit einander gearbeitet: Wir haben,

„ein

„ein jeder nach dem Vermögen, das GOtt
„darreichte, ein wenig etwas dazu beyzu=
„tragen begehrt, daß in allen Dingen GOtt
„gepreiſet werde durch JEſum Chriſtum.

§. 8.

Dieſen Sinn wolle der HErr mein GOtt bewahren in meinem Herzen: und auch mei=nen Leſern ihre Herzen dazu lenken, daß ſie mir dieſen einfältigen Sinn zutrauen, und nach ſolchem die Brösamlein, die ich dar=lege, ſich zu Nutz machen.

§. 9.

Nach dem Ende meiner Arbeit, nicht nur was dieſen Fingerzeig, ſondern was meine ganze Pilgerſchaft anbetrift, verlanget mich öfters: nicht als ob mir die Arbeit am Worte GOttes entleidet wäre, ſondern weil ich eben glaube und weiß, daß die Ruhe von eigenen, mühſamen und doch mangel=haften, Werken, und hingegen der friedliche Augenſchein und ungeſtörte Genuß von den Sachen ſelbſt beſſer iſt. Es läßt ſich aber in keinem Dinge eigenmächtig abbrechen,

sondern man muß dem Leitfaden der Vorsorge des HErrn und dem Wink seiner Augen gehorsamlich folgen, und auch das Leiden unterdessen geduldig tragen.

§. 10.

Mein Leser! lerne den HErrn JEsum Christum, nach welchem du dich nennest, wirklich als den einigen Mittler und Versühner kennen. Brauche das, was dir hier an seinen Worten und Werken schmackhaftes und liebliches vorgelegt wird, dazu, daß du Ihn selbst im Gebet ansprechest, und in einen vertraulichen Umgang mit ihm kommest. Denke nicht, daß das, was hier geschrieben ist, zum Prangen und Großthun, sondern daß es zu deiner Erbauung und Stärkung im Glauben angesehen sey. Wenn du diß oder jenes für deine Person nicht eben billigen oder goutiren kannst, entleide oder mißrathe es gleichwol einem andern nicht. Laß einem jeden nur so viel Freyheit, als der HErr zween neuen Jüngern gern eingeräumet hat: Kommet und sehets, (Joh. 1, 39.)

und was hinwiederum ein neuer Jünger selbst, statt des Disputirens, dem Nathanael antwortete: Komm, und siehe es. Das, was du etwa gelesen und verstanden hast, übe bey der nächsten Gelegenheit. Wenn sich eine Schönheit und Kraft des Wortes der Wahrheit an deinem Herzen angeleget hat, so erzehle es gelegenheitlich auch einem andern guten Freunde: wie man eine liebliche oder schröckliche Neuigkeit einander gern erzehlet. Lies nicht eben viel auf einmal, sondern nimm dir die ganze Woche über nur jezuweilen eine kleine Zeit dazu heraus, so lang zu lesen, als es dir gemüthlich ist. Nimm den Text selbst allemal dazu, daß du immer hinein schauen und nachsehen könnest, ob es sich also verhalte. Auf den Sonntag wirst du wohlbereitet in die Frühpredigt kommen, und den mündlichen Vortrag, den du in deiner Kirche höreſt, dir desto besser zu Nutz machen können; auch leicht so viel Zeit gewinnen, daß du das übrige auf solchen Sonntag vollends durchgehen kannst. Denke nicht,

der

der Fingerzeig seye nur für Gelehrte oder gar nur für Prediger geschrieben. Ungelehrte Christen, welche aber gern zum Himmelreich gelehrt werden wollen, können oft die Wahrheit besser verstehen und vergnüglicher geniessen, als solche, die, neben der Hauptabsicht, immer auch andere Absichten zugleich vor Augen haben. Endlich, wenn dir etwas einleuchtet und erbaulich ist, so preise GOtt darüber mit rechtem Herzen. Und wenn du etwas untaugliches oder gar irriges wahrnehmen solltest, so vergib mirs, und gedenke, daß du keinen librum symbolicum, sondern einen unmasgeblichen Fingerzeig vor dir habest.

Geschrieben Markgröningen den 31. Jul. 1761.

Am

# Verzeichniß

der

in dem zweyten Theile des dritten Bandes

befindlichen

# Sonn- Fest- und Feyertage.


1) Das Fest der heiligen Dreyeinigkeit S. 1

2) Der erste Sonntag nach Trinitatis 78

3) Der andere Sonntag nach Trinitatis 161

4) Der dritte Sonntag nach Trinitatis 245

5) Der Tag Johannis des Täufers 310


* * *

# Am Feste der heiligen Dreyeinigkeit.

## Ueber das gewöhnliche Evangelium,

Joh. 3, 1 ff.

*

V. 2.

**Wir wissen**] So fängt die Umkehr des Menschen gemeiniglich an dem an, was er schon weiß, und was ihn GOtt um deswillen hat wissen lassen, damit er dadurch, weiter zu forschen, getrieben werde.

Viele ersticken das, was sie wissen, und damit bleiben sie bestecken.

Wer weiter forschet, und zu JEsu kommt, der lernt weiter, und der HErr hilft ihm.

**daß du von GOtt kommen bist**] Von GOtt bist du gekommen, und zu GOtt möchten wir gerne kommen, durch deine göttliche Unterweisung.

**GOtt mit ihm**] Du bist also von GOtt kommen, daß du zugleich bey GOtt, und GOtt mit dir ist. Es ist glaublich, daß Nicodemus diese Höhe seiner eigenen Worte nicht völlig gefaßt oder nicht völlig geglaubt hat:

Sonst wäre ihm viel eher geholfen gewesen.

O wie wenig gründliche Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen ist da, wo Christus JEsus nicht recht erkannt wird! Man merckt zwar etwas von göttlichen Offenbarungen, göttlichen Sendungen, göttlichen Wundern, göttlichen Zeichen ꝛc. aber man kann doch nicht klug daraus werden, es werde denn JEsus Christus selbst der Schlüssel dazu. Sonst ist und bleibt alles in geistlichen Dingen dem natürlichen Menschen unverständlich.

HErr JEsu, offenbare dich mir durch deinen Geist, und mit dir alles, was göttlich und selig ist.

V. 3. 5. 11. Amen, Amen]. Göttliche Lehrmethode des HErrn JEsu. Er sagt die Sache ernstlich und deutlich, rund heraus, wie es seyn soll und muß. v. 3. Das, was Er schon einmal gesagt hat, sagt Er noch einmal (v. 5.) setzt etwan ein paar Wörtlein darzu, bestimmt und erklärt es deutlicher und schärft das schon gesagte kräftiger ein und behauptet damit seine Auctorität, daß **Ers gesagt** habe. So hat Ers mehrmalen gemacht. Z. E. Joh. 6, 33. 35. 48. 51. 53. 54. 56. 44. 65.

V. 3. 5. Königreich GOttes] Diß ist nach dem Sinn des HErrn eine herrliche Idee.

S. Ps. 99, 4.

Welch ein herrliches Königreich,

1 wo der geringste Unterthan, unangemeldet, vor dem König kommen, und ihm sein Anliegen gerade zu offenbaren darf, v. 1. 2.

2 wo zwischen Tag und Nacht kein Unterscheid ist, sondern die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsterniß ist wie das Licht, v. 2.

Siehe auch Ps. 139, 12. Es. 60, 19. 20.

3 wo der Lehrer, der zu diesem Königreich beruft,

von

von GOtt kommen ist, GOtt ist mit ihm, und er führet und führet wieder zu GOtt hin, v. 2. 13.

Vergleiche ἐξ, aus, δι durch, εἰς zu Röm. 11, 36.

4 wo eine neue Geburt von oben zur Einsicht desselben Königreichs und zum Kommen in dasselbe unumgänglich nöthig ist und aus göttlichem Vorrath Wasser und Geist dazu angeschaffet wird, v. 3. 5.

5 wo die lautere Wahrheit redlich gesagt und ernstlich behauptet wird, v. 3. 5. 11.

6 wo durch GOttes Kraft müglich gemacht wird, was sonst in Ewigkeit allen menschlichen Kräften unmüglich geblieben wäre, v. 4.

7 wo alles lauter Geist wird, v. 6. 8.
geistliche Art,
geistlicher Wille,
geistliche Stimme,
geistlicher Ursprung,
geistliches Ziel.

8 wo volle und auf den Augenschein gegründete Gewißheit sich befindet, v. 11.

9 wo JEsus selbst alles bereitet, erleichtert, erworben hat, v. 13. 14. vergl. v. 7.

Dabey erwege man das doppelt gesetzte δεῖ es muß v. 7. und v. 14.

Durch das letzte δεῖ es muß v. 14. ist das erst unmüglich geschienene δεῖ es muß im 7 v. nunmehro müglich gemacht worden.

Und das δεῖ es muß v. 7. ist die Ursache, daß das leztere δεῖ es muß v. 14. unumgänglicher Weise vor sich gehen und erfüllt werden mußte, sonst wäre

wäre aus dem erstern (v. 7.) in Ewigkeit nichts worden.

V. 7. Wundere dich nicht ꝛc.] Auch bey den lieblichsten Vorstellungen brauchts doch immer noch eine ernstliche Zurechtweisung und freundliche Bestrafung.

S. v. 11: Unser Zeugniß nehmt ihr nicht an.
v. 12: und ihr glaubt nicht.
v. 13: Da niemand in den Himmel hinauf gefahren.

Wer die Bestrafung nicht leiden noch annehmen mag, der verschleußt sich selbst eben damit den Zugang zu weiterem Unterricht und folglich den Weg zur neuen Geburt selbst.

V. 8. Aus dem Geist ꝛc.] Hier wird des Wassers nicht mehr ausdrücklich gedacht. Der Geist ist auch hier das vornehmste.

Siehe auch Joh. 6, 63.

V. 10. Diese (Dinge) ταῦτα] an welchen so gar viel gelegen ist: die jeder nicht nur vor sich selbst wissen, sondern auch immer einer dem andern, so viel nur möglich, beybringen solle.

Was sind das für Lehrer (διδάσκαλοι) die das noch nicht wissen!

Und sie solltens doch (v. 11.) nicht nur wissen, sondern selbst schon gesehen, in Augenschein genommen und an sich selbst lebendig erfahren haben: wenns anderst recht von Recht gieng.

Proœm. Ps. 99, 3. 5. 9.

Da ist schon vorgeschrieben, was wir heute zu thun haben.

Danken

erhö-

erhöhen
anbeten.

Wir wollen singen: Allein GOtt in der Höh sey Ehr 2c.

*Exord.* Aus eben dem Ps. 99, 4 Vers.

Das ist die Macht, die Force, dieses Königes und seines Königreichs:
Recht lieben
Frömmigkeit geben.

*Prop.* Das Reich unsers Königes.

1. Man hat darinnen das Recht lieb.
   a. Alle läßt er willig zu, welche lehrbegierig sind und sich gerne zurecht weisen lassen wollen. Das ist just das Gegentheil von Joh. 2, 23. 24. 25.
   b. Er sagts klar und deutlich heraus einer jeden Seele, wie es seyn soll und müsse, ob Er eben nicht gerade zu darum gefragt worden, v. 2. 3. sq.
   c. Er ist ein Lehrer kommen von GOtt,
      Ein Lehrer, mit dem GOtt ist,
      Ein Lehrer, der zu GOtt führet.
   d. Er will ernstlich, daß alle ohne Ausnahme und Unterscheid von oben her sollen neu gebohren werden.
   e. Er will es nicht nur, sondern macht auch Anstalt dazu, damit man sehe, Er habe das Recht lieb.
   f. Davon geht er nicht ein Härlein breit ab, es bleibt bey der heilig gemachten Ordnung, es mag der Vernunft so widersinnisch scheinen, als es wolle.

2. Er selbst gibt Frömmigkeit.
   a. Er selbst **gibts** allein. **Niemand fähret gen Himmel.** v. 13.
   b. Er selbst hats **bereitet**, erworben und erleichtert. v. 14.
   Er will lieber freywillig am Kreuz sterben und erhöhet werden von der Erden; Und das ist ihm ein freudiges und liebliches **Muß**; damit nur das: **Ihr müsset** von neuem gebohren werden, herauskomme und möglich werde.
   Wer JEsum, das geschlachtete Lämmlein, im Glauben anschaut, **muß** von oben herab durch den Geist **wiedergebohren** werden, und ins **Reich GOttes kommen.**
   c. Dazu gibt Er seinen Geist; wer den an sich wirken läßt, mit dem kommt es zum seligen Ziel: er wird wirklich das, was er werden sollte: **neugebohren, gerecht** und **fromm.**
   d. Ein probates Exempel haben wir am **Nicodemo** selbst.
   Der hat die Furcht überwunden:
   ist ans Licht kommen:
   hat JEsum frey bekannt:
   hat Frömmigkeit bewiesen standhaft.
   S. Joh. 7, 50. Joh. 19, 39.
   Wir wollen nachfolgen.
   Auch uns kann es so gut werden.
   Auch uns will JEsus gerne geben, was einem jeden zum Eingang in sein Reich noth seyn wird.

*

Hier leuchten einem aufmerksamen Leser bald unter die Augen die dreymal doppelt wiederholte Wahrlich in der Rede des HErrn v. 3. 5. 11.

* Bey dem ersten, v. 3,

**gehet voran** 1) die Gelegenheit, nemlich des Nicodemi Besuch, den er bey Nacht beym HErrn JEsu abgeleget und sein Antrag, den er an JEsum gemacht hat, als an einen Lehrer von GOtt gekommen v. 1. 2.

**folget** 2) Die Betheuerung des HErrn JEsu selbst: **Amen, amen ich sage dir, wenn nicht jemand von oben her gebohren wird, so kann er das Reich GOttes nicht sehen.**

Da leuchtet heraus eine sehr ernsthafte und unverstellte Liebe des HErrn JEsu gegen den Nicodemum, als ob er sagte:

Als ein Lehrer **von GOtt kommen**, möchte ich gerne haben, daß Ich nicht allein derjenige wäre, mit welchem GOtt ist. Ihr sollet auch solche glückselige Leute seyn, **mit welchen GOtt ist.** Ich bin deswegen da, **von obenher gekommen**, damit ihr mit mir und durch mich auch **zu GOtt kommen** möget. S. v. 31. 32.

** Bey dem zweiten **Wahrlich**, v. 5,

**gehet wieder voran** 1) Die Gelegenheit, nemlich des Nicodemi **Einwurf: Ob denn das möglich sey?** Ob es denn auch bey alten Leuten, dergleichen er einer war, noch angehe? v. 4.

**folget** 2) Die Beurtheilung des HErrn JEsu selbst: **Amen, amen ich sage dir, wenn nicht jemand gebohren wird aus Wasser und**

Geist, so kann er nicht in das Reich GOttes kommen. v. 6.

Da wird die Meldung vom Wasser und Geist beygefüget und durch die Wiederholung selbst gibt der HErr zu vermerken, daß Er die Sache auch noch bey dem alten Nicodemo für practicabel, ja für nothwendig halte.

**Kommt noch dazu** 3) Die weitere Erläuterung der Sache.

† theils lehrweise: Es muß so seyn, sonst bleibet Fleisch eben Fleisch.

†† theils ermahnungsweise: Wundere dich nicht ꝛc.

††† theils wieder lehrweise: Es ist in dem Reich des Geistes (GOttes) immer so der Brauch, daß mans nicht begreifen, aber doch hören und dem Geist seinen freyen Lauf lassen muß. v. 6-8.

*** Bey dem dritten **Wahrlich**, v. 11,

**gehet wieder voran** 1) Die Gelegenheit, nemlich des Nicodemi neue Frage: Wie können diese (Dinge) geschehen? v. 9.

**folget** 2) Die Betheurung des HErrn JEsu selbst, mit einem Verweis an den Nicodemum und seines gleichen andere, von fornen und von hinten, geschärft:

¶ Bist du der Lehrer Israels und erkennest diese (Dinge) nicht? v. 10.

Amen, amen ich sage dir, was wir wissen, das reden wir, und was wir gesehen haben das zeugen wir:

¶ und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. v. 11.

**Kommt noch dazu** 3) Die weitere Erklärung der Sache:

† bestrafungsweise: Das ist noch nicht das Wichtigste. Ich könnte euch wohl von höhern und also euch allen noch unbegreiflichern Dingen sagen. v. 13.

†† und lehrweise: Kraft meiner Erhöhung und durch den Glauben an meinen Nahmen entgehet man dem Verderben und kriegt Leben v. 14. 15.

Da ist man wiedergebohren:
Da ist leicht und lieblich,
was vorher schwer und herb geschienen hatte.
Aus der **Geburt von oben** kömmt Leben her:
Aus dem **glaubigen Anschauen** des am Kreuz erhöheten (Erlösers) Menschen Sohns kommt **Leben** her.
Also ist das glaubige **Anschauen** des am Kreuz erhöheten Erlösers und **die Geburt von oben** unzertrennlich, und fallen auf ein einiges Augenblicklein zusammen.
Bey der Geburt von oben kommt man dazu,
daß man das **Reich GOttes** sehen, ja in das Reich GOttes kommen kann.
Bey dem Glauben an den Gekreuzigten
entgehet man **dem Verderben**, τῇ ἀπωλείᾳ, (und also dem Reich des Satans, der Finsterniß,) und hat **ewiges Leben**, gleichwie das **Reich GOttes** ewig ist.
Da merket man die lautere Liebe des HErrn JEsu gegen diesen alten Schüler aufs deutlichste.
Er bringt ihn, so weit er anfänglich weg zu seyn geschienen, doch nach und nach ins Geleis des

Glaubens, und damit, (durch eine selige und heilige Veränderung) ins Reich GOttes.

*

Die anfängliche Schärfe und Strenglgkeit wird im Ausgang lauter Liebe.

Die Betheurung * gehet auf die Sache selbst, daß man von oben her gebohren werden müsse.

Die Betheurung ** gehet auf die Art und Weise der Sache, wie man also gebohren werden könne, aus Wasser und Geist.

Die Betheurung *** gehet auf die Gewisheit und Glaubwürdigkeit des Zeugnisses von der Sache, daß das Zeugniß aus einer gründlichen Wissenschaft und aus dem Augenschein herkomme.

Bey der Betheurung * redet der Sohn GOttes, JEsus Christus, als für seine Person allein, v. 3.

Bey der Betheurung **

Kommt die Meldung des Geistes dreymal dazu v. 5. 6. 8: Doch lauft die Rede noch im Singulari, in der einzelen Zahl.

Bey der Betheurung ***

wird im Plurali gesprochen im Nahmen des Sohnes und Geistes; in Absicht auf den himmlischen Vater, von welchem der Sohn und der Geist das gesehen haben, was sie zeugen.

Siehe vom Sohn Joh. 5, 19, und vom Geist, Joh. 16, 13-15.

Diß ist eine vortrefliche Gradation und aufsteigende

Rede

Rede, welche zur Ueberzeugung des Glaubens eigentlich eingerichtet ist.

Und wenn man diese hauptsächliche Gradation voraussetzet, so ist hernach auch dieses ersichtlich und schicklich:

Bey der Betheurung *
redet der HErr schlechterdings überhaupthin:
wann nicht jemand 2c. 2c.

Bey der Betheurung **
Kommt schon eine ausdrückliche Anrede an den Nicodemum in der zweyten Person in Singulari dazu: Verwundere dich nicht: zu dir, höreſt du, du weisſeſt nicht. v. 5. 7. 10.

Und die Anrede an mehrere in der zweiten Person lässet sich nebenher blicken:
Ihr müsset 2c. v. 7.

Bey der Betheurung *** aber
kommt zu der Anrede an Nicodemum in der zweyten Person Singul. Bist du = = weisſeſt 2c.? auch die ausdrückliche Rede in der zweiten Person im Plurali dazu:
Nehmet ihr nicht an 2c.
ihr glaubet nicht 2c.
Wie = werdet ihr glauben? v. 11. 12.

Daher in der folgenden Rede v. 13-22 der HErr JEsus um so viel ruhiger und ohne dem Nachdruck der Rede etwas zu vergeben, wieder schlechterdings überhaupt hinreden konnte:
niemand, ein jeder, die Welt, die Menschen 2c.
Da er dann seiner Sendung vom Vater und seines Kreuzestodes gedenket bis v. 21.

*Procem.* GOtt ist unser GOtt.
Das soll uns freuen und reizen
Gegen unsern GOtt auch vertraulich hinzu zu nahen, und uns seiner Gnade und Liebe und Gemeinschaft mit redlichem willigem Herzen zu ergeben.
Wir wollen singen: GOtt der Vater wohn ꝛc.

*Exord.* Wie oft sagt der HErr JEsus im Evangelio
Amen, Amen!
Antw. Dreymal
Warum? S. Hebr. 6, 17. 18.
Es wanket sein Rath nicht.
Es ist aber nicht auf Schärfe, sondern auf einen starken Trost angesehen; Amen, Amen, das sey wahr, so singen wir Hallelujah.

*Prop.* Wie das dreyfache Amen, Amen des HErrn JEsu bey uns ein fröliches Hallelujah werden möge?

I. Bey dem ersten Wahrlich, Wahrlich:
a. Wenn wir dem HErrn JEsu darum dancken, daß Er als ein Lehrer von GOtt gekommen, uns auch mit sich zu GOtt bringen will. Und, daß Er uns den rechten Grund der Sache entdeckt.
b. Wenn man mit einstimmt: Ja es ist wahr, daß es mir an der Geburt von oben noch fehlt: Und doch möchte ich gerne in das Reich GOttes kommen.
Diese erste Grundgedanken sind schon der Anfang zur Wiedergeburt.
Das ist schon Ein paar Amen Amen ein Hallelujah worden.

II. Beym

II. Beym zweyten Wahrlich Wahrlich:

a. Wenn es uns ein Gefallen ist, daß uns der HErr JEsus auch die Art und Weise sagt, wie wir von neuem gebohren werden mögen, aus Wasser und Geist:

b. Wenn wir die Gnadenwirkungen des Heil. Geistes an uns kommen lassen,
auf sein geheimes Geistes-Sausen Achtung geben,
und damit über unser träges, verdrossenes, ungläubiges Fleisch Meister werden,
So singen wir: Hallelujah.
Wir sagen nicht mehr:
„Das kann nicht seyn,
„Das geht bey alten Leuten nicht an.
Wir trauen dem Geiste JEsu Christi auch etwas zu, und werden vom Geist belebt, regiert, gefördert zum ewigen Leben.

III. Beym dritten Wahrlich Wahrlich:

1. Wir freuen uns darüber
daß der himmlische Vater aus seinem unzugänglichem Lichte sich hervor gethan hat,
daß Er dem Sohn
und dem Geist alles göttliche geziemend eröfnet und gezeigt hat,
was zu unsrer Wiederbringung nöthig war.

2. Wir dankens dem HErrn JEsu und seinem Geiste, daß sie uns geredet und bezeuget haben. Wir nehmen diß allerglaubwürdigste Zeugniß an.

3. Wir bekommen Leben statt des Verderbens, Licht statt der Finsterniß; Wir sehen nun mit eigenen Augen JEsum, das für uns erhöhete Lämmlein, und folglich das Reich GOttes in seiner Schönheit.
Hallelujah.

Ueber die Gottlose ist eine herbe Klage Ps. 17, 11. ꝛc.
Wir kehren es mit heiliger Freude und Ehrerbietung
um, und sagen von den drey Zeugen im Himmel:
**Wo wir gehen, so umgeben sie uns** (mit Gnade und Barmherzigkeit). Ihre GOttes-Augen, und GOttes-Weisheit und GOttes-Reichthum richten Sie dahin,
Daß sie uns von der Erden zu sich in das Reich GOttes hinaufziehen.
Wir wollen doch folgen.
Denn **Amen Amen** soll bey uns ein **Hallelujah** werden.
O du dreyeinigs Liebes-Wesen!
Zeuch uns in deine
lichte
Höhe!

*

*Exord.* **Meine Seele hanget** ꝛc. Ps. 63, 9.
Auch ein Weltmensch muß erkennen, daß eine solche **GOtt anhangende Seele** eine glückselige Seele sey.
Hält sie sich an GOtt:
GOtt hält sie mit seiner rechten Hand.
O wie wohl gerathen!

*Prop.* **Das frohe Glaubensbekenntniß eines Herzens, dessen der HErr sein GOtt ist.**
**Meine Seele hanget dir an: Deine rechte Hand erhält mich.**

1. Wie GOtt selbst uns dazu helfe, daß wir können anfangen ihm anzuhangen.
2. Wie er uns bey diesem Hang durch seine rechte Hand erhalte, bis ins ewige Leben.

*Tr.*

*Tr. P. I.* GOtt selbst ꝛc.

1. Käme es auf uns an, es würde nichts daraus, es bliebe immer bey dem leidigen (nicht wollen und) **nicht können**, dessen im Evangelio so nachdrücklich gedacht wird.

2. Aber GOtt ist uns zuvor gekommen;
hat den Sohn gegeben;
gibt den Geist;
schüttet den Geist und Wasser reichlich über uns in der Taufe,
zeichnet uns mit seinem Nahmen,
zeucht uns mit seiner Kraft,
unterweiset uns mit seinem Evangelio:
**Wir reden, das wir wissen** ꝛc.

3. Da kann sich niemand mehr mit dem **Nicht können** entschuldigen.
Es ist möglich gemacht, was unmöglich war.
Man darf der schon geöfneten Lebensspur nachgehen.
Man darf nur nicht selbst mit muthwilligem Austreten auf die Weltseite GOttes einen Strich durch seine Gnadenrechnung über uns machen.
Der Hang gibt sich selbst.
Wo ist ein Kind, das nicht an der Mutter hängt?

*Tr. P. II.* Aber, aber:
Wie viel Hindernisse, Gefahren, Versuchungen, Verlockungen warten auf uns?
Der Hang ist da: Aber wer will uns dabey erhalten bis ins ewige Leben?
Eben der, der am Kreutz, und hernach zur Rechten GOttes erhöhet ist.
Der steht dafür **nicht verlohren werden, sondern ewiges** ꝛc.

Neh-

Nehmet ein Exempel an Nicodemo.
Wie schwach, furchtsam, blöd, zweifelhaft, jetzt:
Wie stark hernach?
Das ist der Unterscheid:
wers auf sich selbst wagt,
wird zu schanden, vom nächsten Wind umgewehet.
Wers auf JEsum und dessen Verdienst gründet,
bleibt Felsen fest.
S. Ph. 1, 6.
O das gönnte ich euch.
So gieng ich mit Freuden von euch:
Bittet den HErrn JEsum. Er kanns, er wirds thun.

* * *

In diesem Cap. ist das Gespräch unsers HErrn mit Nicodemo enthalten v. 1-21.
und daraus haben die lieben Alten just zwo evangelische Abtheilungen gemacht,
deren die eine denjenigen Theil des Gesprächs enthält, wo es, als zum Anfang, noch Red um Red zwischen dem HErrn JEsu und dem Nicodemo gegeben hat, v. 1-15.
Die andere denjenigen Theil der Rede enthält, wo der nun schon ziemlich zurecht gewiesene Nicodemus den HErrn JEsum hat allein reden lassen, ohne mehr eine einige Zwischenrede, Einwurf oder Frage zu machen, v. 16-21.

v. 16-21 kommt am Pfingstmontag,

v. 1-15 kommt am Fest der heiligen Dreyeinigkeit, und alsobald nach einander, nur in umgekehrter Ordnung vor.

Man

Man vergleiche bey beeden Pericopis ferner

v. 1 = 15.

a Des Menschen Sohn läßt sich erhöhen, auf daß ein jeder = = Leben habe.

v. 14. 15.

b Niemand ist in den Himmel aufgefahren, als = = der in dem Himmel war.

v. 13.

c Du erkennest diese Dinge nicht: Wir reden, wir zeugen: ihr nehmet das Zeugniß nicht an: ihr glaubet nicht.

v. 9. 10. 11. 12.

d Du bist von GOtt gekommen (als) ein Lehrer. Der Geist bläset wo er will, aber du ꝛc.

v. 2 = 8.

e Es war ꝛc. Dieser kam zu ihm ꝛc. v. 1. 2.

v. 16 = 21.

α GOtt hat die Welt geliebet, auf daß ein jeder = = Leben habe.

v. 16.

β GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt = = sondern daß die Welt durch ihn selig gemacht würde (und in den Himmel hinauf führe.)

v. 17.

γ Wer nicht glaubet, ist schon gerichtet, dieweil er nicht geglaubet hat.

v. 18.

δ Das Licht ist in die Welt gekommen, u. die Menschen ꝛc.

v. 19. 20.

ε Wer die ꝛc. Kommt zu dem Licht ꝛc.

v. 21.

Da sieht man, daß der HErr bey dem nachgefolgten Discurs, da Nicodemus nicht mehr dazwischen redete, doch das noch vor Augen gehabt hat, was vorher, herüber und hinüber, gesprochen worden war: nur, daß er es jetzt auf eine unverfänglichere Weise anbringen, und damit die ganze Rede auf den rechten Zweck hinaustreiben konnte.

* *

Es ist aber auch bey dem Nicodemo selbst ein gut Zeichen, daß er, so fleißig er anfänglich allerley Einwürfe gemacht hat, doch endlich sich so zur Stille begeben, und sich der Weile genommen hat, der Rede des HErrn JEsu schlechterdings zuzuhören:

Setze dich, er wird dich stillen.
Schweig, so sagt er seinen Willen.

*

Just das, was bey den Unglaubigen für eine Schande geachtet wird, von Rechtswegen, wann ihnen der Mund gestopfet wird, daß sie, so gern sie wollten, nichts mehr einzuwenden vermögen:

(Siehe z. E. Matth. 22, 34. 46.)

Das ist bey den Glaubigen, oder denen, die sich vom Unglauben zum Glauben bringen lassen, eine Ehre, daß sie der Wahrheit den Sieg über sich gelassen, und sich von derselben gefangen nehmen lassen.

Da bleibt einem kein: Wie mag das zugehen?
mehr übrig: nicht mehr im Herzen, nicht mehr im Munde.
Man mag den Mund nicht mehr aufthun.
Man ist an seinem eigenen Raisonniren irre worden.
Das Glauben fäht an, und das Disputiren höret auf.

Beym Disputiren wollte man alles aufs Würzelein hinaus wissen, und blieb in der Finsterniß, in der Ignoranz, in dem Zweifelmuth stecken.

Beym Glauben will man nichts mehr wissen, sondern bleibt an dem Amen Amen, klein und niedrig, behangen, und eben damit kommt man zum Licht, zur Weisheit, zur Gewißheit.

Wunderbarer Weg!
Köstliche Methode!

Wer danket aber dem HErrn darum von ganzem Herzen? Wer bleibet aber genug auf diesem sicheren Geleise?

Wer recht tief hat herab müssen, den gelüstet es destoweniger wieder hinauf zu kommen: der bleibet gern im tiefen Glaubensthal, aus welchem man so sicher und zuverläßig in die höchste Höhe aufsehen kann.

AVGVSTINVS de doctr. Christian. *Opus est mitescere pietate, neque contradicere divinæ scripturæ sive intellectæ, si in aliqua vitia nostra percutit, sive non intellectæ, quasi nos amplius sapere, meliusque præcipere possimus, sed cogitare potius & credere, id esse melius & verius, quod ibi scriptum est, etiamsi lateat, quam id, quod nos per nosmet ipsos sapere possimus.*

Vid. SARCERIVS de consensu veræ eccles. p. 230.

*Procem.* GOtt der Vater: JEsus Christus: Heiliger Geist:

wohn uns bey ꝛc.

O GOtt! das Verderben ist uns nahe. Das zeitliche Verderben wäre das wenigste. Das geistliche Ver-



derben

derben kommt, gehet uns nahe, sperret den Rachen auf, uns zu verschlingen.

Laß uns nicht verderben.

Du willst es ja selbst nicht. So wahr du lebest, lebendiger GOtt, so willst du nicht den Tod des Sünders, sondern daß sich der Sünder bekehre von seinem Wesen und lebe. Das ist dein Wohlgefallen, dein göttliches Plaisir.

Unsere Bitte kommet also mit deinem Willen, das Begehren unserer Seele, die sich vor dem Verderben entsetzet, kommet mit deinem Worte überein.

Du kannst es uns nicht versagen.

Siehe eine Gemeinde von so vielen hundert Seelen an. Sie sind dein.

Sie sind mit Blut erkauft. Rette sie. Beweise deine Macht in Gnaden: Deine Gnade in der Macht.

Mach uns aller Sünde frey, laß uns endlich selig sterben, oder über das Sterben hinüber ins Leben, das ewig ist, in dein Königreich eindringen.

Wohn uns zu dem Ende bey. Thue nicht fremde gegen uns. Stelle dich nicht als ein Gast im Lande.

Offenbare deine Gnade, Liebe, Gemeinschaft; wir nehmen alle das zusammen, was du uns das ganze Jahr über auf alle unsere Feste Gutes hast hören lassen.

Mache es lebendig. Mache es kräftig zum Heil.

Amen.

Jetzt wollen wir, was wir gebetet haben, auch singen:

GOtt der Vater wohn ꝛc.

*Exord.* Es ist eine wunderbare Sache: Was einem Weltmenschen eine grosse Last ist, das nimmt ein Kind GOttes als eine grosse Wohlthat von seinem GOtt mit Dank an: Und so wieder umgekehrt.

Z. Ex.

Wenn einem Weltmenschen bey stiller Nacht, da er etwa nicht schlafen kann, sein Gewissen rege wird, was hast du gethan, wo gehest du hin? ꝛc. Man wird deine Seele einst von dir nehmen: was willst du alsdann machen? Du mußt vor! Du mußt Rechenschaft geben!

Wenn GOtt ihn also besucht und untersucht: so ist ihm wend und weh dabey: Er geht GOtte aus der Hand: Denkt, er möchte schwehrmüthig werden: Er ist so keck und steht wieder aus dem Bett auf, um eine eitele Gesellschaft zu suchen, und sich diese so genannte Grillen zu vertreiben:

Ein Kind GOttes hingegen sagts dem lieben GOtt mit innigem Dank nach

Ps. 17, 3. 4: Du prüfest ꝛc. des Nachts ꝛc. Da durchsucht GOtt das Herze. Er gehet mit dem Herzen um, wie ein Goldschmidt mit seinem Gold, das er nicht nur auf dem Prüfstein streicht, sondern gar ins Feuer legt, damit (τὸ δοκίμιον) das rechtschaffene Wesen desselben, das die Prüfung ausstehen kann, offenbar werde und bewährt erscheine.

Damit ist einer redlichen Seele angeholfen.

Sie bittet GOtt; Erforsche mich ꝛc.

Sie danket ihm darum, wenn es geschicht: Was Böses erfunden wird, bittet man GOtt ab. Was hingegen Gutes erfunden wird, legt man ihm zu seinen Füssen.

Man setzt sich für, Mein Mund soll nicht übertreten, will geschweigen, daß ich mit Fleiß einen krummen Tritten thun wollte.

Solche Nachtbesuchungen sind köstlich.

Sind der Grund vom Wohlverhalten den ganzen Tag über; ja bis in die Ewigkeit hinein, da keine Nacht mehr seyn wird.

*Prop.* **Eine unerkannte Wohlthat des dreyeinigen GOttes:**

seine Gnadenheimsuchungen an unser Herz, auch des Nachts.

1. Auch bey Nacht zeucht der himmlische Vater die Seelen: und weiset sie zum Sohne.
2. Auch bey Nacht hält der HErr JEsus ein ernsthaftes und freundliches Gespräch mit den Seelen, und verspricht ihnen seinen Geist.
3. Auch bey Nacht läßt der Geist sein sanftes Sausen hören, und bringt die Seelen zum Glauben, und zum ewigen Leben.

Heiliger, grosser GOtt, heiliger starker GOtt, heiliger barmherziger Heiland!

Besuche unsere Herzen. Finsterniß ist nicht Finsterniß bey dir. Die Nacht leuchtet wie der Tag. Finsterniß ist wie das Licht.

Du siehest in alle die verborgenste Winkel der Nacht und unsrer Herzen. Decke uns alles auf. Halte deine Hand ob uns: daß wir dir nicht entgehen. Bringe uns zum Leben durch, dem Verderben entrissen, der Welt entzogen, von uns selbst befreyet, daß wir dein Königreich erblicken, in dein Königreich kommen, und also werden, wie uns dein Geist bilden will. Amen.

*Tr. P. I.* Höret etwas, das ihr alle wisset auch ohne mich; und vielleicht ein mancher besser, als ich euch sagen kann. Höret
etwas liebliches, vom Besuch eures besten Freundes: vermerket
den Nachtbesuch von eurem GOtt und Schöpfer.
Was bringt Nicodemum, den ansehnlichen, alten, gelehrten Mann, den Obersten unter den Juden, einen Pharisäer, an seiner eigenen Gerechtigkeit irre, dahin, daß er denkt: „Ich muß mit JEsu, „dem Zimmermann von Nazareth, sprechen?
Ein Gedanke, daran sich die ganze Natur eines solchen Mannes stößt: ein Gedanke, der der Vernunft gerad entgegen zu stehen scheint.
Daß er denkt bey Tag, unter seinen Geschäften: „Nichts, Nichts thut so Noth, als JEsum spre„chen, den Mann von GOtt gekommen, mit dem „GOtt ist:
Daß er, wenn er bey Nacht zu Bette liegt, denkt: „Abermal einen Tag versäumt, und nicht zu JE„su gekommen:
Daß er bey Nacht aufwacht, und denkt: „Gib Ach„tung, du wirst so lang warten, bis JEsus nicht „mehr zu Jerusalem ist, und du hernach das Nach„sehen haben mußt.„
Wer bringt ihn dazu, daß er mit sich selbst unzufrieden ist, bis er zu JEsu gehet: Daß er geht: Daß er denkt: „Weil ich bey Tage nicht der Zeit habe, „so will ich bey der Nacht kommen:
Daß er denkt: „Wenn ich bey Tage nicht gerne die „Leute mit Fingern auf mich deuten lasse, so kom„me ich doch bey Nacht: ungelegen und doch ge„legen. Die Nacht niemands Freund: aber doch

„mir gewogen, weil ich zu JEsu kommen kann,
„auch in der Finsterniß.

Diß sind seine eigene, und doch nicht seine eigene Gedanken, sonst hätte er sie sich wieder aus dem Sinn schlagen können. Diß ist ihm nicht erst selbigen Abend so eingefallen, daß es nur so ein schneller Schuß gewesen wäre. Es ist lang mit ihm umgegangen. Keiner von seinen Herrn Collegis hat das hinter ihn gesteckt, oder mit ihm gehalten.

Das that GOtt. Er sagts selbst: **Wir = von GOtt = = GOtt mit ihm.**

**GOtt** hat ihn gezogen, und zu JEsu gewiesen, ob er schon noch nicht völlig, noch bey weitem nicht wußte, was man an JEsu habe.

**Und er** hat sich ziehen lassen, und kommt, und ist willkommen.

Meinet nicht, daß das was neues im N. T. seye, besonders. In der ächten Urkund, die man von den ältesten Zeiten her hat, im Hiob, stehen auch solche Nachrichten von den Besuchungen und Zügen GOttes bey Nacht:

Z. E. Job. 4, 12 ff. cap. 7, 17 f. cap. 33, 15 ff.

Es ist immer die Weise des ewigen GOttes gewesen, den Menschen so nachzugehen, und das, was bey Tag sich nicht thun lassen wollte, auch durch nächtliche Gnadenbesuchungen ihnen beyzubringen; und wiederum, auch bey Nacht die Bettler um Gnade (**die Tag und Nacht zu ihm rufen**) mit Wohlgefallen zu sich zu lassen.

O wenn man nur aufmerkte! Warum kommen so wenige zu JEsu? Weil sie auf die Züge des himmlischen Vaters nicht merken: Weil sie von ihren Nieren

des Nachts gezüchtiget werden, und doch sich nicht weisen lassen: weil sie ihre Nacht-Zeiten, da sie in der Stille der Besuchungen GOttes, der Anmahnungen des Geistes, der Erinnerungen aus dem Worte der Wahrheit, könnten gewürdiget werden, lieber mit Eitelkeiten und Ausschweifungen zubringen.

Aber wer merkte, wer die Stimme GOttes mit Adam im Garten hörte, und sich nicht dafür verbürge, sondern hervorträte, und mit Samuel sagte: **Rede, HErr, denn dein Knecht höret:** an dem würde das Wort Joh. 6. erfüllet werden: **Wer es nun höret vom Vater und lernts, der kommet zu mir.** Gehe, würde es heissen, gehe zu meinem Sohn. Da wirst du mich recht erkennen lernen, nicht als ein verzehrend Feuer, sondern als den GOtt, der Liebe ist.

*Tr. P. II.* Was aber JEsus?

Auch bey Nacht nimmt er die Seelen an. Sie stören ihn nicht in seiner Ruhe. Seine Ruhe ist thun den Willen GOttes und vollenden sein Werk. Er braucht keine Umschweife, Sein Discurs geht gerade zu auf Hauptsachen: **So muß es seyn und nicht anderst.** Sein **Amen** ist ein solch **Amen**, das **Amen** bleibt. Ihr müsset von neuem gebohren werden. Alte und Junge, Gelehrte und Layen ꝛc. Aut, Aut. **Entweder** anderst werden, **oder** das Himmelreich GOttes ewig meiden. Es ist keine andere Wahl. Ist dir diß nicht anständig, so laß dir jenes gefallen. Wundert euch nicht. Fraget nicht erst, **wie, warum, woher?** Glaubet meinen Worten. Fleisch ist Fleisch; es taugt nicht ins Reich GOttes. Geist

ist Wahrheit. Andere Ohren. Andere Augen. Ander Herz. Andere Füsse. Andere Herrlichkeiten des Königreichs GOttes. Dahin müßt ihr gedenken.

Das gibt holdselige Gespräche.

Eine Weile hat die Seele viel einzuwenden. Sie siehts als eine fast unmögliche Sache, ja als eine unbegreifliche Sache an.

Endlich gibt sie gewonnen, (wie Nicodemus, der zuletzt nichts mehr einzuwenden hat:) unterwirft ihren Willen dem wiederholten **Amen** des HErrn JEsu ohne Widerrede,

und schmeichelt sich eben damit an die holde Liebe des HErrn JEsu (pertinacissimo intuitu salvatoris exaltati) an. **So will ich denn nun schlafen ein, JEsu, in deinen Armen** 2c. **So oft die Nacht mein Ader schlägt, soll dich** 2c.

Aus dem Lied: **Der lieben Sonnen Licht und Pracht** 2c.

Da, wenn der HErr merkt, daß es Ernst worden ist, weiset er sie nun auch auf seinen Geist. Sage einmal zu deinem GOtt: Du bist mein GOtt. Ich bin lang von dir gewichen. Aber ich komme wieder. Ja. So machst du es recht. Begegne deinem GOtt. Werde wacker. Wische den Schlaf aus den Augen. Siehe auf das, was ewig bleibt. Der Geist wird können, was du nicht kannst. Harre auf ihn. Siehe mich an, so kriegst du auch meinen Geist, und diejenige Geistes-Natur, die für solche Leute taugt, die das Reich GOttes sehen und in dasselbige kommen, und gen Himmel fahren und das ewige Leben haben und GOttes eigen seyn sollen.

*Fr. P. III.* Was thut aber der Geist?
Antw. Er läßt sein sanftes Sausen, seine liebliche Stimme hören.

Es gibt nicht eben neue, unerhörte Offenbahrungen, aber es gibt heilige und heilsame Erinnerungen an das, was man den Tag über gehört, gelesen, vernommen, verstanden hat: und das nach freyen Belieben des Geistes, der sich nicht binden noch einschränken noch exterminiren lässet.

Er geistet und treibet sein Geistes-Geschäft, wo er will. Wille, und Ort und Zeit, und Weise, wo er will, Tag oder Nacht, daheim oder draussen, so oder anderst, stehet bey ihm.

Man weiß oft nicht, woher es kömmt oder wohin es angesehen ist. Oft erfährt mans erst hintennach.

Oft kriegt man den Schlüssel zu des Geistes Arbeiten aus dem Wort GOttes und dem Exempel anderer: gleichwie man oft den Schlüssel zum Wort auch durch das sanfte geheime Sausen des heiligen Geistes bekommt.

Das gehet zum Glauben.

Das Zeugniß des heiligen Geistes ist verbunden mit dem Zeugniß des HErrn JEsu selbst. **Wir reden, das wir wissen und** 2c.

Eines bestätiget das andere.

Die Seele resolviret sich.

Ich wills annehmen, und glauben.

Wohin ich für mich selbst nicht kommen kan, gen Himmel zu fahren, dahin will ich dadurch kommen, daß ich mich an den hänge, der allein das volle Recht hat, gen Himmel zu fahren und wirklich dahin gefahren ist. Ich will meine Augen weg-

wegwenden von der Eitelkeit, und auf den erhö-
heten JEsum sehen. Da ist Arzney für meinen
Schaden, Heil für meine Wunden. Morgen
solle der erste Tag seyn, da ichs meinen liebsten
Cammeraden sage: „Jetzt ists ein anders: Laßt
„mich gehen. GOtt hat mein Herz besucht, ge-
„prüft, geändert. Ich mag nicht mehr mit euch
„zu thun haben. Ich will mich von nun an an
„JEsum halten.

So komm: man denn zum Glauben.
Man entgeht dem Verderben.
Man bekommt ewiges Leben.

Wie so? Alles und alles kam darauf an:
Dir uns lassen ganz und gar mit allen
rechten Christen.
Die Seele überliefert sich ihrem GOtt.
Sie sagt: „Jetzt laß ich dich um mich sorgen.
„Dann ich lasse mich dir ganz und gar.
„Diß ist das einige, was der Mensch durch Gnade
thun kann.

Auch die vires dativæ, die geschenkten Gnaden-
kräfte, werden nicht in harter Rosses-Stärke
mit Anstrengung der Gebeine, sondern sänftig-
lich gebraucht:
also, daß der Mensch immer merket, er werde
vielmehr getrieben, als daß er selbst treibt;
Er werde vielmehr gezogen, als daß er selbst
vorläuft.

Unter diesen Uebungen kommt man allmählich durch
die Welt durch.
Der Zug des Vaters ist nicht vorbey:
Er währt fort, so oft der Mensch nöthig hat, von sei-
ner eigenen Gerechtigkeit oder Selbstgefälligkeit
wieder

wieder abgebracht und zu JEsu hingewiesen zu werden.

Das Gespräch des HErrn JEsu währt fort, so oft der Mensch entweder wieder Ausreden suchen, oder so oft er mit neuer Willigkeit der Liebe seines Erlösers Raum geben will.

Das Geschäft des heiligen Geistes währt fort, so oft eine rechte Stille in der Seele entsteht, so oft sie ihren Willen dem Willen τοῦ πνεύματος πνέοντος des blasenden und überall wirkenden unterwirft, und sich von seinem sanften Trieb hinnehmen lässet. Weltleute fragen einander, ob sie heute Nacht wohl geruhet haben?

Kinder GOttes sollten einander beym Aufwachen vielmehr fragen: Hat GOtt heute Nacht dein Herz auch besucht? Da du aufwachtest, warest du noch bey ihm?

Endlich steht auch das dabey, daß man denken darf, der in mir angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis auf den Tag JEsu Christi.

Es ist ein ewiges Leben, wozu ich durch Gnade gekommen bin.

O, wenn kein heiliger Geist wäre, wer wollte sich unterstehen durchzukommen?

Wer wollte so keck seyn, aufzustehen und unter einem solchen argen, ehebrecherischen Geschlechte zu predigen?

Aber der heilige Geist gibt den Nachdruck, die nähere Anwendung auf einen jeden.

Darum ists eine Ehre, auch um eines solchen frohen Schreyes willen geschmähet zu werden.

Darum ists köstlich gut zu merken, daß die Worte

des

des HErrn JEsu und seines Geistes (Wir reden, das 2c.) süsser sind als Honig und Honigseim:

Daß man dabey sicher steht, bis man hingeht und den Augenschein einnimmt von dem, was man von der Ferne her geglaubet hat.

Himmlischer Vater, verkläre deinen Sohn, auf daß dich dein Sohn auch verkläre.

HErr JEsu, du wahrhaftiges Licht, verkläre den Nahmen deines Vaters, in dem auch bey Nacht besuchten Herzen der Glaubigen durch deinen Geist.

Heiliger Geist, verkläre den Vater und den Sohn durch deine leise Stimme in uns zur seligen und ewigen Gemeinschaft mit dem, der unser GOtt, unser Herzenstrost und unser Theil ist. Amen.

* * *

Vorher C. 2, 24 f. lautet es nicht zum Besten von den Menschen.

a JEsus vertrauete sich ihnen nicht, auch solchen, bey denen es das Ansehen hatte, daß sie an seinen Nahmen glaubeten.

b Warum vertrauete er sich ihnen nicht?

1 Dieweil er alle erkannte,

2 und weil er nicht bedurfte, daß jemand Zeugniß von dem Menschen gäbe, denn er erkannte selbst, was in dem Menschen war.

Was ist aber im Menschen anders, als ein solcher böser Grund des schröcklichen Verderbens,

daß ihm auch, wenn er thut, als ob er glaubte, doch nicht zu glauben ist.

Siehe den Gegensatz:
ἐπίσευσαν, glaubten viel, v. 23 = = οὐκ ἐπίσευσεν, er vertraute sich nicht v. 24.

Jetzt aber, C. 3, 1 ff. kommt doch von einem andern Menschen und von einer andern Art des Bezeugens des HErrn JEsu gegen den Menschen etwas.

b. Diesen Nicodemum erkannte der HErr JEsus auch, (ohne ein Zeugniß von ihm bey andern einzuholen) und erkannte, daß etwas besseres, ernstlicheres, zuverläßigeres bey ihm wäre, als bey andern.

a. So vertraute denn der HErr JEsus sich ihm, ohne Anstand, und brachte ihn eben damit zum rechten Glauben an den Nahmen JEsu; der sich nach und nach besser und kräftiger an den Tag legte; nachdem er einmal bey Nacht zu ihm gekommen war.

Diß ist eine Probe der Weisheit des HErrn JEsu. Er richtete nicht, nachdem seine Augen sahen; und strafte nicht, nachdem seine Ohren hörten.

Sein Riechen, womit er die Armen und Elenden im Lande von den Sichern und von den Heuchlern unterscheidete, war in der Furcht des HErrn. Es. 11, 3 f.

Daher kam es, daß er solche Discretion brauchte, und den Nicodemum gleichwohl ganz anderst tractirte, als diejenige, die, eben um selbige Zeit, vielleicht, vor Menschen, einen grössern Schein von sich gaben, aber weniger Redlichkeit hatten. Wenn schon diese das Glauben an seinen Nahmen nicht an sich hatten zur Kraft kommen lassen, C. 2, 23 ff. so verschlägt doch solches dem Glauben an seinen Nahmen nichts.

JEsus

JEsus weiset doch deswegen den Nicodemum nicht auf den Holzweg der Eigengerechtigkeit, sondern einfältiglich auf den Glauben. C. 3, 11. 12. 15 ff.

* * *

Nicodemus fasset JEsum zuerst nur als einen Lehrer.

Diß ist ein sehr kleiner Anfang.

Aber, weil es doch sein redlicher Ernst war, JEsum als einen Lehrer zu erkennen und anzunehmen, so bringt ihn der HErr bald weiter.

Als ein Lehrer sagt er ihm alles, was v. 3, 5 ff. 10 ff. stehet.

Aber I, v. 13. kommt eine neue Gestalt zum Vorschein.

Der Sohn des Menschen,
der in dem Himmel war,
der von dem Himmel hernieder gefahren ist,
der in den Himmel hinauffähret,
der allein in den Himmel hinauffähret, also daß niemand ohne ihn hinaufkommt, noch himmlische Dinge glauben und erfahren kan, v. 13:

und hingegen jederman, der ihm glaubt, und sein Zeugniß annimmt, durch Ihn und mit Ihm auch gen Himmel nachkommen, und ewiges Leben haben kan, v. 14.

Ja, II, v. 14 kommt die Vergleichung mit der in der Wüste erhöheten Schlange noch dazu.

III, v. 16 ff. kommt der Nahme des eingebohrnen Sohnes GOttes, und seine Sendung in die Welt, welche aus der Liebe GOttes gegen die Welt geschehen ist, dazu.

(Der selige *D.* Breithaupt schreibt in seinen Observationibus theol. de notis Candidatorum Min. p. 46. *Fides est spiritualis sensus amoris*

*ris ejus, quo Deus hominem efficaciter agnoscit:*
d. i. Der Glaube ist ein geistliches Gemerk der Liebe, womit GOtt den Menschen kräftiglich erkennet. 1 Joh. 4, 10. 16. 1 Cor. 8, 3. Eph. 3, 18. 19. Röm. 5, 5. 8, 39.)

Und endlich IV. wird auch das Licht, das in die Welt kommen ist, und zu dem die Menschen hinwiederum mit Liebe kommen sollen, genannt, v. 19 ff.

Da siehet man wohl, daß der HErr JEsus die anfängliche Idee eines **Lehrers** sehr erhöhet und ergänzet, und also dem lieben Nicodemus wacker aufgeholfen hat.

Wer anfänglich nur dem HErrn JEsu, als einem **Lehrer** von GOtt gekommen, Gehör gibt,

der wird unter treuer Aufmerksamkeit bald weiter kommen, und ihn als den **Erretter** aus dem **Verderben** und als den ersten und einigen Urheber und Ursächer seines Heils, als das **Licht**, das in die Welt kommen ist, und zu welchem zu kommen die wahre Seligkeit ist, erkennen und ansehen lernen.

Es unterbleibt viel Gutes,
weil man nicht am kleinen anfangen mag.

Es kommt ein mancher nicht zum vollen **Tag**,
weil er sichs beschämt auf die Nachtkerze oder auf die Latern, die ihm gern zünden möchte, Acht zu haben.

* * *

Von dem, wenn **GOtt mit** einem Menschen ist, muß Nicodemus grosse Gedanken gehabt haben; weil er für ausgemacht hält,

derjenige, mit welchem **GOtt** seye, **könne** ohne

Anstand diese Zeichen thun, die JEsus gethan hat, und die sonst niemand thun könne.

Aber wie das zugehe,

daß GOtt mit dem Menschen seye;
daß der Mensch mit GOtt seye;
daß der Mensch zu GOtt komme;
daß der Mensch ins Reich GOttes komme;
daß der Mensch das Reich GOttes sehe;
daß er dem Zeugniß von solchen Dingen glaube ꝛc.

Davon wußte er nichts,

und eben diß ging ihn doch am allernächsten an.

Der natürliche Sinn bleibt gar oft an ausserordentlichen Dingen behangen,

und vergißt dabey das ordentliche, nächste und nothwendigste Geleis und Spur des Wegs zum Licht und zum Leben.

(Vergleiche Joh. 3, 15. 16. 19. 11. mit Joh. 1, 4. 10. 11.)

Hingegen der geistliche Sinn der Wahrheit, die bey niemand als bey dem HErrn JEsu zu haben ist, weiset den Menschen immer auf das Nothwendige und auf das Ordentliche und auf das Nächste:

wobey denn hernach derjenige, der dieser Spur folget, oft auch ohne sein Vermuthen auf gute, ausserordentliche, weit entfernte hohe Sachen gerathen,

und von den irdischen Dingen, die ihm JEsus ernstlich gesagt und er geglaubet hat, auch zu himmlischen Dingen, unter eben der getreuen Anleitung des HErrn JEsu, kommen kan.

Wer nun den ganzen Verlauf des Gesprächs des HErrn JEsu mit dem Nicodemus, und also das Pfingstmontags-Evangelium Joh. 3, 16-21 auch dazu nehmen

men mag, der wird sich in unsere ganze Betrachtungen an beeden Tagen desto besser finden können. Was GOtt zusammen gefüget hat, soll auch dißfalls der Mensch nicht scheiden.

Zuerst gehts herab
vom Himmel auf die Erde,
durch die **Liebe** des Vaters gegen uns, und durch
die **Verkündigung** des eingebohrnen Sohns
vom Vater, der in des Vaters Schoos ist.
Hernach gehts allmählig hinauf
durch den Glauben, womit wir diese **Verkündigung** auf-
und jene **Liebe** annehmen,
von der Erde
und von allem Verderben und Gerichte und Finsterniß und argen Werken und Haß des Lichtes
hinweg
zum Licht,
zur Wahrheit,
zum ewigen Leben in den Himmel.
So steig ich auf, HErr JEsu, zu dir
im Glauben:
Du stiegst in Liebe herab zu mir.
Laß mir nichts diese Freude rauben:
Erfülle mich nur ganz mit dir.
Da kriegt von dir mein Herz das Leben.
Du läßt es deinen Tempel seyn;
Bis du, wenn dieser Bau fällt ein,
mich wirst in deinen Himmel heben.

Nicodemus thut erstlich einen kurzen Vortrag, gleichsam zum Gruß, v. 2.

Er sagt, Rabbi, Meister, (als) ein Lehrer, v. 2.
(Hingegen der HErr spricht zu ihm:
Bist du der Lehrer Israels ꝛc. v. 10.)
Er sagt, wir wissen, v. 2.
(Hingegen der HErr spricht:
Aber du weissest nicht = = v. 8.
und erkennest diese (Dinge) nicht? v. 10.
und unser Zeugniß nehmet ihr nicht an.
v. 11.
Und von sich und von seinem Vater, der mit ihm ist, und von seinem Geist sagt er:
Was wir wissen, das reden wir ꝛc. v. 11.)
Er sagt, daß du von GOtt gekommen bist, v. 2.
(Hingegen der HErr spricht:
Ich bin vom Himmel hernieder gefahren, v. 13.
GOtt hat seinen eingebohrnen Sohn der Welt aus Liebe gegeben, v. 16.
GOtt hat seinen Sohn gesandt in die Welt, v. 17.
Das Licht ist in die Welt kommen, v. 19.)
Er sagt, niemand kann diese Zeichen thun, v. 2.
(Hingegen der HErr spricht kein Wort von den Zeichen;
sondern durch eine Parodiam auf die Worte des Nicodemus sagt der HErr:
Wann nicht jemand = = so kann er das Reich GOttes nicht sehen, v. 3. so kann er nicht in das Reich GOttes kommen, v. 5.
und hernach weiset er ihn auf das Zeichen aller

Zeichen, die erhöhete Schlange; den erhöheten Menschen-Sohn; v. 14.

Eben als ob Er sagen wollte:

„nicht auf Zeichen thun, sondern auf das glaubige Anschauen und Annehmen des einigen „Gnadenzeichen kommt es an.)

Er sagt, die Du thust, v. 2.

(Hingegen der HErr spricht nichts von seinem Wunderthun,

sondern nur von seinem Sachen v. 3. 5. 7. 11. 12: und von seinem Haupt-Thun, nemlich, daß die Welt durch Ihn selig gemacht würde. v. 17.)

Er sagt, wann GOtt nicht mit ihm ist, v. 2.

(Hingegen der HErr deutet durch die Benennung des eingebohrnen Sohns GOttes an, daß eine viel tiefere, nähere, so zu reden, natürliche Vereinigung zwischen GOtt und Ihm sey. Wie wenn ich unbekannter Weise einen Sohn und einen Vater beysammen anträfe, und aus ihrer Gesichtsähnlichkeit und vertraulichem Umgang mit einander, schlösse: Diese zween müssen einander nahe angehen. Und man sagte mir: Ja, der Eine ist des andern Vater.)

Siehe da, der HErr redet mit Nicodemo immer also, daß die anfängliche Rede des Nicodemus erhöhet und verbessert, und er unvermerkt zur rechten Verständniß des Geheimnisses GOttes und Christi angeführet wird.

Hernach fragt Nicodemus einmal, ausführlicher, v. 4:

Wie kann ein Mensch gebohren werden, wann er alt ist; kann er in seiner Mutter Leib das ander mal eingehen und gebohren werden?

(Hingegen der HErr corrigirt ihm wieder seinen Ausdruck. An Statt dessen in seiner Mutter Leib das andermal eingehen setzt der HErr aus Wasser und Geist.

An Statt dessen, wann er alt ist, spricht der HErr den allgemeinen Ausspruch: Was vom Fleisch ꝛc. es sey hernach altes oder junges. v. 6.

Und an Statt, daß er ihm seine Frage, wie kann ein Mensch ꝛc. hätte übel ausdeuten können, als einen Unglauben, als einen Zweifel, als eine Vernünfteley, so siehet er solche auf der gelindesten Seite als eine Verwunderung an, und spricht: Verwundere dich nicht. v. 7.

So schön, so zärtlich geht der HErr mit diesem alten Schüler um.

Sonst hätte er ihn leichtlich gar abschröcken können.

Endlich fragt Nicodemus das andere mal, kürzer, v. 9: Wie können diese (Dinge) ꝛc. geschehen?

Hingegen der HErr fragt auch wieder, als mit Verwunderung: Bist du der Lehrer Israels, und erkennest diese (Dinge) nicht? v. 10. und seine des Nicodemi Frage, weil sie das zweitemal kam, taxirt er nun schon höher: unser Zeugniß nehmet ihr nicht an:

Da die Schärfe des Ausdrucks, nicht annehmen, gemildert wird durch das, daß der HErr nicht im Singulari, Du nimmst nicht an, redet, wie er im Singulari gesagt hatte, v. 7. Verwundere dich nicht;

sondern im Plurali, nehmet ihr nicht an: womit denn zugleich der *Pluralis*, wir wissen, v. 2,

seine Abfertigung bekommt. Ja, sagt der HErr, ihr wisset wol, aber ihr nehmet nicht an.)

Von nun an thut Nicodemus keine Frage mehr.

Er lernt, wie es zugehe, aus dem so gleich folgenden weitern Gespräch des HErrn; und ist vollkommen vergnügt.

Er ist froh, daß er, auch bey Nacht, doch zum Licht gekommen ist, (v. 21) und kommt von Nun an auch vor den Menschen immer weiter mit der Bekenntniß der Wahrheit und dem Thun der Wahrheit ans Licht hervor.

Siehe Joh. 7, 50 ff. c. 19, 39. Beedesmal meldet Johannes bey der Beschreibung des Nicodemi, daß es der sey, der (zuerst) bey Nacht zu JEsu kommen war.

Nicht, als ob er es ihm im Bösen und zur Schande nachtrüge, sondern vielmehr seine fröliche Verwunderung zu bezeugen, daß es bey diesem lieben Alten so, wie bey bedächtlichen Alten zu geschehen pflegt, allmählig, aber mit gutem Bedacht und Bestand weiter hervor ging.

Bey alten Leuten geht es, auch mit dem Annehmen des Zeugnisses der Wahrheit des Evangelii, langsamer als bey jungen.

Hingegen kann es bey jungen Leuten eher wieder umschlagen als bey den Alten.

Zum Abschied wird wohl Nicodemus etwas ganz anders gesprochen haben, als Anfangs zum Gruß.

Mich dünkt er habe den Pluralem, Wir wissen, fahren lassen, und gesagt:

„Nun erkenne ich in der Wahrheit, daß ich an

„dir den eingebohrnen Sohn GOttes vor mir
„habe.

„Nun weiß ich, wie es zugehen muß, wenn der
„Mensch mit GOtt wohl daran werden und zu
„GOtt kommen solle.

„Nun will ich je länger je mehr das Licht lieben, und
„zum Licht kommen, und die Wahrheit thun,
„auf daß meine Werke in GOtt gethan seyen und
„offenbar werden dürfen.

Und JEsus hat ihn gern entlassen: hat nicht weiter auf ihn gedrungen: hat ihm keine Gegenvisite gemacht: hat ihn dem ferneren Zug des Vaters getrost und gern überlassen: und damit mehr als durch gehäuft-wiederholte Zeugnisse ausgerichtet.

Wir meynen oft, wenn eine Seele einmal sich hat etwas Gutes verlauten lassen, wir müssen immer an ihr dieglen und schaffen und schalten.

Da sind wir, wie gewisse, allzutriebige Aerzte, die immer wieder Arzneyen verschreiben, und die Natur mit Gewalt verbessern wollen: Da hingegen andere klüger thun, die der Natur (Bey uns hieß es, **der verborgenen Gnadenwirkung des heiligen Geistes**:) auch etwas heimstellen und überlassen können.

O was kann man von dem HErrn JEsu in Seelenführungen lernen! welche Weisheit, welche Sanftmuth, welche Gelindigkeit, welch geduldiges Warten, welch heitere Zufriedenheit,
es mag gehen wie es will,
es mag schmeichelnde Complimenten, vernünftige oder unvernünftige Widersprüche, spitzfündige Einwendungen, tumme Unwissenheit, offenbare Widerspenstig-

spenstigkeit, Unglauben oder Glauben, Liebe oder Kaltsinnigkeit oder Haß bey den Zuhörern sitzen.

Das mit Bedacht, mit Liebe, mit Ernst, nach der Wahrheit abgelegte Zeugniß der Wahrheit ist doch allemal wohl angelegt,

ein guter Geruch Christi vor GOtt an denen, die verlohren gehen,

und an denen, die selig werden.

(S. 2 Cor. 2, 15 f.)

Dazu macht der HErr tüchtig:,

Denn es ist seiner Ehre daran gelegen.

*Proœm.* I. Gelobet sey der HErr,

GOtt,

der GOtt Israels,

der allein Wunder thut:

II. Und gelobet sey der Nahme seiner Herrlichkeit in Ewigkeit:

III. Und man erfülle mit seiner Herrlichkeit die ganze Erde.

Amen.

und Amen.

Ihr Lieben.

Die Worte, mit denen ich angefangen habe, stehen geschrieben in den zween letzten Versen des 72. Psalms. Eure Liebe höret sie gern noch einmal.

I Gelobet —

II und gelobet —

III. und man erfülle —

Es ist ein himmlisches Vergnügen auf Erden, an den HErrn, den GOtt Israels,

der allein Wunder thut, mit inniger Ehrerbietung gedenken,
dem Nahmen seiner Herrlichkeit, den er in JEsu Christo geoffenbaret hat, die gebührende Ehre und Segen und Lob zuerkennen,
und das enge Erdenplätzlein seines Herzens seinem Geiste dazu einräumen, daß er es selbst mit seiner Herrlichkeit fülle.

Ein himmlisches Vergnügen auf Erden.

Augenblicklich legt sich an der andächtigen Seele aus der unerschöpflichen Quelle des Lebens und des Lichtes etwas an,
das man nicht aussprechen kann;
das mit keinem sinnlichen Vergnügen, mit keiner leiblichen Ergötzung, mit keiner irdischen Wollust verglichen werden mag.

Man gedenket an seine Wunder, an die Wunder seiner Macht und seiner Gnade, die **Er allein** thut, und die seinen Character eigentlich ausdrücken.
Man rühmet den Nahmen seiner Herrlichkeit.
Man freuet sich seiner Herrlichkeit, die noch den ganzen Erdboden anfüllen und solchen dem Himmel gleich machen wird.
Man betet an.
Man rühmet sich seines GOttes.
Man hat seine eigene Freude an den Geschäften seiner Hände.

Absonderlich thut es wohl, daß man weiß, wie man diesen unvergleichlichen, hochgelobten GOtt als seinen GOtt, fassen und geniessen darf,
in dem Nahmen

und durch das Verdienst seines lieben Sohnes, des HErrn der Herrlichkeit.

Von Herzen gerne gibt man sein Herz ohne Verzug den Wirkungen des heiligen Geistes dar, daß er den guten Geruch der Herrlichkeit GOttes in solchem ausbreiten und es damit durchräuchern möge.

Und zum frohen Beschluß dieser heiligen Anbetung, dieser zwar unterthänigen, aber dabey sehr frohen Aufwartung darf man einmal und abermal sagen:

Amen und Amen.

So ist es, und dabey bleibt es.

Es ist Wahrheit und keine Lüge.

So hat GOtt je und je den Nahmen seiner Herrlichkeit geoffenbahret.

So wird, wie ehedessen der Tempel Salomonis bey seiner Einweihung voll Rauchs von der Herrlichkeit GOttes worden ist, auch das Herz derer, die Ihn anrufen, mit dem guten Geruch seiner Herrlichkeit, mit der innigsten Zufriedenheit über dem, was Er thut, mit tiefer und süsser Empfindung seiner heiligen Gegenwart, erfüllet.

Amen und Amen.

Seelen!

Wir wollen uns an dem heutigen Feste in dem Sinne unsers Gemüths aufraffen und erneuren. Wir wollen uns schicken, und unserm GOtte begegnen.

Wir wollen mit einander singen:

GOtt der Vater! wohn uns bey, und laß uns nicht verderben, mach uns aller Sünden frey, und hilf uns selig sterben, vor dem Teufel uns bewahr, halt uns bey festen Glauben, und auf dich laß uns bauen, aus Herzensgrund vertrauen,

trauen, dir uns lassen ganz und gar mit allen rechten Christen, entfliehen des Teufels Listen, mit Waffen GOttes uns rüsten. Amen. Amen. Das sey wahr, so singen wir Hallelujah.

JEsu Christ, du treuer Hort! führ uns auf rechter Strassen, der du bist des Vaters Wort, darauf wir uns verlassen. Du hast uns durch deinen Tod das ewig Reich erworben; Du bist das Licht und Leben, vom Vater uns gegeben; du bist unser Himmelbrod, Gerechtigkeit und Weisheit; Du bist das Haupt der Christenheit, der Fried, der Weg, die Wahrheit. Von Maria gebohren bist, gelobet seyst du JEsu Christ.

Heiliger Geist, die dritt Person der Gottheit, gleicher Ehren mit dem Vater und dem Sohn! wollst uns den Glauben mehren. Dich uns Christ beym Vater hat durch seinen Tod erworben. Erschein uns mit Genaden, so wird das Wort gerathen. Hilf, daß sich zu Christ dem HErren die arme Leut bekehren; du kannst von Christ recht lehren, dem bösen Satan wehren. Hallelujah singen wir: nun hilf uns heiliger Geist zu dir.

(Siehe Bonnisch Gesangbüchlein, Franckf. 1591. ander Theil p. lviii.)

* *

Nun fahret fort, Seelen, auch im Verborgenen

den HErrn,

GOtt,

den Vater unsers HErrn JEsu Christi

anzubeten, und zu bitten, daß er uns den Nahmen seiner

Herrlich-

Herrlichkeit noch mehr offenbaren, und auch hiesige liebe Gemeinde mit seiner Herrlichkeit erfüllen wolle.

**Amen und Amen.**

Es geschehe also.

**Bittet darum in einem stillen und andächtigen Vater Unser ꝛc.**

* * *

In dem HErrn JEsu Christo,
unsrem concentrirten Heiland,
in welchem der himmlische Vater uns geliebet hat, und
um dessen willen er uns auch seinen Geist geben will,
herzlich geliebte und zur ewigen GOttes-Gemeinschaft berufene Zuhörer.

Zu grossen Sachen ist der Mensch, der Wurm, das Menschenkind, die Made, von GOttes wegen ausersehen und bestimmt.

Seine zeitliche Tage gehen zwar dahin wie ein Schatten,
und dem natürlichen Lauf nach verdorret er wie Gras, das heute blühet und bald welk wird:
Heute stehet
und morgen in den Ofen geworfen
oder mit Füssen zertreten
oder sonst zu verächtlichen Diensten angewendet wird.

Aber nach der Wahrheit und nach der Wahl der Gnaden in die Ewigkeit hinein ist er zu überaus grossen, wichtigen Dingen da.

Wir dürfen nicht ausschweifen.

Wir dürfen nur an das heutige Evangelium gedenken.

Das Königreich GOttes in seiner unvergleichlichen Schönheit sehen:

in das Königreich GOttes als in sein gehöriges Element hinein kommen:
die Stimme des heiligen Geistes, der da bläset, wo er will, hören können,
und beedes wo er herkommt, und wo er hingeht, wissen dürfen:
irdische Dinge sich sagen lassen,
und das Zeugniß davon annehmen:
himmlische Dinge sich von dem Sohne GOttes und von dem Geiste GOttes sagen lassen, und das Zeugniß davon gleichfalls annehmen:
in den Himmel hinauf fahren, dahin, wo JEsus ist, sitzend zur Rechten Hand GOttes:
nicht verlohren werden, sondern von dem ganzen Sündengift augenblicklich genesen und dem Verderben auf immer und ewig entgehen:
ewiges Leben haben, ohngeachtet man noch im zeitlichen Leben daher wallet:
mit GOtte selbst, mit dem Sohne GOttes, mit seinem Geiste Gemeinschaft haben:
von oben her gebohren seyn, nicht ins Leben der Erde, sondern in das Königreich GOttes hinein:
von GOtt selbst mit allen benöthigten Kräften, mit aller GOttesstärke, mit allen Lebens- und Lichtes-Gaben versehen seyn;
mit seinem heiligen Geiste;
mit einem Vorrath nach dem andern, herausgenommen aus den unerschöpflichen Schätzen der ewigen Gottheit,
die sonst in einem unzugänglichen Licht wohnete:

Welch unbeschreibliche und unaussprechliche Destinationen und Bestimmungen sind das, die GOtt mit dem Menschen vor hat!

Was

Was will doch GOtt immer aus dem Menschen machen?
eine angenehme Augenweide seines väterlichen Angesichts:
ein sattsames Vergnügen seines göttlichen Herzens:
ein Meisterstück seiner Hände:
eine untadelhafte Probe seiner alle Sünde, Finsterniß, Herzenshärtigkeit, Unglauben, Unwissenheit, Mißverstand besiegenden Gnadenmacht.

Glaubet ihr das, ihr Seelen?
Merket ihr, was ich sage?
Denket ihr: „Ey, so kann es mit mir auch werden.
„Dahin kann es die Gnade GOttes und die Leitung
„seines Geistes bey mir auch bringen.
Ja, Seelen, glaubet es, fasset es, lasset es zu einem Grundgedanken in euren Herzen werden.

Es ist was daran gelegen, daß man diß gewiß denken lerne:
„Ich bin nicht zum Zeitvertreib auf der Welt. GOtt
„hat was besseres mit mir vor. Er hat schon alle
„Hindernisse meines Heils aus dem Weg gethan.
„Er hat schon auf seinen eigenen GOtteskosten allen Le-
„bensaufwand gemacht, ohne daß es mich eines Hel-
„lers werth kosten solle. Ich wills annehmen ꝛc.

Lasset diß Würzelein des ewigen Lebens in eurem Herzen Raum finden, und sich mit Kraft am rechten Ort anlegen.

Wenn es so geht, so ist es schon halb gewonnen.
Wenn der Mensch das einmal glaubt:
„GOtt hat grosse Dinge mit mir vor: ohngeach-
„tet mich Satanas so lange bezaubert und die
„betrogene und betrügerische Welt, so lange
„mit ihren falschen Gütern, Augenlust, Flei-
„scheslust und hoffärtigem Leben, geäffet hat,
„noch

„noch hat GOtt grosse Dinge mit mir vor:
Da bleibt er schon nicht mehr zu Hause auf dem Lotterbette liegen:
da bleibt er schon nicht mehr auf seinem commoden Ruhesessel versitzen.
Er macht sich auf.
Es geht ihm, wie dem Nicodemo.
Er fängt an zu fragen:
„Wie mache ichs?
„Wie komme ich dazu?
„Wie gelange ich aus dem Tode zum Leben?
„Wie komme ich aus der Feindschaft gegen
„GOtt hinüber in die süsseste Gemeinschaft
„mit ihm?
„Wie lerne ich ihn mit Wonne anbeten und sagen:
Gelobet sey der HErr mein GOtt,
der seine Wunder an mir beweißt und
seine Herrlichkeit an mir offenbahrt!
Amen und Amen?
„Wie mache ichs doch?
Davon wollen wir reden.

*Prop.* Die Antwort auf die Frage: Wie mache ichs doch, daß ich des herrlichen, dreyeinigen GOttes auch froh werde?

Sie besteht aus zwey Stücklein.

1. Werde anderst.
2. Glaube an den Nahmen des Sohnes GOttes.

HErr JEsu!
Wir danken dir für die richtige Antwort, womit du den lieben Nicodemus in seinen alten Tagen so vergnüglich

lich berichtet hast. Wir danken dir, daß du die Antwort so eingerichtet hast, daß sie auch für uns und für alle wahrhaftig-heilsbegierige Seelen tauget; daß sie einem Menschen, wie wir sind, ewig wohl thun kann, bis in dein sehenswürdiges Königreich hinein. Gib denn deinen Segen zu deinem Worte, das wir vor uns haben, und lasse es uns zu einem solchen Bescheid werden, durch welchen uns aus allen unsern Anständen und Unwissenheiten heraus geholfen werde.

**Amen und Amen.**

*Tr: P. I.* So betrachtet dann nur die Antwort des HErrn JEsu auf die Frage: **Wie mache ichs, daß ich meines GOttes einmal froh werde und ewig froh bleibe?**

Der erste Bescheid heißt: **Werde anderst.**

Der andere Bescheid heißt: **Glaube an JEsum.**

Ihr müßt aber nicht meynen,

wie wenn von diesen zween Bescheiden einer dem andern entgegen wäre, oder wie wenn einer den andern aufhübe: wie wenn ein Mensch, der nun anderst würde, keines Glaubens an JEsum vonnöthen hätte, oder wie wenn der, der an JEsum glaubt, nicht nöthig hätte, anderst zu werden.

Sie gehören unzertrennlich zusammen.

Sie sind so nahe mit einander verwandt: wenns möglich wäre, ich sagte sie beede auf einen einigen Othem heraus, und in einen einigen Grundgedanken eures Herzens hinein.

Es ist aber der Dürftigkeit unserer menschlichen Sprache zuzuschreiben, daß wir nicht zwo Sachen zumal sagen können.

Wir müssen also wohl eines nach dem andern sagen,

aber in der That selbst keines von dem andern trennen, sondern das Anderstwerden durch den Glauben practiciren, und den Glauben durchs Anderstwerden kräftig seyn lassen.

Was sagt der HErr?

Was betheuret er zwey- oder dreymal mit seinem **Amen Amen**?

Ihr müsset **von oben her**, aus **Wasser** und **Geist**, nach dem wahren **Zeugniß** derer, die es **wissen** und **gesehen** haben, gebohren werden.

Was ist das?

Unsere gewöhnliche Muttersprache kann es nicht besser ausdrücken, als:

Ihr müsset anderst, ihr müsset ganz anderst werden, als ihr von Natur seyd.

Ja, spricht der Mensch,

das ist mir unanständig, daß ich erst solle anderst werden:

ich bin schon zu alt dazu:

ich bins nun schon gewohnt zu seyn, wie ich eben bin, es ist mir nicht möglich u. s. f.

Was spricht der HErr dazu?

Du magst nun für Ausreden aufsuchen, was du für welche willt.

Es kann doch nicht anderst seyn, wenn du anderst in das Königreich GOttes hineinkommen und den vortreflichen Augenschein davon einnehmen willt.

Du mußt einmal andere Gedanken, andere Begierden, andere Augen und Ohren, andere Hände und Füsse bekommen, ganz anderst werden.

Warum dann? GOtt könnte ja dem Menschen es zu

Gefal-

Gefallen thun, weil er ohnehin so ein guter GOtt ist, und könnte den Menschen lassen, wie er eben nun einmal ist, und könnte ihn doch in sein Königreich, in den Himmel, nehmen?

Es muß doch eine wichtige Ursache seyn, warum er haben will, daß der Mensch so ganz anderst werden solle.

Ja freilich, eine wichtige Ursache. JEsus sagt sie redlich: Das was aus dem Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch. (Vom Fleisch will nicht heraus der Geist, von GOtt erfordert allermeist: Es ist mit uns verdorben.) Und nur das, was aus dem Geist gebohren ist, das ist Geist.

Nun was ist denn das Königreich GOttes, was ist das ewige Leben? Es ist etwas geistliches, lauter Geist.

Was ist das, da, ich meines GOttes froh werden und ewig froh bleiben solle?

Es ist etwas geistliches.

Wie will aber der Geist und das Fleisch zusammen kommen?

Wie will zwischen Sachen die einander so entsetzlich entgegen gesetzt sind, eine Vereinigung gestiftet werden?

Der fleischliche Mensch hat keine geistliche Ohren, etwas geistliches mit Vergnügen zu hören.

Er hat keine geistliche Augen, etwas geistliches mit Wonne zu sehen.

Er hat überhaupt keine geistliche Sinnen, kein geistliches Geschick, kein geistliches Leben, geistliche Dinge geistlich zu erkennen und geistlich zu genieſſen.

Was wirds denn aber endlich werden?

Entweder müßte GOtt sagen:

Höre, Mensch, du bist eben hin und verlohren. Was bemühest du dich vergeblich? Laß es so seyn. Hin ist hin. Du bist einmal ins Fleisch versunken. Du taugst so wenig in das geistliche Königreich des Lichts und Lebens hinein, so wenig ein Tauber dazu taugt, eine schöne Music anzuhören, und so wenig ein Blinder dazu taugt, wenn von den schönsten Mahlereyen die erfahrenste Kenner urtheilen und zugleich ihre Augen daran weiden.

Mach dir also keine Mühe.

Bleibe wer du bist. Dir ist nicht zu helfen.

Das wäre aber ja doch entsetzlich. Wenn GOtt also so von uns dächte, so müßte ich ja lieber so gleich von der Kanzel weglaufen.

Möchte predigen, wer da wollte: ich nicht.

Aber so spricht GOtt:

Lieber Mensch! Werde du anderst. Es ist noch Rath da. Das Himmelreich kan dir zu lieb nicht anderst werden, noch sich in ein fleischliches Wohlleben herum setzen lassen. So werde denn du dem Himmelreich zu lieb anderst, und lasse dir andere Sinnen, Muth und Kräfte geben. Werde anderst.

Jetzt gibt sich der Mensch, und fäht an zu fragen, nicht in Ungeduld, wie etwa vorher geschehen, sondern in herzlicher Begierde sich weisen zu lassen:

„Ich wollte gern anderst werden,

„aber ich kann mich ja nicht selbst anderst machen:

**wie muß es denn zugehen?**

Da ists gut, daß Nicodemus nicht nachgelassen hat zu fragen, und daß JEsus es ihm nicht übel genommen, sondern als über einer **Verwunderung** ihm vollends auf die rechte Spur geholfen hat.

Er

Er hätte sagen können: „Nun ich sehe wohl, ich „habe einen Vernünftler, einen Zweifler, einen „Disputirer dieses Zeitlaufs (1 Cor. 1,20.) vor mir. „Mit solch einem ist nichts zu thun.

Aber nein. Er hilft ihm mütterlich zurecht.

Hat er ihm von der nothwendigen Unveränderlichkeit der Sache gesagt, so sagt er ihm endlich auch, **wie das zugehen möge?**

*Tr. P. II.* **Glaube an den Nahmen des eingebohrnen Sohns GOttes.**

Der Mensch spricht: Ich wollte wol gerne so und so seyn: **aber ich kann nicht.** Ich kann nicht so und so seyn, das und das thun. Ich kann nicht himmlisch gesinnt werden.

Ich kann oft irrdische Sachen, wenn sie ein wenig aufs himmlische hinstechen, nicht glauben: wie werde ich höhere, himmlische Dinge glauben können?

Dencket nur, Seelen.

Der HErr JEsus gibt dem Menschen, dem Nichtskönner, Beyfall.

Er gesteht ihm, daß er es nicht könne: spricht: Es ist wahr: **Niemand fähret gen Himmel.**

Sie bleiben alle unten:

in ihrer Sphæra, und kommen durch eigene Kraft nicht darüber hinaus.

Aber jetzt kommt was neues, darüber alle Menschen sich erst recht **verwundern** und sogleich zugreifen sollen.

Es ist einer vom Himmel herabgekommen, der fährt (suo jure) wieder hinauf, und will euch alle mit sich nehmen; alle, die sich an ihn halten, sollen nicht verlohren werden,

sondern aus der Tiefe in die Höhe,
von der Erde gen Himmel,
aus dem Tod ins Leben, das ewig ist, kommen,
ganz und gar in integrum restituirt werden.

Das ist was grosses: **Du mußt anderst werden, wenn du willt errettet werden.**

Aber das ist was noch grösseres: **Du kannst anders werden, wenn du glauben willst.**

Der eigene, einige Sohn des lebendigen GOttes, ist um deswillen da.

Er hat das Leben, das ewig ist,
in sich selbst,
Daß er es den Menschenkindern zum freündlichen Grus mitbringe.

Er hat sich, eben wie Mosis eherne Schlange, ans Kreutz hängen und an Händen und Füssen anheften lassen, damit die von den feurigen Schlangen zu Tode gebissene Sünder noch die Augen aus dem Tode aufschlagen und sich an ihn halten und mit steifer Kraft an ihm haften und seinen Nahmen anrufen und augenblicklich genesen und neues und ewiges Leben haben möchten.

Von dem an spricht der Sünder, der aus den Todten lebendig gewordene Sünder, ganz anderst.

„Was gehet es mich an, daß die Sünde mich zu Tode
„gebissen hatte? Daß ich von Natur so gar untüchtig bin.

„Ich bin anderst worden.

„Der Glaube an JEsum Christum,
„den HErrn der Herrlichkeit, den wahrhaftigen GOtt und das ewige Leben, hat mich lebendig und gesund gemacht.

„Was gehet mich das Verderben an?
„JEsus hat mich errettet.

„Was

„Was Adam verderbet hat, hat er gut gemacht.
„Hallelujah.
„Ist schon recht, daß was vom Fleisch gebohren ist,
„Fleisch ist.
„Ich habe aber das dabey stehende frölichere Wort
„erfahren: **Was vom Geist gebohren ist,**
„**das ist Geist.** Ein jeglicher, der aus dem
„Geist gebohren ist, ist gleich also, wie der Geist
„selbst, hat geistliche Ohren, geistliche Augen,
„geistlichen Sinn, geistlich Herz und Verstand,
„geistliche Kraft, ewiges Leben, aus der rech-
„ten Quelle gekriegt: hat sichs nicht selbst ange-
„schaft, nicht ererbet, nicht erworben: hats
„eben umsonst gekriegt, ist selig worden.

Jetzt haben wir die klare Antwort auf die Frage:

**Wie mach ichs, daß ich meines GOttes froh werde und bleibe ewiglich?**

Jetzt ists gerathen.
JEsus hats gelehrt.
Nicodemus hats gelernt.
Nun ihm der HErr die Weise, wie solches zugehen mag, so vergnüglich und klärlich gesagt hat,
so weiß er nichts mehr einzuwenden,
ja nicht einmal mehr etwas zu fragen.

In der Finsterniß der Nacht hat er einen wackern Schritt zum **Licht**, einen heiteren Blick auf JEsum gethan.

Vorher sagt er: **Wir wissen** 2c.
(Der noch unberichtete Mensch redet gar gern im Plurali, damit auf allen Fall, es mag heraus kommen, wie es will, recht oder unrecht, er doch die Sache nicht allein auf sich liegen habe:)

Was aber wird er jetzt gesagt haben, nachdem er berichtet worden?

„Nun weiß ich, wen ich an dem JEsu von Na-
„zareth habe:
„einen Lehrer von GOtt kommen:
„einen Wunderthäter, mit dem GOtt ist:
„aber vielmehr das Leben, das ewig ist, selbst:
„und den, der das allergrösseste Wunder thut,
„Verlohrne zum Leben zu bringen.
„und das Licht selbst, das die Finsterniß und die
„Liebe zur Finsterniß, beedes mit einander,
„vertreibt.

Darum ist auch Nicodemus von dem an nicht mehr zurücke, sondern allmählig hervor gegangen. Er hats nicht gemacht, wie unsere Leute, die etwan eine ernstliche Predigt anhören und billigen, und nachher wieder thun, was sie vorher gethan haben.

Nicodemus bleibt an dem einmal gefaßten Leitfaden seliglich behangen.

Bald bekennt er die Wahrheit auch vor seinen Collegen, und muß den Schmähnahmen eines **Galiläers** von ihnen tragen (Joh. 7,50.)

Bald hernach hat er gar die Ehre, Mosis aufgehängtes Schlänglein in Lebensgrösse an dem Holz des Kreutzes zu erblicken, und von seinem Tode gestärkte Lebenskraft zu erhalten. (Joh. 19, 39.)

So kommt man zurecht.
So wird man anderst.
Warum? man glaubt an JEsum.
So glaubt man an den HErrn JEsum.
Warum? Man hat seine Lebenskraft erfahren und ist anderst worden.

Dieser Glaube bringt Licht und Leben.

Man lernt dem heiligen Geiste Raum geben im Herzen, und die brünstige Liebe wird entzündet.

Man lernt GOtt recht erkennen, von Herzen ihn Vater nennen.

Man wird behütet vor fremder Lehr, daß man nicht Meister suchet mehr, als JEsum Christ im rechten Glauben, und ihm aus ganzer Macht vertrauen.

Und das alles gilt nicht nur das erstemal, wenn man anfänglich zum Glauben an den HErrn JEsum kommt;

sondern durchgehends in dem ganzen Lauf des Christenthums geht alle wahre tägliche Besserung und Erneuerung und Heiligung gleichfalls allein durch den Glauben.

Ein jeder neuer wiederholter Blick auf JEsum Christum heilet,
reiniget,
tröstet,
stärket,
macht anderst,
bringt Leben und Heyl ins Herz.
Genug.

Wer Achtung gegeben hat, wird satten Bescheid haben.

Wir beten an:

O GOtt Vater, Allmächtig, du Schöpfer Himmels und Erden! Dein Nahm, Licht und Reich ist prächtig, laß uns dein Herz offen werden, dein Macht müß uns bewahren: Du siehst ja die Gefahren: Gib uns dein Gnade, o Vater!

O Lamm GOttes, unschuldig am Stamm des Kreuzes geschlachtet, allzeit gesunden geduldig, wiewol du warest verachtet, all Sünd hast du getragen: sonst müßten wir verzagen. Gib uns dein Frieden, o JEsu!

O heiliger Geist, du Erztröster, vom Vater und Sohn uns geschencket, von dir wird nun jeder Erlößter belebt, gelehrt und gelenket. Verklär auch uns den Vater, den Sohn, den Heils Erstatter, gib uns dein eigne Gemeinschaft!

O du dreyeinigs Liebes-Wesen, was soll man mehr zu dir sprechen? Laß uns in dir ganz genesen, wenn einst Erd und Himmel brechen. Sey gelobt, sey gepriesen, für das was Du erwiesen. Zeuch uns in deine lichte Höh!

* *

## Vom Anderstwerden

siehe Schmalkald. Art. 3 Theil. Art. 3:

**Und das heißt denn die rechte Busse anfahen, und muß der Mensch hie hören solch Urtheil,** es ist nichts mit euch allen, ihr seyd öffentliche Sünder oder Heiligen, Ihr müßt alle **anders werden**, weder ihr jetzt seyd und thut, ihr seyd, wer, und wie groß, weise, mächtig und heilig, als ihr wollt, hie ist niemand fromm. **Aber zu solchem Amt thut das neue Testament flugs die tröstliche Verheissung der Gnaden durchs Evangelium, der man glauben solle. Wie Christus spricht, Marc. 1: Thut Busse und glaubet dem Evangelio. Das ist,**

wer:

werdet und machts anders, und glaubet meiner Verheissung.

item:

Diese Busse lehret uns die Sünde erkennen, nemlich, daß mit uns allen verlohren, Haut und Haar nicht gut ist, und müssen schlechts neue und andere Menschen werden.

* *

Mit dem 72. Psalm kommt das heutige Evangelium auch sonst fein überein.

Ich will etliche Pünctlein hieher setzen:

I. Des Königs Sohn, der eingebohrne Sohn GOttes, hat die Gerechtigkeit GOttes um deßwillen, damit er sein Volck bringe zur Gerechtigkeit. v. 1. 2.

II. Er erhält das elende Volck bey Recht, und hilft den Armen 2c. v. 4. 12. 13. 14. Dessen ist eine Probe an Nicodemo. Dessen sind alle, die an seinen Nahmen glauben, so arm sie sind, so unvermögend, dannoch, ja eben darum lebendige Zeugen.

III. Er ist herabgestiegen wie der Regen auf das Fell. Ps. 72, 6: καταβήσεται. Joh. 3, 13: καταβάς.

IV. Er σώζει, hilft den Seelen der Armen. Ps. 72, 13. σωθῇ Joh. 3, 17. Siehe auch λυτρώσεται. Ps. 72, 14.

V. Er lebet, und machet, daß die Todte leben, und ewig leben. Ps. 72, 15: Joh. 3, 15. 16.

VI. Alle haben sein zu geniessen. Ps. 72, 11. 17. 19. Joh. 3, 15. 16.

VII. Er thut allein Wunder. Niemand kan die Wunder thun, die du thust, es sey denn GOtt mit ihm. Ps. 72, 18. Joh. 3, 2.

VIII. Es ist auf Ewigkeiten angesehen. Ps. 72, 5. 7. 17. 19: Joh. 3, 15. 16.

IX. Er

IX. Er ist König, und hat ein Königreich. Ps. 72,1. Joh. 3, 3. 5.

X. Er sagt Amen und Amen. Ps. 72, 19: Joh. 3, 3. 5. 11.

*

## Besonders über den 1 und 2 Vers.

1. Nicodemus ist ein recht eigentliches Bild einer Wahrheits- und heilsbegierigen, aber noch sehr schwachen, blöden, unwissenden und schüchternen Seele.

Wer sich noch in einem solchen mißlichen Zustand befindet, hat sich hier ein tröstlich Exempel abzusehen.

Seine Art ist ganz anderst, als die freche und trotzige Art der meisten Gelehrten jetziger Zeit, die sich mit Einem Schwung fein geschwind über alles hinaus setzen, und alles vernichten.

2. Es ist was grosses an diesem gelehrten Mann, daß er doch so bey Zeiten, da der HErr, seit seines angetretenen Amtes, das erstemal zu Jerusalem war, sich herbey gefunden und der ihm aufgegangenen Wahrheit tiefer nachgespüret hat.

3. Er kommt bey Nacht,

theils aus Furcht, damit er sich nicht vor der Zeit blos gäbe, und ehe er weiß, was er waget, schon darob leiden müßte;

theils aus herzlicher Begierde nach Unterricht. Er will lieber bey Nacht kommen, als ungewiß bleiben, oder es gar unterwegen lassen.

Wie beschämt dieses Exempel diejenigen, die immer auf ihren Hefen liegen bleiben.

Wie beschämt es aber auch diejenigen, die der Wahrheit zu Liebe kaum einen Schritt weiter thun mögen,

gen, und es lieber bey dem alten, oder dem gewohnten Hören-Sagen bewenden lassen.

4. Er folgte dem Zug des Vaters und kam zu JEsu Joh. 6, 44. 45.

Denn seine Erkenntniß, daß JEsus von GOtt kommen, daß er als ein Lehrer gekommen seye, daß GOtt mit ihm seye, daß die Wunder, die er thut, solches beweisen, sein Entschluß, selbst zu JEsu zu kommen, seine Begierde, die Wahrheit näher zu erfahren, seine Willigkeit sich weisen zu lassen ꝛc. ꝛc. das gehört alles zu der Arbeit, zum Zuge des Vaters. Wäre er dabey stehen blieben, so der Wahrheit nur im Verborgenen Gehör zu geben, und hätte nicht vollends den Uebertritt zu JEsu gewagt, so hätte er darüber verlohren gehen können. Nun aber, da er dem Zug gefolget hat und wircklich ungefordert, freywillig, obgleich bey der Nacht, zu JEsu kommen ist: so ist ihm nach und nach mächtig geholfen worden.

Auf, auf, ihr müden und schüchternen Seelen, die ihr was von JEsu merket! auf, folget diesen schönen Fustapfen nach und tretet ein Schrittlein näher zu JEsu.

*

*Exord.* Es ist eine kühne, aber liebliche Bitte an den HErrn JEsum:

**Mein Freund,**

**vertraue dich noch besser meinem Herzen, und laß mich deiner Treu noch mehr versichert seyn, auf daß zu aller Zeit ich meiner Seelen Schmerzen getrost versenken darf in deines Herzens Schrein.**

Sie steht in dem Gesang, das anfängt: **Mein Vater, Zeuge ꝛc.**

Sie

Sie schickt sich eigentlich für eine Seele, die bereits in ziemlicher vertraulicher Bekanntschaft mit JEsu steht: nach der Art der Braut im Hohenliede, welche so gern von ihrem Freunde spricht. Doch vertraut sich der HErr JEsus einer redlichen Seele auch gleich zum Anfang, und hernach immer mehr und mehr an.

Das ist was grosses,
wenn sich JEsus einem anvertrauet.

*Prop.* **Die eigentliche Beschaffenheit eines Menschen, dem sich JEsus anvertrauet, an dem Exempel Nicodemi.**

1. nach seinem äussern Stand,
2. nach seinem innerlichen Zustand,
3. nach seinem dermaligen Anstand.
   1. Der äussere Stand, er seye wer er wolle, hindert nicht.
   2. Der innere Zustand ist dem HErrn JEsu offenbar.
   3. Auf den Anstand bekommt man richtigen Bescheid.

*

Besonders über den 6. Vers.

*Exord.* Röm. 8, 5-8. Eine Stelle, die sich auf das heutige Evangelium eigentlich und deutlich schicket. Es redet der Apostel von einem doppelten Zustand der Menschen,
derer, die fleischlich sind, und derer die geistlich sind.
Fleischliche heißt er diejenige Menschen, die noch sind, wie sie von Natur sind, ein verdorbenes Fleisch und Blut nicht nur an sich haben, sondern auch demselben folgen und darnach wandeln.

Geist-

Geistliche heißt er diejenige Menschen, welche den Geist des Lebens aus Christo empfangen haben, und folglich nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geist wandeln.

Beederley Gattungen beschreibt er im folgenden aufs deutlichste.

Von den fleischlichen sagt er:

1. sie seyen auch fleischlich gesinnet, ihre ganze Absicht, ihr Dichten und Trachten gehe nur auf fleischliche, leibliche, sichtbare, sündliche, böse Dinge.
2. fleischlich gesinnet seyn, seye der Tod; es bringe ein solcher Zustand nichts als Jammer und Noth, Unmuth, Unruhe und Verderben, den ersten und andern Tod.
3. fleischlich gesinnet seyn, seye eine Feindschaft wider GOtt, weil ein solcher Mensch nicht nur nicht mag, sondern auch nicht kann dasjenige thun, was im Gesetz GOttes befohlen ist, so seye es nicht anderst müglich, als er werde GOtt heimlich feind, und sey voll Mistrauen gegen GOtt, als einem harten Mann ꝛc.
4. Sie mögen und können hinwiederum GOtte nicht gefallen.

Im Gegentheil von den geistlichen sagt er:

1. Sie seyen auch geistlich gesinnt; ihre ganze Absicht, Dichten und Trachten gehe auf geistliche, unsichtbare, gute, himmlische Güter.
2. geistlich gesinnet seyn, seye Leben und Freude, es bringe ein solcher Zustand nichts als Freude und Wonne, Ruhe, Lossprechen, Freyheit, geistliches und ewiges Leben.
3. Da man folglich von Herzen mit GOtte zufrie-

den

den seye, sich alle Gebote GOttes von Herzen gefallen lasse, und mit Lust auf seinen Wegen wandeln könne.

4. An ihnen habe GOtt wiederum ein gnädiges Wohlgefallen.

Das alles deutet der liebe Heiland im heutigen Evangelio auch mit diesen kurzen Worten an:

**Was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch: und was vom Geist gebohren ist, das ist Geist.**

*Prop.* **Der grosse Unterscheid zwischen denen die fleischlich, und zwischen denen, die geistlich sind.**

1. Die fleischlich sind,
2. Die geistlich sind.
3. Der Schluß, der aus diesem Unterscheid folget. Nemlich
   a. Wer nun selig werden will, der hat keine andere Wahl, als er muß von neuem gebohren werden, aus dem Geist.
   b. Wer selig werden und doch in seiner fleischlichen Geburt stecken bleiben will, der ist thöricht und verfehlt seinen Zweck.
   c. Wer aus dem Geist gebohren ist, und einmal eine göttliche Kraft und Regung des Geistes an seiner Seele gespüret hat, der lasse doch ja nicht ab, sondern gehe dem Zug nach, bis zum vollen Sieg.

* *

Besonders über den 7 Vers.

**V. 7. Ihr müsset vom neuen oder von oben her gebohren werden.**

Und

Und der HErr JEsus hatte doch vorhero nur überhaupt hin gesagt:

Es sey denn, daß Jemand von 2c. v. 3.
Es sey denn, daß Jemand gebohren werde aus 2c. v. 5.

Jetzt zeucht Er seine Rede wieder an, als ob Er gesagt hätte:

**Ihr müsset von oben her gebohren werden.**

In dieser Art und Lehr-Methode ist vieles liebliche verborgen:

1. Der HErr JEsus gehet schon mit dem Menschen um;

Er sagt anfänglich nicht gleich gerade zu: **Ihr müsset** von oben her gebohren werden; das möchte zu hart im Anfange scheinen; sondern er redet nur überhaupt: **So Jemand** 2c. und an statt des Wortes **ihr müsset**, sagt Er nur, wenn man in das Reich GOttes kommen oder solches einsehen wolle, so könne es **nicht anderst**, als durch die Geburt von oben, geschehen.

2. Er will aber doch haben, wir sollen selbst so klug seyn, und von dem Allgemeinen auf das Besondere, von **Jemand auf uns** selbst schliessen, und es also annehmen, als ob Er ausdrücklich gesagt hätte: **Ihr müsset** 2c.

3. Er setzet eben damit dieses voraus, daß wir doch werden in das Königreich GOttes kommen oder das Königreich GOttes sehen **wollen**; daß diese Begierde nach dem Reich GOttes eine **rechtmäßige** und löbliche Begierde seye, die uns unser liebe GOtt nicht mißgönnen, nicht übeldeuten,

sondern gar gerne billigen und in geziemender Ordnung fördern und erfüllen wolle.

4. Er gibt zugleich an die Hand, wie man eigentlich verstehen solle das Wort: **Ihr müsset** 2c. Nemlich nicht so, ihr **müsset**, ihr möget nun wollen oder nicht; es mag euch lieb oder leid, sauer oder süß geschehen.

Da würde nimmermehr eine **Wiedergeburt** daraus.

Sondern also: Diß ist die heilig-gemachte Ordnung, die rechte Ordnung, der Weg zum Reich GOttes, der **einige** Weg, die unveränderliche Ordnung, der sich ein jeder unterwerfen solle, welcher in das Königreich GOttes eingehen will:

Je williger, je besser;
Je ungezwungener, desto lieblicher und seliger;
Je eher, desto besser.

Anderst kann es ein für allemal nicht seyn.

Eben wie Er hernach auch das Wort, **dei muß**, von sich selbsten gebrauchet im 14 V.

**Es muß des Menschen Sohn erhöhet werden,**

nemlich nicht daß Er darzu gezwungen werde, sondern daß es nicht anderst seyn konnte, wenn das menschliche Geschlecht nicht verlohren gehen sondern ewiges Leben haben sollte;

5. Er lehret zugleich, wie man auf eine heilsame Weise eine weitläuftigere Rede enger zusammen ziehen, kurz fassen, bequem wiederholen, leicht behalten, und doch also einrichten solle, daß die Rede nichts von ihrem Nachdruck verleuert, sondern nur con-

concinner und ernstlich und nachdrücklicher, dem Menschen, den man vor sich hat, und seinem Herzen gemässer werde. Denn in dem: **Ihr müsset** v. 7, ist alle das enthalten, was v. 3 und 5 weitläuftiger und gewissermassen geschmeidiger gesagt war.

6. **Wer muß aber denn so von oben her gezeuget und gebohren werden.**

**Mit Einem Wort: Ihr müsset** 2c.

a. Auch die Welt-ehrbare, Pharisäer, v. 1.
b. auch die Vornehme, v. 1, Obrist r.
c. auch die, so schon zu JEsu kommen, v. 2.
d. auch diejenige, die viel wissen, v. 2. die Gelehrten und Lehrer, v. 10.
e. auch die alte Leute, v. 4.
f. In Summa, **was vom Fleisch gebohren ist.** v. 6.
g. Auch die Philosophi, die mit **Möglichkeiten, wie und warum** die Sachen **möglich** sind, **wie und warum** diß und jenes so seyn müsse, umgehen; und eben darum die Wiedergeburt mit ihrer so genannten gesunden Vernunft nicht begreifen können, und nicht glauben wollen.

**Siehe und erwäge das** δυνατον, **kann es, ists möglich** 2c. v. 2. 3. 4. 5. 9.

*Exord.* Was wahr und schön ist, darf man wohl zwey und mehrmal sagen.

Der HErr JEsus selbst, der Lehrer von GOtt kommen, schämte sich dieser Lehr-Art nicht. Er ist

sonst kein Liebhaber von Weitläuftigkeiten und vielem Wort-machen gewesen. Siehe, in seinem Gespräche mit dem Meister in Israel, dem Nicodemus, gehet er freylich ohne vielem Umschweif gerad auf die Haupt-Sache der ganzen göttlichen Ordnung und Lehre um.

Und gleichwol, wie oft sagt Ers nur in etlichen wenigen Versen nach einander?

v. 3. Wahrlich, wahrlich ich sage dir, wann nicht Jemand von 2c.

v. 5. Wahrlich, wahrlich ich sage dir, wann nicht Jemand gebohren wird aus 2c.

v. 7. Ihr müsset von oben her gebohren werden.

Das solle uns schon aufmerksam machen auf eine Lehre, welche der HErr JEsus in einem einigen Gespräch, so oft, so nachdrücklich, so geschärft, so umständlich, und wieder so kurz zusammen gezogen, getrieben hat.

Seelen, Ich habe euch zwar schon oft gesagt, aber ich will euch auch dißmal wieder kurz und durch die Gnade GOttes nachdrücklich sagen, die Summam der ganzen göttlichen Lehre und des einigen Wegs zum Heil,

**Ihr müsset von neuem oder von oben her gebohren werden.**

1. Das hat JEsus gesagt.
2. Lasset euchs nicht wundern.

Liebster JEsu, wir sind hier, dich und dein Wort anzuhören, lenke 2c.



## Ihr müsset von neuem oder von oben her gebohren werden.

1. Es

1. Es muß bey euch eine Aenderung, eine gründliche, herzliche, innerliche, wahrhafte, standhafte Aenderung vorgehen. So, wie es jetzt ist, so, wie ihr von Natur seyd, so, wie eure Eltern und Voreltern, Nachbarn und Cammeraden bisher gewesen sind, so fleischlich, so gewöhnlich, darf es nicht bleiben. Es muß ein anders werden.

2. Diese Aenderung wird nicht euch, als euch selbst, und euren eigenen Kräften, zugemuthet. Der HErr, unser GOtt, weiß wohl, besser, als ihr es ihm sagen könnet, daß ihr Fleisch, d. i. von Natur bös und gebohrne Sünder, und also zu allem Guten untüchtig seyd, ausser Stand, nur einen guten Gedanken zu fassen, ein gutes Wort zu reden, einen guten Tritt oder Schritt zu thun.

3. Nein, es solle eine Geburt seyn; eine Geburt von oben, aus GOtt, durch die grosse Barmherzigkeit GOttes des Vaters, im Glauben an den Nahmen seines Sohnes, durch die Kraft und Wirkung des heiligen Geistes, der selbst eure todte Herzen beleben, eure Finsterniß erleuchten, euch das Böse entleiden, und euch zum Guten tüchtig machen, das gute Wollen und auch das gute Vollbringen in euch reichlich und kräftig wirken will.

Ihr sollet nur nicht widerstreben. Ihr sollet nur über eurer natürlichen Widerspenstigkeit nicht hartnäckigter Weise beharren. Ihr sollet nur dem Zuge des Vaters, der Gnadenarbeit seines Geistes, an euren Herzen Raum lassen. Ihr sollet nur erkennen, daß es euch gerade an dieser neuen Geburt bisher gefehlet habe, und euch merken lassen, daß ihr euch gerne wolltet rathen und helfen

lassen. So soll es von statten gehen und gelingen zu euerer eigenen und ewigen Freude.

4. Das aber **muß** seyn. Diß **Muß** ist unveränderlich und ohne alle Ausnahm. Diß ist der ernstliche, heilige und ewige Wille GOttes und die vestgemachte Gnaden-Ordnung des Heils. Vorher ists mit einem vierfachen **Wahrlich**, v. 3. 5. und hinten nach ist wiederum die Wahrheit mit einem zweyfachen **Wahrlich** v. 11. bestätiget; hier in der Mitten aber (v. 7) rund heraus gesagt: **Ihr müsset, es muß** eben seyn.

Durch diesen Zaun, der so wohl verwahret ist, wird niemand durchbrechen in alle Ewigkeiten.

**Es muß** so seyn:

**Nicht**, als wenn GOtt dazu gezwungen wäre, diese Gnade zur neuen Geburt uns anzutragen oder wiederfahren zu lassen. Nein. Es ist sein freyer, ungezwungener, gnädiger guter Wille, ohne all unser Verdienst und Würdigkeit.

**Nicht**, als wenn ein Mensch dazu gezwungen werden müßte, er möchte nun wollen oder nicht: er möchte nun fortmachen im Bösen, fortfahren zu widerstreben oder nicht. Nein. Diß ist der heiligen Ordnung GOttes nicht gemäß; und wer es erst auf einen solchen Zwang will ankommen lassen, der wird sorglich wohl nimmermehr wiedergebohren werden.

**Sondern**, daß es kurzum die heilige und unveränderliche **Gnaden-Ordnung** GOttes also mit sich bringet. **Wer leben will, muß** gebohren werden; wer das Himmelreich GOttes se-

hen

hen will, **muß** neue Augen bekommen; wer zu GOtt kommen will, **muß** neues Herz, neue Füsse bekommen. Sonst kanns, auch kraft der Natur der Sache selbst, nicht seyn. Und da gilt nun keine Ausrede, keine Einwendung, daß einer dächte: Ich will in allewege doch in den Himmel kommen, wenn ich schon nicht neu gebohren, nicht aus dem Geist gezeuget, nicht zu JEsu Christo, dem Aufseher meiner Seelen, bekehret, nicht zum Vater gebracht werde; Ob ich eben gleich bleibe, wie ich bin. Warum? Es ist mir ungelegen, unanständig, unbequem, gar zu schwer, nicht der Brauch, schmählich, schimpflich, allzuspät ꝛc. ꝛc.

Gilt alles, alles nichts. Das einige Wort: **Ihr müsset ꝛc.** schlägt alle Ausflüchte und Einwendungen danieder.

5. Das heißt scharf. Lieber Mensch, das hat JEsus gesagt und mit einem sechsfachen **wahrlich** beschwohren. Kennst du Ihn? Weißt du, wer Er ist? Hast du so viel Ehrerbietung und Achtung vor Ihn, als Nicodemus gehabt hat, der vernünftige, der gelehrte, der vornehme, der alte Nicodemus, der da sagte: **Wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen.** Ich will dirs erzehlen: Höre. Vor mehr als 1700. Jahren ist ein Mensch auf der Welt gewesen; der hat mit Worten und Wercken bewiesen, daß Er mehr als ein blosser Mensch, daß Er der Sohn des lebendigen GOttes, der Abgesandte des Vaters, der einige Mittler zwischen GOtt und den Menschen seye. Der hat seine Lehre mit seinem Blut versiegelt; ist auferstanden, gen Himmel gefahren, hat sich zur Rechten GOttes gesetzet. Der

Mann hats gesagt und beschworen: Ihr müsset von oben herab gebohren werden.

Hast du nun etwas darwider einzuwenden, so darfst du nicht mit mir zürnen: mache du es mit dem Mann aus. Ich bin es schon zufrieden, wenn Er dir deinen Widerspruch gelten läßt, da du sagst: Ich muß nicht ꝛc. Aber es wird gewiß dabey bleiben: Der Sohn GOttes hat es gesagt. Der hat es recht gewußt. v. 11. Du bist blind, und weißt gar nichts, und kannst nicht einmal irdische Dinge, will geschweigen, himmlische Dinge recht fassen. Was willst du wissen oder einwenden? Und diß ist nicht nur diß einige Wort oder Capitel, sondern das Zeugniß der ganzen heiligen Schrift lauft eben da hinaus: Siehe z. E. nur zwey Zeugnisse: Jerem. 31, 31-34. Ezech. 18, 20-32.

*Tr. P. II.*

**Lasset euchs nicht wundern.**

So hat abermal JEsus gesagt. Nicodemum hats gewundert. Er hat gemeynet, das seye eine neue Lehre, und es ist doch die uralte unveränderliche Lehre. Er hat gemeynet, es seye unmüglich, und der HErr hat Ihme Nachricht und Bescheid gegeben. Er hat gemeynt, so gäbe es ja keine Leute, die so seyen. Aber JEsus hat ihn nicht auf die Exempel, sondern auf das Wort und Mosis erhöhetes Schlänglein gewiesen.

Und das alles darum, daß er sichs nicht solle wundern lassen, sondern es vielmehr für bekannt annehmen und sich in den Gehorsam der Wahrheit ergeben.

2. Und was soll man wol heutiges Tages sagen, wenn man die Lehre von der Nothwendigkeit der wahren Wiedergeburt und Bekehrung vorträgt? Wie soll man da vorbauen? oder wie soll man hinten nach wehren, daß nicht übelärger werde?

Nehmet mirs nicht übel, ihr Seelen, sondern bedenket selbsten, was ich sage!

3. Es wäre wohl gut, wenns euch auch ein wenig Wunder nähme. Denn so würden so viele nicht immer so sicher in ihrem gewohnten bösen Wegen fortfahren und auf ihren bösen Wesen so hellig fortlaufen. Sie würden doch auch ein wenig stutzen, nachfragen, Bericht einziehen, zu einem Nachdenken kommen, und eben über dem Verwundern vielleicht auf ernstliche Gedanken kommen, in sich schlagen und die Spur zur Wiedergeburt finden, wie es beynahe Nicodemo gegangen.

So aber gehet es leider ganz anderst. Man prediget so klar und deutlich. Man dringet nicht auf allerhand Kleinigkeiten, sondern auf die Hauptsache, wahre Bekehrung zu GOtt; gründliche Sinnes-Aenderung: Geburt von oben; auf einen andern Sinn; auf ein neues Herz: auf den lebendigen Glauben an den HErrn JEsum: auf einen heiligen Wandel im Licht und in der Wahrheit. Vielerley Nahmen. Einerley Sache. Man ists gewohnt. Man thut als hörte mans nicht, als ginge es uns nichts an; oder man nimmts als eine bekannte Sache an ꝛc. Und so läßt mans gehen, und bleibt eben, wie man vorher war, und wird kein Haar besser. Und (Ich sags euch) viele sterben so dahin,

ehe sie nur einmal gemerkt haben, daß es mit ihnen nicht recht stehe, daß sie anderst werden müssen, wenn sie in den Himmel kommen wollen. Das ist kläglicher als kläglich.

4. Ich sage noch Eins: Es wäre wol bey vielen gut, wenn es bey dieser Lehre zu nichts weiters als nur zum **Verwundern** käme.

Das ginge doch noch eher an, als das elende Widersprechen, Spötteln, Lästern, die Wahrheit als Verführung oder als eine lose Lehre ausschreyen und dadurch sich selbst sein Gericht häufen und andere verführen und zurückhalten.

Es wäre doch gleichwol raisonnabler, über etwas, das man nicht versteht und das man genau zu erforschen sich auch nicht die Mühe geben will, zu **verwundern**, als gleich zufahren und alles auf einmal wegwerfen.

5. Endlich du magst und kannst dich wohl über die Lehre selbst, welche freilich heilig, herrlich, groß, ehrerbietungswürdig ist, verwundern: aber bleibe nur, lieber Mensch, nicht bey dem Verwundern stehen. Mache Ernst aus der Sache. Es ist dir, wer du auch seyst, es ist **dir**, **dir** gesagt; **dich** geht es hauptsächlich an. Mache die Application, wie Nicodemus, fein auf dich selbst. **Dir** stehet der Verlust des Eingangs in das Königreich GOttes, der Verlust der ewigen Seligkeit darauf. Im Himmelreich, wo der Sohn GOttes und der Geist GOttes daheim; Der Sohn in seines Vaters Schooß; der Geist, der vom Vater ausgehet: im ganzen weiten Himmelreich GOttes ist keine andere Menschen-Seele je gewesen, sie seye denn wiedergebohren worden. Eile und rette dich. Du hast dein Lebenlang schon so viele Predig-

ren gehöret. Sie sind alle auf Eins hinaus gelaufen. Behalte doch und practicire doch wenigstens diß Eine: **Ihr müsset von neuem oder von oben her gebohren werden.** Du kommst über kurz oder lang aufs Kranken- oder Todtenbette. Dein Beichtvater kommt zu dir. Selig bist du, wenn du alsdenn von deinem eigenem Gewissen, und von dem Geiste GOttes selbst das Zeugniß, die kurze aber hinlängliche Personalien, haben kannst: **Er ist von neuem gebohren worden: Er ist gestorben, und lebt doch noch.**

*

## Besonders über den 14 und 15 Vers.

1. Der Ausgang des heutigen Evangelii macht alles andere lieblich und annehmungswürdig:

Warum sagt man dir, lieber Mensch, es helfe kurz um nichts, du müssest von oben gebohren werden, sonst könnest du das Reich GOttes nicht sehen noch hineinkommen?

Warum spricht man mit dir von dem Geist, aus welchem du sollest gezeuget werden?

Warum von JEsu Christo, dem Sohne GOttes, der vom Himmel gekommen, und dir nicht nur Nachricht davon gegeben, sondern auch durch seine Erhöhung die Sache möglich gemacht hat?

Warum dringet man so auf dich, du mögest alt seyn oder jung, die Sache verstehen oder nicht, Lust haben oder nicht, so müsse es doch seyn?

Warum hält man dir deine grosse Unwissenheit, deinen tiefen Unglauben, deine Herzens Härtigkeit in dieser Sache mit solchem Nachdruck vor?

Siehe, wenn man dich wollte verlohren gehen lassen, so hätte man dieses alles nicht nöthig. Man

lieſſe dich ungeſtört bleiben, wer du biſt, auf deine eigene Gefahr. Man lieſſe dich dir ſelbſt, und deinem eigenen Geiſt über. Man ſagte dir von dem theuren Erlöſungs-Geſchäfte JEſu Chriſti, von dem unabläßigen Gnaden-Geſchäfte ſeines Geiſts kein Wort. Man würde dich eben gehen laſſen und dich über alle deine Unwiſſenheit und Tummheit nicht beſchreyen. Nun aber, worauf iſts denn angeſehen, daß man mit Ermahnen, mit Bitten und Flehen ohne Unterlaß bey dir anhält?

**Du ſollest nicht verlohren gehen, ſondern ewiges Leben haben.**

Ey wie ſollte dir denn alles ſo theuer und werth, ſo eben recht ſeyn, was man in dieſer Abſicht mit dir vornimmt.

2. Ich will dir die Sache durch ein Gleichniß von einem zum Böſen geneigten und muthwilligen Kinde deutlicher zu machen ſuchen.

Wenn der Vater ein ſolches Kind auf einmal wegwerfen, hinſchätzen und verlohren geben oder ihm ſelbſt und ſeinem Ungehorſam überlaſſen wollte, ſo könnte er alle ſeine, liebreiche und ſcharfe, väterliche Vorſtellungen, alle ſein Eſſen und Trinken, Kleider, alle ſeine Zucht, Sorge und Geduld und viele Mühe erſparen, und ſeine Zeit auf etwas anders wenden.

Aber warum wendet er alles diß und noch mehrers mit unermüdeter Liebe und Treue und Erbarmen an? Er will ſein Kind nicht gerne zu Grunde gehen laſſen. Er will nicht gerne einen heilloſen Buben, der GOtt und der Welt nichts nütze wäre, nicht gerne einen Höllenbrand aus ihm erziehen, ſondern ein nützliches Glied der menſchlichen Geſellſchaft,

sellschaft, einen rechtschaffenen und brauchbaren Mann, ein Kind der Seligkeit, daran er ewig Freude und Wonne haben möge, aus ihm erziehen.

Darum trägt Er so lange mit ihm Geduld;
Darum hält er an, und fährt fort mit Ermahnen, mit Bitten, mit Züchtigen und aller Correction an ihm zu arbeiten, obs ihm etwa noch gelingen, ob Er etwa seinen Endzweck an seinem Sohne noch erreichen und Freude an ihm erleben möchte.

Siehe so thut die Liebe GOttes gegen dich.

Leben, Leben, ewiges Leben gönnet Er dir.
Dem Verderben, dem Verderben, dem leiblich- und geistlichen Verderben will Er dich entreissen, es koste was es wolle.

Willt und sollt du Ihn denn nicht Gehör geben?

*Prop.* **Ewiges Leben.**

1. Was ist das?
2. Wie bekommt man das?

oder

*Exord.* Liebe und Leben ist beysammen,

1 Joh. 4, 9.

(Siehe, was davon oben am Pfingst-Montag erinnert worden.)

*Prop.* **Wie GOtt sich als Liebe offenbaret, indem Er uns zum Leben weiset.**

Denn er zeiget,

1 daß wir Leben haben sollen.
2 wie wir das Leben haben können.

Am

# Am 1. Sonntage nach Trinitatis.

über

## das gewöhnliche Evangelium,

Luc. 16, 19 ff.

Der Reiche wohnete in einem ansehnlichen Hause, das einen πυλῶνα, ein Thor, Vorhof, hatte.

Da saß und wohnte er auf das commodeste.

Der Arme war vor seinem Thor πρὸς τὸν πυλῶνα,

hatte kein eigenes Haus, keine Hütte, nichts eigenes, wo er sein Haupt hinlegte.

Da wurde er so hingeworfen,

oder warf sich hin, lag aufs schlechteste und elendeste.

Der Reiche war angezogen, bekleidet.

Der Arme war halbnacket.

Der Reiche war mit Purpur und köstlicher Leinwad versehen, mit Lust anzusehen:

Der Arme mit Schwären überzogen, grauerlich und eckelhaft anzusehen.

Jener herrlich:

Dieser erbärmlich.

Der Reiche hatte was er wollte:

Der Arme begehrte und kriegte es nicht.

Der Reiche war lustig und ließ sichs wohl seyn, bis zum Ueberfluß:

Der Arme wollte sich nur sättigen, zur höchsten Nothdurft.

Der Reiche triebs alle Tag, sein Wohlleben:

Der Arme war alle Tage aufs neue übel daran.

Beym Reichen giengs λαμπρῶς, *splendid*, stattlich, herrlich zu; so daß nicht alles aufgezehret, sondern vieles wieder abgetragen wurde, ja gar unter den Tisch fiel:

Der Arme hatte nicht einmal ψιχία, Brosamlein.
Der Reiche hatte einen Tisch, an welchem er speisete:
Der Arme hätte mit dem Boden vorlieb genommen.

Reiche Anzeige des grossen Unterschieds, mit wenigen Worten.

Der Reiche hatte Gesellschaften, viele Aufwartung, von Bedienten, von Hunden ꝛc. wie solches der Splendeur erforderte.

Der Arme wurde, wie insgemein geschicht, von den Menschen negligiret und versäumt, etwan von den Hunden bedienet, die ihm mögen wol manchmal eher wehe als wohl gethan haben.

*

*Cupiens*] *In una re duo iudicia Dei explentur. Ex visione* pauperis *diviti non miserenti cumulus damnationis infertur: & rursum ex visione* divitis *tentatur quotidie pauper probatur: quem ad maiorem ipsius probationem paupertas simul & ægritudo & visa divitis copia & nulla sibi exhibita consolatio afficiunt.* Glossa ordinaria ad h. l.

In deinem Leben v. 25]: Eine subtile Anzeige, daß das Leben, wie der reiche Mann noch in der Hölle lebt, kein Leben zu nennen seye, nur in Vergleichung des zeitlichen Lebens: will geschweigen in Vergleichung gegen das Leben im Abrahams Schooße.

*

Es ist lieblich und eine göttliche Weisheit darunter,

1 daß diese Geschichte so Gesprächweise vorgestellet ist.

2 daß

2 Daß vom Lazaro nicht ein einziges Wort erzehlet wird, das er gesagt hat.

3 Daß gerade Abraham, der Vater aller Glaubigen, auf den die Juden so viel hielten, hierbey sprechend vorgestellet ist.

4 Daß zur Beschreibung der Seligkeit und der Unseligkeit nicht hohe, abstracte Vorstellungen genommen werden, sondern faßliche und vernehmliche Vorstellungen, die jedem leicht begreiflich sind: von Engeln, von Abrahams Schooße, von Trösten, von Peinigen, von sich selbst Bewußt seyn und fühlen ꝛc.

5 Daß, ob schon diese Historie einer Erscheinung und Geistergeschichte ähnlich siehet, dennoch nicht das geringste darinne enthalten ist, das uns noch nach mehrern solchen Geschichten sollte begierig machen können, sondern vielmehr alles auf die Hochachtung des geschriebenen Worts und die Sicherheit und Gewißheit derjenigen, die sich darnach achten, abzielet.

6 Daß der reiche Mann noch in der Hölle und Quaal also beschrieben ist, wie es seiner ehemaligen Gemüthsfassung gemäs herauskommt; und doch auch also, daß man siehet, es sey bey ihm auch in der Hölle nicht ohne ernsthafte Reflexionen über seinen Zustand abgegangen.

7 Daß GOttes in der ganzen Geschichte nicht gedacht, sondern seiner heiligen Majestät, da meistens von oder mit einem Verächter die Rede ist, geschont wird. Hingegen in der heutigen Epistolischen Lection, so kurz sie ist, wird GOttes mehrmal ausdrücklich gedacht. 1 Joh. 4, 16-21.



8 Daß

8 Daß zwar die Communication zwischen den Seligen und Verdammten als unmöglich vorgestellt wird um der Kluft willen, hingegen aber doch von der ewigen Währung hier abstrahirt wird.

9 Daß das *Jus talionis*, oder Wiedervergeltungsrecht allenthalben herausleuchtet.

* an Lazaro: Vorher leckten die Hunde seine Schwären, da er so da lag: jetzt wird er von den Engeln getragen. Vorher lag er vor dem Thor des Reichen: jetzt liegt er in Abrahams Schooße.

Vorher Böses gelitten geduldig (in Betrübniß) jetzt getröstet durch wirklichen Genuß des Guten.

** am reichen Mann: Vorher Gutes hingenommen in seinem Leben und sich alle Tage lustig dabey gemacht. Jetzt gepeiniget durch wirklich böse Plagen in der Hölle und in der Qual, in der Flamme.

Vorher so viele köstliche Tröpflein verschluckt: jetzt kriegt er keinen Tropfen Wassers mehr.

Vorher Mosen und die Propheten verachtet: jetzt mit einer abschläglichen Antwort auf sie gewiesen.

10 Daß kein Schatten einiger Hofnung, einiger Erquickung für die Verdammten, und kein Schatten einiger Gefahr von einiger Veränderung zum Absprung für die Errettete übrig gelassen wird, so gar daß auch Lazarus nicht solle können (wenn er schon wolle) von hinnen hinüber kommen zu den Verdammten.

So findet man Spuren der Weisheit, oft auch in unansehnlichen und geringen Umständen des Wortes GOttes.

Es ist sich selbst immer gleich, und zeigt seinen Urheber an.

*Exord.* Schröcklich: Seiner armen Seel er ganz vergaß, so lang er lebt auf Erden.

Köstliches Kleinod, Seele.

Unverantwortliche Vergessenheit: er ganz vergasse ꝛc.

Das Gewissen mahnt an: aber es ist eben wieder bald vergessen.

Gibts noch was schröcklichers?

Ja in einem andern Gesang (**Wo GOtt der HErr nicht bey uns hält** ꝛc.) heißt es:

**GOtts ist bey ihnen vergessen.**

Wenn einer seiner eigenen Seele vergässe, so könnte er doch nach seiner Art zurecht kommen,

Ps. 73. **Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist** ꝛc. Aber GOttes vergessen,

Das ist ärger als arg.

Es kommt auch mit den Zeugnissen der Schrift von den Gottlosen überein.

S. 5 Mos. 32, 15. 18. Ps. 9, 17. 50, 22. Jer. 2, 6. 8. 32. 3, 20. 21. Hos. 4, 6. 8. 14.

Summa: Ps. 36, 2. Es ist von Grund meines Herzens von der Gottlosen Wesen gesprochen, daß **keine Gottesfurcht** bey ihnen ist.

So im Evangelio.

*Prop.* Das ärgste an den Gottlosen: GOttes ist bey ihnen vergessen.

1 im Leben.
2 im Sterben.
3 in der Hölle.

O GOtt, gedenke an uns und segne uns! Ey du süsser JEsu Christ, der du Mensch gebohren bist, behüt uns für der Höllen, die jetzt im Herzen, der da GOttes vergißt, anbrennt, und so fort brennt in die Ewigkeit. Heilger Geist, leite uns, daß wir entgehen und gerettet werden.

*Tr. P. I.* Im Leben,
ist GOttes bey ihnen vergessen,
Was thut er, der unbenannte reiche Mann?
Er ist reich, er kleidet sich seinem Stande gemäs.
Er lebt alle Tage herrlich in Freuden.
Dabey ist ihm wohl.
Was stellt er mehr an?
Nichts.
Warum muß er denn in die Hölle?
GOttes ist bey ihm vergessen.
Was er ißt, trinkt, geneußt in zeitlichen Dingen, das schmeckt ihm wohl.
Sein Kleid steht ihm wohl an. Sein tägliches Wohlleben vergißt er keinen einigen Tag.
Aber von GOtt, von der Speise der Unsterblichkeit, von der Kleidung der Gerechtigkeit ꝛc. weiß er nichts.
Ein leeres todtes Herz.
Eine unempfindliche Seele.
Das ist schon eine lebendige Hölle.

*Tr. P. II.* Aber auf dem Todten-Bette wird er doch an GOtt gedencken? Er wird wenigstens pro forma seine Sünden bekennen, bereuen ꝛc.? Davon wird kein Wort gedacht.
Wärs Ernst gewesen, ohne Zweifel hätts der HErr JEsus gemeldet.
Er stirbt etwa geschwind dahin an einem Steckfluß, am Schlagfluß, an einer kurzen Krankheit, die nichts zu bedeuten scheint.
Er stirbt etwan, aber seine gute Cameraden machen ihm alle Hofnung, er werde wieder aufkommen,
Damit ist GOttes abermal vergessen.
Vor vielen Visiten hat er nicht der Weil, an GOtt und an seine Seele zu gedenken.
Er stirbt und wird begraben, und kriegt wol eine wohlgesetzte Standrede, eine bewegliche Leichpredigt, ein kostbares Grab, ein schönes Epitaphium.
Und damit alles,
So gehts umgekehrt, als es Phil. 1, 21. heißt. Lustig und gerne hier ist sein Leben, und Sterben ist das allerschröcklichste unter allen schröcklichen Dingen.

*Tr. P. III.* GOttes ist bey ihm vergessen auch in der Hölle.

1. Er ruft nicht zu GOtt: **O GOtt erbarme dich mein:** sondern zum Abraham. Der Mensch ist gottlos und verflucht: sein Heil ist auch noch ferne, der Trost bey einem Menschen sucht, und nicht bey GOtt dem HErren.
2. Er bittet nicht um ein Tröpflein Trostes für seine Seele, nicht um einen anscheinenden Strahl göttlichen

lichen Lichts, nicht um ein Fünklein göttlichen Lebens, sondern um ein Tröpflein Wassers für seine Zunge.

Er hat im Leben nur für die Zunge und für den Leib gesorgt; in der Hölle auch wieder so.

Es wird ihm aber Eins nach dem andern abgeschlagen. (S. Ps. 18, 42.)

3. Es ist ihm auch bey der Sorgfalt für seine Brüder nicht um die Erkenntniß GOttes, nicht um die Ehre GOttes, sondern nur darum zu thun, daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Quaal.

4. Er hält noch nichts auf das geschriebene Wort GOttes, auf Mosen und die Propheten, sondern verfällt auf ausserordentliche Dinge, Geistererscheinungen ꝛc.

GOttes ist bey ihm ganz vergessen.

Merket aber, Seelen, die liebreiche Absicht des HErrn JEsu.

Glaubet Mosi, glaubet den Propheten

Glaubet ihm selbst, dem HErrn JEsu, der von den Todten zu uns gekommen ist.

Der Hang am Zeitlichen, die Spötterey über die Wahrheit, der natürliche Stolz und Hoffart des Herzens muß abgethan werden.

Werdet keine Gottesvergessene. Nehmet die Liebe GOttes an.

Nehmts dem HErrn JEsu nicht übel, daß er so redlich sagt, was zu sagen ist.

Danket ihm, daß er euch gerettet und in die selige Gemeinschaft GOttes gebracht hat und gebracht wissen will.

Diß wäre der Anfang.

Ein Gedanke von GOtt:

GOtt ist Liebe:
GOtt ist GOtt:
GOtt hat mir seinen Sohn gegeben:
GOtt will mich ewig selig haben.
Die Engel sind schon bestellt, die mich heimtragen sollen, als zum Dienst um derer willen, mit denen es an dem ist, daß sie ererben sollen die Seligkeit. Hebr. 1.
Und was der ewig gütig GOtt in seinem Wort versprochen hat, geschworen bey seinem Nahmen, das gönnt Er mir alles; da will er mir zu allem helfen und mir es wirklich mittheilen, in Zeit und Ewigkeit.
HErr habe Dank, daß du uns noch immer merken lässest, du habest Gnaden-Absichten über uns. Laß das, was wir gehört haben, uns zum ewigen Trost werden. Amen.

§. 1.

Diß Evangelium sollte billig v. 13. 14. angefangen werden, damit man die Verbindung mit dem Vorhergehenden beysammen, und folglich den Schlüssel zum wahren Verstand der Sache gegenwärtig hätte.

§. 2.

v. 14. Die Pharisäer spotteten den HErrn JEsum darüber aus, daß er gesagt hätte, man könne nicht GOtte dienen und dem Mamon. Hingegen der HErr JEsus widerlegt ihren Spott auch dadurch, daß er zeigt, wie es gehe, wenn man GOtt und dem Mammon zumal dienen wolle: Nemlich der edelste Gottesdienst, sich vor GOtt demüthigen, das Herz GOtte ergeben, in das Reich

GOttes mit Gewalt eindringen, Mosen und die Propheten hören, ihrem Zeugniß zu Folge Busse thun, bleibt zurücke: und hingegen versinkt der Mensch in seiner Eigen-Gerechtigkeit, Selbstgefälligkeit, Unreinigkeit, Kleiderpracht, Lustbarkeit, stirbt so dahin, und kommt, ohne Busse, an den Ort der Qual.

§. 3.

v. 15. Ist eine deutliche und gerade Beziehung der Rede:

a Ihr seyds, die ihr euch selbst durch den äusserlichen Schein **rechtfertiget** und preiset **vor den Menschen:**

b **aber GOtt kennet eure Herzen** (nach ihrem inwendigen, ungerechten Grund; und er rechtfertiget euch nicht, sondern verabscheuet und verdammt euch.)

c. **weil das, was den Menschen hoch** (und gerecht und angenehm) **ist,**

d. **ein Greuel** (und Ungerechtigkeit und verwerfliches Wesen) **vor GOtt ist.**

a und c gehen auf die Schätzung **vor den Menschen:**

b und d auf die Achtung **vor GOtt.**

und da erkläret immer eine Rede die andere auf das zierlichste.

Wie edel und sicher ist es, sich demüthigen und mit seinem Herzen vor GOtt aufgedeckt da stehen und klein seyn, wenn man schon zum voraus durchsieht, daß es dannoch auf wahre Hoheit und statthafte Rechtfertigung und vergnügliches Wohlgefallen GOttes hinauslaufen werde!

*

§. 4.

**v. 16. Das Gesetz und die Propheten.]** Hernach v. 29 heißt es: **Moses und die Propheten.** Es ist eben so viel, als ob es beedesmal ausführlich hiesse: **Moses** und das **Gesetz**, das durch Mosen beschrieben worden ist; die **Propheten**, und die Schriften, die durch die Propheten beschrieben worden sind.

§. 5.

**Waren bis auf Johannem]** erstreckten sich bis auf die Zeiten Johannis, mit ihrem Zeugniß, ohne sonderliche merkliche Revolution. Aber von da an, von Johanne an, und so fort, z. E. von dem HErrn JEsu an (diß läßet der liebe Heiland bedächtlich aussen) gehet was neues auf: da wird nicht abermal nur Gesetz, nicht abermal nur Drohung und Warnung, nicht abermal nur Weissagung von zukünftigen Gütern, sondern das (gegenwärtige, angebrochene) **Königreich GOttes** (in Rücksicht auf die Propheten) durchs **Evangelium** (im Gegensatz auf Mosen) verkündiget. Da wäre es nicht Spottens, und Verirens, sondern Annehmens und Zugreifens und Ernstanlegens Zeit.

§. 6.

**Dringet mit Gewalt hinein]** Diese Gewalt ist besser als euer Spotten ihr Pharisäer. βιάζεται, **dringet mit Gewalt hinein**, ist nicht nur von der Bemühung zu verstehen, sondern auch von dem wirklichen Erfolg. Der Mensch leget Gewalt an, und die Gewalt ist angelegt. Das Königreich GOttes setzt hier nicht Gewalt gegen Gewalt,

walt, sondern gibt nach, und läßt sich (wie dort der Sohn GOttes vom kämpfenden Jacob) überwinden und einnehmen. Diß ist der Mühe werth. Da fällt (v. 17) ungeachtet daß es von Mose und den Propheten an bis auf Johannem keine, und hingegen von den Tagen Johannis an eine so gewaltige Abänderung gibt, dannoch kein einiges Sprüchlein vom Gesetz, sondern das Evangelium hilft selbst dazu, daß, indem das Königreich GOttes mit Gewalt eingenommen wird, alles, was im Gesetz stehet, seine Erfüllung und seine Ehre und Glanz bekommt.

§. 7.

Und das ist indispensabel.

Es geht mit den Anstalten GOttes im Himmel und auf Erden darauf los, daß das Gesetz und Evangelium, Evangelium nicht ohne Gesetz, Gesetz nicht anderst als durchs Evangelium erfüllet, geübet, genutzet werde.

Alles andere vergeht, und es ist leicht darum geschehen: es thut GOtt, ob er schon Himmel und Erden erschaffen hat, nicht weh, geschicht ihm nicht sauer, es vergehen zu sehen:

weil er auch durch das Vergehen seinen Hauptzweck dannoch erreicht.

Aber Gesetz und Evangelium darf nicht vergehen. Das wäre vor GOtt nicht nur schwehr, sondern gar unmöglich und unerträglich, ein κόπος, der schwehrer wäre als Himmel und Erden.

§. 8.

Zwischen GOtt und zwischen Himmel und Erden ist eine Relation, wie zwischen dem Meister und dem Werk seiner Hände.

Aber zwischen GOtt und zwischen Gesetz und Evangelio ist eine Relation, wie zwischen dem Menschen und zwischen dem Willen und Neigung seines Herzens.

Da kann man leicht erachten, welches näher oder weniger anliegt, welches man leichter oder schwehrer schwinden und vergehen lassen kann.

§. 9.

Eine Probe aus dem Gesetz, die für selbige Leute eigentlich angemessen war, folget so gleich v. 18. Denn sie pflegten es gar leicht zu nehmen mit der Ehscheidung, und dadurch ihrem natürlichen Sinn, mit Hintansetzung des göttlichen Gesetzes, nachzugeben.

Da wird denn diese Levität nach der Schärfe des Gesetzes taxirt, und Ehbruch gescholten: zum Zeugniß, daß es bey dem Gesetze sein unabänderliches Verbleiben habe.

§. 10.

Es ist dieser Ausspruch des HErrn nicht exclusive zu verstehen, sondern intensive.

Nicht also, als ob diß kein Ehbruch wäre, wenn einer zwar sein Ehweib behält, aber heimlich und verstohlener weise zu dem Ehweib eines andern geht;

sondern also, daß nicht nur derjenige einen Ehbruch begeht, der verstohlener Weise zu eines andern Ehweib geht, sondern auch derjenige, der solches unter dem Schein des Rechten, unter dem Deckmantel einer rechtmäßigen Ehescheidung und anderwärtiger Verehlichung thut.

§. 11.

§. 11.

Da breitet sich das Ehebrechen sehr weit aus, und die Tücke und Streiche des Herzens, das sein böses Vorhaben mit dem Gesetz bedecken will, werden entdecket und scharf angesehen: wozu denn auch das **πᾶς, ein jeder,** hilft.

§. 12.

Man vergleiche das **ein jeder** v. 18 mit dem **ein jeder** v. 16. O wie viel Gewalt legt der Mensch oft an, ein Uebertreter des Gesetzes zu werden. Wie viel besser wäre es, Gewalt anzulegen, daß man des Evangelii froh und des Königreichs GOttes theilhaftig würde.

§. 13.

v. 19. **Es war aber ein gewisser Mensch reich, und kleidete sich**] Dieser hat nichts so arges angestellt, wie v. 18. gerüget wird: war kein Ehbrecher, sondern war eben ein Liebhaber vom Staat in Kleidern, und splendidem, lustigem Leben. Der Verfolg der Erzehlung zeigt aber dannoch, daß er dem Königreich GOttes keine Gewalt angethan, sondern es bey dem Nächsten bewenden gelassen, bey den Menschen hoch, aber ein Greuel vor GOtt war, weil er sich selbst rechtfertigte vor den Menschen, niemand nichts leid, ja vielen viel Gutes that. Sein Mammon (sein Reichthum) mußte **ihm** (und seinen fünf Brüdern und vielen andern um ihn her) dienen: so gar hatte es das Ansehen nicht, daß er dem Mammon dienete; und doch dienete er dem Mammon: denn durch das tägliche, lustige, stattliche, galante Leben ward sein Gemüth eingenommen, überwunden, und zu allen höheren Ueberlegungen untüchtig gemacht, von Mose und den

Pro-

Propheten abgewandt, daß er ihnen kein Gehör gab, sondern seiner eigenen Lüsternheit und Bequemlichkeit nachhieng, und darüber verlohren gieng.

§. 14.

Jetzt siehet man, wie in der Rede des HErrn alles zusammen hängt, und wie pertinent diese Geschicht angeführet ist.

§. 15.

Dabey ist der Gegensatz v. 19 ff. wohl zu bemerken

| v. 19. 22. 23. | v. 20. 21. 22. |
|---|---|
| Ein gewisser Mensch (Des reichen Nahme wird nicht gemeldet.) | 1. Mit Nahmen Lazarus (Der Arme wird mit Nahmen genennt.) |
| war reich | 2. ein gewisser Armer war ꝛc. |
| (Beym Reichen heißts: ein gewisser Mensch aber war reich. Da ist das reich seyn das Prædicatum und ἄνθρωπός τις das Subjectum.) | (Beym Armen heißts: ein gewisser Armer aber war. ꝛc. Da ist das ein gewisser Armer das Subjectum, und das ganze Prædicatum besteht in dem Wörtlein war; er war gleichwol auch in rerum natura.) |
| und kleidete sich an (in seinem Zimmer, aus welchem er nicht herausgieng, bis er angekleidet war) | 3. welcher sich legte (halbnackt, schlecht gekleidet,) an sein Thor, (oder, an sein Hofthor, aussen hin.) |

Mit

Mit Purpur und weiſ-
ſer Seiden
(Diß war lieblich anzu-
ſehen, roth und weiß.)

und machte ſich luſtig
alle Tage ſtattlich (Er
hatte es im Vermögen.)

Der Reiche lebte nicht nur
ſelbſt alle Tage luſtig und
ſtattlich, ſondern hielt
auch noch eine Anzahl
Hunde, die die Bro-
ſamlein auffiengen, die
von ſeinem Tiſche fielen,
und an denen ſich Laza-
rus hätte ſättigen kön̄en.

Es ſtarb aber auch der
Reiche

(Particula auch) notanda.
Er wäre lieber nicht geſtor-
ben, wenn es auf ihn an-
gekommen wäre.)

4. Voller Schwären
(Diß war eckelhaft anzu-
ſehen, blaß, ſchmeer-
haftig, grün und gelb,
blutig und eiterig un-
ter einander.)

5. und begehrte ſich zu
ſättigen (nur zur Noth-
durft, nicht zum Ueber-
fluß) von den Bro-
ſamlein, die von des
Reichen Tiſche fielen.
(Er hatte für ſich ſelbſt
gar nichts.)

6. (Jezuweilen habe er
gleichwohl etwas von den
übrigen Brocken bekom-
men;)
Dazu kamen auch die
Hunde und lecketen
ſeine Schwären ab.

7. Der Arme ſtarb
(Es begab ſich aber
daß ꝛc.
Formula aliquid ſolenne
habet. Er hat es lang
gewünſcht, ſehnlich er-
wartet, herzlich erbeten.
Endlich geſchah es ꝛc.
ἐγένετο.)

und

und ward begraben (von den Trägern feyerlich in sein Grab getragen, aber) kam in die Hölle und in die Qual.

8. Und ward weggetragen von den Engeln, (und kam damit) in Abrahams Schoos (wo keine Qual, sondern Trost und Erquickung.)

Welch eine Veränderung!

§. 16.

v. 19. 20. 21. hat der Reiche den Vorgang.

Aber mit dem Punct des Sterbens ändert sich die Rangordnung zwischen beeden:

v. 22. hat der Arme nunmehr den Vorzug und der Reiche das traurige Nachsehen, das vergebliche Betteln.

§. 17.

So ist es auch v. 25.

Da von dem (zeitlichen) Leben die Rede ist, so wird zuerst von dem **Reichen** gesprochen, daß er sein Gutes empfangen habe in seinem Leben, und hernach erst von Lazaro, daß er gleichmäßig das Böse empfangen habe.

Aber so bald von dem Aufenthalt in der unsichtbaren Welt gesprochen wird,

so wird zuerst von **Lazaro** gesagt, daß er nun erquicket und getröstet werde; und **hernach** erst von dem **Reichen**, daß er gepeiniget (und leer abgewiesen werde. Und eben also heisset es auch aus dem Munde des Abrahams v. 26 mit Bedacht **zwischen uns und euch**; und wiederum wird eben daselbst derjenigen zuerst Meldung gethan; **die von hinnen** (aus dem Ort der Seligen) zu ihnen (den Unseligen) **hinüber kommen wollten,**

ten, und hernach erst derer, die von dort her zu den Seligen herüber fahren.

§. 18.

Die Rangordnung GOttes in seinem Worte ist so pünctlich, als irgend eine Rangordnung in der politischen Welt nur immer seyn kann.

Nur ist jenes noch darzu nach der Wahrheit und nach der Seelen-Wage, die GOtt allein hat, nach dem innerlichen Werth eingerichtet, da hingegen dieses nur nach dem äusserlichen Schein und nach der Eitelkeit sich richtet.

Darum ist der Prospect von hier dorthin so köstlich und tröstlich.

§. 19.

v. 22. **ward weggetragen**] Diß ist eine vortreffliche Sylbe, **weg**, **weg** von dem Thor des Reichen, **weg** von dem Steine und Koth auf der Gassen, **weg** unter den Zungen der leckenden Hunde, **weg** von den Schwären an seinem eigenen Leib, **weg** von dem traurigen Anblick der sündhaften und ärgerlichen Welt, **weg** aus den Augen der Sterblichen, **weg** von dem Hunger, den er manchmal nicht stillen konnte, **weg** von der Armuth, die ihn bis auf selbigen Augenblick hin verfolget und beschwehret hatte: **weg**, nicht nur, wie wenn er nie da gewesen wäre, sondern auch also, daß er nicht einmal selbst darum zu sorgen hatte, wie er wegkommen wolle.

§. 20.

**Von den Engeln**] die sich seiner nicht schämten, ob sie schon einen nach dem äusserlichen Menschen so kläglichen Augenschein bey ihm einzunehmen hatten.

Sie

Sie sind nicht haickel, ob sie schon heilig sind, diese starcke Helden.

Vor der Sünde haben sie einen Eckel, aber das Kreutz, die Leiden, die Krankheiten, die Schwären, die Eiterbeulen, die Wunden, die man entweder um Christi willen, oder, wenigstens nach dem geduldigen Sinn Christi aussteht, die fliehen sie nicht.

§. 21.

Da reissen sie gern einen Lazarum aus seinen Schwären, einen Stephanum aus Blut und Steinen, einen Daniel aus den Löwen heraus, oder leisten denen Erben des Reichs GOttes, wie den Männern im feurigen Ofen, auch mitten in ihrer Trübsal erquickliche Gesellschaft. O was thun die Engel an uns, und wir wissen nicht nur nichts davon, sondern glaubens nicht einmal, wenn man es uns schon sagen oder bezeugen will. Das kommt davon her, daß wir noch immer zu wenig im Unsichtbaren, und zuviel im Sichtbaren daheim sind.

§. 22.

Wenn uns nur bey einer einigen Gelegenheit, wie dorten dem Knaben des Propheten, die Augen geöfnet werden sollten, (2 Kön. 6, 17.) was würden wir sehen?

welche grosse Augen würden wir machen!

§. 23.

**in Abrahams Schoos]** zunächst an Abraham, den Vater aller Glaubigen, hin.

§. 24.

**v. 23. hub er seine Augen auf]** Die Noth, die Qual, in welcher er war, lehrte ihn aufsehen. O wer vorher alles nur bey sich selbst und in der Nähe um sich herum gesucht hat, und hernach, in der

Hölle

Hölle und in der Qual, in sich selbst und um sich herum nichts als Hölle und Qual erblicket, wie arm ist der!

§. 25.

ἐν τοῖς κόλποις, im Schooß, ist im v. 23 der Pluralis, im v. 22 der Singularis. Im v. 22 ist es der terminus ad quem εἰς τὸν κόλπον, in den Schooß: Hingegen v. 23 heißt es ruhig im Gegensatz auf das ἐν τῷ ἅδῃ in der Hölle und ἐν τοῖς βασάνοις in der Qual, ἐν τοῖς κόλποις in dem Schooße. Wer erst ankommt oder herbey getragen wird, er solle gewiß glauben: wenn er eine Weile da seyn wird, so wird es ihm noch besser zuschlagen.

§. 26.

Bey ἐν βασάνοις ist die Omissio Articuli demjenigen gemäß, was wir auch im Teutschen sagen, in Nöthen,: welches mehr Nachdruck hat, als wenn man sagte, in den Nöthen.

§. 27.

Die Rede nimmt im Text nachdrücklich zu:

1. ἐν τῷ ἅδῃ, in der Hölle, ist noch das generale und hactenus indeterminatum.
2. ἐν βασάνοις, in Qual, geht schon weiter mit der Sprache heraus.
3. ὀδυνῶμαι ἐν τῇ φλογὶ ταύτῃ, ich werde gepeiniget in dieser Flamme, ist noch klärer aus dem herben Gefühl selbst gesprochen, uud das quälende Feuer, die peinigende Flamme ausdrücklich nahmhaft gemacht.

und diß nemliche verbum,

a ὀδυνᾶσαι, du wirst gepeiniget, wiederholt hernach Abraham, v. 25 aus dem Munde des armen reichen Manns. (Siehe 3.)

Hingegen

b. kommt hernach das Wort τῆς βασάνου v. 28 wieder zum Vorschein in der Rede desselbigen an Abraham. (Siehe 2.)

§. 27.

Wie v. 23 ἐν βασάνοις der Pluralis ist, und hernach v. 28 der Singularis τῆς βασάνου folgt, so ist eben jetzt beobachtet worden, daß v. 22 der Singularis war τόν κόλπον, und v. 23 der Pluralis folgt τοῖς κόλποις.

§. 28.

v. 24. 25 wird dem reichen Mann seine heisse Begierden nach einem Tröpflein Wasser abgeschlagen. Dem Lazaro ist doch seine gemäßigte Begierde nach Brosamen etwa jezuweilen gewähret worden.

§. 29.

τὰ κακὰ, das Böse, welches ein Lazarus im zeitlichen Leben auszustehen hat, ist unvergleichlich erträglicher; als τὰ κακὰ, das Böse, mit welchem der unglückliche Reiche in der Hölle gepeiniget wird.

§. 30.

Und hingegen τὰ ἀγαθὰ, das Gute, welches ein Weltkind in seinem Leben hinnimmt, welches etwan in hübschen Kleidern, täglicher Lustbarkeit und Splendor bestehet, sind unvergleichlich geringer als τὰ ἀγαθὰ, das Gute, mit welchem der selige Lazarus in dem Schooß Abrahams gründlich getröstet wird.

§. 31.

Diese abschlägige Antwort, welche dem reichen Mann gegeben wird, heißt in Summa, v. 25, es ist nicht bil-

billig; v. 26, es ist nicht möglich: hingegen ist bedenklich, daß die andere abschlägige Antwort v. 29. 31. davon abstrahirt, ob es möglich oder unmöglich sey, sondern nur darauf beharret, es ist nicht nöthig, v. 29, und es ist nicht nützlich, es ist vergeblich, v. 31. zwischen den seligen Todten und zwischen den Unseligen ist eine grosse Kluft befestiget: zwischen den seligen Todten und zwischen denen, die noch in der Zeit leben, wird nichts dergleichen angegeben. Hier ist der Hin- und Hergang offen, und die Communication geschicht zwar nicht leicht denen, die noch erst Mosen und die Propheten hören und Busse thun sollten; aber sie ist denen, die auf Mosen und die Propheten die gebührende Achtung bereits gehabt haben, und in das Königreich GOttes mit Gewalt eindringen, darum keineswegs versagt. Diß ist alles fein pünctlich aus einander zu setzen, daß man nicht schnell vom Einen auf das Andere einen unstatthaften Schluß mache.

§. 32.

v. 25 μνησθητε, gedenke, erinnere dich] Daraus siehet man, daß die Verdammte in der Hölle nicht alles Zurückdenken an das Ehmalige verliehren; wie denn der reiche Mann auch noch seiner fünf Brüder, und seines Vaters Hauses, item der Busse, der Sinnesänderung, die geschehen müsse, wenn man nicht an diesen Qualort kommen wolle, sich erinnert hat. Aber doch siehet man, daß durch die übergrosse Schmerzen das wirkliche Zurückdenken gar oft gehemmet wird, und absonderlich die daraus anzustellende, ernstliche und unparteyische Reflexion nicht zu Stande kommt.

§. 33.

v. 26. **bevestiget**] Sie ist nicht nur bevestiget nominaliter, sondern sie ist bevestiget worden participialiter, ἐστήριχται a Deo, dirimente a regno Lucis regnum tenebrarum. Confer vocem conjugatam στερέωμα. Gen. I, 6 ſs.

§. 34.

v. 27 οὖν **denn**] nachdem ich wohl merke, daß für mich selbst weiter nichts zu erlangen ist.

Dieses Wörtlein zeigt an, daß der reiche Mann von nun an alle Hofnung einiger Besserung für sich hat schwinden lassen.

Völlige Desperatio, ein Zustand, der sich mit keiner Feder beschreiben läßt. Einer, der sich selbst einen Tod anthut, ist doch noch nicht gar ohne Hofnung. Er sieht den Tod selbst, wiewol irrig, noch für etwas an, dadurch sein Elend einiger massen könnte gelindert werden. Aber wenn auch diese elende Hofnung vollends fehl geschlagen haben und man sehen wird, jetzt ist gar kein Entfliehen mehr, welch ein Jammer!

§. 35.

v. 28 διαμαρτύρηται, **bezeugen**] Ein ernstliches Wort. Er denkt, es werde nicht viele Umstände brauchen. Man werde es ihnen nur ernstlich sagen dörfen. Diß Bezeugen macht einen heimlichen Gegensatz auf das **Spotten** der Pharisäer, v. 14. καὶ αὐτοὶ **auch Sie**] Vielleicht waren der **Vater** und **Mutter auch** schon da.

§. 36.

ἔλθωσιν, **kommen**] Es müssen immer Leute daselbst **ankommen**. Wenn man supponirt, welches aus andern Umständen nicht unglaublich ist, daß

der reiche Mann bereits mit Leib und Seel in der Hölle angekommen gewesen, so brauchts hernach keine weit hergeholte Auslegung, wie er seine Augen habe aufheben, seine Stimme gebrauchen, von seiner Zunge sprechen können. Es sind, ohne Zweifel, von jeher Leute mit Leib und Seel zugleich, oder bald nach einander in die Hölle gerathen. Ja eben beym reichen Mann selbst hat Latinus: *sepultus est in inferno.* Welches einfältiglich so viel gesagt wäre, als: **er ist zwar, dem menschlichen Ansehen nach, begraben worden, aber an statt, daß sein Leib in das Grab gekommen wäre,** darinn zu ruhen, **so ist er geraden Wegs in die Hölle gekommen.**

Siehe auch 4 Mos. 16, 33.

§. 37.

v. 29. **Sie mögen sie hören**] Diese Rede hat eine gewaltige Schärfe. Was brauchts viel? Es ist kein neues, ausserordentliches **Bezeugen** vonnöthen. Moses und die Propheten machen genug **Bezeugens**, wer nur darauf geben will.

§. 38.

v. 30 **zu ihnen hingehet**] **wird hingegangen** seyn **zu ihnen, ihnen** ausdrücklich und besonders zu Lieb. Das πρὸς αὐτοὺς steht schicklich am Ende der Rede; welches nach dem natürlichen Sinn des Menschen geurtheilet ist, da der Mensch auf dasjenige etwan eher Reflexion macht, was **ihm** ausdrücklich zu Lieb geschicht, als auf das, wo man ihn eben mit andern mitnimmt, und dessen geniessen läßt, was überhaupt dem ganzen Haufen angethan oder angeboten wird.

Aber auch diß natürliche Urtheil muß bey der wahren Busse in den Tod.

Wer recht hungerig und begierig ist, speißt keine Complimenten. Er ist froh, wenn er nur zugreifen darf. Er wartet nicht darauf, bis man ihn besonders darum anspricht, oder in individuo darum requirirt, sondern nimmt damit für lieb, wenn er nur auch mit hinkommen darf.

§. 39.

Diese Betrachtung solle billig redlichen, heilsbegierigen, Seelen dazu helfen,

daß sie gern hören, gern von Mose und den Propheten (und nun auch von den Evangelisten und Aposteln) sich insgemein hinsagen lassen, und es doch so annehmen, als ob es ihnen, einer jeden Seele ins besondere, eigentlich zu Lieb gesagt worden wäre.

§. 40.

So kommt man zurechte; und ohne Gesuch, ohne, daß mans zum voraus prätendirt, bekommt man doch hintennach manche geheime, gar eigentlich angemessene, individuelle Urkund aus dem Unsichtbaren, die einem eben so lieb und noch lieber seyn kann, als ob jemand von den Todten herzukäme.

§. 41.

**v. 31 Wenn jemand von den Todten aufstehet]** Das hatte der reiche Mann nicht einmal prätendirt. Aber es scheint, der Abraham supponire, es geschähe eben so leicht, daß einer von den Todten auferstünde, als daß er, ohne aufzustehen aus dem Grabe, denen noch Lebenden erschiene. Doch wäre jenes noch mehr, und, wenn es nichts hülfe, eben daraus zu erachten, daß eine Erschei-

nung eines abgeschiedenen Geistes noch weniger etwas Taugliches zuwege bringen würde.

§. 42.

Diese Geschichte hätte, bis auf v. 22 hin, jedermann erzehlen können: aber von dem 22 Vers an (was Lazarum betrift) und von dem 23 Vers an (was den Reichen betrift) geht es ins Unsichtbare hinüber; wovon uns niemand als der Sohn GOttes selbst diese gründliche Nachricht hat geben können. Er ist aber auch selbst mit dergleichen Nachrichten sparsam umgegangen, und hat nicht den Fürwitz zu weiden, sondern eine rechtmäßige und heilsame Aufmerksamkeit zu erwecken gesucht.

§. 43.

**V. 31 werden sich nicht überzeugen lassen)** nemlich, daß sie **Busse thäten** v. 30, damit sie nicht auch **kämen** an den **Ort der Qual**, v. 28

**An dem, daß man sich überzeugen lasse**, liegt alles: nicht an dem, ob es durch einen, der selbst noch in Leibesleben lebt, oder ob es durch einen andern, aus der unsichtbaren Welt hergeschickten, ausserordentlichen Gesandten geschehe?

**Aber, sich überzeugen lassen** v. 31, und hingegen **ausspotten** v. 14 ist weit von einander. Merket das, ihr Pharisäer.

*Exord.* Der Ewigkeit zueilen, und sehen, daß die Kräfte vergehen, die Tage verschwinden, die Zeiten unter der Hand verrauchen: Der Ewigkeit zueilen, und sich alle Tage von seinem Gewissen sagen lassen, des Bleibens ist nicht hier, und doch keinen einigen Tag

anbinden, keine einige Stunde verlängern, wol aber in Tändeley verkürzen und verderben und vertreiben können: der Ewigkeit zueilen, und sich die ewige Gnade GOttes alle Tage vergeblich antragen lassen, und doch keinen Halt an die Ewigkeit haben, und nicht wissen, wie es drüben gehen, oder wo man die nächste Nacht übernachten wird: Das ist etwas jämmerliches: eine Sache, die, wenn sie einem recht aufgienge, einen Menschen so danieder werfen könnte, daß er sich in den Boden verschlupfen möchte. Da man keinen einigen Augenblick in seiner Macht hat, doch nicht wissen, wie wirds hernach gehen, wo wird meine Zunge etwas süsses und erquickliches zu kosten, mein Ohr etwas angenehmes zu hören, mein Herz etwas liebliches zu umfassen, mein Aug etwas erquickliches zu sehen bekommen? wo wird sich mein Hunger stillen, und mein Durst löschen können? das ist Jammer: ein solcher Zustand, den der Apostel mit Vorbeygehung des noch glückseligeren Nahmens der **Heiden** also beschreibet; 1 Thess. 4, 13: **wie die andern, die keine Hofnung haben**, die nicht wissen, wo aus noch an, die fort müssen, und es darauf ankommen lassen, wie übel oder wie schlecht es abgehen wird: die mit ihren Augenblicken so verschwenderisch umgehen, und nicht daran gedenken, daß so entsetzliche langweilige Augenblicke auf sie warten. Welch Elend!

Aber kehret es nun auch um:

Der Ewigkeit zueilen, und wissen, woran man ist, und wohin es gehet, und wessen man sich versehen darf, welch eine Seligkeit! Wohl recht wichtig und recht tüchtig sind der Christen Tage: laß des Lebens Lauf zerrinnen, wann die Sinnen nicht mehr sinnen, fahren

ren wir mit Freud von hinnen: Wer die Liebe liebgewonnen hat in JEsu seiner Sonnen mehr als alle Welt gewonnen. Wann hier Glut und Fluth entstehen, Erd und Himmel untergehen, wird man unsern Reichthum sehen.

Wir haben Hofnung, wir haben gewisse lebendige Hofnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten. Hofnung, die nicht zu Schanden werden lässet, weil die Liebe GOttes ausgegossen ist in unsere Herzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. (Röm. 5, 5.)

Darum hats ein Christ, wenn er auch ärmer wäre, als der arme Lazarus, allemal tausendmal besser, als der reiche Mann in seinem besten Splendor und Vollauf. Wir wollen unser heutiges Evangelium nicht auf der betrübten Seite, sondern auf der frölichen Seite betrachten.

*Prop.* **Die Hofnung eines im Glauben der Wahrheit auf die Ewigkeit zueilenden Christen!**

Er sagt: 1 Ich komme weg.
2 Ich komme bald weg.
3 Ich komme leicht und schnell weg.
4 Ich komme auf ewig weg, und treffe dort alles besser an.

HErr JEsu!

Du bist lebendig. Du hast die Schlüssel der Höllen und des Todes. Dir haben wirs zu danken, daß wir Hofnung, lebendige gewisse Hofnung haben, und mit derselben verborgener weise, unbeschrien von der Welt, alle Tage herrlich und in Freuden leben können.

Du zeuchst uns zu dir. Sind die Glieder A. T. in den Schooß Abrahä gekommen, des Vaters aller Glaubigen, so kommen wir im N. T. zu dir, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, dem Erz-Herzog unsers Heils, in deine Hand, in deinen Schooß, wo uns keine Qual mehr rühren kan. Habe Dank für diesen edlen Verdienst. Pflanze diese Hofnung in unsere Herzen, und bringe uns zu dir. Amen.

*Tr. P. I.* Wenn einer in einem beschwehrlichen Amte steht, wo man ihm allerley Lasten auflegt, unter denen er fast erliegen müßte, so tröstet er sich etwa damit: Ich komme (heut oder morgen) weg: und thut unterdessen das Seinige mit desto leichterem ruhigeren Herzen. Ich werde, denkt er, dieser Tagen aus meinem Karren ausgespannt: will eben vollends fortziehen, so lang es seyn soll. Hätte man Lazarum gefragt: Ey wie kannst du dich so gedulden, du elender Mensch? wie kannst du mit wenigen Brosamen für lieb nehmen? wie kannst du die Ueppigkeit des Reichen mit so gleichgültigen Augen ansehen? warum gehabst du dich nicht auch recht übel? wenn du auch recht kläglich thun könntest, so würdest du viel eher Almosen kriegen. Nachdem er einen Mann vor sich gehabt hätte, so hätte er entweder gar geschwiegen, oder hätte mit wenigem gesagt: **Ich komme weg.** Es hat vielleicht am längsten gewährt. Ich komme weg von meinem Büschel Stroh, auf dem ich so ein elendes Lager habe: weg von dem Boden, da man mich bey nahe mit Füssen tritt: weg von meinen Schwären: von meinem hungerigen Magen: von meinen ungesunden Gliedern: von dem Spott der Leute: von der Verachtung des Volks:

weg von der Noth, womit ich mir selbst zur Last und Plage worden bin: weg von meinem innerlichen und äusserlichen Jamer, da meine Plage alle Morgen da ist. Und er ist seines Wünschens gewährt worden. Wo es in unserm Teutschen heißt, **er ward getragen**, da heißt es im Grundtext, **er ward weggetragen**. O wer das weiß, der kann sich schon gedulden. Ich bin arm, aber ich komme weg: verachtet, aber ich komme weg. Ich gedulde mich heut, ich gedulde mich morgen. Endlich komme ich weg, und in der Ewigkeit sieht man mirs nicht mehr an, daß ich so an einem wüsten Platz gelegen und den Leuten solch ein Dorn in den Augen gewesen bin. Das **Wegkommen** macht, daß man das **Daseyn** nicht acht.

*Tr. P. II.* Der Glaube setzt aber noch ein Wörtlein dazu. **Ich komme bald weg.** Wenn man schon in kümmerlichen trübseligen Umständen denkt: Es wird doch nicht ewig währen: das eigene Herz ist nicht damit zufrieden. Es wörtelt. Es sagt: ja es währt aber doch **lang**. Darum rücket die Hofnung auch näher, und spricht: **Ich komme bald weg.** Man muß nur die Ewigkeit, und hingegen die Tage des geplagten Lazari, die kaum einer Hand breit sind, gegen einander stellen. Da sieht man leicht, daß man sagen darf: **Ich komme bald weg.** Die Leidenstäge des armen glaubigen Lazari sind eben so bald vorbey, als die Freudentäge des reichen Mannes, und diese gehen eben so schnell vorbey, als jene. Nur ist diß der Unterscheid: daß diese Freudentäge bald vorbey gehen und sich nicht anbinden, oder verlängern lassen, das ist kläglich. Daß jene die Leidenstäge bald vorüber sind, ist Freude und Trost, und ein beständiger Unterhalt im Kreutz, bis das Kreutz gar verschwindet.

Ein

Ein Tag, was ists gegen hundert? Hundert Tage, was sind die gegen ein ganzes Jahr? Ein ganzes Jahr, was ists gegen hundert Jahr? Hundert Jahr, was sind sie gegen tausend? Tausend Jahr, was sind sie gegen der ganzen Weltwährung? Die ganze Weltwährung, was ist sie gegen den Anfang und unaufhörlichen Fortgang der Ewigkeit? Da verleurt sich alle Proportion. Da spricht man sich selbst, wenn einem die Zeit etwas lang werden will, zu, wie David im 42 und 43 Psalmen sich selbst zugesprochen hat. Er hatte das unlittige Wesen des menschlichen Herzens auch erfahren. Darum hat er so mit fast einerley Worten drey mal nach einander seiner Seele zugesprochen: **Was betrübst du dich meine Seele?** Es ist kein Verzug auf Seiten GOttes. Es ist Geduld, welche zur Geduld wirken soll. Trübsal ist zeitlich und leicht. Die Herrlichkeit ist ewig und über alle Massen wichtig.

*Tr. P. III.* Ich komme noch darzu **leicht** und **schnell** weg. Diß ist das gar liebliche Stücklein, das uns im Evangelio so ans Herz gelegt wird. Der Reiche stirbt. Da müssen Träger herkommen, die ihn mit Standesmäßigem Pracht in seine Gruft oder Grab, das er sich nach jüdischer Weise etwa bey Lebzeiten hat bereiten lassen, eintragen. Aber wie gehts dem Lazaro? Den wird man wol liegen lassen auf seiner Streue. Er kann ja den Trägern nicht einmal mit einem Glas Wein aufwarten lassen. So gar nichts hinterläßt er. Gut: damit gehe es, wie es will. **Engel** sind bestellt, die tragen ihn weg. Sie warten um seine Streue herum, bis er Hände und Füsse sinken läßt. Da haben sie ihn auf ihren Händen. Da freuen sie sich darüber. Da sagen sie zu einander: **Wir**

Wir haben ihn. Wir haben ihn. Er soll wohl bewahret an Ort und Stelle kommen. Abermal ein Himmelsbürger der heimgeflehnet wird. Das geht leicht und schnell von statten. Da ists ausgesorgt: wie komm ich fort? wie komm ich durch? Kann mir selbst keine Hülfe mehr geben. Es ist alles schon besorgt, bestellt. Starke Helden, die GOttes Befehl ausrichten, genug vorhanden. Tausend mal tausend stehen vor ihm, und zehen hundert mal tausend dienen ihm. Es kommt ihm ja nichts darauf an, je und je ein Commando nach befindenden Umständen auszuschicken, und diejenige abholen zu lassen, die so schnell und leicht heimgebracht werden sollen. Sie dörfen also nicht erst im finstern Todesthal lang umirren, und Anläufe von den Schaaren aus Satans Reiche befahren. Es ist schon alles bestellt. Es gibt keinen Anstand. Auf das selige Nun, wenn ich meine Augen schliessen werde, meine Gattin, Kind, Freunde nicht mehr sehen werde, werde ich bald, bald den erblicken, den meine Seele liebet; seine Worte hören, seine Herrlichkeit erblicken, in seinem Schooß ruhen, aller Mühseligkeit quitt. Und wenn man mich fragt, wie kommst du daher, wie bist du durchgekommen, so werde ich antworten, das habe ich dem HErrn der Engel, der auch mein HErr ist, zu danken. Hallelujah.

*Tr. P. IV.* Ich komme auf ewig weg. O wenn es einer Seele im Schooß Abrahä oder JEsu Christi noch so gut ging, sie müßte aber sorgen, über kurz oder lang müßte sie wieder zurücke, müßte wieder vornen anfangen, an dem Kummerfaden zu spinnen: wenn ein heimlicher Gedanke da wäre, das Ding thut gut, so lang es mag ꝛc. so wäre alle vorige Freude

über

über das Wegkommen verfalzen. Aber höret doch, wie sich Abraham um seinen Lazarum und um sein Daseyn und Dableiben wehret. Der reiche Mann macht Vorschläge: Lazarus soll zu **ihm** kommen. Das soll nicht seyn, heißt es, und **kann** nicht seyn. Der reiche Mann läßt voll Desperation wegen sein selbst alle Hofnung fahren, aber thut einen Vorschlag wegen seiner fünf Brüder. Er weiß, in was für einer bösen Haut sie stecken. Sie haben einander in die Wette um ihren Theil Himmelreich gebracht, und einander um Zeit und Ewigkeit betrogen. Lazarus solls wieder gut machen, daß sie nicht auch kommen an den Ort der Qual. (Denn da braucht man keine Träger dazu, man taumelt fort, bis man selbst mit Leib und Seel hinunter fällt.) Aber auch diß findet **keine** Statt. Es heißt, es ist nicht **nöthig**. Lazarus darf nicht einmal so eine Spazierreise wieder in die sterbliche Eitelkeit zurück thun. Er ist gar zu wohl daran. Man gönnt ihm seine Ruhe. Die fünf Brüder des Reichen mögen sich in die ordentliche Wege fügen, und, wann sie nicht wollen, forttaumeln, bis in die Hölle hinein: man kann ihnen nicht helfen. Ich komme **auf ewig** weg: kriege keine Commißion mehr, den zurückgelegten Weg noch einmal zu machen. Ich komme weg, und treffe es alles besser an. Meine Schwachheit, Armuth, Hunger, nicht wie bey dem Reichen, nur eine Weile, sondern auf ewig weggeschaft, aufgefaßt, gestillt. **Es fällt nicht mehr auf mich die Sonne, noch irgend** ꝛc. O warum sollte ich mich noch dann von der Welt und dem Satan und ihrem gemeinschaftlichen Gaukelwesen bezaubern lassen? Das sey ferne. Der Beruf meines GOttes, die Hofnung meines Berufs,

der

der Grund meiner Hofnung, das Verdienst meines Erlösers, sein Blut, das besser als Abels redet, sein Geist, der die Hofnung versiegelt, sind allzustarke Seile, als daß ich mich von ihnen losreissen sollte. Heute spreche ich mir zu: Geh, Seele, frisch im Glauben ꝛc. und morgen danke ich dem HErrn, daß ich ein Schrittlein näher zur Ewigkeit gekommen bin. Und übermorgen gibts wider eine neue Verheissung, Ermunterung, Zuspruch. Ists diß Sprüchlein nicht, so ists ein anders. Sein Geist spricht meinem Geiste manch süsses Trostwort zu. Es geht nicht so kärglich zu. Es ist ein gewisser, verborgener Vollauf: wers nicht glauben will, der mache heute noch die Probe. Sie wird nicht fehl schlagen. So ists, so ists, Seele, in der Wahrheit. Man hat Hofnung, und darum eilt man der Ewigkeit zu. Man eilet der Ewigkeit im Glauben an den Nahmen JEsu Christi zu, und kriegt immer festere und frölichere Hofnung, und kommt durch. Die Hofnung wird erfüllt.

* * *

1. Diß Evangelium ist vorgetragen aus Gelegenheit eines Spottes, den die Pharisäer, geitzige Leute, über JEsum geführet, als er von rechtschaffener Anwendung der zeitlichen Güter heilsame Lehren gegeben hatte. v. 10. 14.

2. alle Tage] Diß ist ein Umstand, der die Sache sehr vergrössert. Aber dessen ohngeachtet muß man nicht meynen, als ob das alles nichts zu bedeuten habe, was man nicht eben alle Tage, sondern nur je und je bey gegebener Gelegenheit treibet. Ein Todtschläger ist ein Todtschläger, wenn er schon nicht alle Tage mordet; dergleichen ein

Hurer,

Hurer, ein Säufer, ein Flucher, ein Spieler, ein Zorniger, ein Lästerer ꝛc. Adam hat ein einig mal von dem verbotenen Baum gegessen, und doch Paradis und Ebenbild GOttes darüber verscherzet. **Wer Sünde thut**, (er mag sie hernach oft oder etliche mal, oder nur einmal thun.) **der ist der Sünde Knecht.** Joh. 8, 34.

3. **Er begehrte**] Es hat ein jeder Mensch seinen Fehler, ist eine gemeine Ausrede wider das wahre Christenthum. Ist wahr: Wer wollte glauben, daß nicht auch der fromme Lazarus manche Anläufe von Ungeduld über seinem Elend, von heimlicher Mißvergunst gegen dem Reichen, von Gelüsten, auch etwas zu genieſſen zur Erquickung ꝛc. sollte gehabt haben. Aber doch kam es nicht zum Ausbruch, und er siegte über diß alles durch Gnade und Kraft des Geistes, und kam in Abrahams Schooß; jener in die Hölle. Ein anders ist, Sünde haben, spüren, leiden müssen, aber widerstreben, unterdrücken, dämpfen: ein anders ist **Sünde thun.** Ein anders ist ein Fehler, den man sich gerne abgewöhnen und davon los seyn will: ein anders ist eine Bosheit, eine langwierige Gewohnheit, die man Jahr und Tag, bis in die Grube hinein, treibet und nicht einmal begehrt, davon frey zu werden, ja wol noch dazu beschöniget und vertheidiget, und als eine Schlange mit Fleiß in seinem Busen heget.

4. Man kann mit gutem Grunde der Wahrheit sagen: der Reiche ist mitten in der Qual frömmer, als viele unter unsern Christen bey lebendigem Leibe sind:

a. **Er** erkennet und bekennet seinen elenden Zu-

stand frey öffentlich v. 24: Diese aber leugnen ihr Verderben und die Hölle, die in ihrem Gewissen brennt, bis ihnen der Othem ausgehet.

b. Er hält doch noch verborgentlich etwas auf fromme Leute, Abraham und Lazarum; Da er zu GOtt selbst nicht Zuflucht nehmen darf, so sieht er sich doch nach Abraham um v. 24: Diese spotten der Frommen; GOtte fragen sie nichts nach, und denen, die es mit GOtt halten, geben sie nicht gerne ein gut Wort.

c. Er hat doch gleichwol eine vernünftige und ernstliche Sorge für sich selbst (v. 24 er rief: **Erbarme dich mein.**) und nähme auch eine geringe Erquickung mit einem Tröpflein Wassers mit grossem Dank an. Diese schlagen alle Erquickung, die man ihnen aus dem lebendigen Wasser des Worts und Geistes GOttes bereiten will, frecher Weise ab, und wollen in der Flamme ihrer eigenen Lüste und Begierden Pein leiden für und für.

d. Er nimmt doch gleichwol die gründliche Vorstellung, die ihm Abraham von der Unbilligkeit und Unmöglichkeit seines Begehrens machet, v. 25. 26, mit Bescheidenheit an: Diese bleiben auf ihrem einmal gefaßten bösen Vorhaben und harten Sinn, und ist alle Vorstellung, Bitten und Beten, Flehen und Drohen an ihnen vergebens.

e. Er sorgt doch, wenn es ja mit ihm selbst verlohren ist, noch für seine nächste Anverwandten, daß sie nicht auch kommen an den Ort der Qual v. 27. 28: Diese wollen nicht nur selbst mit aller Gewalt verlohren gehen, sondern reis-

sen durch ihre Saumseligkeit, Liederlichkeit und böses Exempel und gegebenes Aergerniß gemeiniglich auch ihre Kinder, Gesinde, Brüder, Schwestern und gute Cameraden ins Verderben mit hinein.

f. Er will andere gewarnet und gefördert wissen, daß sie fromm werden: Diese mögen selbst nicht fromm werden, und, wenn etwan ein ander ohne ihr Zuthun sich aufmacht, in sich schlägt, sich aus der Welt herausreisset, so suchen sie es zu hindern, so viel möglich, und verspotten ihn.

g. Er erkennet doch nun gleichwol, wenn einer dem Ort der Qual entfliehen wolle, so müsse er μετανοεῖν Busse thun und anderst werden, v. 30: Diese bereden sich und andere, man könne dennoch in den Himmel kommen, ob man schon einmal bleibe wie das andere, wenn man es nur nicht gar zu grob mache.

h. Er hält dafür, wenn einer von den Todten auferstünde, so würde man Busse thun v. 31: Aber seine Brüder auf Erden (ach wenn derer doch nicht mehr als fünfe wären!) die ehrbaren Weltleute sind ganz anderer Meinung. Diese glauben erstlich Mosi, den Propheten, Evangelisten und Aposteln nicht. Jairi Töchterlein, der Jüngling zu Nain, ein anderer Lazarus ist von den Todten auferstanden: JEsus selbst ist aus dem Grabe lebendig worden und hat sich von unverwerflichen Zeugen sehen lassen; Diese Geschichte von dem reichen Mann und dem armen Lazaro lesen sie: Die elende Leute wissen es, glaubens ihrer Meinung nach, und leben doch so in den Tag hinein, ungeändert und ungebes-

sert,

sert, als wenn kein GOtt, kein Teufel, kein Tod und Auferstehung, kein Himmel und Hölle wäre: oder spotten wol gar auf die leichtsinnigste und liederlichste Weise darüber und ziehen alles in Zweifel, und suchen es lächerlich zu machen.

6. Und bey dem allen ist Er doch in der Hölle.

Nun mache die Rechnung, wo du und deines Gleichen hinkommen werden. Ich verdamme niemand: Aber das Wort meines GOttes kann eben nicht lügen. Dabey wirds bleiben.

*

*Exord.* Ein jeder will es jetzt hier mit dem reichen Mann, und in jener Welt hernach mit dem Lazaro halten. Wenn das nur auf das äusserliche Betragen gemeynt wäre,

so wäre es noch scheinbar.

(Denn es gibt in der Wahrheit reiche Leute, die durch Gnade den Sinn des armen Lazari haben. Es gibt arme Leute, die bey aller ihrer Dürftigkeit doch den Sinn des reichen Mannes haben.)

Aber es ist das innerliche Bezeugen, der Grund des Herzens vornemlich verstanden.

Da hat es mehr zu bedeuten.

Der sichere, der rohe, der insultante, der trotzige, der weltförmige Sinn des reichen Mannes thut bey niemand gut, und ist von seiner Pein in der Ewigkeit unzertrennlich.

*Prop.* I. **Wem gleicht dein Sinn, den du im Leben führest?**

II. **Daraus kannst du selbst den Schluß machen: Wem wirst du gleich gehalten werden in der Ewigkeit.**

Die Welt senkt ihre Todten nieder, und weckt sie nimmer wieder auf. Mein Freund weckt seine Todten wieder zum unbeschränkten Lebenslauf, verklärt sie wie das Morgenroth, wenn jene nagt der andre Tod.

(Zugleich Kirchweih-Predigt, und das Evang. Luc. 19, 1 ff.)

*Proœm.* 2 Cor. 6, 13-16.

Das ist herzlich gesprochen: als von einem Vater mit seinen Kindern.

Abziehen will er sie und wegbehalten von der Gemeinschaft mit den Bösen ꝛc. mit der Ungerechtigkeit, Finsterniß, Belial, Götzen.

Warum? Es schicket sich nicht für euch.

Wie wolltet ihr es euch einfallen lassen wieder mit zu halten?

Ihr seyd Tempel des lebendigen GOttes.

Die aus Holz und Steinen gebaute Kirche ist nicht die rechte Kirche; sie ist nur eine Baumschule, ein Pflanzgarten, worinnen lebendige Tempel des heiligen Geistes erzogen werden sollen: ein Hörsaal, worinn aus der Predigt der Glaube entstehen solle.

Der wahre Tempel GOttes ist der Mensch selbst, der der Stimme des lebendigen GOttes Gehör und seinem Geiste Raum gibt.

Wer das recht glaubt, der kann sich nicht mehr der Welt gleich stellen, (Siehe auch Röm. 12, 1 ff.) sondern es heißt:

**Drum reiß ich mich jetzt aus der Höhle der schnöden Eitelkeiten los ꝛc.**

(Siehe die 3 letzten Verse aus dem Lied: **O daß ich tausend Zungen hätte ꝛc.**) *Exord.*

*Exord.* Glückseliger Riß: Ich reiß mich aus der Höhle der schnöden Eitelkeiten los.

Eitelkeiten, die grosses Aufsehen machen, und ist doch nichts dahinter.

Die Welt beschreit einen darüber,
hälts einen vor Uebel,
spottet und höhnt einen aus:
**Warum hast du um deinetwillen so einen Riß gerissen?** 1 Mos. 38, 29.

Aber GOtt spricht ja dazu, und unter allen seinen Heiligen ist keiner, der etwas dawider einzuwenden hätte.

Siehe kurz vor dem Evang. Luc. 16, 16:
vergl. mit Matth. 11, 12.

*Prop.* Es bleibt dabey: **Heut reiß ich mich noch aus der Höhle der schnöden Eitelkeiten los.**

Warum?

1. weil ich kann.
2. weil ich darf.
3. weil ich will.

HErr JEsu, reiß du uns los,
mache du uns frey, zeuch uns dir nach, vereinige uns dir gar, und zerschneide alles, was uns aufhalten will. Amen.

*Tr. P. I.*

Ich **kann** mich loßreissen.

1. Der reiche Mann **konnte** nicht mehr:
Im Leben wollte er nicht;
da wollte er sich nicht angreifen noch wehe thun,
nicht μετανοεῖν, nicht Busse thun, noch seinen Sinn ändern lassen; glaubte Mosi und den Propheten nicht;

Im Tode wars nicht mehr Zeit,
er übereilte ihn unvermuthet:
Nach dem Tode wars nicht Zeit mehr,
er konnte nicht mehr,
die Kluft hinderte ihn.

2. Wir können noch.
Warum? wir sind noch in der Zeit der Gnade.
Wir haben noch Mosen und die Propheten.
JEsus, von den Todten auferstanden, ist zu uns gekommen.
Die Zeugen seiner Auferstehung, seine Apostel, habens uns schriftlich hinterlassen.
Der Geist unsers HErrn JEsu Christi zeugt wider den Unglauben der Welt, und für den Glauben der Auserwählten.
Wir haben an ihm הפרץ den Durchbrecher Mich. 2, 13. der bringt nicht nur ein Tröpflein Wassers am Finger zur Kühlung der Zunge, sondern volle, ewige Freyheit, ewige Erquickung. Er sagt den Gefangenen, gehet heraus, und zu denen im Finsterniß, kommt hervor. Es. 49, 9.
vergl. Luc. 1, 74. 79.

**Darum reiß ich mich loß.**

*Tr. P. II.*

Ich darf mich losreissen.

1. Es darf einer nicht allemal.
Wenn einer im Kerker liegt, und sich auch losmachen kann,
so darf er nicht, er hat kein Recht noch Fug dazu;
gehet er auch durch, so bleibt er doch verhaftet.
Man setzet ihn wieder ein, wenn und wo man seiner habhaft wird.

2. Aber

2. Aber ich darf.
Warum? JEsus hats gesagt.
S. Luc. 4, 18 vergl. mit Jes. 61, 1.
a An Lazaro erwiesen, der bey Leibes Leben durch das, daß er Mosi und den Propheten richtiges Gehör gegeben, auch auf den richtigen Sinn gekommen, und all sein Elend und alle die Eitelkeit um ihn herum seliglich überwunden, vergessen, entgangen ist.
b. An Zachäo in dem heut zugleich einfallenden Kirchweyh-Feyertags-Evangelio erwiesen: Luc. 19, 1 ff.
Er sagt nicht: was willt du neues anfangen? bleib wie du bist.
Er spricht ihm zu: **Ich muß heute in deinem Hause bleiben.**
Er läßt sich seinen Durchriß gefallen.
Zachäus spricht: **Die Helfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich** 2c.
(Andere müßten sagen: Die Helfte meiner Güter oder mein ganzes Vermögen, das ich den Armen abgeschunden und abbetrogen habe, gebe ich den Musicanten, den Zechhäusern, den Wirthen, den Wollüsten des Lebens 2c. Wenn ich jemand einmal betrogen habe, so betrüge ich ihn vierfältig wieder.)
JEsus läßt sich die redliche Erklärung des Zachäi gefallen.
Er macht ein Generale daraus:
**Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist.**
**Was Lazaro und Zachäo recht war, ist euch billig.**

Ihr dürft euch durchreissen: darum ist JEsus, (der Durchbrecher) da:
Ihr seyd verlohren: ihr dürft euch suchen und finden lassen.

*Tr. P. III.*

Ich will mich losreissen.
Warum? weil ich eben will: was geht es einen andern an?
weil mir die Eitelkeit entleidet ist:
weil GOtt Liebe, und viel besser, als die Eitelkeit ist:
weil ich gerne möchte Freudigkeit am Tage des Gerichts haben:
weil ich alsdenn nicht möchte als ein Uebelthäter, als ein Bundbrüchiger, sondern als ein Freund GOttes erfunden werden:
weil ich von der Furcht meines bösen Gewissens lange genug bin gepeiniget worden und nirgends wahre Ruhe gefunden habe:
weil GOtt mit seiner Liebe mir zuvorgekommen ist:
weil ichs so schon so lange aufgeschoben habe und nun so spät komme, da GOtt doch schon von Ewigkeit her mich geliebet und in der Zeit schon so oft und auf so mancherley Weise mich zu sich zu ziehen gesucht hat:
(Es ist doch besser, ich komme spät, als, ich komme gar nicht.)
weil ich meine Brüder nicht hasse, noch mit mir in die Hölle und in die Qual bringen, sondern mit mir in den Himmel nehmen möchte:
weil ich gerne möchte dem Gebote meines GOttes nachkommen:
weil ich auch gerne ein Bürger in Neu-Jerusalem seyn möchte:

weil ich gerne dem Leid, dem Geschrey, dem Schmerzen, dem Tod, der mit der Eitelkeit unzertrennlich verbunden ist, entgehen möchte:

weil ich auch gern einen guten Trunk vom Brunnen des lebendigen Wassers thun möchte:

weil ich gerne gegen das Eitele und Sichtbare, das ich fahren lasse, alles im Unsichtbaren und Ewigen ererben, dem Schwefelpfuhl aber entgehen möchte:

Darum will ich nicht länger unter den Verzagten seyn,

nicht unter den Lügnern, die sich mit allerley Fahlen und heillosen Ausreden des Himmelreichs erwehren. S. die Lection am Kirchweyh-Tage. Offenb. 21, 1 ff.

Was ist nun der Schluß?

Ich kann, ich will, ich darf mich losreissen aus den Eitelkeiten.

Jetzt, oder niemals.

Entweder bleibe in der Höhle der Eitelkeiten sitzen, bis das Loch der Gruben über dir zufällt.

Oder reisse dich jetzt mit glaubigem Muth aus der Höhle der Eitelkeiten los; und geniesse hernach eine ewige und volle Freude vor dem Angesichte GOttes, der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Lämmlein.

HErr JEsu, Sohn GOttes, erbarme dich unser, mache du uns los und völlig frey; wen du frey machest, der ist recht frey.

Amen! So gehe es. Amen!

* *

*Exord.* Licht und Finsterniß, Himmel und Hölle stimmen nicht zusammen

Doch setzt mans in der Rede manchmal neben einander, daß man beedes desto besser verstehen, und das eine desto mehr verabscheuen, nach dem andern sich desto mehr sehnen möge.

So stehts gegen einander im Gesang:

Denn so muß ein Christ genesen, lebt in Christi Geist und Wesen, den er herzlich liebt und ehret, seinem Leben folget nach, mit der Welt sich nicht bethöret, weil sie nur bringt Weh und Ach, welches ihrer viel nicht glauben und den letzten Trost sich rauben.

(aus dem Lied: Christi Tod ist Adams Leben.)

So im 64 Ps. v. 8 = 11.

So im heutigen Evangelio.

*Prop. bip.* 1. Der Sinn derer, die Christum angehören, und auf den ewigen Trost sich gefaßt machen:

2. Der Sinn derer, die sich von der Welt bethören lassen, und den letzten Trost sich rauben.

*Tr. P. I.* Lazarus,

1, übel daran im Zeitlichen:
arm, kränklich, von allen Creaturen verlassen,

2, aber wohl gefaßt im Inwendigen, nach dem Glauben Abrahams, Ebr. 11, 8=16:
in der Verachtung des Zeitlichen,
in der Erduldung des Ungemachs,
in der Absicht auf die ewigen Wohnungen.

3, Solchen Sinn begehrt uns GOtt bey diesen trübseligen Zeiten auch zu lehren.

So oft eine neue Plage oder Trübsal kommt,

so oft kommt ein neuer Bote von GOtt, der uns fragen läßt:
Ihr Menschen, wie lange wollt ihr euch von der Welt bethören lassen?
Ihr sehet, daß an der Welt nichts zu erjagen ist.
Suchet was droben, was bleibend ist.

4, Hats nicht Lazarus wohl getroffen? In Abrahams Schoos von Engeln getragen.
O welch ein Lob gibt das ab!
Das hat GOtt gethan!
GOtt hat mich hart angegriffen, wo mirs weh that;
aber herzlich gut gemeint,
zur Ewigkeit gestimmt,
von der Welt,
von dem zähen Adams-Leben losgerissen.

*Tr. P. II.* Reiche Mann.

1. Lustig gelebt in der Gesellschaft seiner fünf Brüder,
Täge abgewürget, einer den andern bethört,
bis sein Ende gekommen ist.

2. Hölle und Qual:
alles abgeschlagen, abgestrickt, sich des letzten Trostes beraubet, für seine Brüder auch nichts erhalten, ist alles aus.
Elender Zustand.

3. Sehet, erst in der Hölle wird er, aber zu spät, klug.
Jetzt glaubt er, daß man müsse μετανοεῖν, Busse thun,
worüber er vorher gespottet hatte.
Diß ist unumgänglich nothwendig.
Im Himmel nicht nur, sondern auch in der Hölle

Hölle selbst weiß man von keinem andern Weg zum Leben,
als μετανοεῖν, als Busse thun,
als anderst werden an Herz, Muth und Sinnen.
O darauf laßt euch weisen.
Lasset euch durch die thörichte Reden unverständiger Leute, als ob diß ein neuer Glaube wäre ꝛc. nicht irre machen.
Ergebet eure Herzen der Wahrheit,
zu ewiger Errettung.
HErr, unser GOtt!
wir danken dir für deine Arbeit an unsern Herzen: daß du uns die Wahrheit sagen lässest, und uns ein Gefühl davon gibst, daß Wahrheit Wahrheit seye. Wecke uns recht auf! entreisse uns der Hölle und der Qual: bringe uns in dein Haus und zu deinen Wohnungen. Amen.

* * *

Als ohngefehr kam mir heute der Spruch des Apostels unter die Augen, 1 Joh. 2, 24:
Was ihr nun gehöret habt von Anfang, das bleibe in euch.
Wann in euch bleibet, was ihr von Anfang gehöret habt, so werdet auch Ihr in dem Sohn und in dem Vater bleiben.
Und bald hernach folgt von dem heiligen Geist unter dem Nahmen der Salbung, 1 Joh. 2, 27:
und gleichwie sie euch gelehret hat, werdet ihr in derselben bleiben.
Diese Connexion ist sehr wichtig.

Siehe

Siehe da! etwas sehr niedriges, gemeines, schlechtes, das bey einem jeden einfältigen, wahren Christen sich findet:

etwas Gutes aus dem Worte GOttes hören:
dasselbige Gute, das man einmal gehört hat, behalten:
dabey bleiben:
und eben damit es auch dahin bringen, daß dasselbige Gehörte in ihm **bleibe.**

Und damit verknüpft der heilige Apostel diesen grossen, hohen, wichtigen, ungemeinen Vortheil

so kommet ihr zum **Sohn:**
so kommet ihr zum **Vater:**
so bleibet ihr in dem Sohn:
so bleibet ihr in dem Vater.

Wie so?

Weil das, was ihr (vom Vater und Sohn)
von Anfang her gehört habt,
in euch bleibet.

So nahe ist die Verbindung zwischen dem **Worte** GOttes und zwischen GOtt selbst.

Da kommt Johannes unserer Blödigkeit zu statten.

Das Bleiben in dem Sohn, das Bleiben in dem Vater kann man nicht eben so fühlen;
Da müßte man oft lang im Ungewissen hangen.

So weiset er uns dann auf ein leichteres und doch auch untrügliches Gefühl, auf das Bleiben des Gehörten in uns.

Wenn wir merken, daß das Gehörte in uns bleibet,
so merken wir auch, daß der Sohn und der Vater in uns bleibet.

Die Salbung bleibet.

Die Salbung, der heilige Geist, lehret von allen,

so werden wir denn auch in der Salbung bleiben.

Hingegen

wie geht es dem, der von Anfang an nichts Gutes hört, nichts von alle dem Guten behält? Es bleibt nicht bey ihm:

(wie man sonst von einem, der den Magen verderbt hat, und keine warme Speise ertragen kan, zu sagen pflegt: **es bleibt keine Speise mehr bey ihm.**)

Ein solcher ist eben darum, weil er ohne Wort GOttes ist, auch ohne den HErrn JEsum, ohne GOtt, ohne Geist; sich selbst gelassen.

Er hat zwar, wie es im heutigen Evangelio heißt, **Mosen und die Propheten**; aber, weil er **Mosen und die Propheten** nicht hört,

so ist es nicht anderst, als, wie wenn er auch **keinen Mosen** und **keinen Propheten** hätte.

Er kommt aus eigener Schuld überall zu kurz.

Er bleibt nicht.

Und es bleibt **nichts Gutes** bey ihm.

In der Hölle,

in der Qual ist seines Bleibens; sonst nirgends.

Siehe, was vom **Glauben** und **Bleiben** oben am Feiertag **Phil. Jac.** vorgekommen.

* * *

Abraham war viel älter als **Moses** und die **Propheten.**

Abraham hatte auch, gleichwie **Moses** und die **Propheten,**

Wor-

Worte GOttes empfangen,
und hinwiederum Worte GOttes andern beygebracht.
(S. 1 Mos. 18, 19.)

Aber weil er wohl wußte, daß er nichts schriftliches hinterlassen hatte,

so beruft er sich nicht auf sich, auf sein Exempel, sondern auf **Mosen**, und auf die **Propheten.**

So hoch wird die Schrift auch bey denen gehalten, die schon im Himmel sind, auch bey denen, die älter sind, als diejenige, welche die Ehre gehabt haben, die Schrift durch Eingebung des Geistes aufzuzeichnen.

* * *

O laßt uns hören!

Zweymal braucht Abraham das Wort hören, v. 29. 31.

O laßt uns Gehör also geben, daß wir uns wirklich überzeugen lassen. v. 31.

O laßt uns bleiben bey dem, was wir einmal gehört haben, und wovon wir uns einmal haben überzeugen lassen:

So wird solches auch bey uns bleiben:

und wir werden nicht in die Hölle, nicht in die Qual, nicht in die Flamme, nicht in die Pein, ferne (v. 23 ff.) weggewiesen, sondern beybehalten, nahe beybehalten werden,

in Abrahams Schooß, im Trost:

ja, was unvergleichlich mehr ist,

in dem Sohn,

in dem Vater, bleiben dörfen, jetzt schon, und hernach ewiglich.

* * *

Ueber die Worte, **Er ward weggetragen von den Engeln in Abrahams Schooß**, hab ich A. 1757. den 15. Jun. bey der Begräbniß der Frau Pfarrerin **Schmidlinin** ein fröliches Wort geredet, welches in die Cottaische Sammlung auserlesener Trauer-Reden (Tüb. 1759.) p. 167 ff. eingetragen worden.

Wer Belieben trägt, kann das Büchlein nachschlagen.

Er wird vielleicht nicht leer ausgehen.

* * *

*Lossius* setzet in seinen Annotationibus p. 180. bey dem heutigen Evangelio zu dem evangelischen Text selbst ordentlich voran: **Zur selbigen Zeit sagte JEsus zu den Pharisäern, welche geitzig waren, und ihn auslachten:** Es war ein reicher Mensch ꝛc.

Der Mann hat gemerkt, daß man zu dem rechten Verstand des heutigen Evangelii den Zusammenhang vom 14. Vers an nicht wol entbehren könne.

Man kann solches neben dem, was wir schon oben bemerket haben, noch weiter aus folgenden deutlichen Merkmalen wahrnehmen.

I. Die Pharisäer **höreten** diß alles auch, v. 14.

Sie höreten, und höreten doch **nicht**, v. 31. Wie so?

Sie liessen sich **nicht überzeugen**, v. 31.

Sie **thaten nicht Busse**, v. 30.

II. Sie waren **geitzig**, v. 14.

Und bey dem **Reichthum**, v. 19, ist, auch bey der anscheinenden Freigebigkeit der Reichen, doch gar gewöhnlich, daß ein **Geitz** darunter steckt.

Sie

Sie sind geitzig, damit sie sich ein andermal wieder wohl seyn lassen, oder sich bey andern sehen lassen können:
je nachdem mit dem Geitz
entweder Hochmuth oder Wollüstlerey verknüpft ist.
Wer auf sich selbst Acht gibt, wird es leicht beobachten können, daß der Geitz einem eben alsdenn eigentlich zusetzt,
wenn schon ein Vorräthlein vorhanden ist.
Da kann es einem am leichtesten, (leichter, als bey der bittersten Armuth,) einfallen, daß man auf Vermehrung bedacht seyn, und der Geldliebe Futter anschaffen will.

III. **Sie spotteten ihn aus**, v. 14.
Es scheinet, diß seye des reichen Mannes selbst und seiner fünf Brüder eigentlicher Charakter gewesen.
Sie haben auf Himmel und Hölle und auf die ernstlichste Vorstellungen davon keine Achtung gehabt, sondern es als Vexation angesehen und wieder mit Vexationen beantwortet.
Deswegen braucht der reiche Mann hernach, kraft des Gegentheils, so ein ernsthaftes Wort, διαμαρτύρηται. Er will haben, Lazarus solle ihnen **bezeugen**, als ein Augenzeug ihnen nachdrücklich zu Gemüth führen, daß es Ernst sey. ꝛc. v. 28.

IV. **Die Pharisäer rechtfertigten sich selbst vor den Menschen**, v. 15.
Ohne Zweifel hat es der reiche Mann bey Lebzeiten auch also gemacht: und **die Selbstrechtfertigung** geht ihm bis in die Hölle hinein nach.
Er heißt den Abraham noch seinen **Vater**, und bekennt zwar, daß er jetzt **Pein** leide; aber nicht

mit Einem Wort bekennt er, daß er gesündigt und diese Pein wohl verschuldet habe. Abraham muß ihn erst daran mahnen: Gedenke v. 25.

V. **Aber GOtt**, sagt der HErr JEsus zu den spottenden Pharisäern, **kennet eure Herzen**, besser als die Menschen solche kennen; und vor Ihm könnet ihr euch nicht rechtfertigen. Er weiß eure Ungerechtigkeiten, und wirds einstens offenbaren, daß ers weiß. v. 15.

Wenn diß gerechte Gericht GOttes und dessen Offenbarung noch so lang ansteht,
so muß doch der Mensch von dem Augenblicke seines Todes an vieles davon fühlen, das er vorher weder selbst an sich noch andere an ihm geachtet, noch er von GOtt vermuthet hätte. v. 23, ff.

VI. **Das was bey den Menschen hoch ist**, spricht der HErr, **ist ein Greuel vor GOtt.** v. 15.

Bey den **Menschen** ist es hoch und angenehm.

Warum? Es **rechtfertigt** sich vor ihnen.

Vor **GOtt** (ἐνώπιον, vor seinen scharfsichtigen Augen) ist es hingegen ein Greuel, und kann nicht anderst, als geniedriget und gestürzet werden.

Warum? Es ist **vor Ihm** nach dem eigentlichen Herzensgrund offenbar und bekannt.

Diß zeigt sich am reichen Mann eigentlich.

Siehe ihn in seiner **Hoheit** bey den Menschen, v. 19.

Siehe ihn als einen **Greuel** vor GOtt, v. 23 ff.

Diß haben ihm die **Menschen** vorher nicht angesehen:

aber **vor GOtt** ist er, da er mit Purpur und

weisser

weisser Seiden gekleidet war, und sich alle Tage stattlich lustig machte,
doch schon der nemliche **Greuel** gewesen.

VII. **Das Gesetz und die Propheten** führet der HErr JEsus nachdrücklich an, v. 16. 17.

**Und** eben auf **Mosen** (und das durch ihn gegebene Gesetz) **und auf die Propheten** (und die durch sie schriftlich-verfaßte, ernstliche, prophetische Zeugnisse) verweiset Abraham auch (nicht zwar den reichen Mann selbst, als ob ihm jetzt noch durch die Achtung auf Mosen und Propheten zu helfen wäre, aber doch, in der Antwort an ihn,) seine **fünf Brüder**, v. 29, und beharrt darauf, v. 31.

Vom **Gesetz** (und den Propheten) darf kein einiges **Strichlein** fallen, wenn schon nicht nur der reiche Mann und seine fünf Brüder, sondern viel tausende, ihres Gleichen, darüber zu Grund gehen.

VIII. **Von da an**, spricht der HErr, **wird das Reich GOttes durchs Evangelium verkündiget, und ein jeder dringet mit Gewalt hinein**, v. 16.

Wer aus der nachfolgenden Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus sich dazu bewegen läßt, daß er

**Busse thut, einen andern Sinn faßt**, v. 30,
**den Schriften Mosis und der Propheten Gehör gibt**, v. 29. 31,
**sich überzeugen lässet**, v. 31,

der wird eben damit **gewaltiglich in das Königreich GOttes eindringen**, das **Evangelium** erschmecken, und **in den Schooß Abrahams** von den Engeln transportirt werden: aufgenommen werden

den in die ewige Hütten, v. 9: ja, aufgenommen vom HErrn JEsu selbst, Apg. 7, 59.

Um diß ist es dem HErrn JEsu selbst auch bey dieser Erzehlung zu thun.

Er sagt, wie übel der reiche Mann von eben dem Abraham abgewiesen worden sey, der den Lazarum so freundlich in seinen Schoos aufgenommen:

damit Er, der HErr selbst, nicht Ursache habe abzuweisen, sondern in das Paradis, ja in seine Hände aufnehmen könne, ohne Anstand.

Evangelium,

die Verkündigung des Evangelii,

blicket auch aus den anscheinenden gesetzlichen Vorträgen des HErrn JEsu doch allenthalben hervor.

Wer Mosen und die Propheten hört, der kommt schon auf die rechte Spur des Evangelii von JEsu Christo und dem Königreich GOttes.

Dann davon hat Moses und die Propheten gezeugt.

S. Joh. 5, 46 f. Luc. 24, 27.

* * *

Wie wir oben aus 1 Joh. 2, 24 gezeigt haben, so ist es auch in der heutigen Sonnt. Epistel 1 Joh. 4, 16: vergl. mit v. 15.

Welch eine erquickliche Sache ist es einer redlichen Seele, daß der Apostel ihr so gerade, klare, einfältige Kennzeichen an Hand gibt, woran sie erkennen kann und gewiß seyn:

GOtt bleibet in mir, und ich in GOtt.
In GOtt bleibe ich, und GOtt in mir.

Woran dann?

Antw. Daran, Ich erkenne und bekenne, daß JEsus ist, der Sohn GOttes.

Ich bleibe in der Liebe.

Ich liebe GOtt.

Ich liebe meinen Bruder.

Zu diesen innerlichen Beobachtungen und Erfahrungen (als zu der minore propositione) spricht der heilige Geist Ja im Herzen.

Major propositio steht im Wort.

Die Conclusio ist richtig, und erfüllet das redliche Herz einer heilsbegierigen Seele mit göttlicher Gewißheit, mit voller Freudigkeit.

Moses und die Propheten bestätigen es.

Abraham, wenn er mündlich mit mir sprechen sollte, würde sagen:

Kind, du bist recht daran.

Und mein Heiland setzt mit seinen eigenen Worten das Siegel darauf:

„Dir ist das Reich GOttes durchs Evangelium
„verkündiget und wirklich kund worden.
„Bleibe dabey.
„Dringe also in das Reich GOttes mit Gewalt
„der Liebe, mit Macht des Glaubens, den
„GOtt wirket, mit völliger Hofnung hinein.
„Es wird dir gelingen.

Dringe ein, Zion, dringe ein in GOtt, stärke dich mit Geist und Leben. Sey nicht, wie die andre, todt: sey du gleich den grünen Reben. Zion, in die Kraft, für Heuchelschein, dringe ein.

(aus dem Lied: Fahre fort mit ꝛc.)

*

Wer über diß Evangelium zu predigen hat, der solle sich hauptsächlich angelegen seyn lassen, die Seelen, die noch in der Leibes-Hütte sind, herzlich zu bitten, daß sie doch das ihnen angebotene nahe Heil nicht versäumen; daß sie doch ihr Gutes nicht suchen noch hinnehmen in diesem Leben; daß sie doch in Gesellschaften mit **Brüdern** oder andern guten Freunden die Aufsicht auf die Ewigkeit nicht hintan setzen: daß sie doch von **Mose** und den **Propheten** sich die Wahrheit gerne sagen lassen; daß sie doch ihre Bekehrung und Sinnesänderung nicht so lange anstehen lassen, bis einer von den Todten auferstünde und zu ihnen käme: sie möchten es sonst müssen anstehen lassen ewiglich; daß sie doch an Abraham und die ihm geschehene Segens-Verheissungen von Christo fleißig gedenken und nach den ewigen Trost sich umsehen sollen; daß sie doch bey der Armuthey und Kränklichkeit und Mangelhaftigkeit dieses Lebens nicht erstikken noch verliegen bleiben, sondern sich immer wieder aufwärts erheben und gedenken sollen: **kommt doch die Ewigkeit, ist aller Freuden voll**; daß sie doch keine so ringfügige Gedanken von der seligen Ewigkeit haben, sondern von dem Schooß Abrahams, von dem vertraulichen Umgang mit Abraham und mit allen, die in seine glaubige Fußtapfen getreten waren, von dem englischen Tragen dorthin, von der grossen Kluft und dem erstaunlichen Unterscheid zwischen dem Ort der Seligen und zwischen dem Ort der Verdammten, von der Süßigkeit des ewigen Trostes (der mit wirklichem **Wohlthun** seliglich verknüpft ist:) von der ewigen Absonderung von aller Gesellschaft und von allem Anlauf der Bösen,

keine so geringe, sondern heitere, fröliche, selige Gedanken und starke, mit dem Wort GOttes bekräftigte Vorstellungen und Eindrücke im Gemüth haben sollen, u. s. f.

Daran ist was gelegen.

Ein mancher, der sich nicht gern **befehlen** läßt, läßt sich doch, wenn er sieht, daß man es gut mit ihm meynt, gern **erbitten**.

Und es ist als eine Gabe GOttes, als eine Kraft vom HErrn zu erkennen, wenn es einem Lehrer in seinem Vortrage gelinget, daß er seine Gemeinde, und andere, etwan auch fremde, Zuhörer, recht herzlich, zärtlich, nachdrücklich **bitten** kan.

*Procem.* Heut ist das Fest **der Ewigkeit.**

Wer mit seinen Sinnen und Gedanken an der **Eitelkeit**, mit seinem Herzen an dem Schatten der **Vergänglichkeit** behangen bleiben will, für den taugt das heutige **Evangelium**, und die heutige **Epistel**, von der Freudigkeit am Tage des Gerichtes, Eines so wenig als das andere.

Wer aber sich gerne losreissen und aufwärts schwingen und der herannahenden Ewigkeit mit Freuden entgegen sehen lernen will, der merke auf.

Es wird was für ihn zu machen seyn.

Der bitte GOtt um Segen zu unserm Vorhaben und um einen Geschmack an den Kräften der zukünftigen Welt.

*Ex.* Was niemand hat sagen können, das hat JEsus gesagt.

Und was wir sonst keinem Menschen glauben sollten oder glauben würden, das sollen wir dem treuen und wahrhaftigen Zeugen, dem Erstgebohrnen von den Todten, dem Vater der Ewigkeit, dem Fürsten der Könige auf Erden, dem von GOtt verordneten Richter der Lebendigen und der Todten, ohne allen Anstand glauben.

Er sagt uns von der **Ewigkeit.**

Auch wenn er nicht just das Wort **Ewigkeit** braucht, so weisen uns doch seine Worte in die unsichtbare Welt hinein.

Es ist sich bey nahe zu verwundern,

daß die in das Eitele versunkene Menschenkinder in der dürftigen Sprache der Sterblichen doch noch ein Wort haben, womit sie **Ewigkeit** ausdrücken können.

Hats doch kein Aug gesehen und kein Ohr gehört und kein menschlich-natürlich Herz begriffen,

was Ewigkeit ist.

Nun der aus der Ewigkeit herausgekommene und in der Zeit erschienene eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, hat es uns geoffenbaret: und damit er davon sprechen und uns die Sache entdecken könnte,

so hat er gleichwol ein Wort vor sich gefunden, das er zu seinem Zweck brauchen könnte:

**Ewig. Ewigkeit.**

Ohngeachtet des entsetzlichen Verderbens und Blindheit und Versinkens ins Irdische,

ohngeachtet der entsetzlichen Entfernung der Zeit von der Ewigkeit,

ohnge-

ohngeachtet des Jammers, womit die Menschen
geschlagen sind,
ist doch das Wort noch übrig geblieben,
**Ewigkeit.**

Das nimmt der Sohn, der ewige, und braucht es, dasjenige zu sagen, wovon sein Herz ohnehin voll war: zu unbekannten Sachen doch gleichwol ein bekanntes, und nicht gar unverständliches Wörtlein: **ewig.**

Diß hat er redlich gethan,
das treue Herz,
der mitleidige Hohepriester.

Noch schallet etwan in euren Ohren, was er im Trinitatis-Evangelio und im Pfingstmontags-Evangelio vom **ewigen Leben** gesprochen hat, und wie er sich dabey mit **Amen Amen** auf **Wissen** und **Gesehenhaben** berufen hat.

Er thut Alles, uns von dem unglückseligen Zusammenhang mit der irdischen Vergänglichkeit loszureissen, und uns tief einzuprägen:

„Ihr habt eine Ewigkeit vor euch.
„Ihr sollt nicht verlohren werden.
„Ihr sollet nicht nur ein zeitliches, ihr sollet **ewiges** Leben haben.

Nun was ist es, Seelen?

Weil JEsus mit dem Zeugniß von der **Ewigkeit** vorangegangen und das Eis der unwissenden und kaltsinnigen Menschenherzen gebrochen hat, was ist zu thun?

So solle man denn die Menschen im Nahmen desselbigen unsers HErrn JEsu Christi, von wegen der Liebe des ewigen Erbarmers, durch das Liche

und Kraft des heiligen Geistes, so gut man immer kann, aufrufen, und flehen:

„Ihr Menschen, bedenket die Ewigkeit.

„Heute seyd ihr hier:

„Wo seyd ihr aber morgen?

„Bedenket, es ist eine Ewigkeit. Bedenket, es ist „eine unvermeidliche, unveränderliche, unauf„hörliche Ewigkeit.

„Sie strömet auf euch zu, ihr möget an sie ge„denken oder nicht.

„Mit den hurtigsten Schritten, wie ein Wanderer, eilet sie auf euch zu.

Sie warnet euch. Sie lockt euch.

Sie faßt euch.

Sie zeucht euch mit einer unhintertreiblichen Kraft.

Menschen! bedenket, was jetzt zu bedenken steht, oder aber hernach nimmermehr.

Laßt euch die Ewigkeit in die Ohren schallen.

Sie ist lieblicher als keine Music.

Laßt sie vor euren Augen schweben.

Sie ist schöner, als der ganze, kalte Schatten der düsteren Eitelkeit.

Laßt euch die Ewigkeit auf eurer Zunge liegen.

Sie ist süsser als Honig und Honigseim.

Laßt euch die Ewigkeit in Sinnen und Gedanken und Herz und Seel und Geist und Nieren haften.

Sie ist die edelste Bemühung, womit je ein Mensch umgehen kann.

Alles andere ist geschimpfelt.

Ewigkeit ist Ernst.

Wir wollen betrachten

**Die Ewigkeit,**

und

und fragen:

1. Ist denn eine Ewigkeit?
2. Geht uns die Ewigkeit schon jetzt etwas an, da wir noch in dieser Zeit sind?
3. Ists denn wol möglich, der unseligen Ewigkeit zu entgehen, und der seligen Ewigkeit mit ewiger Herrlichkeit gewiß theilhaftig zu werden?

Auf diese drey Fragen wollen wir kurz, einfältig, nachdrücklich,

wie es der Wichtigkeit der Sache gemäß ist, durch Gnade antworten.

HErr JEsu,

du Lehrer aus der Ewigkeit! Du hasts gesagt. Solche Lichtes-Eröfnungen hätte uns niemand gewähren können, als Du.

Du hasts uns als ein Augenzeuge gesagt,

wie es in der Ewigkeit aussiehet,

wie es im Schooß Abrahams so gut ruhen ist,

wie ein reicher Trost da ausgetheilet wird,

wie es in der Hölle und in der Qual so gar dürftig zugehet,

wie es so gar ans Darben kommt, daß auch ein Tröpflein Wassers rund abgeschlagen wird,

wie viel daran gelegen ist, ob man Mosen und die Propheten hat, aber nicht hört; hört, aber nicht Busse thut; oder ob man sich in Zeiten überzeugen läßt,

wie nach dem Lauf dieser Welt immer ein Bruder dem andern in die Ewigkeit nachstolpert, und beyde in die Grube fallen, und das Licht nimmermehr sehen,

wie hingegen Gemeinschaft, selige Gemeinschaft mit

Abra-

Abraham und Isaac und Jacob und Mose und allen Propheten, so gar was erquickliches und wider alles Einschleichen der Gottlosen mit einer bevestigten Kluft verwahret sey.

Du hasts gesagt.

Wer wollte es sonst sagen, und sich nicht von der in das Sinnliche versunkenen Welt augenblicklich Lügen strafen lassen müssen?

So danken wir dir denn,
und halten uns an deine Worte.

O du süsser JEsu Christ, der du Mensch gebohren bist!

Du weissest, wie es in der Welt zugehet.
Denn du warest auch in der Welt, ob du schon nicht von der Welt warest.
Du weissest die Verblendung des Satans: die Wagenseile der unglückseligen Cameradschaft: die Betrüglichkeit des eigenen Herzens.

Behüte uns vor der Hölle
Bringe uns hinüber in die selige Ewigkeit, ins Reich GOttes.

Da wird seyn das Freudenleben, da viel tausend Seelen schon sind mit Himmels Glanz umgeben, stehen da vor GOttes Thron; da die Seraphinen prangen und das hohe Lied anfangen

Heilig, heilig, heilig, heißt GOtt, der Vater, Sohn und Geist.

Da die Patriarchen wohnen, die Propheten allzumal; da auf ihren Ehrenthronen sitzet die gezwölfte Zahl; da in so viel tausend

send Jahren alle Fromme hingefahren; da wir unserm GOtt zu Ehren

ewig

Hallelujah

hören.

Hallelujah!

*Tr. P. I.* Wer Achtung geben will,
wird sich selbst einen Gefallen thun.

Doch wenn es euch, ihr Lieben, damit gedienet ist, so will ich es auch als einen Gefallen annehmen, wenn ihr ein Wort aus meinem Munde auffangen und zu Herzen nehmen und euch zur Ewigkeit anweisen lassen wollet.

Ist denn eine Ewigkeit?

Ich bitte euch, Seelen, um GOttes und um eures Heils willen, laßt euch sagen.

Ja, in allweg, ist eine Ewigkeit.

Ja, nach dem Schatten der Eitelkeit, der vorbey fähret, wird schon den ernsten Aufzug spielen die so nahe Ewigkeit.

„Ja, sagen oder denken die Menschen, die sich selbst gar um die Ewigkeit bringen möchten, und also unwissender Weise ihre eigene größte Feinde sind:

Ja, sagen sie: „Wer kann das wissen?

„Wer hats gesagt? Es ist noch nie keiner „von den Todten wieder gekommen, der „gesagt hätte:

Es ist eine Ewigkeit.

Dieser unselige Gedank ist auch in den Herzen des reichen Manns, der nun in der Hölle und in der Qual sitzt, gesteckt.

Wer weiß, obs wahr ist?

Wenn

Wenn schon GOtt sich einen GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs nennt,
und GOtt nicht der Todten, sondern der lebendigen GOtt seyn muß:
gleichwol wer weiß, obs wahr ist?
O ich wollte der erste seyn, der sich bekehrte, wenn ich das wüßte: ich wollte heut noch mein Wohlleben aufgeben, meine kostbare Kleider verschenken, Lazarum zu mir laden, und Freundschaft mit ihm pflegen.
Aber wer weiß, was an der Sache ist?
Die Hohepriester und Schriftgelehrten sagen wol so.
Aber sie haben keine andere Wahl.
Ihr Interesse versirt darunter.
Sie müssen sich wol so auf die alte Leute, den Mosen und die Propheten, berufen:
Aber wer hats gesehen? u. s. f.
Mit diesem Gedanken ist er zu Grund gegangen und in der Hölle begraben und mit Flammen umgeben und vom Fluch und Feuer wie von einem Rock bekleidet worden.
Der Glaube ist ihm auf eine jämmerliche Weise in die Hand gegeben worden.
Ist denn eine Ewigkeit? Wer hats gesagt?
JEsus von Nazareth hats gesagt.
Er ist unter den Menschen umhergegangen, hat mit ihnen gegessen, getrunken; auf den Gassen hat er sie gelehret.
Endlich haben sie ihn an ein Holz gehängt und getödtet. Er ist von den Todten auferstanden. Er hat sich sehen lassen vierzig Tage. Auch seinen Feinden hat ers durch die Soldaten, die sein Grab verwacht hatten, und durch seine Jünger,

die

die ihn gewiß gekannt hatten, sagen und behaupten lassen,
daß er auferstanden,
und daß also eine Ewigkeit seye.
Sie hättens gern vertuscht. Aber sie konntens nicht. So leid es ihnen war, so mußten sie es doch gestehen, daß das die Jünger des JEsu von Nazareth seyen,
und die Wunderwerke im Nahmen JEsu, des Lebendigen, geschehen.
Und diese zwölf Boten hat er noch dazu in alle Welt ausgeschicket, und Ewigkeit, Evangelium von seliger Ewigkeit, predigen lassen.
Und diese Ewigkeits-Zeugen haben wieder andere bestellt, die eben diß Zeugniß bis an das Ende der Welt fortführen sollen.
So ists auch auf uns gekommen.
Es ist eine Ewigkeit.
Warum? JEsus hats gesagt.
Hätte das der reiche Mann nur vierzehen Tage vorher, ehe er gestorben ist, gewußt und in seinem Herzen aufkommen lassen, er hätte sich noch bekehrt und wäre gerettet worden.
So aber ist er mit jenem zweifelhaftigen Gedanken hingefahren, bis er (so zu reden) die Nase an den Thoren der Ewigkeit angestossen, und in die Hölle plötzlich versunken ist.
Von seinen Brüdern hat ers wohl gewußt, daß der Fehler bey ihnen auch da steckte.
Freilich wäre mit einem alten Würtenbergischen Theologo (D. Joh. Ge. **Sigwart**, in Concionibus Dominicalibus 1594-1595, mit seiner eigenen Hand geschrieben,) zu wünschen, daß dieser reiche

reiche Mann und seine fünf Brüder allein also gewesen, und man ihnen Schild und Helm nach ihrem unseligen Tod hätte umkehren müssen, zum Anzeigen, daß das ganze Geschlecht abgestorben sey.

Aber leider haben sie eine grosse Zunft und Geschlecht hinter ihnen gelassen ꝛc.

Lazarus aber hats geglaubt.

Moses und die Propheten sind ihm gläubwürdige Zeugen genug gewesen;

und die Ewigkeit ist ihm zur seligsten Labsal noch in der Zeit worden.

*Tr. P. II.*

Geht denn die Ewigkeit uns auch schon etwas an, da wir noch in der Zeit sind?

Was geht mich Paris oder London an, wann ich noch in Schwaben, in Würtenberg, in Markgrüningen mich befinde?

Warum, Seelen, geht uns die Ewigkeit jetzt schon so nahe an? Wir haben hier keine bleibende Statt.

Sind wir klug, so suchen wir die zukünftige.

Was gehet einem Lehrjungen das Meisterwerden an, alldieweil er Lehrjung ist?

Eben darum ist er Lehrjung, damit er einst Meister werde.

Was gehet einen, der in der Fremde ist, sein Vaterland an?

Eben das, daß es sein Vaterland ist, dem er zueilet.

Freilich gibts Leute genug, die selbst so viel irdischen Dinges zu schaffen haben, und sich und andern damit so viel vergeblicher Unruhe machen,

daß

daß sie nicht der Weil haben,
jetzt schon mit der Ewigkeit bekannt zu werden.
Aber es fragt sich ja doch nicht von dem,
wie es gehet,
sondern davon, wie es gehen solle,
wenns nicht endlich zu bösen Häusern gehen solle.

Daß der reiche Mann gern etwas Guts gegessen und getrunken, und sich weiß und roth, daß es schön in die Augen gefallen ist, gekleidet hat, das ist das wenigste.
Aber es ist ein Gift darunter.
Diß hat erst alles verderbt.
Er hat über Essen und Trinken und Gastereyen halten, Divertiren und Conversiren mit seinen Brüdern und andern ehrlichen Leuten nicht der Weil gehabt, an die Ewigkeit zu gedenken. Diß hat ihn in die Grube gestürzet.
Er war kein lasterhafter Mann, kein Dieb,
kein Hurer, kein Ehbrecher, kein Flucher,
kein grober, greulicher Säufer:
hat ein ehrbares, ordentliches Leben geführt:
es hat ihn jedermann gern gehabt:
wußte ihm niemand keine Unehr nachzusagen.
Aber auf **Ewigkeiten** sich zu besinnen,
im **Mose** nachzuforschen,
in den Büchern der **Propheten** die edle Gottesverheissungen vom zukünftigen aufzusuchen,
solche sich einleuchten zu lassen,
Freude zu haben an dem, das man hoffet, und nicht zu zweifeln, an dem, das man nicht siehet,

sein Plaisir am Worte GOttes mehr als am niedrichsten Essen und Trinken zu haben,
das fiel ihm nicht einmal ein:
oder, wenn es ihm etwan einfiel, so war es ihm zu langweilig.
Damit versäumte er das Einkommen
in die Ruhe GOttes,
in den Schooß Abrahams.
Da mußte er in die Hölle und in die Qual, und hatte doch, wie unsere Leute sagen, sein Lebtag nichts Böses angestellt.
So bald er in der Hölle ist,
so kommts ihm anderst.
So bald er merkt,
für ihn sey nun nichts mehr zu machen:
so denkt er, ja, aber meine Brüder könnten noch gerettet werden, wenn sie in sich giengen, und Busse thäten.
Siehe da, jetzt merkt er, was er sonst noch nie gemerkt hatte; oder was er zwar bey Leibes Leben gemerkt, aber immer wieder unterdrückt hatte: nemlich das:
„Wer in der seligen Ewigkeit wohl ankommen will,
„muß sich in der Zeit dazu anschicken.
„Er muß mit Mose und den Propheten bekannt werden,
„ehe er sie zu sehen bekommt,
„damit er hernach, wenn er sie zu sehen bekommt,
„sie als gute Freunde antrift, die ihn gern, mit
„Freuden, in die ewige Hütten aufnehmen;
Wie thuts einem so wohl, wenn man in der Fremde einen Landsmann antrift, mit dem man vertraulich thun, und von dem man Nachricht haben kann,

wie

wie man sich in des Landes Sitten und Art zu schicken habe, daß man, obschon in unbekanntem Lande, doch fortkommen kann.

Ja Seelen,

wie thuts so wohl, wenn man bey Leibes Leben gesinnet worden ist, wie JEsus Christus auch war, und man hernach in die Ewigkeit hinüber kommt; und man trift JEsum an, und man darf denken:

„Ey, das ist der Mann, den ich schon lang kenne,
„der mich schon lang kennt;
„der mir schon in der Zeit, als von der Ferne her,
„so viel Guts gethan hat:
„Ich kenne ihn an seinen Nägelmaalen.
„Ich lege meine Hand in seine Seite und spreche:
**mein HErr und mein GOtt.**
„Ich habe mein Herz schon oft vor ihm ausgeschüttet;
„nun bin ich einst gar zu ihm gekommen.
„Ey wie wohl, wie wohl.

Wenn ich hernach weiter umschauen darf und denken:

Diß ist der **Moses**, in dessen fünf Büchern ich den Urgrund aller wahren Weisheit angetroffen.

Diß ist der **Esaias**, der mir meinen leidenden Heiland so schön beschrieben.

Diß sind die **Apostel**, die **Evangelisten**, die mir JEsum den Gekreutzigten, wie wenn sie sonst nichts wüßten, vor Augen gemahlt haben.

Auf diese Weise bin ich unter lauter Bekannten.

Hier ist nichts Fremdes. (Siehe Gnom. ad Job. XIX. 27.)

Hier ist die Ewigkeit, mit welcher ich schon in der Zeit nahe bekannt worden und ihr entgegen geeilet habe.

Vor einigen Stunden bin ich noch drüben gewesen.
Jetzt bin ich da.
Wie geschwind, wie selig!

*Tr. P. III.*

Aber wie? Ists denn möglich, daß man also der Zeit, und also der unseligen Ewigkeit entgeht, und der seligen Ewigkeit gewiß froh wird?

Was macht Lazarus? Es geht ihm recht übel.

Vielleicht ist viel Meilen weit kein elenderer Mensch, als er, gewesen.

Arm,
bettelarm,
krank,
voller Schwären,
begierig nach Brosamen:
wenn er nur es so gut hätte, als des reichen Mannes Hunde.

Er wollte gern die herabfallende Brosamlein aufheben, und was von köstlichen Brühen oder gutem Getränk ohngefehr verschüttet würde, auffassen.

Es wird ihm nicht so gut.

Die leckende Hunde thun ihm auch nicht allemal wohl.

Manchmal ist es selbst in seinem Herzen nicht heiter.

Er muß sich wehren um seinen Glauben.

Aber er wehrt sich wacker.

Fragt man ihn, er antwortet gerne.

An was hältst du dich, du armer Bettler, daß du gleichwol nicht gar verzagst?

O, sagt er, ich hab gar nichts, als das:
in meiner Jugend haben mich meine arme El-

tern aus Mose und den Propheten unterrichtet:
haben mir vom GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs gesagt:
haben sich müssen kümmerlich nähren.
Aber haben doch gesehen, wie sie es möglich gemacht, daß ich doch auch in die Synagog gekommen bin zum Lesen **Mosis** und der **Propheten**.
Da ist mir viel Gutes zu Herzen gegangen.
Das ist nicht nur Einbildung:
Wenns nur Einbildung wäre,
so wäre ich schon längst vergangen in meinem Elend.
Es ist aber Wahrheit und Kraft.
Das gibt der Augenschein.
Ich halte mich noch an GOtt.
Ich weiß, er hat seine **Engel** auf mich bestellt.
Diese werden mich schon hintragen, wohin ich gehöre.
Sie haben mich bey Lebzeiten (wie ich einst aus den **Psalmen** gelernt habe) auf den Händen getragen.
Sie werdens, wenn ich sterbe, nicht erst bleiben lassen.
Ich glaube fast, ich komme nahe zum **Abraham**.
Sein Glaube hat mir so eingeleuchtet.
Ich habe oft gedacht, so willst du es auch machen,
wie wenn du aus deinem Vaterland und aus deiner Freundschaft gar ausgegangen wärest;
und dich allein an GOtt halten,
und dich segnen lassen mit dem gesegneten Abraham.

Siehe da. Er stirbt.
So gehts ihm, wie er geglaubet hatte.
Die Menschen haben ihn ohne viele Umstände, samt seinen verlumpten Kleidern, eingescharrt in der nächsten Grube.
Aber die Engel tragen ihn heim.
Abraham nimmt ihn gern zunächst zu sich.
Das Plätzlein ist eben noch leer.
Der Glaubens-Sohn gehört zum Vater der Glaubigen.

Da hats Tröstungen, selige Gespräche,
Abwischungen der Thränen von den Augen gegeben.
Es hat nicht um das geringste gefehlet.
Alles ist erfüllt.
Alles ist gewährt.
Ewiglich.
Der Lazarus darf nimmer gestört werden.
Auch dem reichen Mann zu Lieb sich keinen Augenblick aus seinem Ruheplatz entfernen.
Er ist figirt.
Er bleibt, wo er ist.

Abraham muthet ihm nichts mehr zu, das nur den Schein einer Beschwerlichkeit haben könnte.
Ewige Freude,
ewiges Vergnügen,
unabänderliche Erfahrung,
daß das Wort GOttes, durch Mosen und die Propheten beschrieben, zu Abraham gesagt, auch an Lazaro wahr seye,
ewiglich.

Und, was für uns noch besonders erquicklich ist:

Das

Das von Abrahams Schooß ist nach der Erträglichkeit des alten Testaments gesprochen.
Wir im N. T. habens noch besser,
Stephanus (Ap. Gesch. 7.)
hat sich müssen steinigen lassen.
Aber den Himmel sahe er offen,
JEsum zur Rechten GOttes stehen.
Dem JEsu darf er zurufen:
Nimm meinen Geist auf.
Das ist noch besser als in Abrahams Schooß.
JEsus selbst stehet da, kommt entgegen,
nimmt uns auf.
Moses, die Propheten, haben uns viel schönes aufgezeichnet.
Wir werden ihnen für ihre Mühwaltung gern danken.
Aber das bleibt doch das allerschöneste:
seyn, wo Er ist
wie Ers mit seinem Vater (Joh. 17) verabredet hat, unserthalben.
Nun Seelen!
Es ist eine Ewigkeit: Sie geht uns jetzt schon nahe an:
Wers recht angreift, der kann es ewig gut haben.
O JEsu!
meine Seele ist zu dir nun
aufgeflogen.
Du hast, weil du voll Liebe bist, mich gänzlich
ausgesogen:
(und hast recht daran gethan.)
Fahr hin, was heisset Stund und Zeit.
Jetzt bin ich in der Ewigkeit:

(bald komm ich ganz zur Ewigkeit:)
weil ich in JEsu lebe.
(Aus dem Lied: GOttlob, ein Schritt ꝛc.)

* * *

Es geht mit der Ewigkeit und mit dem Angedenken an dieselbe eben, wie *Kempis* von der Einsamkeit in der Zelle schreibt:

*Cella perpetua dulcescit:*
*eadem negligentius habita, tædium gignit.*

*Quodsi eam principio tuæ ad frugem reversionis ritè frequentaveris, teque intra eam continueris, fiet tandem, ut tibi nihil jucundius, nihil solatii plenius sit.*

Gehe fleißig mit der Ewigkeit um. Wenn du fortfährest, mit ihr umzugehen, so wird sie süsse. Wenn du sie saumselig tractirst, so macht sie Verdruß. Wenn du dich von Anfang deiner Bekehrung fleißig zu ihr findest, und dich inne hältst, so wird endlich geschehen, daß dir nichts lieblicher, nichts tröstlicher seyn wird.

* * *

*Exord.* 5 Mos. 19, 15.
In dem Munde zweyer oder dreyer Zeugen soll die Sache bestehen.
Hier sind mehrere,
allesamt unparteiische und unverwerfliche Zeugen.

*Prop.* Die Zeugen von dem seligen, oder unseligen Zustand der abgeschiedenen Seelen.

1. Engel.
2. Abraham.

3. Lazarus in seinem Schoos.
4. Der reiche Mann in der Qual.
5. Moses.
6. Die Propheten.
7. JEsus, von den Todten auferstanden, und ewig lebend.

So eilet nun, ihr Wanderer, so schnell, als es euch will gelingen. Wißt, daß Immanuel, der HErr, euch selbst will in die Heimat bringen; indem ihr nie alleine seyd, so widerfähret euch kein Leid.

Die euch auf ihren Händen tragen,
die Engel,
schützen euren Wagen.
Sie lagern sich um euch herum; so werden alle Feinde stumm.

O Pilger!
Euer Wahlspruch ist auf der euch zugemeß'nen Reise:
Ich reise zwar, doch als ein Christ, nach dessen GOtt-beliebten Weise.
Ich sehe viel, und seh doch nichts.
Das Augenmerk des Angesichts geht darauf, daß ich bey dem Wallen dem Größten möge wohl gefallen. Denn Er gibt nicht nur Reisegeld: er schenkt selbst eine neue Welt.

(Aus dem Gesang: Ihr Wanderer, wo geht ꝛc.)

*

Besonders über den 19. 24. und 21. Vers.

*Exord.*

Reiche und Arme müssen unter einander seyn:
der HErr hat sie alle gemacht.
Spr. Sal. 22, 2.
So könnten die Arme vergnügt seyn,
und den Reichen dienen, um des HErrn willen.

So könnten die Reiche demüthig seyn,
und den Armen Gutes thun, um des HErrn willen.

*Prop.* Reiche und Arme.

1. Reiche, ewig unglückselig,
wenn sie ihren Reichthum nicht recht anwenden.
2. Arme, ewig glückselig,
wenn sie mit ihrer Armuth sich zum Gnadenreichthum bringen lassen.

Hier kann jedermann etwas lernen,
Kranke und Gesunde,
Reiche und Arme,
Fromme und Gottlose,
Väter und Brüder.

Reicher! halte dich in deinem Sinn so fremde gegen die Welt, wie wenn du arm wärest.

Armer! lasse dir den Ruhm der Gnade nicht schmälern durch deine äusserliche Dürftigkeit, u. s. f.

*

Besonders über den 22. Vers.

*Accord.* Es gehet mit uns allen, wie wir hier zugegen sind, der Ewigkeit zu.

Der Mensch eilet mit jedem Schritte der Ewigkeit, oder die Ewigkeit eilet vielmehr dem Menschen mit jedem Augenblick entgegen.

Der Mensch mag nun wollen oder nicht, daran gedenken oder nicht, so gehts doch mit ihm zur Ewigkeit.

Sterben müssen wir alle, und der Tod überliefert uns der Ewigkeit.

Da ist kein Unterscheid.

Aber darinnen ist ein grosser und wichtiger Unterscheid, wie einen der Tod antrift, und wie und wohin

wohin man durch denselben in die Ewigkeit hinüber gebracht wird. S. Sirach. 11, 28.

Das gilt von Bösen und Guten, von Gottlosen und Frommen.

*Prop.* **Der grosse Unterschied, der sich zeiget im Tode.**

1. Von dem Tode der Frommen.
2. Von dem Tode der Gottlosen.

*

Besonders über den 23. Vers.

*Exord.* 1 Sam. 2, 6.

**Der HErr führet in die Hölle und wieder heraus.**

Diese Worte haben einen tiefen Verstand.

Es wird darinnen von der erfreuten **Hanna**, der Mutter Samuels, beschrieben ein nahmhaftes Stück des wunderbaren Werks GOttes an seinen Glaubigen.

Dieses, wenn er sie aus der Welt heraus beruft, führet er nach seinem Rath: aber der ist wunderbarlich.

Er führet sie nicht unmittelbar so gleich in den Himmel; Sie müssen vorher in die Hölle.

Sie müssen den Zorn Gottes über die Sünde, und die schwere Last ihrer Sünden fühlen; und das soll und kann ihnen nicht anders vorkommen, als wie wenn sie wirklich in der Hölle wären, oder solcher nächstens heimfallen würden.

Aber das zweite gehöret auch dazu: **und wieder heraus**

Wenn sie in der Hölle den betrübten Augen-

schein

schein und den bittern Vorschmack eingenommen haben, so geht es wieder heraus, und hernach desto hurtiger und lieblicher dem zuckersüssen Himmel, dem Vaterherzen Gottes in Christo JEsu aufgethan, durch seine Führung zu.

**Das heißt: Der HErr führet in = = und wieder heraus.**

So kann und muß man denn sagen: Niemand kommt **in den Himmel**, er sey denn vorher **in die Hölle** geführet worden. Wer sich scheut und mag sich **nicht in die Hölle** führen lassen, der wird schwerlich **in den Himmel** geführet werden.

Der Weg in den Himmel geht durch die Hölle.

Warum ist der reiche Mann in die Hölle gekommen? Weil er bey Lebzeiten sich nicht hat in die Hölle führen lassen, ja wohl nicht einmal ernstlich daran zu denken sich die Weile genommen. Er hat vor seiner täglichen Zerstreuung in das herrliche und fröliche Leben nicht dazu kommen können, und vom Zorn Gottes über die Sünde, von bitterer Reu und Leid über dieselbe, von dergleichen (wie solche Leute zu reden pflegen) melancholischen Gedanken nichts wissen mögen.

Er hat sich dessen geschämt, weit darüber hinaus gesetzt und nicht damit umgehen wollen.

Siehe, so kommt er denn jetzt, da er kaum die Augen zugethan hat, schon in die Hölle und in die Qual.

Liebe Zuhörer, ihr seht also, daß es von Gott nicht anderst als gut gemeynt ist, wenn er **in die Hölle führet.**

Lasset

Lasset euch führen.
Nehmet den Augenschein ein, und nehmet ihn so ein, daß es euch bis auf das Todtbette nachgehe, von dem reichen Mann, der in der Hölle ist.
Bedenket 1, wo ist er?
2, was thut er?
3, was sieht er?
4, was spricht er?
5, wie mache ichs, daß ich der Hölle entgehe?

*

Besonders über den 24. Vers.

*Exord.* Seyd ihr denn stumm? Ps. 58, 2.
Ja, stumm, und taub vorher. v. 5. 6.
Ueber eine Weile geschweiget in der Hölle, aber doch laut, und endlich geschweiget. Ps. 31, 18.

*Prop.* Die bittre Klage des reichen Mannes über die Hölle und ihre Flammen.

1. Anrede.
2. Bitte.
3. Bewegursach.

*

Besonders über den 25. Vers.

*Exord.* Was bringen **am Ende** die weltliche Freuden?
Nur Zagen, nur Klagen, nur ewiges Leiden.
Die weltliche Lüste sind schwindendes Nichts und Feinde des schröcklichen jüngsten Gerichts.
(Aus dem Gesang: O JEsu, wenn soll ich ꝛc.)
Wenn doch der Mensch das **Ende** besser bedächte;
Das würde einen guten Anfang geben.

*Prop.*

*Prop.* Die Frage, die einem auf den Fuß nachgehen soll: Was bringen am Ende die weltliche Freuden?

Antw. 1. Sie bringen nur Zagen, nur Klagen, nur ewiges Leiden.

S. 3. peiniget v. 25.

2. Sie sind ein schwindendes Nichts.

S. das Gedenke 2c. empfangen.

3. Sie sind Feinde des schröcklichen jüngsten Gerichts.

Wenn einer nicht einmal vor dem Abraham bestehen kann, wie wird man vor dem Richter alles Fleisches selbst bestehen?

*

Besonders über den 26. Vers.

*Exord.* Sir. 40, 1. f. Es ist ein elend = = Hofnung, und zuletzt = =

*Prop.* Die verarmte Sünder, die in der Hölle und in der Qual nicht nur keinen Trost sondern auch keine Hofnung haben.

1. Alles ihr Bitten wird ihnen abgeschlagen.
2. Es ist zwischen ihnen und den Seligen eine grosse Kluft befestiget.
3. Diese können nicht hinüber.
4. Jene können nicht herüber.
5. Haben nicht einmal in Ansehung ihrer Hinterlassenen etwas Gutes mehr zu erwarten.

*

Ueber den 30. Vers.

*Prooem.* GOtt ist Liebe, und wer in der Liebe bleibet, bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. 1 Joh. 4, 16.

Auch

Auch das ist ein Zeugniß der Liebe GOttes gegen die Menschen, daß Er ihnen in seinem Wort Himmel und Hölle zum voraus vorstellet, daß sie diese vermeiden und jene erlangen sollen.

*Exord.* Höret, was der reiche Mann in der Hölle und in der Qual saget: Wenn einer von den Todten zu ihnen ging, so würden sie Busse thun.

*Prop.* **Von der Busse.**

1. Was denn eigentlich seye, Busse thun?
2. Ob die Busse denn so gar nöthig seye?
3. Wohin es bey der Busse endlich hinauslaufe?

*

## Ueber den 29. Vers.

*Exord.* Jes. 8, 20.

*Prop.* **Wie ein Mensch, der dem Verderben entgehen will, nur Einen Weg vor sich habe, nach dem Gesetz und Zeugniß sich zu richten.**

1. Hat man denn Gesetz und Zeugniß?
2. Wie richtet man sich darnach?
3. Was hat man davon, wenn man sich darnach richtet?

*Tr. P. I.*

1. Man hat Gesetz und Zeugniß, Mosen und die Propheten.
2. Man hat noch dazu die Schriften der Evangelisten und Propheten.
3. Sie sind zuverläßig, einstimmig, als der sichere Weg GOttes zur Seligkeit anzusehen.

4. Man

4. Man hat sie in promptu:
theils durch Schriften und Auslegungen,
theils durch mündlichen Vortrag;
so daß just das, woran es dem Menschen natürlicher Weise fehlet, ersetzt und ergänzt wird.

*Tr. P. II.*
Wie richtet man sich darnach?
Das geht stuffen-weise:
1. Hören,
2. überredet werden,
3. Busse thun,
4. sich in bösen und guten Tagen, bey Armuth und Reichthum, in Krankheit und gesunden Tagen darnach achten,
5. sich nichts daran irren lassen.

*Tr. P. III.*
Was hat man davon?
a. remotive. Der reiche Mann ist abgefertiget.
b. positive. Der Lazarus fährt wohl, hat jetzt schon fröliche Versicherung davon.
S. Röm. 8, 28. 38.

Wollt ihr euch durch Gnade locken,
oder durch Strenge doch endlich mit kümmerlicher Noth retten lassen,
oder lieber endlich gar verlohren gehen?
Kommet herbey, höret, folget.
Ihr dürft auf keine Erscheinung warten;
Das Wort ist gewisser.

*

Ueber den 31. Vers.
*Exord.* 2 Chron. 20, 20. Glaubet an den HErrn euren

euren GOtt, so werdet ihr sicher seyn: und glaubet seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben.

*Prop.* **Wer dem prophetischen Worte nicht glaubt, der glaubt gar nichts.**

1. Bey andern Sachen kann man eben so viel Einwendungen machen, als bey dem prophetischen Worte.
2. Und der Unglaube kommt nicht vom Nicht-können her, sondern vom Nicht-wollen.

Glaubet dem Worte.

Von den Todten werden einmal Leute genug zu euch kommen.

Sie werden alle aufstehen.

Aber wer nichts geglaubt hat, den wirds nicht helfen, auch wenn ers jetzt mit Augen sieht

# Am 2. Sonntage nach Trinitatis.

über

## das gewöhnliche Evangelium,

Luc. 14, 16. ff.

*

Diß Evangelium ist eines der lieblichsten evangelischen Pericopen, da uns GOtt sein ganzes Herz aufdecket, seine ganze Güte darleget, seine Liebe anpreiset, und, so zu sagen, aufdringet, und uns zum vollen Genuß derselben einladet: aber es ist auch eines der ernstlichsten Lectionen für die Verächter seiner Gnaden.

Prüfe dich, mein Leser, und siehe zu, wie du liesest, und laß die Liebe GOttes dich reizen und dir ein weites und williges Herz machen. So hast du diß Evangelium recht genutzt.

*

1. Wunderbare Macht der **Liebe GOttes.**

Sie gibt nicht nach. Sie will einmal für allemal den Aufwand ihrer himmlischen Mittheilungen nicht vergebens gemacht haben.

Wenn Leute vorhanden sind, die **nicht** wollen, so müssen sie weggeschaft werden und den Zorn GOttes erfahren; und hingegen müssen andere herbey geschaft werden, die **gerne** wollen, die die Gnade als **Gnade willig**lich an sich kommen lassen und annehmen.

Wenn solche vorhanden sind, die **halb und halb** wollen, so sollen sie vollends beredet und überredet und genöthiget werden herein zu kommen,

damit ja die Liebe an den Mann gebracht und der Vorsatz der Gnaden redlich ausgerichtet werden könne.

O Liebe, Liebe, du bist stark!

2. Es sollte billig zu diesem evangelischen Texte aus Luc. 14. wenigstens der 15. Vers auch noch mitgenommen worden seyn.

Denn der liebe Heiland siehet bey dem ganzen Vortrag der Gleichnisse auf selbige Worte zurück.

Einer von denen, die mit zu Tische sassen, sprach zu ihm:

*a* Selig ist, der *b* Brod essen wird *c* in dem Reiche GOttes. v. 15.

So

So sprach denn JEsus zu ihm: **Ein Mensch machte** 2c. v. 16-24.

Da wird also nach einander beschrieben in umgekehrter Ordnung:

c **Das Reich GOttes** v. 16. 17.

Denn der Anfang: **Ein Mensch machte ein** 2c. ist eben so viel, als ob es nach dem sonst gewöhnlichen Stilo hieß:

**Das Himmelreich**, (das Reich GOttes) **ist verglichen einem Menschen, der ein groß** 2c.

S. z. E. Matth. 22, 2. 13, 24. 31. 2c.

Und es ist eine göttliche Weisheit des HErrn JEsu darunter, daß Er hier diese gewöhnliche Formul nicht gebraucht, sondern es als eine Historie erzehlet hat: welches dem Gespräch über der Mahlzeit anständiger ist.

**Reich GOttes** ist der Genuß der unsichtbaren Gaben und Güter für Leib und Seele auf Zeit und Ewigkeit; wie eine Mahlzeit der Genuß ist der sichtbaren Gaben und Güter auf eine kurze Zeit dieses Lebens.

Dazu sind **viele** Geladene; die Geladene werden noch einmal angemahnet; die Angemahnte dürfen und sollen kommen; die Kommende treffen schon alles bereit an.

b **Das Brodessen im Reiche GOttes,**

wie nemlich

1 die mehreste sich entschuldigen, und nicht kommen, noch **essen** wollen, keinen Appetit nach dem Brod im Reiche GOttes haben, sondern andern Delicatessen, andern Bemühungen nachgehen. v. 18-20.

2 doch der Hausherr (GOtt) nicht nachläßt, sein Brod immer andern und andern anzubieten und in Liebe aufdringen zu lassen. v. 21-23.

a Seligkeit, kraft des Gegentheils:

Selig, hat jener Gast v. 15. gesagt, **der Brod essen wird im Reiche GOttes.**

Ja freilich heißt es nun, **selig** 2c.

Siehe ein gleiches Exempel, wie der HErr auf die Stimme eines Weibes: **Selig ist der Leib** 2c. geantwortet hat, ohne solche ausdrücklich zu corrigiren; **Ja selig sind** 2c. Luc. 11, 27. 28.

Aber unselig und aus eigener Schuld verwahrloset sind diejenige, die zwar eingeladen waren, aber doch von dem Abendmahl nichts zu schmecken kriegen.

Hier ist ein Aculeus, oder Stachel, auch für jenem Unbekannten, und Ungenannten vor dem Evangelio, v. 15.

**Wünschen, selig preisen, es für ein Glück halten,** ist gut, aber bey dem allen kommts eben vornemlich auf das an, daß der himmlischen Einladung, ein **jeder für sich selbst,** Gehör gebe.

Sonst geht man doch zuletzt **ohne Geschmack** leer aus, und bleibt ewig **abgeschmackt.**

So siehet man, daß die Rede des HErrn auf die vorgängige Rede des ungenannten Gastes fein zurücke siehet,

gleichwie die Rede des ungenannten Gastes aus der vorgängigen Rede des HErrn, da Er v. 14 von der **Seligkeit** und von der Auferstehung

stehung der Gerechten gedacht hatte, gleichfalls entstanden ist.

Es stimmet also zweymal zusammen

v. 16=24, mit v. 15.

und v. 15, mit v. 14.

und sodann das drittemal v. 16 = 24, auch mit v. 12 = 14.

| Siehe! v. 14. | v. 15. | v. 16=24. |
|---|---|---|
| a so wirst du selig seyn | Selig ist | Keiner=schme=cken wird |
| b Es wird dir ver=golten werden | der Brod essen wird | Komen=Füh=re herein=nöthige sie=mein Haus angefüllet. |
| c In der Auferste=hung der Ge=rechten. | im Reich GOt=tes. | Groß Abend=mahl,=schon alles bereit. |

Bey c siehet man die genaue Verbindung des **Reichs der Gnaden** und der **Herrlichkeit.**

Es wird beedes ganz und gar in Eins gerechnet.

| So dann v. 12=14. | v. 16=24. |
|---|---|
| 1. Abendmahl=lade=Mahl | Groß Abendmahl=lud viel |
| 2. Arme, Krüppel, Lah=me, Blinde | Armen, Krüppel, Blin=den, Lahmen. |
| 3. Dann es wird dir werden in 2c. | Mein Haus angefüllet=keiner=schmecken= |

Das heisset recht, wie im Gesang stehet:

v. 12 - 14.

**Deinen Nächsten sollt du lieben, daß er dein geniessen kann.**

v. 16 - 24.

**Wie dein GOtt an dir hat gethan** (und ewig thun will.)

Auf diese Weise hat der HErr, auf eine wunderbare und seiner himmlischen Weisheit gemässe Art, zugleich auf die Zwischenrede des Ungenannten v. 15. geantwortet, und seine eigene Rede, die Er v. 12-14. gesagt hatte, mit **evangelischer Lieblichkeit** bekräftiget.

Ihm sey Preis!

Ohne die Rücksicht auf die Rede des Ungenannten v. 15. wäre die Rücksicht auf die eigene Rede des HErrn nicht so manierlich. Nun aber beedes zusammen genommen wird, so kommt alles recht freundlich, liebreich, ernsthaft, weislich heraus.

*Exord.* Seligkeiten werden uns im Wort GOttes angetragen, unvergängliche Schätze und Güter.

Darum ists wahr, was David Ps. 19, 8. 9. rühmt.

Warum ist das Gesetze des HErrn ohne Wandel und erquicket die Seele?

Warum sind die Befehle des HErrn richtig und erfreuen das Herz?

**Antw.** Weil uns darinnen **Seligkeit** angeboten und dargereichet wird.

Wiederum: Warum ist das Zeugniß des HErrn gewiß und macht die Albern weise?

Warum sind die Gebote des HErrn lauter und erleuchten die Augen?

**Antw.** Weil uns darinne auch die Art und Weise gezeiget wird, wie wir jener Seligkeit theilhaftig werden mögen.

(Siehe die ausführliche Betrachtung über diese Verse des 19. Psalmen, in Gnom. Psalm. p. 155. seqq.)

Dahin zielet also auch unser heutiges Evangelium.

*Prop.* **Selig ist, der das Brod essen wird im Reiche GOttes.**

Wir wollen handeln:

1. Vom Reiche GOttes.
2. Vom Brodessen im Reiche GOttes.
3. Von der Seligkeit, die daraus erfolget.

*Tr. P. I.* **Reich GOttes, = Abendmahl = Genuß:** wie oben bey *c.*

Die Gäste dörfen erst nicht lange warten und unterdessen andern Zeitvertreib suchen, bis man in der Küche fertig wird und den Tisch allmählig zu decken anfäht.

Es ist schon alles bereit.

Das Reich GOttes ist nicht leiblich Essen und Trinken; aber doch ists auch nicht nur leere Einbildung; nicht nur allerhand gute Gedanken und Einfälle; sondern wirklicher und wesentlicher Genuß des Guten, das uns JEsus erworben hat.

*Tr. P. II.* **Brod essen** wie oben bey *b.*

Ohngeachtet GOtt das Seinige reichlich thut, so haben doch die meisten keinen Appetit.

Was Satan, Welt und Fleisch auftischet, das schmecket ihnen wohl: aber sie denken nicht, daß es sie hinten-

hintennach im Bauch grimmen und schon im Munde zu Kieselsteinen werden werde.

Hingegen das Brod, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben, will ihnen nicht ein. Sie müßten gar zu viel verleugnen. Sie müßten einen ganz andern Geschmack kriegen.

Wiederum: Obngeachtet die mehreste keinen Appetit haben, so läßt GOtt in seiner Liebe doch nicht nach; wollen die erste nicht, so sucht seine Liebe andere Liebhaber ꝛc.

oft diejenige, an die man menschlicher Weise am wenigsten gedacht hätte.

Und diesen schmeckts hernach desto besser, weil sie so auf der Welt nichts zu verlieren haben.

GOtt aber kriegt doch sein Haus voll, und kann sein Brod und allen seinen gemachten Aufwand anbringen.

*Tr. P. III.* Seligkeit, wie oben *a*.

Was hilfts eingeladen gewesen zu seyn? Sie kriegen doch nichts. Sie dörfen von den himmlischen Speisen nichts sehen, nichts riechen, nichts schmecken, nicht ein Brösamlein zum Versuchen kriegen.

Hingegen die, die kommen, dörfen alles sehen, riechen, schmecken, geniessen,

jetzt schon

und hernach ewig.

Nahe dich doch auch herbey.

Was hilfts, einen andächtigen Wunsch thun: Selig ist ꝛc.

Es ist besser, selbst seinen Mund aufthun und hernach sagen können: Ich bin selig.

Ich habe gefunden, was ewig vergnügen und sättigen soll.

Ich weiß, daß ich aus dem Tod ins Leben gekommen bin.

Ich habe erkannt die Liebe. Er hat sein Leben für mich gelassen.

Diese Application ist der Anfang zur seligen Fortsetzung und ewigen Vollendung.

Unter welcher Gattung wollet ihr seyn?

Wir wollens mit einander halten, und den Gnaden-Beruf GOttes annehmen, und alle das mit ergreifen, was in und bey diesem Gnadenberuf liegt, daß wir wirklich das Brod essen im Reiche GOttes und ewig satt werden.

*

*Exord.* Es. 25, 6-9:

a. Was GOtt thut, v. 6. 7. 8. Mahlzeit bereitet.

b. Wie es die Menschen mit Lust und Freuden annehmen, v. 9. Mahlzeit genossen.

Fragt sich, warum dieses nicht bey allen geschehe:

Antw. Die Lust zur Eitelkeit hat der Menschen Herzen bethöret.

*Prop.* **Fünf besondere Pünctlein, die einer redlichen Seele zur Freude werden mögen,** aus dem heutigen Evangelio.

1. **Ich darf das Brod essen in dem Königreiche GOttes. v. 15.**

Dazu bin ich berufen: in diesem Beruf bin ich selig.

2. **Es ist schon alles bereitet.**

Es ist keine Mahlzeit, da man die Kosten bezahlen müßte.

Es ist keine Mahlzeit, da die Gäste selbst Anstalt machen, Geld zusammen legen müßten, daß sie

also auf gemeinschaftliche Kosten mit einander speiseten.

Es ist keine Mahlzeit, da man erst in langer Weile zusammensitzen und warten müßte, bis allgemach etwas fertig und aufgetragen würde:

Es gehet alles auf die Kosten des Hausvaters; und noch ehe die Gäste herbey kommen, so ist schon zum voraus alles bereitet.

Diese Betrachtung ist meiner Armuth und Ungeschicklichkeit sehr tröstlich:

Wie wär ich sonst jemals so keck bey dieser Mahlzeit zu erscheinen?

3. Die Entschuldigungen sind mir, GOtt lob, theils entleidet, theils vielmehr zum Antrieb worden.

Entleidet: Was kann kostbarers, lieblichers, seligers seyn, als das Reich GOttes?

Zum Antrieb worden: Eben darum, weil ich einen Acker gekauft habe, so will ich den GOtt auch kennen lernen, der mir den Segen zum Acker geben und mein Herz selbsten Ihme zum Acker durch seinen Geist bereiten kann.

Eben darum, weil ich fünf Joch Ochsen gekauft habe, die mir arbeiten müssen, so will ich merken: ich seye vor GOtt besser, als viele Ochsen, und will den Ochsen ihre leibliche Arbeit und zeitliches Futter überlassen: ich aber hingegen will GOtt trauen und etwas ewiges suchen.

Eben darum weil ich ein Weib genommen habe, so will ich mich, mein Weib und meine Kinder, zugleich mit, als Gäste zu dieser Mahlzeit nehmen, damit sie mit mir alle hier und dort glückselig und wohl versorgt seyen.

Das wird der Knecht des HErrn gewiß gelten lassen,
und der HErr wird darüber nicht zornig werden,
sondern sichs in Gnaden gefallen lassen.

4. Es thut Noth. ταχέως v. 21.

Ist es dem Haus-Herrn so ernst, fein bald, fein viele Gäste zu kriegen; so soll es mir vielmehr Ernst seyn fein bald seiner Gnaden-Mahlzeit theilhaftig zu werden.

Wenn andere denken: „Es ist noch Zeit genung; Es ist noch immer Zeit ꝛc.

so will ich denken: „Es thut Noth;

„Ich muß zusehen, daß ich nichts versäume.

Jedermann, der zu einer Mahlzeit geladen ist, will lieber früh, als erst spät dazu kommen.

Es ist nützlicher und höflicher.

5. Ich will mirs nun eben wohl schmecken lassen;

weil andere, die den Beruf ausgeschlagen haben, das Abendmal nicht zu schmecken bekommen sollen.

Was ist das?

Ich will an den HErrn JEsum Christum glauben;
im Glauben aus seiner Fülle nehmen, was ich brauche;
und bey diesem Nehmen in Frieden und Danksagung gegen den HErrn bleiben. S. 1 Petr. 2, 1 ff.

*

*Exord.* 1 Joh. 3, 14: **Wir wissen, daß wir aus dem Tod ins Leben kommen sind.**

Ist ein Gegensatz auf den Haß der Welt.

Die Welt hält uns für unnütze, unbrauchbare, todte Leute: und hasset uns deswegen.

Wir

**Wir wissen es besser: aus dem Tod ins Leben.**
Von Natur sind alle Menschen todt in Sünden und Uebertretungen.
GOtt will, sie sollen leben in Gerechtigkeit.
Er läßt es predigen.
Das gibt denn einen Uebergang aus dem Tod ins Leben.
Vorher ungeschickt zum Guten; nun geschickt und fertig.
Vorher geneigt zum Bösen; jetzt abgeneigt.
Geschicht in einem Menschen diese grosse Veränderung, so weiß es der Mensch.
Wir wissen, daß ꝛc.
Wie kommt man aber dazu?
Antw. GOtt beruft den Menschen, und der Mensch ist willig, läßt sich bereden, folgt und kommt.
GOtt erweckt den Menschen, und der Mensch erwacht, und lebt.

*Prop.* **Der ernstliche Ruf GOttes an die Menschen aus dem Tod ins Leben, aus dem Hunger und Kummer in den Vollauf und Ueberfluß überzugehen.**

1. Wie herzlich es GOtt mit ihnen meyne?
v. 16. 17. 21. 23.
2. Was die Menschen daran hindere.
v. 18. 19. 20.
3. Woran man bey sich selbst wissen kann, ob man aus dem Tod ins Leben ꝛc. kommen seye.
a Hast du auch etwas von dem Ruf GOttes an deiner Seele wahrgenommen?

b. Hast du dich dadurch überreden lassen dich aufzumachen und zu kommen?

c. Was thust du, wenn ein Bote GOttes zu dir kommt und dich aufruft oder dich ermahnet? Entsündigest du dich? oder gibst du Recht und folgest?

d. Wie stehts um dein Herz? woran hangt es? An GOtt oder an Welt und weltlichen Dingen?

e. Schmeckst du etwas von den Gnaden-Gütern, von Gnade, von Vergebung der Sünden, von der Gerechtigkeit, Frieden und Freude im heiligen Geist?

Wer bey einer Mahlzeit ist, weiß ja, daß er dabey ist, wird satt, und erfährt die Kraft der Speisen.

Wems Ernst ist, der prüfe sich darnach.

*

1. Es ist, wie wenn der Inhalt dieses köstlichen Evangelii für die heutige tolle Christen-Welt nur gar zu gelind wäre.

a. Die Leute, die im Evangelio geladen werden, sind doch so bescheiden, daß sie sich das erste mal haben laden lassen; und auch hernach die wiederholte Einladung doch mit Ehrerbietung und als Ernst aufgenommen haben. v. 17.

Unsere Leute mögen nicht einmal so lange stille halten, bis ihnen ein ernstlicher Vortrag aus dem Wort GOttes kann gemacht werden. Sie sind niemals schläfriger, leichtsinniger, spöttischer, unvernünftiger, als eben um solche Zeit.

b. Die in dem Evangelio sind doch noch so höflich,

daß

daß sie sich entschuldigen, und darum bitten, man solle sie entschuldigt halten. v. 18.

Unsere Leute thun gar, als wie wenn sie gar nicht gemeint wären, wie wenn sie nichts anginge, wie wenn sie nicht hörten noch sähen, noch merkten. Und statt des Bittens um Entschuldigung, thät es fast Noth, man entschuldigte sich bey ihnen und bäte um Vergebung, daß man ihnen mit einer Einladung zum Reich GOttes beschwehrlich gefallen. Das ist eine Schande.

Oder wo ist jemals einer von unsern Zuhörern so ehrlich gewesen, auf viele Predigten und ernstliche Einladungen seinen Pfarrer nur so viel mit Ehrerbietung wissen zu lassen, daß er zu kommen nicht gesonnen seye; und dabey ehrlich heraus zu sagen, was ihn hindere.

c. Die im Evangelio sind durch an sich unschuldige Dinge mit mehrerem Scheln der Nothdurft abgehalten worden: **Acker, Ochsen, Weib** v. 18. 19. 20.

Unsere Leute bleiben meistens an offenbar sündlichen, ja oft schändlichen, Dingen mit keinem Schein einer billigen Erquickung behangen: Da sie in ihrem eigenen Gewissen überzeugt sind, es wäre nicht nöthig, es seye nicht recht, daß sie dadurch sich abhalten lassen.

d. Da, im Evangelio, gibts doch noch **Arme, Krüppel, Blinde, Lahme**, die es annehmen v. 21.

Aber bey uns gehen auch die elendeste Leute, die kraft ihrer Leibs- und Gemüths-Beschaffenheit der Welt nicht froh werden können, doch eben

eben mit andern auch in der Eitelkeit dahin.

Merke wie es dem Propheten so hinderlich gegangen ist. Jer. 5, 1. 4. 5. Und wie es einem ehrlichen Prediger mit den Kranken schon manchmal ergangen ist. Wenn man auch noch so gute Hofnung von ihnen gehabt, so findet sichs doch nach der Krankheit, daß nicht leicht Eines sich wahrhaftig zum HErrn bekehret.

c. Es scheinet im Evangelio, der letzte, v. 23. befohlene Liebes-Zwang werde doch was gefruchtet haben.

Bey unsern Leuten aber, wenn man sie in Liebe zwingen will, so ist vollends alles verspielt. Da thun sie vollends erst, zum Trutz, keinen Zug mehr: werden wohl gar erbittert wider das Evangelium.

Wer sollte mit Lust noch predigen können, wenn GOtt nicht besondere Gnade schenkte?

d. Johannes will in der heutigen Epistel v. 17 nicht haben, daß jemand, der dieser Welt Güter hat, und seinen Bruder darben siehet, solle sein Herz vor ihm zuschliessen: Wie kommts denn, daß der himmlische Vater selbst, da er eine grosse Mahlzeit von himmlischen Gütern hat, doch sein Herz gegen die Männer, die geladen sind, zuschleußt? (S. Es. 66, 9.)

Antw. Er hat vorher sein Herz weit genung gegen sie aufgeschlossen gehabt: Kommet, hat er ihnen sagen lassen, denn es ist alles bereit. Daß es nun aus einem andern Tone heißt: es solle keiner nichts schmecken davon, daran sind sie

selbst

selbst mit ihrer Widrigkeit schuld. (S. Es. 65, 13 f.) Wohlthaten dringt und zwingt man niemand auf.

3. Wir betrachten

**Das Herz des himmlischen Vaters,**

wie Er solches

1, gegen alle so weit aufschliesse; endlich aber

2, gegen die Verächter so hart und enge zuschliesse.

**Weit** ist das Herz GOttes aufgeschlossen:

1. Ein grosses Abendmahl; Vollauf aller himmlischen Güter.

2. lud. Ein Geitzhals, ein Unbarmherziger, behält alles für sich: auch wenn man sich von freyen Stücken meldet, so kriegt man nichts, will geschweigen, daß sie einen laden sollten. Dieser aber sendet nicht nur Knechte zu laden, sondern gibt gar Befehl, herein zu führen, ja endlich zu nöthigen.

3. Viele. Unter diese Viele gehört absonderlich das ganze Geschlechte der Juden; gleichwie die Heiden unter den folgenden verstanden sind.

4. Zur Stunde des Abendmahls sendet Er seinen Knecht aus; den Sohn, den Er lieb hat. Er läßts an der ersten und einmaligen Einladung nicht bewenden.

5. Die Worte zur Einladung zeigen selbst den herzlichen Ernst. Kurz und nachdrücklich heißt es: Kommet, schon ἤδη v. 17.

6. Und wie weit muß nicht das Herz GOttes aufgeschlossen seyn;

a) Daß Er die Armen und Blinden ꝛc. dergleichen Leute niemand bey einer Mahlzeit sonst mag, bey sich zu haben begehrt.

b) Daß

b) Daß der Knecht frey heraus sagt, da bereits viele hereingeführet worden waren, **es ist noch Raum da.**

c) Daß der HErr selbst offenherzig seine Absicht entdecket: **auf daß mein Haus voll werde.**

Erkennet den Ernst GOttes, ihr liebe Seelen, sehet sein aufgeschlossenes Herz gegen euch, die ihr gerne auf das Wort GOttes geladen kämet, euch aber immer von eurer eigenen Unwürdigkeit und Elend fast abschröcken lasset. Nahet euch ihm. Aber sehet auch zu, daß ihr diesem offenen und aufgeschlossenen Liebes-Herzen GOttes mit einem gleichfals aufgeschlossenen Herzen begegnet, daß ihr euere Herzen nicht gegen seine Liebe zuschliesset und hart seyn lasset. Sonst wird von dem, der da heilig ist, und der da gesagt hat, **die Rache ist mein, ich will vergelten**, auf eine schröckliche Weise gleiches mit gleichem vergolten werden.

Er **verschleußt** gegen die **Verächter** seiner Gnade endlich sein Herz enge und fest genung.

1. Zwar die Geladenen meynen nicht, daß ihr Aussenbleiben so viel werde zu bedeuten haben. Sie meynen, es werde mit einer kahlen Entschuldigung, mit einer kaltsinnigen Höflichkeit ausgerichtet seyn. Deswegen siehet man an ihnen keine Angst, sondern vielmehr eine stolze Sicherheit v. 18 ff.

Item: Sie haben gemeynet, der Knecht solle nichts daraus machen, sondern es so ohne weitere Anzeige gelten lassen. Sie bitten eigentlich nicht, er solle sie entschuldigen (bey seinem HErrn) sondern vielmehr, er solle sie sogleich ohne weitere An-

zeige, Anfrage oder andere Umstände) entschuldiger halten.

2. Aber der Knecht ist redlich, kommt und bringt die Sache vor seinen HErrn, vor den sie eigentlich gehörte. Der Hausherr aber sieht es ganz anderst an und nimmt es ganz anderst auf. Er wird zornig, da es ihm sein Knecht wieder sagt; und
3. nach einer ziemlichen Zwischen-Zeit, da man meynen sollte, es werde sich nun, wie es bey Menschen zu gehen pflegt, und weil Er doch andere Gäste bekommen, sein Zorn wieder geleget haben, denket er wieder aufs neue in Ungnade an die ersten Verächter seiner Liebe.
4. Was sagt Er aber von ihnen? **Ich sage euch, daß keiner von jenen Männern, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.** Grosse Schärfe!

a) Er sagt nicht, sie werden nicht zum Abendmahl zugelassen werden; sondern sie werdens **nicht schmecken.** Ey kriegen doch die Hündlein etwas zu schmecken, wenn eine Gastung gehalten wird. Diese aber dürfen nicht nur mit andern nicht am Tisch sitzen, nicht zugreifen, nicht satt werden, sondern sie sollen auch nichts davon schmecken. Judas hat doch einen eingetauchten Bissen bekommen. Diese aber kriegen dort gar nichts. Nichts ist nichts. Kein Brosamlein Gnade, Friede, Freude, Trost, Leben ꝛc. Nicht ein Tröpflein göttlichen Trosts.

b) Er sagt nicht: viele werdens nicht schmecken. Die meisten werden abgewiesen seyn und bleiben. Das ginge noch hin. Man dächte:

dächte: Vielleicht kommt doch noch einer und der andere dazu. Nein. Keiner. Einmal und abermal ausgeschlagen bleibt ausgeschlagen.

c. Er sagts nicht schlechtweg: **Keiner soll mein Abendmahl schmecken**; sondern Er setzet eine Betheuerung hinzu: **Ich sage euch.** bey meiner Fürsten-Parole? Vielmehr **bey meiner Heiligkeit und Wahrhaftigkeit.**

Pilatus sollte dort ändern: Er aber sagte, **was ich geschrieben habe, das** ꝛc.

Man dächte, es ist nur in der ersten Hitze so heftig gedrohet worden, Er wird sich doch noch wol erbitten lassen ꝛc. Nein, heißt es: **Ich sage euch, daß** ꝛc. Was Ich gesagt habe, das habe Ich gesagt. Dabey bleibts.

d. Er setzet ausdrücklich dazu, **der Männer, die geladen sind.** Heiden und Barbaren haben noch eher Hofnung, als solche, die den Beruf gehabt, aber ausgeschlagen haben.

Das heißt ja das Herz recht vest und enge verschlossen.

Wer ist unter euch, ihr Seelen, dem das nicht zu Herzen gehet? Siehe wenn du jetzt dem Worte, dem Gnaden-Antrag des Evangelii nicht Gehör gibst, und dich mit leeren, tauben Entschuldigungen behilfst, so hilft hernach Bitten und Beten ꝛc. nichts mehr.

Esaus Exempel ist klar. Hebr. 12, 16. 17.

O Seelen, merket es und verstocket eure Herzen nicht. Ich habe euch treulich gewarnet.

*

Besonders über den 16 Vers.

*Exord.* Einen besonders merkwürdigen Nahmen legt Elihu dem grossen GOtt mit Wahrheit bey, wenn er Ihn nennet **Einen, der grosse Dinge thut.** Job. 37, 5.

Siehe auch was Maria Luc. 1, 49 saget.

Alles, was der Mensch thut, wenns auch noch so groß, so wichtig scheint, noch so viel Aufsehen macht, ist **klein.**

Grosse Dinge sind alles, was GOtt thut, wenns auch noch so gering vor Menschen Augen aussähe.

Grosse Dinge thut GOtt im Reich der Natur und im Reich der Gnaden.

*Prop.* **Ein grosses Ding, das GOtt thut, nemlich ein grosses Abendmahl.**

1. Der grosse Gastgeber,
2. Das grosse Mahl,
3. Die grosse Einladung.

Alles ist groß an dir, du grosser GOtt, was du bist und was du thust: Und da es scheinen könnte, es sey mit uns geringen und elenden Menschenkindern nichts anzufangen, so weißt du doch durch deine grosse Weisheit, Macht und Güte auch an unserer Kleinheit grosse Dinge zuwege zu bringen. Möchten wir dir nur recht gehorsam werden! Möchte uns nur alles klein und als ein Nichts an uns vorkommen, Du und Dein Thun aber uns allein groß seyn. Hilf uns dazu, HErr, unser Erbarmer.

*

Besonders über den 17 Vers.

*Exord.* Ps. 144, 3.

1. Zweyerley rühmt David dem HErrn, seinem GOtt, nach

Er

Er nehme sich seiner an, er achte ihn so. Er hatte es, zu seinem Trost, an ihm selbst erfahren, da sich GOtt gegen ihn als seine Güte, sein Heil, Burg, Schutz, Erretter, Schild ꝛc. bewiesen hatte.

2. Er ziehet aber zugleich auch seine eigene Unwürdigkeit und Schnödigkeit in Betrachtung, HErr, was ist der Mensch — und das Menschenkind?

Diese Nichtigkeit trägt so viel aus, daß GOtt der Menschen sich gar wol so wenig annehmen, ihrer so wenig achten dürfte und könnte, als wir etwan eines Würmleins achten, das etwan auf dem Wege kreucht, worauf wir vorbeygehen.

Dieses recht erkennen, gibt einen so heiligen Affect der Verwunderung, in welchem Er ausruft: HErr, was ist der Mensch, daß ꝛc.

So ists. Niemand kann die Güte GOttes recht hoch schätzen, der nicht vorher sich selbst hat lernen recht gering schätzen.

Ein sicherer, natürlicher, in sich und seinem Thun aufgeblasener Mensch nimmt alles, was ihm von GOttes Güte gerühmt wird, für bekannt an, verschlingt und verzehrt es in seinem rohen Sinn, und hat doch keinen Nutzen davon.

Eine niedrige, gedemüthigte und gebeugte Seele, die sich selbst recht hat kennen gelernet, kann sich auch über die kleinste und geringste Beweisthümer göttlicher Güte freuen, als über viele Beute, und darüber höchlich verwundern. Sie achtet sich derselben ganz unwehrt, weil sie so groß sind; und greift doch so kecklich zu; weil sie derselben so bedürftig ist.

Wenn wir das heutige Evangelium, und sonderlich den vor uns habenden Vers recht verstehen lernen: so wirds uns hinten nach auch so gehen, daß wir sagen: **HErr, was ist der Mensch, daß** 2c. **das Menschenkind, daß** 2c.

*Prop.* **Wie GOtt in Christo JEsu sich der Menschen so annehme, wie so hoch Er sie achte.**

1. Er schickt ihnen einen eigenen **Boten.**
2. Er zeiget ihnen die allergelegenste **Zeit** an.
3. Er fordert nichts von ihnen, als: **Kommet.**
4. Er selbst hat ihnen schon **alles, alles** bereitet.

* *

Besonders über den 18, 19, 20 Vers.

*Exord.* **GOtt will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.** 1 Tim. 2, 4.

**Der Sohn GOttes** hat sich selbst gegeben für **alle** zur Erlösung 1 Tim. 2, 6.

**Der heilige Geist** läßt das Evangelium durch seine Zeugen verkündigen in aller Welt, und ist nicht nur an den Glaubigen, sondern auch an den Gottlosen selbst, an der **Welt**, geschäftig, sie zu strafen, um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gericht, Joh. 16, 8 ff.

Da sollte man bey einer solchen ernstlichen und kräftigen Anstalt nicht anderst denken, als es würden auch wirklich **alle** den Willen GOttes zu ihrer Seligkeit an sich kräftig werden lassen, der Erlösung JEsu Christi sich mit Freuden bedienen, und durch den heiligen Geist zur wirklichen Gemeinschaft und Antheil

theil aller himmlischen Güter sich bringen lassen, so, wie der ganze Gnaden-Rath und Absicht GOttes auf alle (keinen ausgeschlossen) sich erstreckt.

Und das geschicht doch leider nicht.

Die meisten gehen dem Verderben zu: verachten den Rath GOttes zu ihrer Seligkeit wider sich selbst: und bereden sich doch, sie werden selig werden.

Sie gehen der Welt, der Eitelkeit und ihren eigenen Fleischeswillen und Lüsten nach: und denken doch, sie werden einmal mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen. Sie denken, sie werden bey JEsu seyn, ob sie gleich des HErrn JEsu Wort verachtet und entgegen gelebet haben.

Auf Seiten GOttes und ihres HErrn ists Ernst: und doch wird nichts daraus.

Woher kommt das?

*Prop.* **Woher es komme, daß, da alle Menschen selig werden könnten, doch die wenigste wirklich selig werden.**

1. Sie schlagen einer, wie der andere, den Gnaden-Antrag GOttes aus.
2. Sie ziehen das Leibliche dem Geistlichen vor.
3. Sie bilden sich eine gewisse Nothwendigkeit ein, die sie von dem Guten abhalte.
4. Sie geben zwar manchmal gute Worte, aber zu ihrem eigenen Schaden.

HErr JEsu, blicke uns mit einem Blick deiner Gnade an: so werden uns bald alle unsere Ausreden und Entschuldigungen wegfallen, und wir deiner Wahrheit gewonnen geben und deiner Liebe mit offenen Herzen begegnen.

*Tr. P. I.* GOtt ist nicht schuldig daran, daß so viele Tausend Menschen nicht selig werden.

Er, als ein lebendiger GOtt will, daß sie sich bekehren und leben.

Dazu hat Er Anstalt in seinem Sohn gemacht. Alles bereitet.

Alle läßt Er dazu berufen und einladen.

Er hat das Seinige gethan. Und thuts noch.

Wie, wenn ich eine Mahlzeit zurüste, allen Aufwand mache, die Gäste nicht nur einmal, sondern etliche mal ernstlich laden lasse, und sie auch alle herzlich gern bey mir haben mögte: aber doch endlich sehen muß, daß sie nicht kommen: Wer ist denn nun schuldig, wenn die dazu geladene Gäste hungrig und durstig bleiben? Ich oder sie?

2. Die Menschen wollen nicht. Sie schlagen, einer wie der andere, den Gnadenantrag GOttes aus.

Er läßt einladen: läßt abermal einladen die Geladenen: sie aber fiengen an sich nach einander zu entschuldigen:

a. Vorher haben sie sich dafür ansehen lassen, als wäre es ihnen Ernst, auch zur Mahlzeit zu kommen. Sie hatten das Jawort bey der ersten Einladung (bey der Beschneidung oder jetzo Taufe) schon gegeben. Allein nun, da man Ernst aus der Sache machen, nun da man wirklich sich aufmachen und kommen soll, da man sich nicht mehr mit leeren Worten abspeisen lassen will, da fiengen sie erst an, aus einem ganz andern Ton zu sprechen. Jetzt sind sie geschwind anderst besonnen.

b. Sie entschuldigen sich, d. i. sie schlagen es aus, bitten sichs ab. Sie wollen nicht, haben keine Lust dazu. Sie merkens, wo es hinaus will. Sie merkens, daß es auf ein ernstliches Kommen, aufs Eingehen ins Reich GOttes, auf wahre Sinnesänderung und heiligen Wandel angesehen ist. Da ists aus. Da schütteln sie den Kopf.

c. Und wer das? Alle. Betrübtes Wort! Wenn doch noch einer oder der andere so redlich wäre, und bey seinem Wort bliebe, so hätte der Knecht des HErrn doch nicht ganz und gar vergeblich eingeladen. Aber alle machen es so. Keiner will klug seyn. Keiner will sich rathen lassen.

d. Und zwar machts einer wie der andere; wie wenn sie es mit einander abgeredet und angeschlagen hätten. Sie entschuldigen sich alle, einer wie der andere. Sie reden einander aus dem Herzen heraus. Der Eine sagt: Ich mag nicht so seyn; und so sagt der andere, der dritte ꝛc. der zehnte und zwölfte ꝛc. auch. Der Eine sagt: es sollte wohl so seyn, aber wer kann? Unsere Voreltern sind nicht so gewesen und doch selig worden ꝛc. Man nimmts gar zu genau, machts gar zu scharf ꝛc. Wir sind eben alle arme Sünder ꝛc. Der Mensch muß doch auch eine Freude haben ꝛc. Und so sagt Einer diß, der andere das, und doch alle im Grunde einerley: Wir mögen nicht, entschuldige uns; wie wenn sie das heillose Liedlein von einander abgelernet hätten.

4. Und so wird der Gnaden-Antrag GOttes völlig ausgeschlagen.

Ist eben so viel, als wie wenn man mit klaren, dürren Worten sagte: Ich begehre nicht selig zu werden. Mag nicht bey dem Mahl seyn: Unser HErr

GOtt mag sehen, wo er Leute her kriegt: Ich gebe keinen Gast ab.

*Fr. P. II.*

Wo kommt aber diese abschlägige Antwort her?

Antw. Sie ziehen das Leibliche dem Geistlichen vor.

Davon sind im Evangelio dreyerley Exempel:

Der erste sagt: **ich habe einen Acker gekauft** 2c.

Der zweite: **ich habe fünf Joch Ochsen gekauft** 2c.

Der dritte: **ich habe ein Weib genommen** 2c.

Und darüber schlagen sie alle den himmlischen Beruf, zum Abendmahl zu kommen, aus.

**Kaufen, Verkaufen, mit Aeckern und Ochsen umgehen, Weib nehmen,** ist ja nichts Unrechtes. Das haben alle Erzväter, alle heilige und fromme Menschen und Kinder GOttes zu jeder Zeit auch also gemacht, und sich also genähret, also durch diß zeitliche Leben durchgeschlagen.

Siehe davon nur die Exempel der Erzväter, und sonderlich, was vom Henoch ausdrücklich gemeldet wird:

1 Mos. 5, 21. ff.

Wo liegts also denn, daß diesen Männern im Evangelio und nach ihnen noch so vielen Menschen, dieses zur Hinderniß worden ist?

Antw. Das **Herz hänget daran.**

Wenn der Menschen Herz nicht an solchen zeitlichen Dingen hienge, so könnten sie mit ruhigem Gemüthe und heiterem Sinn und unbeschwerten Herzen dem himmlischen Beruf

zuerst

zuerst nachgehen, und hernach auch ihre zeitliche Geschäfte desto ordentlicher besorgen, und mit desto mehr Segen treiben.

Aber wer mit dem Herzen daran hängt, wer mit seiner ganzen Liebe von solchen Dingen eingenommen und gefangen ist, bey dem stößt sichs.

Beedes kann nicht beysammen stehen: das Herz kann nicht getheilt seyn.

Deswegen gibt dort der Apostel einen solchen schönen Rath 1 Cor. 7, 29-31.

Wer den Grund nicht in der Verleugnung leget, der kommt nirgends zurecht.

Das Leibliche stößt sich sonst tausendmal mit dem Geistlichen; und das gibt dann nichts, denn Schmerzen und Schaden.

Wer unter euch, liebe Seelen, noch selig werden will, der lerne ja das Zeitliche mit rechten Augen ansehen. Es ist was Zeitliches.



Sie bilden sich alle eine gewisse Nothwendigkeit ein, und die wenden sie vor:

1. Was sagen die Männer im Evangelio?

**und muß hinaus ꝛc.**

**Drum kann ich nicht kommen.**

Ey Lieber, wer hat den Menschen diese Nothwendigkeit aufgelegt?

Wer hat ihn beredet, alles andere lasse sich wol aufschieben, nur Acker und Ochsenkaufen ꝛc. das leide keinen Verzug?

Wer sagt ihm ins Herz: was das Reich GOttes anbelangt, das thut so Noth nicht: was

das

das Zeitliche betrift, das **muß**, das **muß**, das muß jezt, unverzüglich, seyn? Du elendes **Muß**! du eingebildete Nothwendigkeit!

2. Wenn GOtt etwas vom Menschen in seinem Wort ernstlich verlangt, das steht ihm, dem armen Menschen, immer, seiner Meynung nach frey, ob er will oder nicht? Da heißt es immer: **Ich will sehen** ꝛc. **Es thut nicht Noth** ꝛc.

Aber wenns in zeitlichen, irdischen Dingen was gibt, da heißts allezeit: **Ich muß**. **Ich muß** das erst thun ꝛc. ich **muß** das und das erst besorgen, zu Stande bringen ꝛc.

Wer sagt dirs, daß du müssest? Es ist nur dein eigener Wille, dein aufs Zeitliche und Eitele verpichter Sinn, an dem dein ganzes Herz, deine völlige Liebe hängt. Darum sagst du: Ich **muß** erst ꝛc. Ich **kann nicht**, damit man dir ja keine fernere Vorstellung, keine fernere Einrede machen, noch dich im geringsten abhalten solle.

3. Wer klug ist, wer ein wenig ehrlich ist, der bedenke es selbst: ob diß eine wahre Nothwendigkeit, oder ein selbst gemachter Nothfall und kahler Vorwand seye?

*Tr. P. IV.*

Sie geben zwar manchmal gute Worte, aber zu ihrem eigenen Schaden.

1. Wie sagen die paar Gäste so höflich:

**Ich bitte dich, entschuldige mich.**

Damit wollen sie, so zu sagen, wieder gut machen, was sie vorhero verderbet hatten.

2. So

2. So gehts noch. Es ist eine in gewisser Art viel politere Welt um die Christen-Welt. Die Leute sagens nicht so toll und plump heraus: „Ich mag „nicht selig werden. Ich mag mich nicht bekeh„ren. Ich mag nicht anderst werden.“ Sie sagen alle: „Ey ja, das muß seyn. Selig werden, „in den Himmel kommen, das will ich.“ Aber = = (das elende Aber = = kommt hintennach:) jetzt kann es eben nicht seyn.

Ich bitte dich, entschuldige mich.

3. Das ist gleichwol eine heillose und unverständige Bitte. Ist eben so viel, als sagen: Ich bitte dich, hilf mir dazu, daß ich fein ungehindert, fein unbeschrien in die Hölle kommen könne.

4. Soll nun da ein treuer und redlicher Diener GOttes und Knecht JEsu Christi die Menschen entschuldigen?

Nein, liebe Seelen, ich entschuldige euch nicht. Ich habe euch im Namen eures und meines GOttes zur Gnadenmahlzeit eingeladen. Wer unter euch nicht will, wer, dessen ohngeachtet, bleibt, wie ers gewohnt war, wer sich nicht aufmacht, den entschuldige ich nicht, den kann und will ich nicht entschuldigt halten. Kann er jemand anders bekommen, der ihn entschuldigt; der ihm ein Kissen unter sein Haupt legt, daß er fein sicher fortschlafen kann; der ihn bis in die Hölle hinein tröstet, es werde keine Gefahr haben ꝛc. so ists mirs schon recht. Aber ich will keinen Theil daran haben: sondern ich wills machen, wie im Evangelio. Ich wills meinem HErrn wieder sagen: „Dieser, jener Mensch hat mir kein Gehör, eine abschlägige Antwort,

zwar

zwar ins Gesicht gute Worte, gegeben; aber hat mir eben nicht gefolgt, hat keinen ernstlichen Schritt gethan, ist nicht beym himmlischen Abendmahl erschienen: ist eben seinem Acker, seiner Nahrung, seinen Geschäften ꝛc. nachgegangen; hat sich von seinem Weibe, Kindern, Brüdern, Cammeraden abhalten lassen.

Was heraus kommen wird: da möget ihr zusehen.

Ich habs euch gesagt.

*

*Prop.* **Die Worte der Menschen, mit welchen sie das Himmelreich von sich abweisen:**

1. Die prahlerische Erzehlung.
2. Das eingebildete nothwendige Vorhaben.
3. Die thörichte Bitte.

*

Besonders über den 21. (vergl. mit dem 17. 22. 23.) Vers.

Siehe hier die liebliche Gradation oder aufsteigende Rede bey der dreyfachen Aussendung und dem Verhalten des treuen Knechts. v. 17. 21. 22. und 23.

**1. v. 17.)** 1. Ein **Mensch** (unten heißt es **Hausherr**, **Herr**, und bey dem Knecht heißt Er allezeit **Herr**, κύριος) **sandte seinen Knecht**

a zur Stunde des Abendmahls,
b zu sagen
c den Geladenen:
d **Kommet**, weil schon alles bereit ist.

d war also die Instruction: nichts weiter zu thun noch zu sagen, als: **Kommet!** Denn es waren schon einmal **Eingeladene.**

**Das ist Liebe.**

2. Der

2. Der Knecht thut, geht, saget, was und wie sein HErr befohlen, zu den Geladenen; läßt sein befohlenes, freudiges, getrostes **Kommet!** hören.

3. kriegt aber theils eine höfliche, complaisante, theils eine härtere, aber überall kahle Entschuldigung und abschlägige Antwort von allen Seiten her. v. 18. 19. 20.

4. **Und der Knecht kam** (möchte fast sagen, betrübt und niedergeschlagen über die kahle Entschuldigung der Gäste gegen solchen grossen Gnaden-Antrag und über seine an ihnen fehlgeschlagene Verrichtung; doch kam er) **zu seinen HErrn** zurück, **und sagts** Ihm treulich wieder; alles, wie man seinen Antrag aufgenommen; alles, was man ihm gesagt und geantwortet; ohne was **dazu** noch **davon zu thun**; Klagt keinen insbesondere an, sagts nur gerade zu wieder, **richtete** (als ein Knecht) **dieses seinem HErrn aus**, betrübt (ohnfehlbar,) aber doch promt und fertig, zu seines HErrn Diensten sich weiter ausfenden und brauchen zu lassen, wenn, wie, und wohin Er wolle.

II. v. 21.) 1. Sendet der, über die undankbare Geladene erzürnte, **Hausherr** (der aber keinen Zorn über seinen treuen Knecht hatte) seinen Knecht abermal ins Weitere oder Geraumere aus, und sprach:

a. gehe aus
b. geschwind
c. auf die Plätze und Gassen der Stadt
d. und führe die Arme und Krüppel, und Blinden und Lahmen **herein**.

Bey d kriegt er eine neue und genauere Instruction

Ction oder Befehl: **führe herein! Arme und Krüppel** 2c führe herein.
bey l. *b. d* hieß es nur: **zu sagen:**
**Kommet!**
Bey c heißts hier: auf die **Plätze** und **Gassen der Stadt.** Das geht ins Geraumere, Weitere hinaus.
bey l. *c* hieß es nur **Geladene, nemlich** nahe in der Stadt.
Bey b heißts hier **geschwind.**
bey l. *b* stund so was nicht.
Denn es waren Geladene, von denen als bekannt angenommen wurde, sie würden ohne Verzug geschwind **kommen,** und sich freuen, daß sie **nun kommen** dürften und sollten.
Bey a heißts hier ausdrücklich: **gehe aus;**
bey l. *a* stund diß auch nicht.
Der Ernst des HErrn, Gäste zu haben, wird vermehrt, weils die undankbaren Geladenen ausgeschlagen haben.
Das ist **grosse Liebe.**

2. Da gelung es nun dem Knechte hie und da besser, und funde willige Leute, die seine Einladung zum Abendmahl annahmen und sich herbey führen liessen.

3. Da kommt er nun frölicher vor seinen HErrn, referiret, daß er gut angekommen, daß es Menschen gegeben, die die Einladung gerne angenommen und sich willig herein führen lassen; daß es geschehen, was 2c.

4. Ja er wird, da es ihm, in seinem Dienst etwas auszurichten, einmal gelungen, muthiger, möchte

gerne

gerne Ihm, seinem HErrn, zur Ehre noch mehr sich brauchen lassen; möchte gerne noch grössern Ernst anwenden, noch mehr herbey schaffen; wird so keck, sein heimliches Verlangen deswegen zu erkennen zu geben, indem er spricht: „und es ist noch Platz.

III. v. 23.) 1. Der HErr, der sich diesen Eifer seines treuen Knechts gefallen läßt, sendet seinen Knecht abermal ins noch Geraumere aus:

NB. Merke hier den wichtigen Unterscheid und aufsteigende Benennung des HErrn:

v. 17. hieß es nur ein Mensch, ἄνθρωπος
v. 21. heißt er Hausherr, οἰκοδεσπότης
v. 22. heißt er gar Herr, κύριος.

Hierinn liegt was. Vielleicht gehts auf die unterschiedene Oeconomien und Haushaltungen GOttes in seinem Gnadenreich: und, wie diese immer aufsteigen, und immer herrlicher werden, so nimmt der Dominus œconomiarum auch immer herrlichere Namen an.

So lange JEsus bleibt der HErr, so wirds auch immer herrlicher. Hallelu Jah.

**Und der HErr sprach zu dem Knecht:**

**a. Gehe aus,**

So wars auch bey II. a. Der Liebes-Ernst hält an.

**b. auf die Landstrassen und zwischen die Zäune.**

Da steigts auf und gehet noch ins Geraumere und Völligere: bey II. d hieß es nur, auf die Plätze und Gassen der Stadt. Da wurde es noch in der Stadt eingeschränkt: nun gehts auch auser der Stadt aufs Land hinaus.

c. **und nöthige**
Da steigts auch in der Instruction auf. Er kriegt einen ernstlichern Befehl, mehr Ernst zu brauchen, mehr Gewalt anzulegen: bey II hieß es **nur herein führen**: bey I gar nur **sagen**, einladen: hier aber, **nöthigen.**

d. **herein zu kommen.**
Dort bey II stund das Subjectum dabey: **Arme und Krüppel, und Blinden und Lahmen:** so bey I auch: da wars noch enger, nur die Geladenen.
Hier aber bey III steht kein Subjectum, geht weiter hinaus und steigt die Rede ansehnlich auf. Es heißt nur indefinite: **herein zu kommen**; ohne alle Bestimmung und Einschränkung, alle und jede, ohne Ansehen der Person, **wen du findest**, wer dir begegnet, den **nöthige herein zu kommen.**
Das ist **unvergleichliche Liebe.**

e. **auf daß mein Haus angefüllet werde.**
Diß bezieht sich gar eigentlich auf die Worte des Knechts: **und es ist noch Platz.**
Da bemerke und erwege ernstlich: das ἔτι, **und noch** v. 22. und das ἵνα, **auf daß** v. 23.
Bey II und I stund, oben, dergleichen gar nichts: war aber schon im Herzen des HErrn: hier brichts nur aus, und steigt aufs höchste.
O wie genau stimmt das Herz und der Sinn des Knechts mit dem Herzen und Sinne seines HErrn überein. Was der Knecht gewünscht, gesagt und bescheidentlich zu verstehen gegeben:

das läßt der HErr sich nicht nur gnädiglich belieben, sondern will es selbst, bestätiget und versiegelt es: **auf daß mein Haus angefüllet werde.**

O wie ist das Herz GOttes und unsers HErrn JEsu Christi so weit aufgethan, so einstimmig und ernstlich auf das Heil der Menschen bedacht.

In dem Herzen GOttes und in dem Herzen JEsu herrscht lauter Liebe.

S. Joh. 16, 26. 27.

Aus dem Herzen GOttes kann man ins Herz des HErrn JEsu, und aus dem Herzen des HErrn JEsu in das Vaterherz GOttes tief hinein schauen.

*

So ists noch, der Sinn der Diener GOttes und Knechte JEsu Christi vorzüglich, aber auch der Sinn der Glaubigen ist des HErrn Sinn selbst. Durch Gnade wird ihnen das zu thun, zu sagen, zu wünschen ꝛc. ins Herz gegeben, zu rechter Zeit, was der HErr selbst hie und da gerne haben will. Wer da aufmerksam ist und folgt, dem gelingts.

Man beliebe nachzuschlagen, was im Gnom. Psalmorum, ad Ps. LXXXVII, 4. und ad Ps. CII, 15. pag. 847. f. und p. 987. bemerket wird.

*

Wie du mit den Worten GOttes und auch mit den Knechten GOttes umgehest, so gehest du mit GOtt selbst um; wie du sie annimmst und behandelst, so behandelst du GOtt und deinen Heiland.

Gib Acht!

*

Es ist recht, daß einer, wenn er sich bekehrt hat und selbst sich aufgemacht und zum Abendmahl kommen ist, das ernstliche Verlangen kriegt auch andere mitzunehmen, daß die sehnliche Begierde in ihm entstehet, seines HErrn Haus anfüllen zu helfen.

O helfe, wer da helfen kann und sonderlich wer einen Beruf dazu hat, des HErrn Haus anzufüllen.

Jeder sey selbst der Erste zu kommen, und werde denn voll heiligen Eifers mitzunehmen, wen er kann.

*

Knecht GOttes, wenn dir es hie und da mit deinem Gnaden-Antrag mißlungen, wenn sich niemand aufmachet, wenn du widrige Antwort, es sey nun auf eine höfliche oder derbe Weise, bekommen hast von den Eingeladenen: so hüte dich ja, daß du niemand vor GOtt anklagest namentlich, und den schon über die Verächter der Gnade entbrannten Zorn GOttes durch dein Seufzen und Klagen nicht noch mehr entzündest und vermehrest. Alles zwar, was und wie es sich begeben, wie und was sie geantwortet, kannst du wohl deinem HErrn hinterbringen, aber thue ja nichts weiters hinzu, seye nicht heftig über sie in deinem Gebet, sey eben um deswillen nicht allzu begierig zu erfahren, was das Thun und Lassen, Reden und Sagen deiner Zuhörer sey: und bringe das, was du etwa davon, auch ohne dein Gesuch, erfährst, nicht mit einem bittern, sondern mit einem jammernden Herzen vor deinen HErrn, damit du dich

dadurch in deinem Amt nicht selbst unmuthig und zu fernern Gebrauch in dem Dienst deines HErrn etwan untüchtig machen mögest.

Ist dirs aber hie und da an guten und feinen Seelen gelungen, so ist dirs wohl zu gönnen, daß du dich deiner Arbeit freuest und frölichen und guten Muths vor deinem HErrn erscheinest, daß du ihm sagst, es seye geschehen, was er befohlen habe: daß du ihm die, die sich durch deinen Dienst am Evangelio herein führen lassen, empfiehlst: daß du dein Verlangen, je länger, je brauchbarer in dem Dienste deines HErrn zu seyn, deinen Eifer noch mehrere zu gewinnen, deinen Ernst die leere Plätze in seinem Haus auszufüllen, gegen deinen HErrn geziemend und demüthig (wie es einem Knecht eben gebührt,) zu äussern suchest. Der HErr, den du so treulich meynst, wird sich diesen deinen guten Eifer um Ihn und um sein Reich, (den Er dir selbst ins Herz gegeben,) wohl gefallen lassen, und dich als einen treuen Knecht weiter und immer ins völligere brauchen, zu seiner Ehre.

O was ists für ein grosses Ding um einen treuen und klugen Knecht im Reiche GOttes!

* *

*Exord.* Man prediget das ganze Jahr über den **Zuhörern.** Und auch im heutigen Evangelio gehet freilich der vornehmste Inhalt gleichfalls auf die Zuhörer, die als Gäste zu dem grossen Abendmahl des Reichs GOttes eingeladen und in seiner Art herein geführt und genöthiget werden sollen.

Aber doch ist auch etwas wichtiges im Evangelio, das absonderlich auf die **Lehrer** und **Prediger** gehet. Es ist heilsam und dem Willen GOttes gemäß,

daß auch seinen Knechten, durch welche Er andere einladen und den Gnadenruf ergehen läßt, die Wahrheit, die sie besonders angehet, bezeuget werde.

Da gehen auch die Zuhörer nicht leer aus.

Und wenn treue und wackere Knechte GOttes wissen, was sie in einem solchen Fall zu thun haben, so ereugt sich allemal der Nutz davon auf die Gemeine.

*Prop.* **Das rechtschaffene Verhalten eines treuen und redlichen Knechts GOttes, der zum Himmelreich einladet.**

1. Was hat er von GOttes wegen an die Menschen zu bringen?
2. Was richtet er bey den Menschen aus?
3. Wie bezeugt er sich dabey, er mag etwas oder nichts, viel oder wenig ausrichten?

*Tr. P. I.*

1. Er soll sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist schon alles bereitet, das ist, bekehret euch von ganzem Herzen, so sollet ihr Gnade und Frieden und alles Guts haben.
2. Er soll eilen bald oder geschwind. Es thut Noth; weil die wenigsten daran denken, daß es so Noth thue.
3. Er soll sich nicht nur der Reichen und Vornehmen, sondern auch der Armen, Krüppel und Blinden und Lahmen annehmen.
4. Er soll sichs recht Ernst seyn lassen, und herein führen, bey dem Arm nehmen, weil sie als Arme, nicht so keck wären, als Krüppel und Lahme nicht selbst stehen noch gehen könnten; als Blinde, nicht den Weg finden würden.

5. Er

5. Er solle nicht zufrieden seyn, daß sich einige wenige bekehren. Er soll mehr Ernst ins Herz kriegen, noch mehrere zu haben, den Raum voll zu machen.

6. Er soll deswegen eine, dem Wort GOttes gemässe, Gewalt anlegen und nöthigen.

7. Das alles nicht in seinem Namen, sondern in dem Namen seines HErrn und Principals thun, reden, ausrichten.

Er, der HErr, wird mit Ihm seyn und mitwirken zu rechter Zeit.

*Tr. P. II.* Was richtet er aus?

Unterschiedliches, nachdem die Menschen unterschieden sind.

1. Viele, auf die es eigentlich und am ersten angesehen war, entschuldigen sich: sie können, sie mögen sich nicht bekehren, sie müssen andere, ihnen wichtigere Dinge, thun, die ihnen obliegen und die sie dabey versäumen würden.

Sie entschuldigen sich.

2. Doch gibt es auch solche, die folgen, die sich herein führen, herzu nöthigen lassen. Das sind meistentheils unansehnliche, schlechte, geringe Leutlein: aber Menschen, die als Menschen ihr Heil bedenken. Und diese sind bey GOtt willkommen und angenehm. Denn bey Ihm ist kein Ansehen der Person.

3. Nach und nach wird das Haus voll. Diß ist der Liebes-Zweck GOttes: diß ist das Verlangen eines treuen Knechts GOttes.

Viele versäumen sich zwar, bleiben zurück: aber es gibt auch immer gute Seelen, die das, was andere verachten, desto williger annehmen.

men. So gehts fort. Endlich kommts doch dahin, daß das Haus GOttes angefüllt wird, voll von lauter Auserwählten. Kein einiger Platz, kein einiger Raum bleibt leer.

(Bedenke hier das ἵνα. auf daß, den finem objectivum, **auf daß mein Haus voll werde.**)

***Tr. P. III.***

1. Er hat einen einigen, aber herrlichen Vortheil, der ihm nie fehl schlägt; den ihm kein Mensch wehren, keine Hinderniß benehmen, keine Obrigkeit verbieten, die Gottlosen mit allem ihren Trutz und Spott und Widrigkeit nicht verriegeln können.

2. Was thut er, wenn er nichts ausrichtet, wenn er ein Nein nach dem andern bekommt, wenn er mit seinem ernstlichen Antrag, mit seinen heilsamen Vorschlägen ausgelacht wird, wenn die Gottlose ihn auf allerley Manier abweisen, in ihrem alten Wesen bleiben oder es wohl noch dazu, ihm zum Trutz, ärger machen? Was thut er da? Fängt er Händel an? Verklagt er sie dißhalb bey der weltlichen Obrigkeit? Plagt er sich selbst darüber mit seinen eigenen Gedanken?

Antw. O nein. Daran denkt ein treuer Knecht GOttes nicht einmal. Nein, er kommt vor seinem HErrn, und bringt alles vor seinem HErrn, und stattet genauen Bericht von Zeit zu Zeit bey ihm ab.

Gottlob, daß der Knecht kommen darf, daß er einen Zutritt hat zu seinen himmlischen Vater, und berichten, und sein Herz vor ihm ausschütten, und seinen Kummer darlegen, und sein Verlangen offenbaren und sagen darf:

So geht mirs. Ich lade ein, und lade abermal ein; Sie aber wollen nicht. Ich bitte sie, sie sollen sich doch einmal aufmachen und ernstlich kommen: Sie, wenn sie es noch höflich machen, bitten mich, ich solle sie entschuldigen. Entschuldigen kann ich sie nicht, anklagen mag ich sie nicht: aber ihre Entschuldigungen meinem HErrn wieder sagen, das muß und darf ich. Das übrige überlasse ich meinem HErrn. Er ist HErr.

3. Was thut er hingegen, wenn er was ausrichtet, wenn sich Seelen hie und da willig überreden und hereinführen lassen?

Rühmt er sich dessen? Ist er jetzt zufrieden, und läßt auf einmal nach?

Nein, froh und gutes Muths ist er darüber, daß es ihm hie und da gelungen: Kommt vor seinen HErrn und sagts ihm: **Es ist geschehen**; Er hälts für seine Schuldigkeit: setzt dazu, was **Du befohlen hast.** Aber er faßt grössern Ernst, ernstlicheren Eifer; Er möchte gerne fortmachen, wird im Dienst seines HErrn unermüdet und unersättlich, möchte den **Platz**, den **Raum**, den er vermerkt, auch **noch ausfüllen**, gibt diß demüthig seinem HErrn zu verstehen: **und es ist noch Platz oder Raum da.**

Und auch darüber findet er bey seinem HErrn geneigtes Gehör.

Der HErr schickt ihn aufs neue mit näherer und grösserer Vollmacht aus:

**Gehe, nöthige, auf daß mein Haus voll werde.**

Nun, ihr liebe Zuhörer, alle die ihr hier zugegen seyd, oder zugegen gewesen seyd, und die ihr GOtt fürchtet, was bis hieher durch meine Unwürdigkeit im Nahmen des HErrn geschehen ist, das wisset ihr alle selbst. Ihr seyd meine Zeugen. Nun kommt es je länger, je mehr, je ernstlicher darauf an, ob ihr euch zum Gehorsam der Wahrheit verstehen und Ernst machen und kommen wollt; oder ob ihr euch fernerhin auf allerley Weise kahl entschuldigen und mich abweisen wollet?

Ich habe zwar, getrosten und guten Muths, treulich und redlich, das Meinige gethan und im Nahmen des HErrn meines GOttes euch eingeladen und das befohlene Kommet, Kommet, euch unaufhörlich zugerufen, habe euch auch hereinzuführen gesucht, und aufgetrieben und genöthiget. Das hab ich gethan, wie und weils meine Schuldigkeit war.

Aber Eines wie das andere gehet eigentlich nicht mich, sondern den HErrn an, der mich zu euch gesandt hat.

Bisher hab ich ein gutes Herz zu euch gehabt, und gehoft, etwas zu eurem Heil bey euch auszurichten. Manche haben auch gefolgt: Folgt ihr nun ferner, so komme ich mit Freuden zu meinem HErrn und sage:

HErr, es ist geschehen, was du befohlen hast.

Folgt ihr nicht, gebt ihr mir kein Gehör, muß ich mein Amt mit Seufzen thun; so komme ich nicht ohne Betrübniß und sage es meinem HErrn wieder: Die zu N. N. wollen nicht. Sie haben ihre Aecker, Wiesen, Weingärten, Handthierung, Wei-

Weiber, Kinder, alte böse Gewohnheiten ꝛc. lieber als dein himmlisches Wolleben, als dein Abendmahl.

Lasset es aber nicht dahin kommen.

Kehret um. Werdet lieber meine Hofnung, meine Freude, die Krone meines Ruhms vor unserm HErrn JEsu Christo zu seiner Zukunft.

*

Besonders über den 22. Vers.

Wenn ein Gesandter in fremden Landen gewesen, und seine aufgetragene Geschäfte ausgerichtet hat, und nun zu seinem HErrn zurückkommt, und ihm, seinem Principal, Rapport abstattet, was er ausgerichtet habe: so wird dieses im geheimen Cabinet also verhandelt, daß ein gemeiner Mann nichts davon inne wird.

Aber im heutigen Evangelio stehet klärlich, was der Knecht das erste und das zweite mal mit seinem HErrn gesprochen habe:

Das ist eine grosse Ehre über uns arme Sterbliche, daß man uns das wissen läßt, was in der geheimsten Vertraulichkeit zwischen GOtt und seinem Diener vorgehet.

*

Wann ich noch Menschen gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. S. Gal. 1, 10.

Ich bin Christi Knecht.

Ich bins gerne.

Ich wollte lieber gar nicht seyn, als Christi Knecht nicht seyn.

Darum halte ich mich auch meinem Staat als ein Knecht JEsu Christi gemäß.

Absonderlich darinne, ich gehe mit den Menschen um.

Ich

Ich gehe herzlich, redlich und vertraulich ꝛc. mit ihnen um.

Meine Absicht ist nicht, ihnen zu gefallen wider Christum, sondern sie in Christo zu gewinnen, ob es ihnen auch im Anfang nicht gefiele: und an dieser Lauterkeit meines Sinnes und Absicht ist mir sehr viel gelegen,

daß ich selbst davon gewiß seye,

und daß andere solches auch an mir erkennen.

Sonst bin ich Christi Knecht nicht.

Im Evangelio ist das schöne Bild eines rechtschaffenen Knechts Christi.

1. Er hält sich in allen Fällen an seinen HErrn.

S. v. 21 und der Knecht = = und saget ꝛc.

v. 22 und der Knecht sprach ꝛc.

2. Wenns ihm in seinem Amt gelingt, so freuet er sich zwar herzlich darüber, aber er wird darüber nicht einbildisch noch müßig.

v. 22. HErr, es ist geschehen ꝛc.

Das ist die Stimme eines frölichen Knechts, der seine Sache wohl ausgerichtet: aber auch voll Bescheidenheit: Er sagt nicht, ich habs gethan, sondern, es ist geschehen, was du befohlen hast.

Siehe auch Ez. 9, 11. 1 Cor. 15, 10.

3. Vielmehr suchet er immer neue Gelegenheit, Menschenseelen seinem und ihrem HErrn zuzuführen.

Und noch ist Raum da. Ist noch, gehet voran.

* Sie-

*

Siehe Es. 5, 14 f.

Wenn man sehen sollte, mit was für einer Begierde die Pforten der Höllen nach der Menschen Seelen schnappen:

Und hingegen wie das Himmelreich auch sich mit Gewalt herzu dringet ꝛc.

so würde man erst rechten Ernst anwenden, seinen Willen von nichts als vom Gnadenwillen GOttes fangen zu lassen.

*

Bey dem γέγονεν es ist geschehen vergleiche und erwäge das weit höhere, prächtigere und herrlichere γέγονε, es ist geschehen, welches der HErr selbsten saget Offenb. 21, 6.

Doch macht jenes erstere, wichtige γέγονεν es ist geschehen eine Vorbereitung und Anstalt auf dieses weit völligere γέγονε es ist geschehen.

*

τόπος Platz, Raum, im Reiche GOttes.

vergl. mit Joh. 14, 2. Matth. 22, 10.

καὶ ἔτι τοπος ἐστί sagt der Knecht gleichfalls εὐλαβῶς sehr demüthig und behutsam. Antecedens pro consequenti.

Es schickte sich nicht, daß er sagte: „Jetzt was befiehlst du weiter? ich will mich noch weiter in deinem Dienst brauchen lassen ꝛc.

Das wäre wider die schuldige Demuth des Knechts und wider den Respect des HErrn gewesen.

sondern er sagt gar bescheidentlich das Antecedens

**Und noch ist Platz da.**

So du mich brauchen willt, diesen leeren Platz auch auszufüllen, so bin ich bereit. Es thut mir fast wehe, daß nicht alles voll ist.

*

Das ως ist hier auch zu merken: nicht nur **was** sondern auch **wie**, (auf die nemliche Weise, wie) **du befohlen hast.**

Der Gehorsam nimmts pünctlich.

Merke auch das καὶ und. **Es ist geschehen** — und noch ist Raum:

Das sollte nicht seyn.

Ich habe gemeynet, es werde alles gesteckt voll werden.

Ach wie ist es unser einem zu Muthe, wenn man nicht so freudig sagen kann: **Es ist geschehen, was du befohlen hast.** Wenn man in seinem Herzen so manchen Vorwurf hat: aus deiner Schuld ists nicht geschehen. Du bist nicht ausgegangen. Du hasts nicht ernstlich genung gesagt. Du hast dich der Armen nicht genung angenommen.

Jetzt ist noch alles gar mit einander ein vacuum, ein leerer Raum.

*

Bey dem ἐπέταξας, was **du befohlen hast**, siehe auch Apostg. 13, 46 f.

*

In dem καὶ ἔτι τόπος ἐστὶ **und noch ist Platz da**, liegt der Grund zu dem rechten Fleiß im Amt bey einem Lehrer, und der Grund zur wackern Munterkeit und Umkehr auch solcher Zuhörer, die bisher noch zurücke geblieben sind.

Gleichwie in den vorhergehenden Worten,

**Es ist geschehen, was du befohlen hast,**

Der

Der Grund liegt zur rechten und wahren Freudigkeit in seinem Amt und über sein Amt, bey einem Lehrer;
Und auch der Grund der Zufriedenheit rechtschaffener, gehorsamer Zuhörer über ihrem Lehrer.

*

Man könnte hier reden (vergl. mit 1 Joh. 3, 14)
1, mit denen, die sich schon angefangen haben zu bekehren, und sich also zum Mahl des HErrn eingefunden haben.
a. Wer waret ihr vorher?
b. Wer seyd ihr jetzt?
c. Wem habt ihrs zu danken?
2, mit denen, die bisher noch zurück geblieben sind.
a. Ihr werdet auch noch eingeladen.
b. Es ist noch Raum da: Wenn ihr schon spät kommet, so kommt ihr doch noch zu rechter Zeit, ihr findet doch noch ein Plätzlein.
c. So kommt, so kommet doch.

*

Besonders über den 23 Vers.

1. Der HErr läßt den Knecht, der das Seine redlich ausgerichtet, nicht ohne Antwort oder Bescheid. Das ist der Ehre des gütigen HErrn und der nöthigen Aufrichtung des bekümmerten Knechts gemäß.

2. Gehe aus.
Bey dem HErrn bleiben ist ruhiger und bequemer für den Knecht:
Aber Ausgehen ist nützlicher um anderer willen.

Damit

Damit andere **eingehen** mögen, muß der Knecht **ausgehen**.

Siehe das ἔξελθε, **gehe aus**, und das nöthige εἰσελθεῖν **herein zu gehen, herein zu kommen** v. 23 vergl. mit ἐξελθεῖν **hinausgehen** v. 18.

3. **An die Wege.**

Da trift man diejenige an, die umlaufen, die noch bey Kräften sind.

**An die Zäune.**

Da trift man diejenige an, die sich niedersetzen und ruhen oder essen; die ganz müde, matt oder dahin sind.

Der göttliche Beruf sucht alle, die unruhige Umläufer, und die faule Müßiggänger, die liederlichste und heilloseste Leute, auf.

4. **Und zwinge**, ἀνάγκασον. Vorher hatte einer (der erste) v. 18 sich mit der ἀνάγκη (**Muß nothwendig, es thue Noth**, er sey **gezwungen**) seinen Acker zu besehen, entschuldiget. Jetzt wird dieser vermeinten ἀνάγκη, **Nothfall**, ein besserer **Zwang** entgegen gesetzet. **Zwinge.** Zeige ihnen die hohe Nothwendigkeit, so ernstlich, kräftlich, lieblich, anhaltend, daß endlich ein jeder sich besinne, entschliesse und spreche: ἔχω ἀνάγκην εἰσελθεῖν. Ich sehe **mich gezwungen, ich muß nothwendig** herein kommen.

5. Wen soll der Knecht zwingen?

Das steht nicht im Text; Lutherus hat es ergänzt: **nöthige sie.** Es ist aber viel geziemender und dem allgemeinen gnädigen Anerbieten des HErrn viel gemässer, wenn es schlechterdings heißt: **nöthige herein zu kommen**: (Subaudi) wen

du

du an den Wegen und Zäunen antrifft, sie mögen seyn und heissen wer und wie sie wollen.

6. hereinzukommen

Sie werden also, ob sie schon **gezwungen** werden, gleichwohl nicht mit äusserlicher Gèwalt herein geschaft, hereingetragen, sondern müssen selbst **kommen** willigliche.

Du, wer du also immer bist, **komme herein.**

7. Um was ist es dem HErrn zu thun?

Er hat ein Haus, eine köstlich angerichtete Mahlzeit, ein geraumes Haus.

Da solle nicht nur hie und da etwan ein Gast sitzen, sondern es solle so **angefüllet** werden mit Gästen, so viel nur das Haus fassen kann, daß auch kein τόπος **kein Platz** mehr leer sey.

Und diesen nemlichen Sinn soll auch der Knecht des HErrn fassen; und sich eben um deswillen nicht verdriessen lassen, immer wieder auszugehen, wenn und wie nur der reiche und volle Zweck solcher ungesparten Liebe erreichet werden möge.

*Exord.* Gemessener Befehl GOttes,
was und wie ich predigen solle.
**Nöthige (sie) herein zu kommen.**

## *Prop.* Das liebliche und selige Nöthigen.

1. Zu was wird man genöthiget?

Zum Sich finden zu lassen und zum Selig werden, Luc. 19, 10.

Zum Uebergang aus dem Tod ins Leben, 1 Joh. 3, 14.

Zum Antheil am himmlischen Jerusalem,
Offenb. 21,
auf daß das Haus des himmlischen Vaters
voll werde.

Reiche Gütigkeit. Schande, daß man einen erst zwingen muß.

Und doch überfliessende Liebe, daß man alle und jede zwingen soll.

2. Wie gehet das Nöthigen von statten?

nicht äusserliche Gewalt,
aber innerliche Liebes-Gewalt durch ernstlichen und anhaltenden Vortrag des Worts, ergeht an alle, die diese ἀνάγκη, dieser Liebes-Zwang ergreift.

Betrachte das Gegentheil v. 18 **ich muß nothwendig hinausgehen.**

Siehe aber auch ein lieblich Exempel dieses Liebes-Zwanges am Zachäo Luc. 19, 5.

3. Wer hat dieses Nöthigen befohlen?

Es ist nicht, als ob nur der Knecht so für sich so zugedrungen wäre, so ernstlich, so endelich.

Es ist der ausdrückliche Wille des HErrn.

Wenn du dich entzeuchst, so hast du es nicht mit dem Knechte des HErrn, nicht blos mit deinem Pfarrer, sondern mit dem HErrn selbst zu thun.

Er wirds fordern.

Es ist dem HErrn JEsu als sein Arbeits-Lohn versprochen Es. 53.

Laß dich also nöthigen.

Nehme dein Räumlein ein, das in Neu-Jerusalem auf deinen Nahmen aufgehoben ist. Ey lieber, nimms doch bald ein, bringe dich nicht selbst darum.

Den-

Denke an Judam. Denke an des Loths Weib. Denke aber auch an deinen lieben Heiland, wie sauer es ihm worden ist um dich, dir eine Stätte, ein Plätzlein, zu bereiten in seines Vaters Hause.

Heiland!

Du kannst allein also nöthigen, daß es recht herauskommt, und gute Wirkung mit Bestand hat. Nöthige du deine Knechte, daß sie von Liebe gedrungen allen Ernst anwenden. Nöthige alle deine Glaubige, daß sie dem Himmelreich Gewalt anthun, und nicht mit genauer Noth, sondern mit reichem Eingang dahin kommen, wo du sie gerne haben willt.

*

Besonders über den letzten Vers.

*Exord.* Ps. 50, 1. 2. 3.

*Prop.* **Die Stimme und Ruf GOttes des HErrn, des Mächtigen, der der ganzen Welt rufet vom Aufgang der Sonnen, bis zum Niedergang.**

1. Wie wir, aller Hindernissen ungeachtet, dieser Stimme Gehör geben sollen.
2. Wie diejenige, die nicht Gehör geben, so unglückselig seyen!

* * *

Es heißt im heutigen Evangelio zweymal, der HErr habe seinem Knecht befohlen: **Gehe aus.**

Erstlich v. 21,

hernach v. 23.

Aber es ist ein grosser Unterscheid zwischen beeden Befehlen.

Das erstemal hats geheissen; **Gehe aus**, weil die erstmals Eingeladene sich **alle** nach einander entschuldiget haben.

Da ward der Hausherr zornig, und für den Knecht war nichts mehr zu thun, als schlechterdings **ausgehen**, je bälder je lieber.

Das andere mal hats geheissen: **Gehe aus**, weil zwar der Knecht treulich und mit gutem Fortgange gethan hatte, was der HErr befohlen hatte; und diejenige, die eingeladen worden waren, sich hatten hereinführen lassen; aber doch eben noch Raum für mehrere Gäste und noch Speise genung bey dem grossen Mahl vorhanden war.

Da hat der Hausherr ohnfehlbar ein gnädiges Belieben an der bisherigen wohlgelungenen Verrichtung des Knechts gehabt, und dem Knechte ist ein neuer gnädiger Befehl zugekommen, **auszugehen** und dazu zu helfen, daß das Haus voll werde.

Doch ist von jenem Zorn v. 21, auch noch auf die letzte v. 24, eine ernsthafte Anzeige vorhanden.

So gar gehet es dem lieben GOtt nahe, wenn man sein Gnaden- und Liebes-Mahl ausschlägt. Es kommt Ihm bey allen Gelegenheiten wieder. Sonst hätte der Knecht, nachdem noch Raum da war, und er nun eine zeitlang von jenen Männern weggewesen war, wieder auf die Gedanken kommen können, Er wolle es noch einmal probiren und die geladene Männer abermal einladen.

So aber wird ihm nun, auch da noch Platz da ist, vollends alle Hofnung abgestrickt.

Das heißt viel versäumt, das heißt sich selbst unglückselig gemacht!

GOtt

GOtt

man lobet Dich in der Stille zu Zion, und Dir bezahlet man Gelübde.

Dir ist die Stille ein Lob, und Dir wird man zu bezahlen haben ein Gelübd. Und wenn das geringe Hedelfingen schon kein Zion ist, so gilt es doch vor Dir eben sowol als selbst in Zion. Wer Dich recht loben will, der muß stille werden, und wer stille ist, kann, ob er schon nicht eben frölich ist, Dich wohlanständig loben. Solch Lob ist lieblich und schön. Es kommt aus Liebe und einem im Friede gefaßten stillen Sinne her. Es bestehet nicht in Worten noch in der Zungen, sondern in der That und in der Wahrheit. Dir hat man Gelübde zu bezahlen! Dir sind wir Leib und Leben schuldig. Dir haben wir unsern Othem und unser Daseyn zu danken. Du hast uns vor bald 8 Jahren durch Deinen Wink zusammen gebracht. Du hast uns diese Jahre über oft und viel einladen lassen: **Kommet, denn es ist alles bereit.** Du hast die heillose Entschuldigungen, womit sich manche deines Abendmahls erwehren wollten, kräftiglich widerlegt; bey vielen seliglich überwunden, daß sie sich haben hereinführen lassen. Du hast manche durch die Macht deiner Liebe genöthiget herein zu kommen. Die Strassen und Gassen, die Landstrassen und Zäune sind nach der bequemen Gelegenheit hiesiger Kirche durch den Lauf deines Evangelii nicht unbeschrien geblieben. Tausendmal bist du es werth, ewige Liebe, daß wir dich loben, daß wir dich auch mit stillen, gebeugten Herzen loben, daß wir unser Gelübde, den Vorsatz unsers Herzens, (Ich will auch folgen, ich will auch auf der Welt der Welt entgehen) Dir abstatten. Hilf uns dazu. Sammle unsere Herzen. Stille unsere Sinnen. Stille und ein guter Muth stei-

ge Himmel an. Bereite uns, bereite den heutigen Abschieds-Tag nicht zum unmäßigen oder murrischen Heulen und Weinen, sondern zum stillen Loben, zum frohen Danken, zum wackeren Abstatten der Gelübde, die wir auf uns haben! Erhöre Gebet. Faß uns an, o süsse Liebe, führ uns auf der Pilgerstraß, daß wir auf den rechten Wegen gehen fort ohn Unterlaß. Laß uns meiden alle Stricke, und nicht einmal sehn zurücke. Amen. Hallelujah! Amen.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi und die Liebe GOttes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes seye mit euch allen. Amen.

Geliebte in dem HErrn!

Wir sind vor dem Angesichte GOttes, der uns liebet und gern ewig lieben möchte, das letzte mal in öffentlicher Predigt allhier beysammen. Der Hausherr hat seinen armen Knecht weiter gesendet: **Gehe aus** nach Markgrüningen: Sage daselbst auch den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereitet: **Führe** die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein. **Gehe aus** auf die Landstrassen, und an die Zäune, und **nöthige** sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Wenn der HErr **ausgehen** heißt, so ist des Knechts Bleibens nicht mehr. Wer will ihm Einrede thun, in dem, was er nach seinem ewigen Liebesrath gut befunden hat? Wer will sagen: was machest du? Doch zum Abschied ist noch ein Wort vergönnt: ob noch etwan am Ende einer von den Entschuldigern seine Schuldigkeit, ohne Widerrede zu kommen, erkennen und dem wegziehenden Knecht noch auf den Weg stehen möchte und sagen: Ich bitte dich, entschuldige mich nicht mehr: ich will nun auch kommen: das Gnadenmahl des grossen

GOttes solle mir von nun an lieber seyn als Aecker, und Ochsen, und Weib und Kinder und alles. Ein Wort zum Abschied ist vergönnt, ob etwa noch zu guter Letze der Geschmack des niedlichen Gnadenmahls und der uns entgegen wehende gute Geruch der Kräfte der zukünftigen Welt ein unauslöschliches gutes Angedenken zwischen dem Einlader und zwischen den Geladenen stiften möchte.

Bittet den HErrn, daß es geschehe!

Es ist noch Raum da! Sein Haus soll voll werden, und das ist besser, als wenn alle Kirchen noch so gesteckt voll wären.

Betet um Segen und Kraft von oben!

Lasset uns andringen an das in Christo JEsu geöfnete Vater-Herz GOttes, daß es zu einem reellen Dank und Lob in einem jeden Hauß derer, die sich haben einladen und bereden lassen, ausschlagen möge.

Gewohnte Worte wollen wir beten mit erfrischter Andacht von Herzen, in dem Nahmen unsers HErrn JEsu Christi.

Eure Liebe wolle mit Andacht vernehmen das gewöhnliche Evangelium, welches auf den 2. Sonntag nach Trinit. den Gemeinden pfleget vorgelesen und erkläret zu werden, und bey welchem es Schade wäre, wenn ich mirs hätte einfallen lassen, einen andern Text zum Grund unsers Abschieds zu legen. Es stehet geschrieben Luc. 14, 16 ff. **JEsus aber sprach zu ihm: es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl** ꝛc.

*

In unserm HErrn JEsu Christo Geliebte, und von GOtt zu seiner Gnadenmahlzeit einmal und abermal geladene Freunde und Zuhörer.

**Wohl dem, den du (GOtt) erwählest und zu**

dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen: der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel. Edler Ausspruch des edlen 65 Psalmen im 5 Vers. GOtt ist der selige GOtt! Ausser Ihm und ohne Ihn ist kein Wohl. Das geschminkte Wohl der bethörten Welt ist ein jämmerliches Weh. Am Ende wird mans sehen, weil mans jetzt nicht glauben will. Wohl aber, vielmal wohl dem, den GOtt erwählet und zu sich lässet. Er rufet dir Seele, und sein Ruf gehet von Herzen. Er wird zornig, wenn du seine Wahl und seinen Ruf in den Wind schlägst. Wohl dir, wenn du dich heraus erwählen und herzu bringen lässest. Er lässet dich nahe, nahe zu sich hin. Du bist selig. Du darfst wohnen in seinen Höfen. Du sollst satt werden von seiner Gnade. Reichen Trost von seinem Hause, seinem heiligen Tempel sollst du bekommen. Wohl dir! Du hast das beste Theil erwählet, und das soll nicht von dir genommen werden. Du wirst dich nähren von der Arbeit der Hände deines GOttes, von dem Gut seines Hauses, von dem bereiteten grossen Abendmahl seiner Gnaden! Wohl dir! du hast es gut. Du wirst mit Ströhmen der Liebe von oben beregnet. Du wirst hineingelassen in die Gemeinschaft des Sohnes GOttes, des Sohnes der ewigen Liebe. Du bekommst die Salbung von dem, der heilig ist und weisset alles: und wie dich die Salbung, der Geist der Wahrheit, alles lehret, so ists Wahrheit, und ist keine Lüge. Wohl dir, du hast es gut. Dein Wohl ist auf einen unumstößlichen Felsen gegründet, wider welchen auch die Pforten der Höllen nicht siegen werden.

Seelen! Wer hier leer ausgehet, wer Höflichkeit treiben und sich manierlich entschuldigen will, der wird einmal als ein grober Gesell in die Hölle gewiesen werden.

Wohl

Wohl aber denen, die GOtt erwählet und zu sich lässet. Davon wollen wir zu guter Letze mit einander sprechen. Nehmet, Seelen, das Wohl in der Gemeinschaft mit dem lebendigen GOtt an, damit euch kein Weh treffe, kein Fall stürze, so groß er ist. Wir betrachten

## Das grosse Wohl derer, die GOtt erwählet und zu sich lässet.

Es wird

I ernstlich angetragen,
II von manchen schnöder Weise verachtet,
III bey andern aber zu einem reichen und ewigen Trost **angebracht**, wohl **angebracht**, glückseliglich **angebracht**.

O GOtt, Vater unsers HErrn JEsu Christi! Unsere Missethat drücket uns hart. Du wolltest uns unsere Sünde vergeben. Oft hast du uns gerufen: und wir haben nicht gehöret. Oft hast du uns eingeladen, und wir haben uns entschuldiget; aber zu unserm eigenen Schaden. Alldieweil Lehrer und Zuhörer so ungestört beysammen sind, achtet man freilich diese harte Missethat nicht so. Aber beym Scheiden, beym Scheiden kommt es. Beym Scheiden denket der Knecht: **Ich hätte sollen fleißiger rufen, zärtlicher herein führen, gewaltiger nöthigen.** Beym Scheiden denket der Geladene: **Ich hätte mich nicht sollen so lange umsonst bitten lassen. O was hab ich gethan? Ich hab versäumt, verscherzt, GOttes Gnade, so reiche Huld, so viel Geduld, und zwar aus meiner eignen Schuld.** Unsere Missethat drücket uns hart. Du wollest uns unsere Sünden vergeben, und weiter erwählen, und noch zu dir lassen, daß wir bey dem reichen

Troſt deines Hauſes nicht leer ausgehen, ſondern noch ehe wir von einander gehen, einen Ruf an unſern, im Zeitlichen faſt verſunkenen Geiſt, einen Zug an unſere Herzen, eine Sättigung für unſere Seele bekommen, um JEſu willen! Amen.

O du Hörer des Gebets! erhöre uns nach deiner wunderlichen Gerechtigkeit. Der du biſt die Zuverſicht aller auf Erden und ferne am Meer. Schaffe, **daß alles Fleiſch zu dir komme, von Rechts wegen.** Amen.

* * *

Höret, andächtige und ſtille Zuhörer! Höret, wie ernſtlich euch das Wohl derer, die GOtt erwählet und zu ſich läſſet, von GOttes wegen angetragen wird.

Iſts nicht genug, daß er ein groß Abendmahl für die gefallene Menſchenkinder, für die in Tod und Hölle verſunkene Miſſethäter zugerichtet, und ſeine ganze Gottesfülle in JEſu Chriſto aufgeſchloſſen hat?

Iſts nicht genug, daß er, wie ein geſchickter Koch, und wie ein ſorgfältiger Hausvater zugleich, alles bereitet hat, alles, was zu eurem zeitlichen und ewigen Wohl auf irgend eine erſinnliche Weiſe dienen kann?

Iſts nicht genug, daß er euch zu dem, was er in ſeinem Gottesherzen beſchloſſen hat, zum Genuß dieſer ſeiner Mahlzeit geladen hat?

Iſts nicht genug, daß er euch, von allem vorhergehenden nichts zu gedenken, nun in das achte Jahr durch meinen armen Dienſt hat ſagen laſſen: **Kommet, dann es iſt alles bereitet?**

Iſts nicht genug, daß der groſſe GOtt, der euer wohl entbehren könnte, da er ja keines Menſchen bedarf, im

Verborgenen eurer Herzen durch seinen Geist es euch nahe geleget und euch bey dem Arm genommen hat?

Ists nicht genug, daß er euch auch durch manche empfindliche Trübsalen gleichsam genöthiget hat, herein zu kommen, und bey Ihm was bessers zu suchen, als euch die heillose, bettelhafte Welt nimmermehr geben, noch dieses gegenwärtige mühselige Leben jemalen mitbringen kann?

Ist das alles nicht genug? Ists nicht ernstlich angetragen und herzlich gut gemeint? Was soll er noch mehr thun, das er nicht gethan hätte? Ihr wissets, liebe Zuhörer! und ich darfs euch nicht erst sagen. Ihr seyd manchmal überzeugt, beschämt, gerührt, getroffen, süßiglich und sänftiglich geneiget worden, der Gnaden-Einladung Gehör zu geben. Ists nicht bey manchem dahin gekommen: Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde? Ihr wissets, nicht nur weil ichs gesagt habe, weils im Wort GOttes so steht, weil ihrs so leset. Ihr wissets aus eurer eigenen Erfahrung. Es stehet im Diario eurer Gewissen nachdrücklich eingeschrieben. Ihr könnets nicht mehr auslöschen. Es ist Ernst, heiliger, ununterbrochener Ernst auf Seiten GOttes gewesen. Ihr Fremde habts gemerkt. Ihr Einheimische könnets nicht in Abrede seyn.

GOtt weiß ja alles zum voraus. Er kennet die Weltherzen von ferne. Es ist kein gottloses Wort auf ihrer Zunge, was sie wider seinen Gnadenrath hartes geredet haben: alles ist aufgedeckt vor seinen Augen und Ohren. Er weiß diejenige wohl mit Namen zu nennen, denen an einem Fußbreit Acker oder Weinbergs, an fünf Paar Ochsen oder an einem einigen Stücklein Vieh, an ihrer Haushaltung, Weib und Kindern, lustigen Gesellschaften, zeitlichem Wohlleben mehr gelegen ist, als an ihrem Theil Himmelreich. Diese

Diese kennt er alle zum voraus. Er weiß ihre Gedanken von ferne. Da könnte er ja alle Tage denken: ich will sie nicht einladen lassen: was will ich mir und meinen Knechten vergebliche Arbeit machen? Es wird doch nichts daraus. Sie kommen nicht. Sie haben keine Lust und keinen Magen darzu. Sie sind Schweine, denen ihre Träber besser anstehen, als die niedlichste Delicatessen meiner göttlichen Tafel.

Aber warum hält er sichs für keinen Schimpf, solchen Leuten seine Gnadenmahlzeit dannoch antragen zu lassen? Warum? Es ist Ernst. Es ist ihm wahrhaftig darum zu thun, daß nicht jemand verlohren werde, sondern sich jedermann zur Busse kehre und zur Erkänntniß der Wahrheit komme. Er hat das Seinige, das, was GOttes ist, redlich gethan.

O grosser herrlicher GOtt! sey gelobet. Man lobe dich in der Stille zu Hedelfingen, und dir sollte man ja Gelübde bezahlen. Du hast dich als GOtt bewiesen: mehr gethan, als dir keine Kreatur hätte zumuthen können: also gethan, daß an deinem Thun in Ewigkeit niemand nichts aussetzen kann. Seye gelobet!

Was geschicht aber, und was ist auch hier geschehen? Da wollte ich, daß ich schweigen und euer Gewissen zum Redner werden dörfte. Schnöder weise ist das Wohl, das herausgestrichene, das angetragene, das mit dem Wort und der Kraft erwiesene Wohl von manchem unter euch verachtet worden. Es ist nun schon so der Brauch, daß man etwan einem einladenden Knechte gute Worte ins Angesicht gibt, wie es im Evangelio ein paar mal höflich heißt: **Ich bitte dich.** Aber was ist dem Knechte, was ist GOtte damit gedienet: **Ich bitte dich, entschuldige mich?** Das ist ein Zumuthen, das man keinem rechtschaffenen Knechte des HErrn aufbür-

den

den sollte. Er kann wohl wieder kommen, und es seinem HErrn sagen, die Gäste hätten sichs abgebeten. Aber entschuldigen können sie sich selbst nicht, und er auch nicht. Die Schuld kann mir nichts, mit keiner Gewalt, mit keiner Roßstärke von dem Gewissen abgewälzet werden. Sie bleibt, und drückt, und bringt zum ewigen Hungerleiden.

Manche unter euch habens auch so gemacht: die Predigten gebilliget, den Vortrag gelobt, die Einladung gut geheissen: auch etwa privat-Erinnerungen mit Willigkeit angenommen: aber hernach, wenn das Compliment vorbey war, doch wieder fortgelebet in ihrem Geiz, fortgefahren in ihrem Zechen und Spielen, fortgeblieben in ihrem Weltsinn, fortgetobet in ihren uneinigen Ehen, fortgespöttelt oder fortgelästert wider das Gute, fortgeschlafen in ihrer Unempfindlichkeit und Schlafsucht.

Manche hats gegeben, bey denen ich diß alles und noch mehreres wohl gemerket habe, habe es aber nicht eigentlich beweisen, noch sie der That selbst halben überführen können: hätte gern mit ihnen wegen ihres Heils herzlich sprechen mögen: habe nicht können zukommen: haben sich nicht selbst, sondern durch andere zum Abendmahl melden lassen: haben mich, wenn sie sich auch meldeten, eben alleine reden lassen: haben sich nichts verlauten lassen, wie es um sie stehe: sind hingegangen, wie sie hergekommen waren.

Manche haben angefangen dergleichen zu thun, als ob sie auch Appetit zur Gnadenmahlzeit hätten, und den Gnaden-Antrag auch annehmen wollten, sind aber wieder umgeschlagen, haben die Welt lieb gewonnen, sind kälter worden ꝛc. Der Teufel hat das Wort von ihren Herzen weggenommen.

Nicht

Nicht sage ich das alles, als ob ich euch feind wäre. GOtt weiß es; sondern darum sage ich es, ob etwa noch eine Weckung an eure verstarrte Herzen kommen, und der bisherigen Verachtung noch heute ein Ende gemacht werden möchte.

O gedenket, was hilft es euch, wenn ihr Aecker und Wiesen, Weinberge und Obst-Gärten zusammen bringet, wenn ihr euren Eigensinn und Trotz wider die Wahrheit behauptet, wenn ihr reich werdet, wenn ihr euch wohl seyn lasset? Was hilfts euch, wenn ihr hingegen das Gnadenabendmahl GOttes nicht zu schmecken bekommet: wenn ihr Menschengunst euch erwerbet, und den Zorn GOttes auf euch ladet: wenn ihr im Zeitlichen wohl fortkommet, und im geistlichen Seelenzustand arm, jämmerlich, blind und bloß, Lahme und Krüppel bleibet?

Die Sachen, die ihr für gut haltet, sind bös. Die Sachen, die ihr für bös haltet und einen Spott darauf leget, sind Wahrheit und Seligkeit; sind reiche Güter des Hauses GOttes, die einem nicht mehr entleiden, so bald man Geschmack daran gewonnen hat. Glaubet doch eurem verderbten Magen, eurem verwöhnten Geschmack nicht. Eilet, rettet die Seele, die ihr habt, die JEsum sein Blut gekostet hat.

Doch

Das dritte darf, Gottlob! auch nicht zurücke bleiben.

Was manche schnöder Weise verachtet haben, das ist bey andern zu einem reichen und ewigen Trost mit Begierde aufgenommen; angebracht, angebracht, (ihr wisset, daß mich diß Wörtlein schon oben gefreuet hat) seliglich angebracht worden.

Das sey dem HErrn zum Lob gesungen: Zum Ruhm der ewigen Gnade, welche ich geprediget, seye es auch öffentlich gepriesen!

Was

Was die ansehnliche Männer im Evangelio verachtet haben, das ist der Armen, Krüppel, Lahmen, Blinden, ja der Bettler auf den Landstrassen ihr Glück, und diesen gut genug gewesen.

Gottlob! es sind Seelen in dieser Gemeinde vorhanden, sie seyen offenbar oder noch jetzt verborgen, und nur heimlich der Wahrheit gewonnen worden: unter Manns- und Weibspersonen, ledigen und verheyratheten: bey denen der Knecht das Wort der Wahrheit hat an den Mann bringen können. Seelen, die sich haben herein, von den Strassen und Gassen der Stadt, herein, nicht in die Kirche, nicht eben in das Pfarrhaus, nein, in das Reich GOttes, herein in das Erbtheil der Heiligen im Licht, herein in die Gemeinschaft JEsu Christi des Sohnes GOttes, herein zur Wonne und Freude derer, für welche JEsus sein Blut vergossen hat, führen lassen.

Sie waren draussen auf dem Schwatzmarkt: Sie liefen der Eitelkeit nach; aber sie sind zu was bessers gekommen, und geblieben. Bey einigen hat es mehr Nöthigens, bey manchen nur eines redlichen Zusprechens, bey manchen nicht einmal Anmahnens bedurft.

Sie sind edelmüthiger gewesen, und haben sich der Wahrheit ergeben von freyen Stücken. Sie haben das sonst beschwerliche Predigtamt leicht gemacht, daß man sich auf den Sonntag, Feyertag, Freytag, Kinderlehr ꝛc. hat freuen können vor dem HErrn, der sein Wort bekräftiget hat mit nachfolgenden Gnadenwirkungen seines Geistes.

Lobet den HErrn, ihr Seelen! und was in euch ist, seinen heiligen Namen. Lobet den HErrn, ihr Seelen und vergesset nicht, was er euch Gutes gethan hat: der euch alle eure Sünden vergibt und heilet alle eure Gebre

chen

chen: der euer Leben vom Verderben erlöset, der euch krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Hallelujah.

Was wartet auf euch, ihr Auserwählte GOttes, Heilige und Geliebte, ihr bekannte und von Angesicht unbekannte Seelen? Reicher Trost von dem Hause GOttes, seinem heiligen Tempel. Ewiges Wohl derer, die er erwählet und zu sich lässet.

Sein Haus muß voll werden. So wenig euer sind (ach der HErr gebe, daß es mehrere seyen, als ich jetzt weiß oder vermuthen kann) so helfet ihr doch auch mit eurem Daseyn, daß es im Hause GOttes zur erwünschten Völle kommt. Jene, die geladen und nicht gekommen sind, sollen das Gnadenmahl GOttes nicht zu schmecken bekommen.

So solle denn der ganze Geschmack und ewige Genuß euch wiederfahren. Ihr sollet trunken werden von den reichen Gütern des Hauses GOttes, getränket mit Wollust als mit einem Strom.

GOttes Lieblichkeiten und Delicatessen sollen euer seyn. Ihr sollets haben und genieſſen: Lebenswasser trinken, nach Belieben. Das Brod, das vom Himmel kommen ist und gibt der Welt das Leben, soll euer tägliches Brod seyn. Das Blut, das JEsus vergossen hat, soll euch tränken zum ewigen Leben. Seine Worte, die Geist und Leben sind, sollen euer Geist und euer Leben seyn. Alle Welt mit allen Lüsten speyet ihr aus dem Herzensgrunde als vergifte Mandeln aus. So nähret er euch dann in der Wüste der Welt mit dem süssen Himmelsmanna, bis ihr kommt ins Vaters Haus. Seyd ihr arm, ihr sollt reich werden durch den unerforschlichen Reichthum Christi. Seyd ihr Krüppel, ihr sollet gesund und untadelich werden, auf den Tag JEsu Christi. Seyd ihr Lahme, ihr sollet lernen gewisse Tritte

thun

thun mit euren Füssen, und nicht straucheln, daß euch reichlich dargereichet werde der Eingang in das ewige Reich unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi. Seyd ihr Blinde, eure Augen sollen geöfnet werden, je länger, je gewisser zu schauen den König in seiner Schönheit, in der Herrlichkeit, die er beym Vater hatte, ehe der Welt Grund geleget ward.

Nur getrost! ihr werdet leben,
weil das Leben, euer Hort,
die Verheissung hat gegeben
durch sein theuer werthes Wort:
Keiner soll im Tod verderben,
die in seinem Namen sterben.

Wohl euch, und ewig wohl. Trauet der Welt nicht. Hütet euch vor dem eigenen Herzen, das sich so gern selbst verführet. Widerstehet dem Teufel: so fleucht er von euch. Behaltet, was ihr habt, und sammlet mit beeden Glaubens-Händen noch mehr Lebensschätze aus der euch geöfneten Fülle der Gnade. Denket nicht: ihr habt jetzt schon genug. Ihr müsset noch reicher werden. Ihr müsset hinan wachsen zur vollkommenen Grösse. Ich wills mit einem Wort sagen: Ihr müsset erfüllet werden mit aller Gottesfülle.

Dem aber, der überschwenglich thun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo JEsu ist, zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

HErr, unser GOtt!

Da sind wir, wie du uns vor achthalb Jahren zusammen gebracht und unterdessen uns mit einander unaussprechlich viel Gutes gethan hast. Hier sind wir, und

warten auf deine Barmherzigkeit zum ewigen Leben. Ach HErr, du hast deinem armen Knechte Barmherzigkeit erwiesen, viel Gnade und Treue erzeiget. Ich kanns dir ewig nicht verdanken. Vergib, HErr, vergib mir, da du mich hieher gesandt, und noch in den letzten Tagen meines hiesigen Amtes sehr gedemüthiget hast, ach vergib mir, was ich in meinem Amte versäumet, verwahrloset, verfehlet, verderbet, am unrechten Theil angegriffen habe. O Domine, remitte mihi peccata omissionis: Verzeihe mir meine Unterlassungs-Sünden, und lasse keine einige Seele von dieser ganzen lieben Gemeinde, aus meiner Schuld, Schaden leiden oder gar umkommen.

Erstatte du meinen Mangel. Verbessere du meine Fehler. Siehe an meine Thränen, womit ich gestern an dieses gedacht habe. Siehe an die Wehmuth meines Herzens, womit ich diß vor dir rede! Absolvire mich durchaus um JEsu Christi willen, daß ich keinen Rest von Hedelfingen nach Markgrüningen bringe. Thue meinen lieben Zuhörern, die ich hier gehabt habe, wahrhaftig Gutes. Lasse ihnen das Wohl wiederfahren, daß du sie erwählest und zu dir lässest, reichen Trost zu haben von deinem Hause, deinem heiligen Tempel. Komme ihnen bey, wie du weißt, daß einer jeden Seele am besten beyzukommen ist. Erhalte, was von guten Ordnungen vorhanden ist. Lasse die böse Gewohnheiten, die in Abgang gekommen sind, nimmermehr zu Kräften kommen. Stärke den neuen Knecht, den du hieher gesendet hast, daß er bey noch jüngeren Jahren mit mehr Kraft, als ich, arbeite, und mehr Segen, als ich, erreiche: daß er Frucht sammle zum ewigen Leben, auf daß sich mit einander freuen, der da säet und der da schneidet.

Segne die Vorsteher auf dem Rathhaus und in der Schule. Gib Eintracht zum Guten. Gib guten Sinn, den allein bleibenden Grund zur wahren Eintracht. Pflanze die Jugend, absonderlich diejenige, die durch meinen Dienst confirmirt worden sind, daß sie in dein Reich groß werden: daß sie wachsen wie Gras, wie die Weiden an den Wasserbächen, und in die Wette sich darzu verstehen, dein zu seyn und dein zu bleiben. Vergilt denen, die mir und den Meinigen Gutes gethan oder nur Gutes gewünscht und gegönnet haben.

Vergib aus Gnaden denen, die sich etwan an mir oder vielmehr an deinem Worte versündiget haben. Ich trage es ihnen nicht nach. Trage du, o du GOtt der Geister alles Fleisches, ihnen es auch nicht nach. O du Erhörer des Gebets! nimm weg ihre Schulden, verbinde ihre Wunden, reinige ihre Gewissen. Du weissest den Kummer, der uns drücket, und von dem sich nicht eben viel sagen lässet: den Kummer der Zeiten, darunter eine Seele ersticken müßte, wenn sie nicht einen unwidertreiblichen Halt an deine, in deinem Wort geoffenbarte, Macht und Gnade hätte. Ach steure dem Verderben, wehre dem Jammer. Hilf uns allen durch den Kummer dieser Zeit hindurch. Begleite die Fremde mit einem unauslöschlichen Eindruck von deinem Worte wieder im Frieden und Freude nach Haus. Laß uns nicht, ziehe nicht von uns die Hand ab, o du GOtt, unser Heil. Laß unsere Seelen nicht irre gehen von der Spur des Lebens, die du uns hast finden lassen.

Gutes hast du uns versprochen,
Gutes hast du uns gethan.
Es ist dir dein Herz gebrochen,
daß es sich nicht halten kann,

uns Barmherzigkeit zu geben,
die zum Ernst im Kampf uns treibt,
Bis der Geist nach diesem Leben,
HErr! in deinem Hause bleibt: bleibt.
Amen.

1.

Wohl dem hier und dort,
Wohl mit Einem Wort!
Wohl, daß ihm kein Gutes fehlet,
wen der gute GOtt erwählet,
und ihm rufen läßt
zu dem Gnadenfest.

2.

Ernst ists unserm GOtt.
Weh, wer einen Spott
auf die Gnadengüter leget,
die Sein Herz der Welt anträget,
daß man Hungervoll
sie genieſſen soll.

3.

Daß der meiste Theil
dieses Wohl und Heil,
seine Mahlzeit, werd verschmähen,
hat Er lang vorher gesehen,
und doch ruft er sie
ernstlich, spat und früh.

4.

Ja, wenn Sein Begehr
nicht so ernstlich wär,
würd er wol so viel dran wenden?

würd

würd er so viel Boten senden,
die da rufen: Eilt,
kommet, unverweilt.

5.

Kommt und werdet satt.
Alles, was GOtt hat,
was der Sohn, da er gestorben,
euch verdienet und erworben,
seines Geistes Kraft,
hat er euch verschaft.

6.

Dieser Ruf erschallt
ernstlich, mit Gewalt,
an den Strassen, an den Ecken,
an den Zäunen, an den Hecken:
und geht jeden an,
der nur hören kann.

7.

Aber ach wie viel
treiben nur ein Spiel
mit dem Gnadenrufe GOttes,
zum Genuß des Gastgebotes,
und verschmähn das Mahl
in dem Gnadensaal.

8.

Wer es grob nicht schändt,
macht ein Compliment,
und suchts von sich abzulehnen:
Andre spotten und verhönen:
Andre tödten gar
seiner Knechte Schaar.

9.
Doch sind auch noch da,
die dem Knecht das Ja,
daß sie kommen wollen, geben:
Diese kommen, diese leben
herrlich bey dem Mahl
in dem Hochzeitsaal.

10.
Da ist ihr Genuß
aller Ueberfluß
von der ganzen Gottesfülle,
welche GOttes Gnadenwille
ihnen zubereit
bis in Ewigkeit.

* *

Mit diesem sonntäglichen evangelischen Text hat es gleiche Beschaffenheit, wie mit dem Texte des verwichenen Sonntags. Man sollte denselben nicht erst v. 16, sondern weiter vornen, z. E. v. 12. angefangen haben, so würde alles deutlicher und lieblicher ausfallen. Da der HErr JEsus, aus Gelegenheit eines Essens, zu welchem er auf den Sabbath eingeladen worden war, den **Gästen** eine gute Lehre gegeben hatte (v. 7. ἔλεγε δὲ πρὸς τοὺς κεκλημένους.) so gibt er nun auch dem **Hauswirth**, der die Gäste geladen hatte, eine gleichmäßige gute Lehre. *Christus hospiti benigne hac ratione gratiam rependit*, πνευματικὰ ἀντὶ σαρκικῶν. ALTHOFERUS ad h. l. (Daher heißt es v. 12. per parodiam ad v. 7. wiederum: ἔλεγε δὲ καὶ τῷ κεκληκότι αὐτόν.) Und diese gute Lehre gehet hauptsächlich darauf, was man für eine Wahl treffen solle wegen der Gäste, die man zu einem Mittag- oder Abendmahl laden wollte. **Lade nicht,**

heißt

heißt es, deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Vettern, noch reiche Nachbarn. Die Ursache, die nach einem reinen himmlischen Sinn reucht, steht dabey: auf daß nicht etwan auch Sie dich wieder laden, und dir Vergeltung geschehe. Da muß man aber etwas darunter verstehen. Was ists denn hernach, wenn sie mich wieder laden, und mir also Vergeltung geschicht? Antw. Es kommt nicht anderst heraus, als ob du es darauf gethan hättest, daß dir Wiedervergeltung von ihnen geschehen solle; wie man denn sagt: Es ist eine Ehre der andern werth. Hast du es aber darauf gethan, und es geschicht dir von ihnen Vergeltung, so bist du eben damit abgefertiget: du hast deinen Lohn für deine angewandte Mühe, für deine aufgewandte Speise, Trank und andere Kosten dahin: hast deine Vergeltung schon in deinem Leben empfangen. In der Auferstehung der Gerechten wartet nun auf dich nichts mehr. Das ist Schade. Den machst du dir selbst, indem du meyneſt, du wollest deine Sachen so richten, daß dir ja nichts unbelohnt bleiben solle. Ja, wen soll man dann laden? Es gibt doch je zuweilen einen Freudentag, den einem GOtt macht, und an dem man gern wiederum auch seinem Nebenmenschen eine Freude machen mag. Das Gastmahl anstellen, ist dir nicht verboten. Aber lade fein die rechte Leute. **Lade Armen, anstatt reicher Nachbarn.** Du hast allezeit Arme bey dir, und wenn du willst, kannst du ihnen Gutes thun. **Lade Krüppel,** wenn sie dich schon, wie man sagt, von Haut und Haar nichts angehen, sie sind doch auch deine συγγενεῖς, aus dem gebrechlichen Menschengeschlechte, aus welchem du auch da bist. **Lade Lahme,** ob sie schon nicht deine Brüder sind; sie sind doch dein Fleisch, von welchem du dich nicht entziehen

solleſt. Lade Blinde, die dir freylich keine groſſe Freude machen oder Freundſchaft beweiſen können. (Φίλους, τυφλοὺς, antitheta aſſonant.) Lade dieſe; ſie ſind weder deine Gemüths- noch Geblüts-Freunde; ſie ſind auch nicht im Stande, es dir zu vergelten. Aber eben diß iſt, wie man ſagt, ein Glück für dich. Dein Auge bleibt lauter. Du biſt ſelig. Du wirſt ſelig ſeyn. Du wirſt es zu ſeiner Zeit inne werden, daß du ſelig ſeyeſt. Dann der HErr, der ewigreiche, untadelhafte, allgegenwärtige, allſehende GOtt wird dirs vergelten. Du wirſt aus dem Grabe auferwecket werden mit Freuden. Dein Theil wird ſeyn mit den Gerechten.

Die Gerechte ſind alle bey Leibesleben entweder wirklich arm, krüppelhaft, lahm, blind geweſen, oder wenigſtens von der reichen, galanten, politen, ſcharfſichtigen Welt dafür gehalten und deßwegen kaum über die Achſel angeſehen worden. (Eſ. 42, 19. 49, 7.) Aber eben dieſe verachtete Gerechten werden es gut haben, und die Früchte ihrer Werke eſſen, und die Vergeltung für all ihr Leiden genieſſen. Und du wirſt in ihrer Geſellſchaft, die du bey Leibesleben geſucht und geliebet haſt, dich ewig wohl befinden. Sie werden dich aufnehmen in die ewige Hütten. Sie werden mit dir und du mit ihnen, mit Abraham, Iſaac und Jacob zu Tiſche ſitzen im Reiche GOttes. (LXX. ἀνταπόδοσις, ubi in textu hebr. eſt עקב Pſ. XIX, 11.) Welch ein ſchönes ἀντὶ wird das ſeyn? (ἀντικαλέσωσι, ἀνταπόδομα, ἀνταποδοῦναι, ἀνταποδοθήσεται).

Aber jetzt, wie weit iſt es in der jetzigen Chriſtenwelt herunter gekommen? Dieſe klare Befehls- ja Einſetzungs-Worte des HErrn JEſu ſtehen da. Man kann ſie durch keine Deutung verdrehen und entkräften. Aber wo ſind die, die es alſo machen? Ja, wo iſt das Plätz-

lein,

lein, da man es also machen dörfte, ohne sich den Nahmen eines Heuchlers und affectirten Heiligen zuwege zu bringen? Man besinnt sich recht bey einem angestellten Mahl darauf, lauter solche Leute zusammen zu bringen, denen man Obligation habe, und von deren Gesellschaft man Ehre habe. Mahlzeit mit Armen, Krüppeln, Lahmen, Blinden zu halten wäre etwas absurdes. Und dem Sinn des HErrn JEsu nach sollte es so häufig seyn, als das ist, daß man Gastungen hält. Wo kommt diese Versäumniß her? Man glaubt keine Auferstehung der Gerechten. Und man glaubt nicht, daß das ἀντὶ, das Recht der Wiedervergeltung, werde so genau genommen werden. Ja diejenige, die es glauben, sind insgemein so blöde, daß sie es vor der ungläubigen und spöttischen Welt sich nicht gern merken lassen, daß sie es glauben.

HErr JEsu! Das hast du alles voraus gewußt, und doch hast du gesagt, was du gesagt hast, und hast es auch durch den Evangelisten Lucam so fleißig aufzeichnen lassen. Es muß also, alles dessen ohngeachtet, doch bey dem klaren Ausdruck deiner Worte bleiben. Mache du selbst auch Anstalt dazu, daß sie in den Gang kommen, und dir Ehre bringen.

Was derjenige, der den HErrn JEsum geladen hatte, und dem diese Worte eigentlich gesagt worden waren, darüber gedacht oder ausgeschlagen habe, wird nicht gemeldet. Aber einer von denen, die mit zu Tische sassen, dem es nicht gerade zu gemeinet war, war aufmerksam, ließ sichs zu Herzen gehen, und konnte nicht umhin, etwas dazu zu sagen. Seine Rede war aus der Rede des HErrn JEsu genommen. Der HErr JEsus hatte gesagt: **so wirst du selig seyn.** Und der Gast sprach auch: **Selig ist** ꝛc. Der HErr

JEsus hatte vom **Mahlzeit anstellen** und vom **Laden** gesprochen: so sprach der Gast auch, **der Brod essen wird.** Der HErr JEsus hatte von der **Auferstehung der Gerechten** gesprochen: so sprach der Gast **von dem Reiche GOttes**, welches nach der **Auferstehung** angehen und in seiner völligen Pracht zum Vorschein kommen würde. Und der freundliche Erlöser läßt ihm diesen Einfall und Ausdruck des ungenannten Gastes in Gnaden wohlgefallen: widerlegt ihn nicht: sondern hilft ihm vollends durch seine nachgefolgte Rede in das rechte Geleis. Dann der Ausspruch: **Selig ist, der Brod essen wird im Reich GOttes**: hätte mögen verstanden werden, als ob es so was rares und seltenes wäre, das nicht jederman widerfahren könnte; Darum breitet der HErr in der folgenden Gleichniß die Sache so reichlich aus, und macht ein allgemein Gut daraus, zu welchem jedermann geladen werde; und von welchem niemand ausgeschlossen seye, als derjenige, der sich selbst ausschliesse, und andere unzulängliche Vergnügungen dem seligen Vergnügen des Königreichs GOttes vorziehe. Ja es ist nicht anderst, als ob der HErr in der Gleichniß auch zugleich seine Rücksicht hätte auf die vorher gegebene Lehre vom Laden der Armen, der Krüppel, der Lahmen, der Blinden. Dann er führt dieselbige vier Gattungen Personarum miserabilium auch in dem 21 Vers wieder ein; und deutet damit an, wir sollen uns solcher geringen und arbeitseligen Leuten um so viel weniger schämen, weil der himmlische Vater auch dergleichen Leute zu seiner Mahlzeit berufe. So hänget alles ordentlich zusammen, und was immer der Mensch in herzlicher, demüthiger Wohlthätigkeit an andern, elenden Menschen, auch in redlicher Absicht thut, das ist doch eine gar ge-

ringe

ringe Kleinigkeit gegen demjenigen, was GOtt, der hohe und erhabene, an den dürftigen und leiblichen und geistlichen gebrechlichen Menschen thut durch seine grosse Gnaden-Mahlzeit, die er durchtreibt, bis dahin, daß sein Haus voll wird. Welch ein herzlicher, ungezwungener Ernst ists ihm darzu! Welch ein kostbarer Aufwand! welch ein augenblickliches Bereithalten alles dessen, was den Gästen zur Erquickung dienen kann! Sonst machts in einer Haushaltung viel Unlust, wenn, wie man sagt, der eine Gast heut, der andere morgen kommt, und man also einem jeden, (weil sie so zu verschiedenen Zeiten eintreffen) etwas besonderes machen muß. Aber auch diese Unlust ist in der göttlichen Liebe und Freygebigkeit verschlungen. Wer heut kommt, der trift alles bereit an: und wer morgen kommt, trift gleichfalls alles bereit an. Man geht nie leer aus. Man darf nie, wie in einer Herberge, wenn man nicht gerade auf die Zeit kommt, in der langen Weile warten, bis erst etwas bereitet wird. Es geht im ganzen Reiche GOttes alles, wie ein Uhrwerk. Wer kommt, der darf sich nur gleich niedersetzen, und wer sich einmal niedergesetzt hat, darf zugreifen, und das Brod essen im Reiche GOttes, und satt werden, und die Fülle haben. Die Welt hat Leute genug, die ihr dienen und dabey halb oder gar Hunger leiden. Beym HErrn solle man nicht nur im Geistlichen (welches gleichwohl das vornehmste ist) Brods die Fülle haben, sondern auch im Leiblichen die benöthigte Nahrung und Kleidung als eine Zugabe empfangen; und doch macht man so gern Ausreden, um sich seinem Dienste und seiner Gemeinschaft zu entziehen.

Diß ist ein grosses Anzeigen menschlicher Verdorbenheit und weiter Entfremdung von der rechten Schatzung

kung der Wahrheit und der Seligkeit. Mache es nicht also, du der du einmal zum Königreich GOttes und zu seiner Gerechtigkeit bist berufen worden. O mache es nicht also. Wenn andere zum Knechte sagen: **Ich bitte dich, halte mich für entschuldiget:** so kehre du die Bitte um: mache eine klügere und glückseligere Bitte daraus: **Ich bitte dich,** lasse mich auch mit hinkommen: **halte mich auch für einen** der Geladenen, **die den Gnaden-Beruf ernstlich angenommen haben.** Bleiben andere an ihrem gekauften Acker, an ihren gekauften Ochsen, an ihrem erst neuerlich genommenen Weib behangen; so habe du deinen Acker, deine Ochsen, dein Weib, als hättest du es nicht. Baue deinen Acker mit deinen Ochsen, und was du damit erwirbest, das überlasse deinem Weibe zu ihrer Haushaltung und dein und der Deinigen nothdürftigen leiblichen Versorgung. Du aber gehe hin, und iß Brod im Reiche GOttes, und trinke Wasser des Lebens, und suche Gemeinschaft mit der himmlischen Weisheit; und weil du ja Acker und Ochsen dahinten lassen mußt, so nehme doch dein Weib auch mit zu der bereiteten Mahlzeit im Reich GOttes. So machst du es recht. So wird dir nichts zum Strick und Fall und Aergerniß und Verführung, aber alles zum Antrieb und Forderung zum Eindringen in das Reich GOttes. Du darfst es kecklich darauf ankommen lassen, daß diß dein Bezeugen dem HErrn wieder hinterbracht werde. Keines Zorns, sondern eines lautern Wohlgefallens vom HErrn darfst du dich deswegen versehen. Und wenn du noch mehr Cameraden und Mitgäste bekommst, so wirst du dich auch darüber freuen. Sie werden dirs sagen, es seye ihnen auch gegangen, wie dir: es habe sie auch Verläugnung ihrer Aecker und ihrer Ochsen und ihres Weibes und al-

les dessen, was sie gehabt und geliebet haben, gekostet, (Siehe bald nach dem Evangelio, v. 26 ff. von der nöthigen Verläugnung ꝛc.) bis sie die Liebe ihres Herzens, ja das Herz ihrer Liebe an das rechte Ort, zum Schatz ihres Herzens gebracht haben. Welch eine Freude wirst du an ihnen, welch eine Freude werden sie an dir haben! Die Armen werden alle reich seyn. Die Krüppel werden alle ohne Wandel einhergehen. Die Blinden werden das Licht des Lebens sehen, ja das Leben geniessen bey der Quelle des Lebens; wie man auf Erden den Gesundbrunnen gern bey der Quelle trinkt. Die Lahmen werden löcken wie die Hirsche, und aus- und eingehen wie die Mastkälber: Welch eine fröliche Stimme wird das seyn, wenn nicht nur ein oder der andere Knecht, sondern alle Knechte des HErrn, die er jemal von der Welt her ausgeschickt hat, einstimmig sagen werden. **HErr, es ist geschehen, wie du befohlen hast, und das Haus ist angefüllt.**

Wie wird der ehmalige Liebeszwang, den die Knechte ihren Gästen angelegt haben, von den Gästen selbst, nicht nur gegen den HErren, sondern auch gegen die Gäste sowol verdanket werden. Es deucht mich, ich höre, wie hie einer und da einer dem guten Freund, durch den er hereingeführet, ja genöthiget worden, die Hände küsset, und mit freudenvollen Munde spricht: „Habe Dank, o du mein ewiger Freund, du Freund „in der Wahrheit, habe Dank, daß du mir so ernst„lich geprediget, so treulich zugesprochen, so scharf ins „Gewissen geredet, so mütterlich zurecht geholfen „hast. Habe Dank, daß du mich fein recht verfolgt „hast mit deiner Einladung und mir keine Ruhe gelas„sen, mich von Herzen zu GOtt zu bekehren. Wenn „du nicht wärest, so wär ich nicht da. Wenn du nicht

„so

„so an mir getrieben hätteſt, ſo wäre ich auch an mei-
„nem Acker und an meinem Weib und an meinen Och-
„ſen und an weiß nicht was behangen, und auf der fau-
„len Haut verliegen, oder auf den Plätzen und Gaſſen
„der Stadt ſtehen, ja auf den Landſtraſſen und Zäunen
„verhocken geblieben. Wie bin ich aber nun ſo froh?
„Ehedeſſen bin ich dir manchmal heimlich feind geweſen,
„daß du ſo auf mich drungeſt. Jetzt will ich dir ewig
„deſto holder ſeyn. Deine Herrlichkeit werde vermeh-
„ret durch meine Herrlichkeit, zu deren du mich gebracht
„haſt. So oft ich ein Tröpflein reiner, himmliſcher
„Wolluſt genieſſe, ſo oft müſſe dein Herz mit einem
„Strom übergoſſen werden. Dann ich gönne dirs.
„Du biſts werth, du frommer und getreuer Knecht,
„daß du in deines HErrn Freude deſto reichlicher hinein
„geheſt, je mehrere durch dich zur Gerechtigkeit gewie-
„ſen worden ſind, daß du leuchteſt, wie des Himmels
„Glanz ewiglich. Du biſt ausgegangen auf die Plätze
„und Gaſſen der Stadt, ja auf die Landſtraſſen und
„zwiſchen die Zäune, und biſt wieder zu deinem HErrn
„gekommen. Alle dieſe deine Schritte und Tritte müſ-
„ſen geſegnet ſeyn. Deine heilige Geſchäftigkeit müſſe
„mit einer ſeligen Ruhe, und alle deine dringende Wor-
„te müſſen mit unausſprechlichen Worten aus dem Mun-
„de GOttes an dich vergütet werden. Gute Freunde
„theilen etwa den Biſſen Brod aus dem Munde mit
„einander. Aber mit dir theile ich mein Lebens-Brod
„gerne, weil ich durch dich dazu gebracht worden bin,
„daß ich nicht am ewigen Hungertuch nagen und Pein
„in der Flamme leiden, ſondern im Reich GOttes Brod
„eſſen darf. O wenn es möglich wäre, daß ich noch nach
„Ewigkeiten etwas zu deinem weiteren Vergnügen hin-
„zuthun könnte! Doch unſer HErr, der gerecht iſt, der

„kei-

„keinen Becher kalten Wassers unbelohnt läßt, der das,
„was man an den Seinigen thut, aufnimmt, als ihm
„selbst gethan, der wird dirs gewiß vergelten, wie es
„recht ist. Dein Lohn wird groß seyn. Und ich werde
„immer Ja, Amen dazu sagen. Dadurch wird mein
„himmlisch Vergnügen vergrössert werden, wenn ich
„an dir sehen werde, was der HErr thut an seinen Knech-
„ten, und wie er so gar nichts vergißt, das nicht reich-
„lich ersetzt und vergolten würde. Amen! es geschehe
„also. Ich werde oft wieder kommen, und mein Ver-
„gnügen über deinem Vergnügen bezeugen, und dein
„Vergnügen über meinem Vergnügen aus deinen Au-
„gen lesen, und meiner unauslöschlichen Dankbarkeit
„gegen dich immer wieder eine neue angenehme Beschäf-
„tigung verschaffen. Amen.

Und was wirds hingegen bey jenen **Männern** seyn, die eingeladen und nicht gekommen sind, bey Männern, die dem Acker und den Ochsen und den Weibern zu viel Liebe, dem ewigen Reiche GOttes gar keine gegönnet haben? Sie haben ihr Lebenlang auf die Weide der Sinnen, auf Sehen, Fühlen, Riechen, Schmecken so gar viel gehalten. Jetzt, da sich das allerschönste Licht sehen läßt, so müssen sie als blind im finstern sitzen. Jetzt, da sich das allerzärtlichste Leben fühlen, das allerlieblichste Rauchwerk riechen, der ganze Reichthum des ewigen GOttes und die niedlichste Delicatessen seines Hauses bey seinem Abendmahl schmecken lassen: jetzt sind sie ausgeschlossen. Sie dürfen nicht kommen, wie wenn sie lahm wären. Sie dürfen nicht sich blicken lassen, wie wenn sie Krüppel wären, die an keine Tafel taugen. Sie dürfen nichts holen, nichts nehmen, nichts geniessen, sondern müssen ewig arm bleiben. Den Acker, die Ochsen, ihre Weiber haben sie verlohren. Sonst haben sie

nie nichts gehabt, noch gesucht. So bekommen sie auch nichts. Sie dürfen nichts schmecken, nichts sehen vom Abendmahl, sie nähmen jetzt ohne Zweifel mit den Brosamen vor lieb, die von der Krüppel ihrem Tische fielen, aber sie kriegen nichts, wie wenn sie keine Zunge, noch Gaumen mehr hätten: weil sie ihren Gout an den Weltleckereyen verschlagen und verderbet haben. Das ist gesagt. Aber es geschichr auch, ohne Anstand. Und die glückseligen Gäste, denen solches der HErr zur Vermehrung ihrer Freude sagt, (dann jene vergeblich geladene Männer müssen als absentes carentes auch nicht eines Wortes mehr gewürdiget werden) haben nichts dawider einzuwenden, sondern erkennen, daß das recht ist, was der HErr sagt, und lassen es sich unter der Gnaden-Aufsicht des HErrn, der es ihnen gönnet, desto besser schmecken. Sie werden fein jetzt nicht mehr gestört. Ihr Friede ist wie ein Strom, ihre Gerechtigkeit wie Meeres Wellen, denen man nichts mehr entgegen setzen kann. Nun was ist das Ende von diesem schönen Liede, von diesem Gesangmäßigen Gleichniß?

Ists nicht so? Du wirst geladen, Seele, du wirst zum Reich GOttes als zu einer Mahlzeit eingeladen. Du bist schon oft geladen worden, und wirst heut noch einmal geladen.

Was ist zu thun? Komme, du bist arm, ein Krüppel, lahm, blind. Komme dannoch. Ich kann ja nicht, sprichst du. Ey, man will dich hereinführen. Ich will oft nicht recht, sprichst du. Es ist wahr, aber, siehe da, man nöthiget dich herein zu kommen. Ich komme so spät, sprichst du. Aber höre doch, es ist noch Raum da.

So komme dann, und schmecke die himmlische Gabe, und das gütige Wort GOttes und die Kräfte der zukünftigen Welt.

Du wirst selig seyn. In der Auferstehung der Gerechten wirds an den Tag kommen.

*Exord.* Ps. 19, 12. **Auch wird dein Knecht ::: Lohn.**

Aus der Erfahrung gesprochen. **Knecht und Lohn** steht beysammen: aber auf eine reine und heilige Weise. Sonst sieht man gern auf Lohn.

Nicht nur eigentlich Knechte und Mägde, sondern auch Leute, die in grösseren Bedienungen stehen,

sehen gern auf ein grosses Salarium.

Hier ist was bessers, was uninteressirtes, das sich von selbst gibt. Der Knecht wird durch Worte GOttes erinnert. Nimmt die Erinnerung, die gar oft sehr subtil ist, mit Willigkeit und Freuden an. Wie wäre es ihm oft gegangen, wenn er diesen Leitfaden nicht gehabt hätte! Er richtet sich darnach: hält sie:

**grosser Lohn!**

Er befindt sich allemal, und ewig wohl dabey.

Alles, wo er zu kurz zu kommen geschienen, wird ihm reichlich eingebracht. Er ist reicher als reich, vornehmer als vornehm.

Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maas bekommt er in den Schoos.

Er darf über eine kleine Weile mit GOtt an seiner Tafel speisen.

Er kann frölich und getrost seyn, wie Matth. 5.

Er kann sehen auf die Belohnung, wie Hebr. 11. steht.

*Prop.* Der grosse Lohn der durch die Worte GOttes erinnerten Knechte des HErrn.

Zwey Stücke davon, die uns aus dem heutigen Evangelio besonders unter die Augen leuchten:

1. Es ist alles (schon längstens) **bereitet**, und doch macht man gern einem jeden, der da kommt, etwas besonders zu seiner Erquickung.
2. Wenn es schon im Anfang scheinet, als werde man **genöthiget**, so gewinnt es doch bald und ewig eine viel lieblichere Gestalt.

HErr JEsu, habe Dank, daß du uns so angenehme Gleichnisse vorgestellet hast: Sie sind köstlicher, denn Gold ꝛc. Sie sind süsser denn ꝛc. Du hast uns gelehret, was der rechte Sinn sey, uns zum Eingang ins Reich GOttes zu reizen. Laß es an uns kräftig werden. Sprich zu einem jeden unter uns insbesondere (1 Kön. 14, 6.) Komm herein, du Menschen-Seele! Warum stellest du dich so fremde? Es ist ja kein ander als angenehmer Bote an dich gesendet.

*Tr. P. I.* Es ist alles schon ꝛc.

1. In der Anstalt zu einer leiblichen Mahlzeit macht das viel Verdruß, wenn die Gäste so verzettelt daher kommen, daß man einem jeden wieder besonder aufwarten muß.
2. Aber bey GOttes Anstalt ist diß etwas gewöhnliches. Der Reichthum GOttes und seine Freundlichkeit wird dadurch hoch gepriesen. JEsus hat sein Fleisch und Blut hergegeben ꝛc.
3. Wer heut kommt, wer morgen kommt, der darf allemal erfahren, daß noch alles frisch, warm, neugebacken, nichts Altes, nichts Verlege-

nes

nes ihm vorgeleget wird. Er darf es nicht entgelten, daß er so spät kommt, als müßte er nur mit den übrigen Brocken vorlieb nehmen. Es wird ihm nicht vorgeworfen, daß er so spät ꝛc. Er ist willkommen.

4. Geistliche Güter GOttes sind lauter unbefleckte, unvergängliche, unverwelkliche Waaren, nach eines jeden Geschmack, nach eines jeden Bedürfniß zugerichtet.

Sprich nicht: ich habs zu grob gemacht, ich hab ꝛc.

Doch sprich auch nicht: es ist noch Zeit ꝛc.

(Aus dem Lied: Mein Heiland nimmt die ꝛc.)

*Tr. P. II.* Wenn es schon ꝛc.

1. Der HErr hat einen wackeren Knecht.
2. Er spart seine Gänge nicht.
3. Er stattet fleißig Rapport ab von dem, was er ausgerichtet habe.
4. Er nimmt einen neuen Befehl mit Freuden an, wenn er schon bey den ersten Männern, die geladen waren, kein Gehör gefunden hat.
5. Er entschuldiget sie nicht, wenn sie ihn schon darum angesprochen hatten. Er sagts dem HErrn wieder.
6. Nach dem Befehl des HErrn geht er auf die Strassen und Gassen der Stadt. Da trift er Leute an, die nicht konnten herein kommen. Es fehlte ihnen als Blinden, Lahmen, Krüppeln an einem Führer, sonst hätten sie den Weg nicht gefunden, oder auch Arme und Beine darüber gebrochen; und als Armen, an einem muthigen, getrosten Zusprecher. Da gelingts ihm. Darüber ist er froh: er sagts seinem HErrn mit heiterem Herzen. Sein

Herz und das Herz seines HErrn sind wie zween Spiegel. Man sieht Eines im andern. Die Freundlichkeit des HErrn leuchtet dem Knechte aus seinen Augen heraus.

7. Nach dem zweyten Befehl geht er auch aus auf die Landstrassen und an die Zäune.

Da trift er Leute an, die nicht **wollten** herein kommen, leichtsinnig, sicher, muthwillig, eigensinnig: wie so die Bettler sind, die an den Strassen und hinter den Zäunen sich aufhalten.

Da mußte **Gewalt** angelegt werden, mit allerhand lieblichen und ernsthaften Vorstellungen μετ' ἐπιταγῆς. daß sie spüren, daß es Ernst sey: es könne nicht anderst seyn: es helfe nichts dafür: man habe keine andere Wahl: es seye die höchste, indispensable Nothwendigkeit. (ἀνάγκη in ἀναγκαστον opponitur τῷ ἔχω ἀνάγκην v. 18. Hoc verum non est. Illa vera est *necessitas*.) Wenn sie den Arm schon zurück ziehen wollen, sie doch nicht wieder gehn lassen, bis man sie fortbringet. Gewalt, die sich am Herzen angeleget, dadurch das Inwendige angegriffen wird, Mark und Beine durchdrungen werden, nicht sie zu verderben, sondern zu retten; Gewalt, die der HErr gegeben hat:

Der alte Mensch streubt sich darwider:
Aber der neue Mensch wird Meister.
Der Knecht hilft dazu: jenem zum Verdruß, diesem zum Aufkommen.

8. Die Gewalt gewinnt bald eine bessere Gestalt. Hinten nach gibt man Recht. In der Ewigkeit denkt man, wie oben.

S.

So kommt dann herbey.

Ich lasse euch keinen Frieden, wenn ihr mir schon einmal eine abschlägige Antwort gebet;

Ich nöthige euch.

Wenn ihr mir schon ein bischen feind darüber werden wollet; hintennach danket ihr mir doch darum.

Haben die geladene Männer zu dem Knecht des HErrn gesprochen (höflich, und doch grob:)

Ich bitte dich, entschuldige mich 2c.

So saget ihr lieber zu den Lockvögeln des Teufels, zu den Marktschreyern der Welt, die euch gerne auf dem breiten Wege behalten wollen: Haltet mich für entschuldiget. Ich kann nicht mehr. Ich mag nicht mehr. Ich habe einen andern Beruf bekommen.

Kommet! kommet!

Lasset euer Kommen in allen Stücken offenbar werden.

# Am 3. Sonntage nach Trinitatis,

über

## das gewöhnliche Evangelium,

Luc. 15, 1. ff.

*

v. 1. **Es naheten aber zu Ihm**] Diß ist nicht nur etwan von einem einigen mal zu verstehen; indem sich sonsten vielleicht die Pharisäer und Schriftgelehrten nicht sogleich darüber beschweret hätten; sondern von mehrern wiederholten malen, von einer schon langen Zeit her, daraus die Gewohn-

heit der Zöllner und Sünder eigentlich abzunehmen, daß sie den HErrn JEsum gerne aufgesucht und Ihn gehöret haben. Dieser Sinn ist gemäß der Redensart ἦσαν ἐγγίζοντες, **sie naheten** (immer, von Zeit zu Zeit,) **zu Ihm**; und rechtfertiget den Sinn des HErrn und die Sünder, die Er aufnahm, desto deutlicher.

**die Zöllner**] Das ist nur eine besondere Art, eine Species;

**und die Sünder:**] Das ist das Genus, das Allgemeine, darunter jene begriffen waren. Deswegen auch die Pharisäer nur dieses besonders im 2. Vers wiederholen und dem HErrn JEsu aufmutzen: **Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.**

**Ihn zu hören**] Ist ein geschmeidiger Ausdruck. Diß ist noch heut zu Tage der zarte Anfang bey einem Sünder, der Busse thut, daß er **Gehör** gibt, seine Ohren neiget ꝛc. Für den weitern Erfolg sorget derjenige, dessen Wort es ist, das man höret und lieset ꝛc. und dessen die Seelen sind, (Er ist Bischof darüber) die anfangen zu hören.

v. 2. **Murreten**] Die **Sünder** nahen sich; Die **Pharisäer** und **Schriftgelehrten** nahen sich auch: jene hörten zu mit aufrichtigen und begierigen Herzen; diese nur mit den Ohren, ihr Herz aber war ferne, mißgünstig, widrig.

**nimmt an**] wie, wenn, und so oft jene zu Ihm nahen. v. 1.

**und isset mit ihnen**] wenn jene Ihn **hören** wollen. Unter dem Essen gibts oft bequemere Gelegenheit zum Hören, als sonst.

**Das Gemüth** des Redenden ist heiterer, und so

ist

ist auch die Rede heiterer, lieblicher, angenehmer: und die da hören, können desto freyer, ruhiger und begieriger zuhören.

v. 3. **sagte zu ihnen**] zu den Pharisäern und Schriftgelehrten, welche Er auch, gerne, diesen Augenblick, wenn sie gewollt hätten, liebreich an- und aufgenommen hätte.

v. 4. **Welcher Mensch**] Zuerst will der HErr, man soll ihm nur so viel Recht gestatten, als man einem **Menschen** gerne zugestehet; aber hernach macht er doch bald die **Zueignung** also v. 7. daß man wohl sieht, es ist ein himmlischer Sinn darunter.

**Bis er es finde**] Grosse Langmuth! anhaltender Liebeseifer und Hirtentreue!

Wenn das nicht wäre, so würde kein Mensch gerettet.

v. 5. **So legt Ers**] Das heißt recht προσδέχεται, **Er nimmt an.** v. 2.

Er nimmts nicht nur zu sich, sondern gar auf sich. Das macht die Freude. Er legts auf seine Achseln **mit Freuden**; Und bald hernach

v. 6. **Freuet** euch mit mir. v. 7. **Freude**, und

v. 7. ἐπὶ ἑνὶ, über **Einen**: Ergo, wie viel mehr und grössere Freude, über alle Zöllner und Sünder, (S. v. 1.) die gefunden worden sind, und sich haben finden lassen.

v. 8. **Zehen Groschen** = = **Einen verleuert**] Je weniger man hat, desto mehr ist einem daran gelegen, daß man auch nicht ein einiges verliere. Indem also die Zahl von **hundert** v. 4. bis auf **zehen** v. 8. herab steiget, so steiget in der That eben damit die Rede auf, und der auf das Verlohrene gewendte **Fleiß** nimmt zu: wie denn wirklich

v. 8. die Bemühung, umständlicher zu suchen, sorgfältiger vorgestellet wird, als v. 4. Da absonderlich das Wort ἐπιμελῶς, fleißig, zu bemerken, und mit der heutigen Epistel, μέλει, 1 Petr. 5, 7. zu vergleichen ist.

ὅτου ward oben v. 4. auch nicht dazu gesetzet. Es ist, als ob es hieß: **es mag so lange anstehen, als es will.**

v. 9. ἀπώλεσα, **den ich verlohren hatte**] Das eignet Er sich zu: Im 6. v. hieß es nur **verlohrenes.** Das war der Anfang.

v. 10. ὕτω, **also,** steht hier (vergl. mit v. 7.) merklich voran.

Durch die Meldung der **Engel,** die im Himmel sind v. 7.

wird **Erde** und **Himmel** verbunden.

So wird freilich kund und bestätiget, daß das, was **auf Erden gelöset** wird, auch im Himmel los sey.

*Exord.* **Wir aber stehen aufgerichtet.** Ps. 20, 9.

Ein einiger Vortheil hat solches zuwege gebracht.

**Wir gedachten an den Namen des HERRN unsers GOttes** . . Ein jeder dachte daran vor sich, und einer mahnte den andern an.

**Wagen** und **Rosse** helfen nichts:

Aber der Name des **HErrn unsers GOttes,** an den wir also gedachten, daß aus den **Gedanken** eine **Zuversicht** (בִּטָּחָה) und aus der **Zuversicht** abermal ein fleißiges **Angedenken** erwachsen ist.

So sind wir aufgerichtet.

**Wir** habens nicht selbst gethan. Der Glaube an

den Namen des HErrn unsers GOttes, der da hilft, und vom Tode errettet, hats gethan.
S. Apostg. 3, 6. 9. 12. 16. 4, 10.

*Prop. bip.*

1. Wer gerne möchte aufgerichter seyn (sich aufrichten lassen) der **gedenke** an den Namen des HErrn JEsu, der Sünder annimmt.
2. Wer an den Namen des HErrn JEsu, der Sünder aufnimmt, hat gedenken lernen, der **stehe** dann aufgerichter.

*Tr. P. I.*

1. Warum kommen die Sünder und Zöllner zum HErrn JEsu? Daß sie ihn höreten (verstehe, und durch das Wort, das sie von ihm höreten, möchten aufgerichtet werden.)
2. Das verdreußt die Pharisäer.
   Aber die Sünder lassen sich weder an ihrem Zunahen, noch der HErr JEsus an seinem Aufnehmen irre machen.
3. Diß ist ein Trost für uns,
   Wen also seine Sünde drückt, und er möchte gerne **aufgerichtet** seyn aus dem Koth der Eitelkeit, der nahe sich zu JEsu!
4. Haben denn die Zöllner nur an den HErrn JEsum **gedacht**?
   Nein. Sie sind wirklich **nahe gekommen**.
   Aber die Hauptsache war doch jener erste Grundgedanke.

Wenn erstlich einer an einen Ort **hingedenkt**, so bleibt er nicht daheim sitzen, sondern er macht sich wirklich auf. Hände, Füsse und alles, was

an mir ist, muß dazu helfen, daß das Werk von statten gehe.

5. Dieser Gedanke bringet dich zu Ihm.
Da laufst du schon nicht mehr die Sündenwege,
du machst dich bey ihm nahe herzu,
der Gedank ist nicht aus deinem Herzen entsprossen;
du läßt dich auch durch dein eigen Herz und durch die neidische Gedanken der Pharisäer nicht mehr irre machen.
Wage es! Es gelingt.

*Tr. P. II.*

1. Das Schäflein, das aufgerichtet und aufgenommen worden, springet dem Hirten nicht mehr über seine Achseln herunter. Es ist froh, daß es nun einmal so weit aufgerichtet worden.
Der Groschen wischet nicht mehr wie eine Schlange aus.

2. Nein, je weniger die Hausmutter Groschen hat, je besser gibt sie jetzt darauf Achtung.

3. So bleibe du auch.
Strebe aufgerichtet.
Ich will nicht wieder auslöschen, was schon im himmlischen Protocoll meinetwegen aufgezeichnet ist.
Heut ist N. N. gefunden und deßwegen ein Freudenfest gehalten worden.
S. Röm. 11, 17-20. 1 Cor. 10, 11-13.
So kommt heraus, daß, was auf Erden geschehen, im Himmel gültig ist.

4. Ein Grundgedank dazu ist dieser: Ich will von der Freude, die meinetwegen im Himmel entstan-

standen ist, nicht nur etwas gehöret haben, sondern selbst den Augenschein einnehmen.

HErr JEsu, zeuch uns dir nach. Wärest du sichtbar da, wir liefen dir auf dem Fusse nach. Nun aber gedenken wir an dich: Du gedenkest an uns und segnest uns. So kommen wir durch, durch Fleisch, Welt, Satan, Nachstellungen, und rühmen mit Freuden:

**Wir stehen aufgerichtet!**

*

Es ist ein grosser Unterscheid, auf was Weise und mit was für einem Sinne die Zöllner und die Sünder sich zu einem nahen.

Man kann unter einer ansehnlichen Versammlung von allerhand Weltleuten seyn. Man kann von ihnen unangetastet, unverspottet, und ungeplagt bleiben. Man kann noch beym Ankommen und beym Abschied freundlich von ihnen behandelt werden. Man kann die wahre, reine Absicht haben, Liebe an ihnen zu erzeigen und ihnen was Gutes beyzubringen.

Aber man findet kein Gehör. Sie sind etwan ums Essens, Trinkens, Gesellschaft willen vorhanden: aber sie sind nicht da ἀκούειν αὐτοῦ, Ihn zu hören. Sie plaudern selbst, was sie wollen. Sie sind von der Welt, darum reden sie von der Welt, und die Welt höret sie.

Aber sie haben kein Gehör auf das, was besser ist. Da kann man nicht viel mehr thun, als schweigen.

Das Schweigen macht oft bey solchen Gelegenheiten mehr Aufmerksamkeit, mehr ἀκούειν, als das Reden.

O wie ist es da so gut, unter der sanften Regierung des heiligen Geistes stehen, und fein wissen, was man zu jeder Zeit, an jedem Ort zu thun habe.

O wie gut, wenn man nicht in das διαγογγύζειν, **Murren**, und nicht in das leichtsinnige **Uebersehen** und **Ueberhören** geräth, sondern das ἐγγίζειν, **Hinzunahen**, und das ἀκούειν, **Hören**, auf eine unverrückte Weise practiciret!

Wenn man Cammeraden hat, die es auch mitmachen, wohl und gut.

Wenn man aber auch **allein** ist, so ist das ἐγγίζειν, **Hinzunahen**, und ἀκούειν, **Hören**, manchmal nur desto inniger und ungestörter.

*

Im 1. v. werden zweierley Art Leute gemeldet,
**Zöllner, und Sünder:**
im 2. v. sind auch zweierley Leute,
**Pharisäer, und Schriftgelehrte.**
Diese zwey Paar liessen sich vielleicht unter einander vergleichen:

**Zöllner**, raffinirte, abgefeimte Leute, die im Weltlichen das Wasser auf ihre Mühle zu richten wußten; und

**Schriftgelehrte**, gelehrte Leute, die im Geistlichen vielen Verstand und Einsicht besassen.

und so wiederum:

**Sünder**, Leute, die in offenbaren, groben Lastern bisher gelebt hatten, und sich darüber nicht selbst zu helfen wußten; und

**Pharisäer**, Leute, die in äusserlicher Scheinheiligkeit lebten, und sich selbst (ihrer Meynung nach) gar wohl zu trösten und zu helfen wußten.

Schrift-

Schriftgelehrte sind nach dem Urtheil der Vernunft besser, als die Zöllner:
Pharisäer sind nach eben dem Urtheil besser, als die Sünder.
Was hat JEsus gethan?
Was thöricht ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, daß Er die Weisen zu schanden mache ꝛc. 1 Cor. 1, 27. 28.
Auch Luc. 7, 37. ff. stehet ἁμαρτωλὸς, Sünder, und Φαρισαῖος, Pharisäer, einander entgegen auf vielfältige Weise.

* *

Auch in den folgenden Versen, v. 2. 7. 10. kann man allemal unter dem allgemeinen Namen der Sünder auch namentlich die Zöllner und andere Gattungen von Sündern mit verstehen, wie wenn sie ausdrücklich mit gemeldet würden.

* *

Daß der HErr die murrenden Pharisäer und Schriftgelehrten nicht ausdrücklich bestraft, sondern nur verdeckter Weise widerlegt, das ist eine Probe seiner Weisheit.
Die Leute werden mehr erbittert, wenn sie gerade zu bestraft werden; und hingegen nehmen sie es eher zu Herzen, wenn ihnen nur unter der Hand, als in einem Gleichniß, die Wahrheit beygebracht wird.
O wie vieles übersieht der HErr!
O mit welcher Geduld trägt Er die, die seine Wege und Weise tadeln, da Er vielmehr ihre Wege und Weise zu tadeln Ursache hätte!
1. Er könnte mit grössestem Rechte fordern, daß die Menschen, es käme sie süsse oder sauer an,

sich schlechterdings nach Ihm und seiner göttlichen Methode richten sollten; so kehret Ers um und vertheidiget seine Handelweise damit, daß Er spricht:

„Ich thue ja nur das, was ein jeglicher unter „euch thut, wenn Er was verlohren hat, „und es gern wieder finden möchte.“

2. Er könnte genung daran haben, daß Er sich vertheidigte über seinen Umgang mit Sündern: So geht Er noch weiter, und gibt zu verstehen,
   a, daß Er selbst noch mehr thue, als sie jetzt vermerken: Er suche, Er gehe nach 2c.
   b, daß nicht nur Er selbst das thue, sondern im Himmel vor den Engeln GOttes Freude über einen solchen Fund seye.
3. Sie sahen und hörten irdische Dinge, und glaubten nicht, und murrten darüber: so sagt Er Ihnen von himmlischen Dingen, und erzehlt ihnen nicht nur, was mit einem Sünder, der Busse thue, auf Erden vorgehe; sondern auch, was seinetwegen im Himmel geschehe.
4. Sie stiessen sich an dem Gegenwärtigen, das wirklich geschahe: so sagt Er Ihnen noch dazu von dem, was in Zukunft geschehen werde.

Wer wundert sich hierüber genung? Ja, wer glaubts genung? Wer denkt nach, wie sichs gebührt?

Kaum vorher, Luc. 14, 15. ff.
gibt der HErr JEsus seinen Sinn über das zu verstehen,
wenn eine Seele mit einem andächtigen Wunsch sich verlauten lässet, aber es dabey bewenden lassen will,

Item, Luc. 14, 25. ff. gibt Er seinen Sinn darüber zu verstehen, wenn ihm ὄχλοι, Haufen, allerley Gesind=

Gesindlein durch- und unter einander nachlaufen, da viele selbst nicht wissen, warum?

Hier nun, Cap. 15, 1. ff. gibt Er seinen Sinn darüber zu verstehen, wenn Ihm Sünder, gerührte Sünder, nachlaufen und sich zu Ihm halten, um ihn zu hören.

℔ Wenn man diese dreyerley Casus (Fälle) gegen einander hält, und die Reden des HErrn, die Er darüber geführet hat, reiflich betrachtet, so kann man vieles und vielerley daraus lernen, am Ende aber doch mit Freuden wahrnehmen, daß, ceteris paribus, sein Herz gegen alle durchaus offen stehet.

*

In der heutigen epistolischen Lection ist diß ein gar herrlicher Ausdruck, daß

**GOtt, der GOtt aller Gnade heißt,**

und daß wir

als solche betrachtet werden, die Er berufen habe,

**in seine ewige Herrlichkeit in Christo JEsu.**

Der Sünder, das verirrte Schaaf, der verlohrne Grosch, (der verlaufne Sohn) ist alles Zorns und Wegschätzens werth:

so soll Ihm hingegen durch JEsum Christum,

und um JEsu Christi willen,

**alle Gnade**, zur Erlassung aller Schulden,

und noch darzu Herrlichkeit,

**ewige Herrlichkeit,**

**GOttes Herrlichkeit** zu Theil werden.

Das Schaaf, der Grosch, der Sünder solls nicht nur nicht zu entgelten haben, daß er verlohren war: sondern es solle der besorgte Verlust nun gar dahin ausschlagen, daß der Verlust für einen Gewinn

winn geachtet werde, und eine neue Freude, die sonst nicht möglich gewesen wäre, entstehe, und das Schaaf und der Grosch besser daran seyn, als sie gewesen wären, wenn sie nicht wären verlohren gegangen.

O eine Tiefe!

Man frage nicht mehr, wie es komme, daß GOtt das Böse habe geschehen lassen?

Er wußte als ein weiser Meister etwas Gutes heraus zu bringen, und χάριν und δόξαν, **Gnade und Herrlichkeit**, aus Gelegenheit des Bösen, desto mehr zu erhöhen und anzubringen.

Lobet den HErrn.

* *

Kaum ein wenig vor der heutigen Lection ist die herrliche Ermahnung und Verheissung des lieben Petri an die Aeltesten. Darin merket man auch schon denselbigen Prospect auf die χάριν, **Gnade**, und die δόξαν, **Herrlichkeit**.

Denn zu Anfang der Ermahnung, Cap. 5, 1. nennt Er sich selbst einen **Mitgenossen der Herrlichkeit**, die da solle offenbaret werden.

(Das hat seine Absicht auf die **Verheissung**: gleichwie das, daß er sich einen **Mitältesten und Zeugen der Leiden Christi** nennet, seine Absicht auf die **Ermahnung** und auf die **Gnade** hat.)

Und in der Verheissung am Ende, v. 4. verspricht er ihnen die **unverwelkte Krone der Herrlichkeit**.

Eben so gehet auch die Benennung der Heerde GOttes auf die Gnade:

und gleich hernach, v. 5. stehet ausdrücklich: er gibt Gnade; v. 7. aber, daß er euch erhöhe, welches auf die Herrlichkeit zielet.

*Prooem.* Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, der das Verlohrene suchet und findet ꝛc.

Wir sind beysammen in Absicht auf die Ewigkeit, daß alle die, die sich ihr Herz lenken lassen, nun ewig beysammen, ungetrennt und ungestört bleiben mögen ꝛc.

*Exord.* Herrliche Dinge werden in dir gepredi-get, du Stadt GOttes, Sela, Ps. 87.

Herrliche Dinge, denen man mit Ehrerbietung, tiefster Ehrerbietung zu begegnen hat ꝛc.

geprediget, frey, öffentlich verkündiget:
daß jedermann zugreifen könne,
daß auch diese Stadt eine Stadt des lebendigen GOttes werden möge.

Psalm 65. heißts:

Die Auen sind voll Schaafe ꝛc.

Das ist ein leiblicher Segen.

Besser: Die Häuser sind voll verlohrn gewesener und nun gefundener Seelen ꝛc.

*Prop.* **Herrliche Dinge, die in der Stadt GOttes gepredigt werden:**

1. Die von den Feinden selbst erkannte Hirtentreue JEsu.
2. Verlohren gewesene und nun gefundene Schaafe.
3. Himmlisches Jauchzen und Singen (darüber.)

Man kann die herrliche Dinge nicht alle sagen: wenn einer schon viel davon gesaget hat, so muß er doch am Ende bekennen, daß er nicht alles erreicht habe.

*Tr. P. I.*

1. Was geschicht?

**Sünder kommen:** wohl gethan!

**Nahe:** So ists recht; so hört mans desto besser.

**Alle:** Einer nimmt den andern mit.

Keiner der letzte.

**Sie werden aufgenommen.**

Herrliche Sache!

2. Was ist aber das Schönste?

Die Feinde selbst müssen bekennen: **Dieser nimmt die Sünder an** 2c.

Es ist Wahrheit, eine fröliche Wahrheit.

3. Die Application gibt sich selbst.

Keiner nehme sich selbst aus.

Jeder schliesse sich ein.

Ihr Sünder, Zöllner, Hurer, Ehebrecher, Diebe, Betrüger, Flucher 2c. kommet alle zu Jesu, bekehrt euch. JEsus nimmt euch an.

Keiner bleibe zurück.

Jeder entschliesse sich, und sage:

Ich will auch kommen:

Ich werde auch aufgenommen.

Da warten herrliche Dinge auf mich, mit denen man hausen und auskommen kann bis in die selige Ewigkeit der Ewigkeiten hinein.

*Tr. P. II.* **verlohrn gewesene = = gefundene** 2c.

1. Dahin geht das Gleichniß; das erste, das andere: das dritte, hernach.

2. Ists aber auch gelungen?

Ja,

Ja, seitdem JEsus die Worte gesagt,
seitdem Lucas die Sache beschrieben,
seitdem diß Evangelium geprediget wird:
o wie viele Tausend sind schon dadurch gewonnen,
bekehrt, gerettet, in die selige Ewigkeit hinüber
gebracht worden!

3. Ihr habt Lust, diese selige Zahl zu vermehren:
Euch ists Ernst.
Ey nun, so wirds geschehen, daß es auch hier in
höherem Verstand heisse: **Die Anger sind voll Schaafe;**
lauter verlohren gewesene, gesuchte, gefunde-
ne, ewig selige Seelen sind heimgebracht
in die ewige Schaafhürden.

*Tr. P. III.* Was erfolgt aus beeden vorigen Theilen?

1. Himmlisches Jauchzen und Singen.
Dreymal wird der Freude gedacht.
Freude im Himmel und vor den Engeln GOttes geht voran, zweymal v. 7. 10.
Freude, nach der Art jener himmlischen Freude,
auch unter den Menschen auf Erden folgt hernach v. 32.
Eben recht.
Denn diese, die Freude auf Erden, solle sich nach
jener, der Freude im Himmel, als nach seiner
Richtschnur und Vorschrift richten,
wie es im Vater Unser heißt: **Dein Wille geschehe wie in dem Himmel, also auch auf Erden.**

2. Fasset diesen himmlischen Sinn:
Ziehet diese himmlische Willigkeit an, nicht Schadenfroh, sondern Nutzfroh zu werden.

3. Das aber, wessen ihr euch gegen mich, und ich mich gegen euch zu versehen haben will, will ich nicht weit herholen.

Es stehet kurz vor der heutigen Epistel, 1 Petr. 5, 1-4: Weider die Heerde GOttes 2c.

Das sind lauter verlohren geweste, und nun gesuchte und gefundene Schaafe, 1 Petr. 2, 25.

Hernach kommen drey besondere Stücke, wegen einer rechten ἐπισκοπῆς, Aufsicht, oder Superintendenz:

μὴ -- ἀλλὰ -- nicht gezwungen, sondern freywillig:

μηδὲ -- ἀλλὰ -- auch nicht mit schändlichem Gewinn, sondern mit Lust und Liebe:

μηδ' ὡς -- ἀλλὰ -- auch nicht als die über (die Gemeinen) die sie bekommen haben, herrschen, sondern Fürbilder der Heerde.

Ich will euch einen Vorschlag thun:

Ich will den HErrn bitten, Er wolle mir diese edle Vorschrift nicht aus den Augen kommen lassen.

Aber wenn es auch geschähe,

wie solch einem elenden gebrechlichen Menschen leicht etwas dergleichen begegnen kann;

so solle ihr die Erlaubniß haben, mich daran zu mahnen:

Gedenke, was du uns in der ersten ordentlichen Predigt aus dem Brief Petri vorgelesen hast 2c.

Ich will es keinem übel nehmen, sondern es für ein Freundstück erkennen.

HErr, unser GOtt, hilf uns!

lasse die herrliche Dinge, die uns gepredigt werden,

uns also zu Herzen gehen, daß wir selbst damit und dadurch verherrlichet werden.

Die Worte, die aus meinem und aus meines lieben Herrn Collegen Munde gehen werden, lasse lauter Lockungen und Reizungen zu deiner Liebe werden; daß auch diese Stadt deine Stadt werden und bleiben möge.

Auch auf dem Rathhaus und in der Schule lasse bey Alten und Jungen dem Bösen gesteuert, das Gute gefördert werden,

daß lauter herrliche Folgen daraus entstehen, wie du uns denn berufen hast zu deiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu. Amen.

* * *

Es ist lieblich, daß in dem heutigen Evangelio sowol als in der heutigen Epistel wir in das **Unsichtbare**, ins Reich der guten Engel und der bösen Engel, geführet;

und aus beederley Einsicht ein Schluß auf das rechtmäßige oder unrechtmäßige Verhalten derer, die auf **Erden** sind, gemacht wird.

Im Evangelio führt uns der HErr selbst in den Himmel; in den Himmel, wo Freude ist; in den Himmel, wo, bey allem sonstigen Ueberfluß an Freude, doch auch nur über einen einigen Sünder, der Busse thut, besondere Freude entsteht; in den Himmel, wo die Freunde und Nachbarn des guten Hirten, wo die Engel GOttes sind, wo vor den Engeln GOttes Freude entsteht auch über Einen Sünder, der sich eines bessern besinnt.

Und was steckt für ein Schluß darunter?

O wie übel, wie so gar nicht himmlisch bezeugt ihr euch, ihr Pharisäer und Schriftgelehrten, die ihr,

ihr, statt euch zu freuen, murret: die ihr, statt über Einen umkehrenden Sünder euch zu freuen, auch da so viele auf einmal kommen, euch doch zu keiner Freude bewegen lasset: die ihr, statt mit dem Hirten und mit der Hausmutter euch zu freuen, eben dem Hirten, eben der Hausmutter es verarget, daß das Verlohrne (ich will nicht sagen, gesucht, mit Fleiß gesucht, mit Anhalten gesucht, sondern nur, nachdem es sich bereits hat finden lassen,) so willkomm seyn darf, und willig aufgenommen wird.

In der Epistel führt uns Petrus (1 Ep. 5, 5. ff.) auch in den Himmel, auch in das unsichtbare Reich des Lichts: ja, in das Herz und den Sinn GOttes, der den Hoffärtigen widersteht, und den Demüthigen Gnade gibt: der sich unserer sorgfältig annimmt:

Zu der gewaltigen Hand GOttes, die diejenige, welche sich demüthigen, erhöhet zu rechter Zeit:

Zu alle der Gnade GOttes, die vollbereitet, stärket, kräftiget:

Zu der ewigen Herrlichkeit GOttes in Christo JEsu:

Zu der Kraft GOttes von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Aber er führt uns auch in das unsichtbare Reich der Finsterniß,

da der Widersacher, der Teufel, wie ein brüllender Löw umher gehet, und suchet, welchen er verschlinge.

Und was führt der Apostel für einen Schluß daraus?



Einen

Einen vielfältigen, aus dem Unsichtbaren herkommenden und damit sehr kräftigen, Schluß.

Ist der **Sinn** GOttes dieser, daß er den Demüthigen **Gnade** gibt;

Wohlan, demüthiget euch, **kleidet euch** in die Demuth ein.

Ist das der **Sinn** GOttes, daß er sich unserer **sorgfältig** annimmt:

Ey nun, so werfet alle eure **Sorge** auf ihn.

Ist die Hand GOttes eine **gewaltige** Hand:

Nun so demüthiget euch unter dieselbe.

Ist **alle die Gnade** GOttes auf das Vollbereiten, Stärken, Kräftigen angesehen:

O so ist dieser GOtt aller Gnade würdig, daß ihm **Herrlichkeit, Kraft** gegeben werde.

Sind wir berufen zu seiner **ewigen Herrlichkeit** in Christo JEsu,

so haben wir je ein schönes Ziel vor uns. Es ist der Mühe werth, daß man **in der Welt** etwas darüber leide,

und es ist nicht zu sorgen, daß man darunter erliegen werde. Seine **Kraft** unterstützt uns: und diese währet **von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

Ist aber ein Widersacher, der Teufel, vorhanden, der wie ein brüllender Löw umher geht,

so ist es je nöthig,

daß man nüchtern und wachsam seye:

Suchet er, welchen er **verschlinge,**

so muß man sich je nicht verschlingen lassen, sondern veste im Glauben widerstehen:

veste widerstehen; und vest seyn in **dem** Glauben,

daß das Widerstehen etwas helfen,
und es gewiß nicht zum Verschlingen kommen werde:
(daß, aus dem Evangelio zu reden, das Schäflein auf den Achseln des Hirten wohl verwahret bleiben werde.)

*

Es ist mit dem ganzen Christenthum, im Gegensatz auf das Weltleben, also, daß es seine Bewegursachen und Triebfedern aus dem Unsichtbaren herholt.

Was ist das **Weltleben**?

Ein Leben, das seine Veranlassungen, Bewegursachen, Triebwerke, Absichten, Thun, und Vornehmen aus dem **Sichtbaren** nimmt, und sich davon regieren, determiniren, schrecken, ängsten, aufblasen, erfreuen ꝛc. lässet.

Was ist das Leben eines **Christen**?

Ein Leben, ein Bezeugen, das seine Veranlassungen, und so ferner, aus dem Unsichtbaren nimmt, und sich dadurch regieren lässet.

Jene wandeln auf Erden, und leben **auf Erden.**
Diese wandeln auf Erden, und leben **im Himmel.**

In leiblichen Sachen,
im Schlafen und Wachen,
sieht man sie vor andern nichts sonderlichs machen; nur daß sie
(Aber das ist sonderliches genug:) die Thorheit der Weltlust verlachen.

* *

Solche tiefe Maximen, die in den Worten des HErrn JEsu und in seiner Weise zu argumentiren zwar

zu

zu Grunde liegen, aber nicht allemal ausdrücklich gesagt werden,

muß man aufsuchen,
und sich selbst und andern, die man lieb hat,
zu Gemüthe führen,
und beständig vor Augen haben.

Man kommt noch so gut fort auf dem Weg der Pilgrimschaft.

So ists klar, daß diese Grundmaxime in dem heutigen Evangelio supponirt wird:

Ein jeder, der sich recht verhalten und bezeugen will, muß sich so verhalten und bezeugen, wie bey solchen Gelegenheiten die selige Menschen und die Engel im Himmel sich verhalten und bezeugen würden. Wenigstens müssen seine Affecten und Freudenbezeugungen den Affecten und Freudenbezeugungen der Himmelsbürger gar nicht entgegen, sondern ähnlich seyn, und allmählich, sänftiglich, und süßiglich, nachgestimmet werden.

Diß ist solch eine ausgemachte Sache, daß der HErr daraus, als aus Concessis, nicht nur gegen seine Jünger, sondern sogar gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten bündig argumentirt; und diese nichts dawider aufzubringen vermögen.

Die heutige Welt, welche sich über die sich bekehrende Sünder aufhält und murrt, ist ein wenig verschmitzter worden, als jene alte Pharisäer und Schriftgelehrten.

Dann diese macht freilich das auch nicht disputirlich, daß man sich über die Bekehrung eines Sünders von Rechtswegen freuen solle.

Aber sobald ein Sünder anfängt sich es merken zu lassen, daß er sich bekehren wolle, so glaubt sie ihm nicht, daß es ihm damit ein Ernst seye: und unter diesem Vorwand hat sie dann übrig Recht, wenn sie nicht nur heimlich über ihn oder über solche Lehrer, die sich sein annehmen, murrt, sondern öffentlich über ihn spottet, und über eine Weile gar den entsetzlichen Schluß macht: Die Leute seyen alle Heuchler, d. i. der Hirt habe kein einiges Schaaf gefunden, das verlohren gewesen, sondern er stelle sich nur so: das Weib habe keinen einigen Groschen gefunden, sondern sie lüge (s. v.) in ihren Beutel, damit sie nicht für so gar arm angesehen werden solle.

O wie weit ist es in der Christenheit herab gekommen!

Ja, wie weit ist das Toben der Widerwärtigen des HErrn hinauf gestiegen, und wird (wie es Ps. 74, 23. heißt) je länger je grösser!

* * *

Unser einer muß sich bey solchen Ausbrüchen und deren Betrachtung in Obacht nehmen, daß man nicht unwillig und betrübt darüber wird:

womit man denn leicht von der Spur der evangelischen Heiterkeit abkommen und in das Zanken gerathen könnte.

Desto mehr aber muß man sich über die ungemeine Leutseligkeit des HErrn JEsu verwundern,

daß er bey diesem Murren nicht nur nicht unwillig worden ist, sondern noch dazu freudigere Saiten aufgezogen und sich der Gelegenheit bedient hat, den Vorhang gleichsam wegzuziehn, und einen

einen heiteren Blick in die ewige, himmlische Freude hinein zu verleihen.

Damit wird das Murren nicht nur beschämet, sondern zugleich (wie von der Lindigkeit des Vaters bey dem älteren Bruder geschehen, v. 25-32.) gestillet, und in einen frölicheren Affect herüber gesetzet.

(Siehe eine ähnliche Weise, den Hochmuth zu corrigiren, Luc. 22, 25. 29. f.)

O Liebe!
wie wahrhaftig bist du Liebe?
Welch eine unüberwindliche, unzerstörliche Siegeskraft ist in deiner Zärtlichkeit und Herunterlassung gegen uns übel zugerichtete und übel berichtete Menschenkinder!
Sey demüthiglich angebetet!

* * *

Es ist wahr, was der oben angezogene S. D. Sigwart in Concion. domin. mstis. ad hoc evang. schreibet: Diß verlesene Evangelium ist der allerschönesten und holdseligsten, tröstlichen Eines, so das ganze Jahr über wird ausgelegt, in welchem uns das sanftmüthige und freundliche Herz unsers lieben HErrn und Heilandes JEsu Christi gegen den armen und betrübten Sünder nicht mit Worten beschrieben, sondern auch mit allen Farben durch Parabel und Gleichnisse fürgebildet wird, ja auch im Werk erzeigt. Dann ob er schon sonsten scharfe Gesetzpredigten gethan, den Unbußfertigen und Halsstarrigen das Gewissen gerühret, und gleichsam

mit

mit einem Hammer zerschlagen, so ist doch diß Evangelium eine ausbündige Anzeigung seiner Gnade, Güte und Barmherzigkeit, und deßwegen allen bußfertigen Christen mit keinem Gold zu bezahlen.

* *

Sonsten pflegt man es ganz anderst zu machen, wenn man sich gegen Malcontenten, gegen murrende Tadler zu verantworten hat.

Man pflegt dasjenige, worüber sie ihr murrisches Mißvergnügen an den Tag legen, vielmehr zu vermindern, zu extenuiren, zu zeigen, daß dem nicht also seye, wie sie es ansehen.

Wenn man es schon nicht gar läugnen kann, so pflegt man doch der Sache solch eine Wendung zu geben, daß es heraus kommen solle, die Beschuldigung seye nicht ganz wahr, und man habe von feindlicher Seite zu viel daraus gemacht.

Hingegen unser HErr, da er sich im heutigen Evangelio gegen die murrende Pharisäer und Schriftgelehrten vertheidiget, vermehrt selbst in seiner Vertheidigung dasjenige, dessen man ihn beschuldigen, und das man ihm zur Last legen wollte, und zeiget, daß sie noch zu wenig gesagt haben.

Ihr saget: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.

1. Ich sage euch, ich nehme die Sünder nicht nur an, wenn sie zu mir kommen, sondern ich laufe ihnen nach, ehe sie kommen, wenn sie noch in der Irre sind, wenn es das Ansehen hat, als ob sie gar von Reu und Leid und Umkehr noch nichts wissen noch hören, noch vernehmen noch annehmen wollten.

2. Ich

2. Ich sage euch: Ich esse nicht nur mit den Sündern, wenn sie sich herbey finden und einstellen, sondern ich lege sie auf meine Achseln mit Freuden, ich prange mit ihnen, ich mache, daß auch andere im Himmel und auf Erden, Engel und Menschen, sich mit mir freuen; und es also nicht nur, wie bey einem ordinairen Mittag- und Abend-Essen, sondern wie bey einer angestellten, grossen, solennen Mahlzeit prächtig und frölich zugehet.

Da siehet man den heiligen Ernst des HErrn JEsu, und wie er sich dessen so gar nicht beschämt, was ihm die Feinde als eine Schande nachsagen wollten.

Es ist eben die Art zu reden, wie der HErr, Matth. 11, 7. ff. es gemacht hat.

Anfänglich hieß es schlechterdings geläugnet:

Johannes ist kein Rohr, v. 7.

Johannes ist kein Weichling, kein Höfling. v. 8.

Aber v. 9. heißt es nicht mehr:

Johannes ist kein Prophet,

sondern: Johannes ist auch mehr als ein Prophet.

So hier: Ich nehme die Sünder nicht nur an, sondern ich thue noch viel mehr an ihnen, als ihr wisset oder verstehet, oder begreifen und fassen könnet.

Und indem der HErr diß mit ihnen redet, so thut er eben diß auch an ihnen selbst, den Pharisäern und Schriftgelehrten.

Mit dieser nemlichen Vorstellung vom verlohrnen Schaaf, vom verlohrnen Groschen, vom verlohrnen Sohn, sucht er auch die unzufriedene

friedene Gemüther der Pharisäer und Schriftgelehrten zu stillen, und in die gebührende, dem Himmelreich gemäße Ordnung einzuweisen.

Also ward zugleich auch dieser Einwurf widerlegt, den dergleichen Leute sonst gerne machen: **Warum thust du solches nicht auch an uns? Warum hältest du dich so parteiisch nur zu diesen und jenen?**

Sehet, spricht der HErr, ich sage euch, v. 7. 10.
Nehmet es an, so wird euch auch geholfen,
und ich darf mich auch über euch freuen.

Allenthalben ist das Thun und Bezeigen des HErrn untadelich. Gegen alle steht sein Herz und sein Mund lieblich und tröstlich offen.

*Exord.* Die Pharisäer und Schriftgelehrten haben im heutigen Evangelio noch zu wenig gesagt, indem sie gesagt haben:

**Dieser nimmt die Sünder an,**
**und isset mit ihnen.**

Sie haben wollen das Verhalten des HErrn JEsu auf der spöttischen Seite vorstellen. Dann sie murrten darüber, und in diesem murrischen Sinn gedachten sie, sie wollen etwas recht Entsetzliches und Abscheuliches sagen, und sagten: **Dieser nimmt die** ꝛc.

Aber mit alle dem haben sie noch viel zu wenig gesagt.

So gehts den Kindern dieser Welt.

Geistliche Dinge, welche geistlich gerichtet werden müssen, verstehen sie nicht.

Da urtheilen sie davon, wie ein Tauber, der die schöne Musik nicht gehört, sondern nur die äusserliche Geberden der Musicanten ein wenig angesehen hat, und sich nicht darein finden konnte.

Sie wissens nicht
und verstehens nicht.

Was?

Der vom Himmel herab gekommene Sohn des lebendigen GOttes,
der den Schoos seines himmlischen Vaters und das Freuden- und Lob-Geschrey der Engel im Himmel um der Sünder willen verlassen hat,
der solle nichts mehr thun,
als nur eben die Sünder annehmen?

Wenns so einem leichtfertigen Buben etwan einfällt, daß er sich doch auch einmal bekehren wolle, nachdem er lange genug der Welt ihrem Luderleben nachgeloffen ist,
so solle der HErr JEsus ihn eben gleichwohl noch annehmen,
und ihn nicht vor der Thüre abfertigen?

Das sollte JEsus thun?

Um deßwillen sollte er aus dem Schoos des himmlischen Vaters ausgegangen,
und in diese verfluchte und verlohrne Welt hereingekommen seyn?

Das wäre seiner von Ewigkeit her entzündeten, seiner in den Tagen seines Fleisches zum augenscheinlichen Ausbruch gekommenen, zärtlichen Menschenliebe viel zu wenig.

Und Er sollte es nur so darauf ankommen lassen, ob der heillose Sünder sich unterstehen würde,

würde, ihm unter das Angesicht zu treten, und sich um Gnade zu melden?

Das sey ferne,

daß wir so kleine Gedanken von seiner übergrossen Liebe haben sollten.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten schwätzen davon, so gut sie es verstehen,

als solche, die das Beste nicht erfahren, das Geistlichste nicht gerochen, das Schönste nicht wahrgenommen, das Süsseste davon nicht erschmeckt haben.

Wir wollens hören.

Wir wollen sehen, was daran ist.

Wir wollen inne werden, aus welch einem ganz anderen Ton es geht, wenn es geht, wie es im 75. Psalmen lautet:

**Wir danken dir, GOtt, wir danken dir, und verkündigen deine Wunder, daß dein Name so nahe ist.**

Unsere Betrachtung soll seyn das, was wir bereits gesagt haben:

**Die Pharisäer und Schriftgelehrten haben im heutigen Evangelio viel zu wenig gesagt, indem sie sagten:**

**Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.**

Dann

1. Er nimmt die Sünder nicht nur an, sondern er läuft ihnen selbst nach, und sucht sie, bis er sie findet.
2. Er isset nicht nur mit den Sündern, sondern er richtet, ihnen zu Lieb, ein Freudenfest im Himmel an.

Das

Das ist ein anders,
als was die neidische Pharisäer, die ungelehrte Schriftgelehrten, gesagt haben.
Das haben sie nicht gewußt und nicht geglaubt.
Aber JEsus hats ihnen gesagt, und hats, GOtt Lob, auch uns gesagt.

HErr JEsu!
Deine Liebe, welch eine Liebe ist sie!
Deine Liebe ist uns nachgeloffen.
Deine Liebe hat dich getrieben;
Liebe, die dir Händ und Füsse an des Kreuzes Holz gespiest,
Liebe, die so Honig-süsse auf die arme Sünder fließt.
Deine Liebe ist unaussprechlich, unbegreiflich, unvergleichlich.
Die blinde Pharisäer, die tumme Schriftgelehrten, haben nur ein wenig etwas davon wahrgenommen, und haben schon gemurrt, weil es ihnen zuviel zu seyn vorgekommen ist. Was hätten sie erst gethan oder gesagt, wenn es möglich gewesen wäre, daß sie bey ihrem neidischen Sinn deine Sünderliebe in ihrer ganzen Grösse und vollen Kraft erblicket hätten?
Wir aber, HErr, wir beten deine Güte an.
Wir lassen uns nicht in das verdrießliche Murren, nicht einmal in das fürwitzige Fragen ein: „Warum machst du es also?
„Was hast du denn Gutes an den Sündern ersehen,
„daß du dich also nach ihnen umsiehest,
„also nahe zu ihnen thust?

Wir beten lieber an.

Wir freuen uns mit der Freude, die im Himmel seyn wird; mit der Freude, die bey den Engeln GOttes ist über Einen Sünder, der Busse thut.

Durch solche Freude müsse bey uns alles nach der Erde schmeckende Murren abgethan und verschlungen werden.

Alles widerrechtliche Urtheilen nach menschlicher Klugheit müsse sich dem allgemeinen, himmlischen Urtheil unterwerfen.

HErr JEsu!

lasse uns deine grosse Sünderliebe nicht nur jetzt erfahren und schmecken am Herzen, sondern lasse uns eben damit einen kräftigen und bleibenden Vorschmack von den Kräften der zukünftigen Welt in unserem Herzen aufgehen aus deinem Herzen.

Amen.

*Tr. P. I.* So haben die Pharisäer und Schriftgelehrten mit ihrem murrischen Ausdruck: Dieser nimmt ꝛc. noch viel zu wenig gesagt.

Und es ist beynahe nicht einmal recht,

daß man diesen Ausdruck also gebraucht, als ob er ein Wort GOttes

und der ganzen Wahrheit gemäß wäre.

Der HErr JEsus nimmt nicht nur die Sünder an, die sich als resolute Ueberläufer aus dem Reich der Finsterniß zu ihm begeben,

daß sie gelehret, belebet, erquicket, begnadiget, geheiliget, beseliget werden wollen.

Umgekehrt ist auch so.

Er wartet nicht, bis sie ihm nachlaufen.

Er lauft ihnen nach.

Er sucht sie mit Fleiß, bis daß er sie finde.

Wenn

Wenn sie anfangen, zu ihm kommen, und er sie willig auf- und annimmt, so ist diß nur eine Anzeige des vorhergegangenen fleißigen Gesuches, und ein Vergnügen seines Herzens, daß es nun einmal so weit gebracht worden, daß er sie auf- und annehmen kann.

Das stellt uns der HErr selbst in zwey Gleichnissen vor.

Was thut der Hirt, der hundert Schäflein hat, und es ist Eines davon verlohren gegangen?

„Es wird schon selbst wieder kommen.

„Und wenn es hin ist, so ists ein schlechter

„Schad für einen reichen Mann.

Und wenn es etwa über Tag oder Jahr sich wieder einstellt, so ist alles, was er thut, das, daß er es gleichwol wieder annimmt, und ihm nicht einen Stoß mit seinem Fuß gibt, daß es unter über sich fiele.

Ey was wäre das für ein Hirt?

Und wie sollte man von dem einigen, unvergleichlichen Hirten der Schaafe solche Gedanken haben dörfen?

Ja, was thut er, da er merkt, daß ihm von hundert Schaafen Eines weggekommen ist?

Die übrige neun und neunzig liegen ihm freilich nahe am Herzen.

Sein Herz und Aug stehet auf sie.

Aber neun und neunzig ist eben doch nicht hundert.

Die Zahl seiner auserwählten und geliebten Schäflein ist eben doch nicht voll.

Er muß präcise hundert haben.

Da geht er denn. Die neun und neunzig sind in der Wüste auf einer guten fetten Weide, und ihnen mangelt nichts. Er läßt sie. Er fragt nach dem Verlohrnen.

Er läßt seine Hirtenstimme,
die ihres gleichen auf Erden nicht hat,
erschallen.

Durch Berge und Thäler, durch Wälder und Felder, berg auf und berg ab, sucht ers und locket ihm.

„Schäflein, wo bist du?
„Komme, komme wieder.
„Säume nicht. Lasse dich finden.

Und wie lange treibt er das?

Bis ers funden hat.

Es bleibt dabey.

Er findts. Ach wie lange, lange Weilen hat das Schäflein gehabt? Wie ist es unter Dornen und Hecken bey rauhen Wegen und Stegen so müde worden! Wie hat es sich abgeloffen!

Wie nahe ist es dem Verschlingen des höllischen brüllenden Löwen gewesen? Beynahe wäre es den Dieben und Mördern zu Theil worden.

Nun ists gefunden.

Was thut aber der Hirt?

Daß ers annimmt; das ist alles und alles?

O nein. Er sieht, daß es nicht mehr fortkommen kann. Es müßte kriechen, an statt des Gehens, und käme doch nicht vor sich.

So denkt er: Wenn du nicht gehen kannst, so kann ichs.

Wenn du nicht gehen kannst, so will ich dich tragen.

Wenn du noch unmuthig bist, und dich von dem schröcklichen, gefährlichen Irrgehen nicht so geschwind erholen kannst;
so will ich desto freudiger seyn,
und dir dadurch nach und nach auch Freude einpflanzen.

Und was thut die Hausmutter?
Hat etwa zehen Groschen in ihrem ganzen Vermögen.
Das macht nicht viel aus, wenn schon die Groschen als Zehner gerechnet werden.
Sie verleurt Einen.
Kann sie es verschmerzen? Kann sie ihn oben hinschätzen? Kann sie sich mit einem anderwärtigen Gewinn trösten?
Nein. Ihren Groschen, in specie, will sie wieder haben.
Das überläßt sie keiner Magd.
Mägde sind manchmal leichtsinnig.
Sie nehmens nicht so genau, weil das, was sie im Haus finden, doch nicht ihr eigen ist.
Sie übernimmt die Arbeit, ob sie schon unlustig ist, selbst.
Sie zündt ein Licht an.
Sie kehrt das Haus aus.
Sie durchsucht alle Winkel.
Der Groschen muß hervor.
Ein anders ist, nur geschwind Geld einnehmen, wenn mans einem auf den Tisch hinzehlt:
Ein anders, ein einiges verlohrnes Geldstücklein aus dem Staub hervor suchen, und nicht nachlassen, bis man es aufgetrieben hat.

So machts der, dem die Pharisäer und Schriftgelehrten nachgesagt haben:

Er nimmt — — an.

Ja freilich, an: aber wie viel noch dazu? Wie viel Fleiß und Sorgfalt voran? Wie viel Gnaden- und Freudenbezeugungen hintennach?

Schauet, Seelen, schauet in euer Herz.

Gehet in euer Gewissen.

Merket auf die Zucht, die euch nahe ist.

Nehmet wahr, des anhaltenden, unermüdeten Geschäftes des **Hirten**, des einigen, des unvergleichlichen.

Höret ihr nicht seine Stimme?

Locket euch nicht sein Wort?

**Nimmt** er euch denn nur **an**, wenn ihr kommet, daß ihr ihn höret?

Oder ists nicht so, wenn ihr fresset, sauffet, tanzet, spielet, Thorheiten und Uepigkeiten treibet, so ist euch doch auch da die Stimme eures Hirten nahe?

Unter der Thür steht er, und zehlet euch alle mit Nahmen,

nicht zum Schwerdt, sondern zur Rettung und ewiger Sammlung.

Habt ihr seine Fußtapfen noch nie gesehen?

Ist euch denn euer Lebenlang einmal wohl gewesen, so lange ihr auf euren Sündenwegen und Schmerzenswegen geloffen seyd?

Hat er euch nicht freundlich und kräftig zugerufen:

**Kehret wieder: kehret wieder?**

Hat er nicht angehalten? Ist er nicht euch nachgeloffen, nicht nur seit dem ihr confirmirt seyd, sondern gar so lang ihr euch denken könnet?

Lauft er euch nicht noch nach, wenn ihr daheim oder wenn ihr drauſſen ſeyd?

Gibt er nicht auf alle eure Schritte und Tritte Achtung?

Läßt er euch nicht kräftig genug merken:

„Sünder, ich möchte dich gerne.

Du biſt mein verlohrner Groſch, der mir mangelt.

Mache doch, daß die Zahl wieder voll wird.

Dein Bild und Ueberſchrift iſt mein Bild und Ueberſchrift.

Mit meinem Nahmen biſt du gezeichnet.

Warum ſoll diß ſchöne Bildniß verwüſtet und unkennbar werden?

Warum ſoll dich Staub und Roſt freſſen?

Reſolvire dich.

Ich laſſe doch nicht nach:

und wenn du ſo alt wirſt, daß du deine Hände nicht mehr regen kannſt, daß deine Füſſe zittern, daß dein Haupthaar nicht vom Poudre, ſondern von Alter eißgrau wird, und wenn du aufs Todtenbett kommſt, und wenn du den letzten Athemzug thuſt, ſo laſſe ich doch nicht nach; ſo frage ich dich noch einmal:

Wo willſt du denn hin, Sünder? Willſt du denn des Teufels ſeyn, und du ſollteſt doch mein ſeyn?

Willſt du denn in die Hölle, und du biſt doch davon mit Blut erlöſet worden?

Sehet da die unvergleichliche Liebe meines

JESU,

die nicht nur diejenige annimmt, die ſchon kommen und ſich einſtellen, ſondern ſich auch auf die, die noch ferne ſind, erſtrecket, bis er ſie entwe-

der findet, oder durch ihre unerbittliche Halsstarrigkeit vollends alle Hofnung zum Finden aufgegeben werden muß:

wovon jetzt nicht weiter zu sagen.

Wir müssen an das Zweite.

Nicht nur isset JEsus mit den Sündern, sondern er richtet ihnen zu lieb ein Freudenfest im Himmel an.

Diß ist ein grosser Unterscheid.

Es mag leicht seyn, daß man auch einen bekannten oder unbekannten, vermöglichen oder dürftigen, guten oder bösen Menschen mit sich essen lässet, wenn er eben so zum Mittagessen kommt: da etwan ohnehin ein Schüblein Suppen oder Zugemüß oder ein Stücklein Brod übrig ist.

Aber es ist ganz etwas anders, wenn man einem zu lieb eine eigene Ehren- und Freudenmahlzeit anstellt, und alles, was Küche und Keller vermag, aufwendet und seinen Gästen zusprechen mag: Euer Herz soll ewiglich leben.

So sagt der HErr, so gehts im Himmel zu, wenn Ein Sünder sich bekehrt.

Solch ein unvergleichliches, ungestörtes, ungekränktes, öffentliches Vergnügen geht bey einer, auf der Welt so gar nicht, oder so mit bösen Augen angesehenen, Begebenheit vor, wenn nemlich ein Sünder sich bekehrt.

Euch, ihr Pharisäer und Schriftgelehrten, wundert das, daß ich mit den Zöllnern und Sündern esse:

daß ich sie, wenn ich da oder dort zu Gast geladen werde, gleichwol auch mit ankommen lasse.

Ich sage euch:
Das ist noch bey weitem nicht alles.
Es gehet noch auf eine viel höhere und feyerlichere Anstalt los.
Auf Erden ist nicht viel zu machen.
Es geht so wunderlich durch einander;
so vielerley Menschen sind da beysammen.
Da sitzt oft an Einem Tisch ein murrischer Pharisäer; neben ihm ein ruhmrediger Schriftgelehrter;
wiederum ein betrogener Zöllner, dems anfangt zu entleiden; ein leichtsinniger, ruchloser Sünder, dem das Gewissen anfangt aufzuwachen;
abermal ein ander, der eben so da ist, und weiß selbst nicht recht, warum?
Der eine weinet über seinem Elend: der andere lachet über seine eigene Sünden, und rühmt sich seiner Bosheit.
Der eine stutzt ein wenig und fangt an aufzumerken: der andere wird, wenn ihm die Wahrheit ein wenig zu nahe kommt, unwillig, macht sich auf, und lauft gar davon.
Da läßt sich nicht viel machen.
Wer will so viele Köpf unter Einen Hut zusammen bringen?
Aber im Himmel siehts anderst aus.
Da gehts lauter zu.
Da ist kein neidischer Pharisäer, kein raisonnirender Schriftgelehrter, kein murrischer Kopf mehr, der sich darüber aufhält, daß man sich mit den Sündern vertraulich einlasse, und er mag sich doch selbst nicht bekehren.

Im Himmel, sagt der HErr,
wenn ich heimkommen werde,
(Dann es war ihm doch sein Heimkommen
immer vor Augen.)
da werde ich erst ein rechtes Freudenfest unter klingendem Spiel der himmlischen Musicanten anstellen,
darüber, daß ich mein Schäflein gefunden habe,
das verlohren war.
Und kein Mensch unter allen meinen Auserwählten,
Freunden und Nachbarn, wird etwas dawider einzuwenden haben.
Da gibts kein murrisches Maulaufwerfen mehr:
„Ists denn der Sünder werth, daß man über ihm
„so ein Haufen Wesens anfange,
„der liederliche Gesell,
„der schon lang genug alles Böse angestellt
„hat, und jetzt einsmals andächtig und
„fromm werden will?
„Könnte man doch warten, bis man erst sieht, ob es
„ihm auch Ernst ist: ob er sich nicht nur so stellt,
„und dergleichen.
Ja, Seelen, jetzt sind alle diese unreife, unverjohrne Gedanken der Erdgäste widerlegt und überstimmt durch die allgemeine, ökumenische Freude
der Himmelsbürger,
deren, die im Himmel grünen,
und vor ihm leben frey.
Jetzt ist der murrische Pharisäer auf den Mund geschlagen:
„Du beschwehrst dich, heißt es, und im Himmel ist unter Engel und Menschen, unter
„Grossen und Kleinen kein einiger, der einen
„widri-

„widrigen Gedanken darüber hat, sondern alle
„stimmen ein,
„alle gratuliren mit einander.
„In seinem ganzen Tempel sagt alles,
was sagen kann:
כבוד Herrlichkeit,
Preis und Ehre sey dem, der auf dem Stuhl sitzt und dem Lämmlein.
Von dem Thron ging der Befehl aus:
Lobet den HErrn
alle seine Knechte.
Freue dich, du unzahlbare Zahl seiner Engel.
Jauchze, du auserwählte Schaar seines eigenthumlichen Menschenvolkes.
Freuet euch mit Ihm, dem Ursprung und dem Muster aller Freude, und alle der reinesten Wonne.
Er mag sich nicht gerne allein freuen.
Freuet euch mit Ihm.
Es muß so seyn,
und nicht anderst.
Zwar wenn Er sich auch allein freute, so würde seine Freude doch eine lautere, heilige, vergnügte, göttliche Freude seyn.
Aber doch, ja eben darum, theilet sie sich auch gerne mit und vervielfältiget sich selbst durch seine eigene, sich mit ihm freuende, Creaturen.
Sie lässet sich sehen und hören.
Sie liefert viel tausend und aber tausend, wohlgerathene Ab und Ausdrücke von ihrer Schönheit, und währt ins Unendliche.
Unser GOtt und Schöpfer hat seine Creatur, sein Geschöpf, sein Ebenbild wieder.

Unser Erlöser, der Hirte, hat sein Schäflein wieder, für welches er aus unendlicher Liebe sein Leben gelassen hat.

Der heilige Geist hat sich einen neuen Tempel zubereitet, darinn er wohnen, einen neuen Schauplatz, da er seine Wunder darstellen und ausbreiten kann.

Wir danken dir, GOTT, wir danken dir und verkündigen deine Wunder, daß dein Nahme so nahe ist. Ich will verkündigen ewiglich, und lobsingen dem GOtt Jacob, und will alle Gewalt der Gottlosen für zerbrochen ansehen, daß die Gewalt des Gerechten erhöhet werde. (Psalm 75.)

Nun so bleibt es dann dabey.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten haben noch viel zu wenig gesagt.

Der HErr JEsus thut an Zöllnern und Sündern unvergleichlich vielmal mehr, als nicht nur kein Pharisäer sich einbilden, kein Schriftgelehrter aussprechen,

sondern auch als kein Menschensinn fassen und begreifen kann.

Freude, die kein Aug gesehn, die kein sterblich Ohr vernommen, die in keines Menschen Herz ihrer Fülle nach gekommen, läßt sich nicht in Schatten bilden: Wort und Gleichniß hier gebricht.

Engel und verklärte Augen wundern sich ob diesem Licht.

So wollen wir denn,

Seelen,

es nicht mehr mit den murrenden Pharisäern und Schriftgelehrten halten.

Dem

Dem HErrn JEsu und seiner suchenden Liebe wollen wir Raum geben und uns finden und auf seine Achseln nehmen lassen, daß er uns heimbringe.

So freuen wir uns hernach auch mit, und unsere Freude soll niemand von uns nehmen.

*

1) Was thun die Menschen auf Erden, die recht gesinnet sind?
   a. Sie nahen sich zu JEsu.
   b. Sie wollen ihn hören.
   c. Sie ändern ihren Sinn. v. 7. 10.
   d. Damit machen sie dem HErrn JEsu und seinen Auserwählten im Himmel, dem heiligen Geist und den Engeln, eine neue Freude.
2) Was thun die Menschen auf Erden, die unrecht daran sind?
   a. Sie murren über das, was JEsus thut, und über das, was die bußfertigen Sünder thun.
   b. Sie lassen sich dünken, daß sie der Busse nicht bedürfen.
3) Was thut der HErr JEsus?
   a. Er nimmt die Sünder auf.
   b. Er ißt mit ihnen.
   c. Er sagt auch den Murrenden ein Gleichniß zu ihrer heilsamen Zurechtweisung und Beschämung.
   d. Er ist, in Summa, derjenige Mann, der hundert Schaafe hat, und doch dem Einigen verlohrenen nachgehet; und an diesem seine vielfältige Treue treulich beweiset: dann
      1. Er lässet die neun und neunzig in der Wüsten, und gehet nach dem verlohrnen, bis er es finde.

2. Er findets.
3. Er legt es auf seine Achseln.
4. Er freut sich.
5. Er kommt nach Haus.
6. Er ruft seinen Freunden und Nachbaren zur gemeinschaftlichen Freude zusammen.

4) Was thut der heilige Geist?

Er macht es, wie die sorgfältige Hausmutter, das Weib, das zehen Groschen hat, und doch den Einigen verlohrnen so fleißig suchet. Denn Sie

1. zündet ein Licht an.
2. kehret das Haus.
3. suchet mit Fleiß.
4. findet.
5. rufet den Freundinnen und Nachbarinnen zur gemeinschaftlichen Freude zusammen.

*

Bey 3) wird die Freude über den Fund am reichlichsten beschrieben. S. num. 3. 4. 5.

Bey 4) wird der Fleiß beym Suchen am reichlichsten beschrieben. S. n. 1. 2. 3. num. 2 und 6 bey 3) und 4 und 5 bey 4) sind einerley.

Nimmt man diß auf die Application des Gleichnisses, so merket man etwas vom Decoro, das darunter liegt.

Der heilige Geist ist gar sehr geschäftig durch die vorkommende und mitwirkende Gnade, bis der Sünder zur Busse und wahren Sinnesänderung gebracht wird.

Der HErr JEsus hat diß als einen Lohn seiner sauern

sauern Mühe, daß Er seine Freude an den herumgebrachten Sündern suchet.

S. Es. 53, 11: יראה ישבע Er wird sich satt sehen.

Deswegen wird auch das Zurückkehren nach Haus nur bey 3) gemeldet.

JEsus ist durch seine Menschwerdung von GOtt aus- und durch seine Himmelfahrt wieder in seines Vaters Haus zurückgegangen.

Hingegen der heilige Geist ist und bleibet im Haus.

Bey 3) ist οἶκος, Haus, der Himmel:
bey 4) ist οἰκία, die Kirche auf Erden.

Bey dem Gleichniß vom Schaaf
ist die Vergleichung gegen neun und neunzig ausausdrücklich gemeldet: v. 7.

Bey dem Gleichniß vom Groschen aber
ist die Rede schlechtweg von Einem Sünder. v. 10.

*Exord.* Wo soll ich fliehen hin,
weil ich beschwehret bin
mit viel und grossen Sünden,
wo soll ich Rettung finden? 2c.

O wenn es Ernst wäre! so wäre die Antwort bald fertig: Zu dir flieh ich 2c.

oder: Allein zu dir, HErr JEsu Christ,
Mein Hofnung steht auf Erden 2c.

*Prop.* **Wie die Sünder gerade zu JEsu fliehen sollen.**

1. Was thun die Sünder im heutigen Evangelio?
„überhaupt etwas unerhörtes und ungewohntes;
das sie nicht im Sinn hatten. S. Es. 65, 1.

„ins-

„insbesondere:
sie nahen zu JEsu,
daß sie Ihn hören.

Hören: da ist gar auf eine geschmeidige und verdeckte Weise das Consequens zugleich mit angezeigt, nemlich: daß sie dem Gehörten Folge leisten, Busse thuen ꝛc.

Die größten und wichtigsten Dinge pflegt die Schrift oft nur mit einem geringen Wörtlein anzuzeigen.

Von den geringsten und kleinsten Anfängen, wenn man Gehör gibt, und nur im geringsten ein wenig Folge leistet, pflegt GOtt die Menschen nach und nach bis auf das Höchste und Wichtigste hinauf zu bringen.

2. Was raisonniren und sagen die Leute dazu?
   1. Pharisäer und Schriftgelehrten toben noch.
   2. Im Evangelio geht es über JEsum.
   3. Heut zu Tage, da sie sich an JEsum nicht selbst mehr persönlich machen können, gehet es über die her, die sich zu JEsu nahen oder zu Ihm halten.
   4. Böser Sinn.

Wenigstens sollte man das Gute nicht hindern noch ausspotten.

3. Was gibt der HErr JEsus für einen Ausschlag?
   1. Von dem gemeinen und gewöhnlichen Sinn sucht Er sie auf das Himmlische zu leiten.
   2. Wenn das Verlohrne wiedergefunden, freut sich der Besitzer: und das darf ihm ja niemand übel nehmen.
   3. Mit dem Besitzer, der einen so seligen Fund gethan, freut sich alles im Himmel mit: und das von Rechts wegen.

Was

Was ists nun?
Ich will auch in deren Anzahl seyn, die dem HErrn JEsu Freude machen.
Das ist löblich und billig.
S. Es. 53, 11. 12. 13.

*

*Exord.* 1 Petr. 5, 10: **Der GOtt aller Gnaden, der uns berufen hat** 2c.
Was Er schon gethan hat, das wird Er nicht wieder lassen ins Stecken gerathen, sondern gewiß zu Ende bringen.
Er ist GOtt,
der GOtt der Gnaden,
der GOtt aller Gnaden.
Was hat Er als GOtt aller Gnaden gethan?
Er hat berufen.
Wozu?
zu Herrlichkeit,
zu seiner ewigen Herrlichkeit.
Wie?
in Christo JEsu:
und, ohne daß das wenige Leidgen dißfalls dem Beruf einen Eintrag thun, oder die ewige Herrlichkeit vermindern oder verdunkeln sollte.
Siehe vielmehr 2 Cor. 4, 17. 18.
Und was wird Er nun, da Er diß angefangen und dabey eine so grosse Aussicht hat, noch ferner dazu thun?
a. Er wird vollbereiten,
damit euch selbst nicht das geringste fehle.
b. stärken,
damit nicht von aussen her euch etwas zum Fall werde:

kräftigen, damit ihr alle widrige Gewalt und Hindernisse überwindet.

c. gründen, damit ihr das herrliche Ziel erlanget und bleibet bis in die Ewigkeiten.

Was folgt hieraus für ein herrlicher Lobspruch?

α. Demselben sey die **Ehre**

β. und die **Macht**

γ. in alle **Ewigkeit.** Amen.

Da bezieht sich im Lobspruch α auf das a; β auf b; und γ auf c.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer haben also noch nicht alles gesagt, wenn sie gesprochen:

**Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen** ꝛc.

Er thut überschwenglich mehr hinzu.

Hätten sie das gewußt, so hätten sie noch mehr gemurret, oder sich vielleicht auch vollends von der Kraft **aller Gnaden** überwältigen lassen.

*Prop.* **JEsus nimmt nicht nur die Sünder an,** sondern

1. Er vollbereitet,
2. Er stärket,
3. Er kräftiget,
4. Er gründet sie bis in die Ewigkeiten.

*Tr. P. I.*

JEsus ist JEsus, bringet Heil allen Sünder, beruft und läßt alle zu sich berufen, und sucht sie treulich und ernstlich: Alle nun, die zu Ihm **nahen,** **nimmt Er** nicht nur **auf,** sondern

**Er vollbereitet,** καταρτίζει.

Die ganze Hundert-Zahl muß ergänzt werden, daß auch nicht **Eines** fehlt.

Daher sucht Er,
nicht nur etwa so pro forma, daß Er nicht nachläßig scheine,
sondern es ist sein ganzer Ernst.
Er hat keine Ruhe. Er sucht, bis ers findet.
Er siehet auf καταρτισμὸν,
daß das Schäflein wieder in seinen vorigen Zustand, zu seinem vollen Recht, zur ganzen Heerde komme, und werde, wie und was es gewesen ist, ehe es verlohren gieng.

*Tr. P. II.*

Er stärket.
Er nimmts auf seine Achseln mit Freuden.
Das Schäflein konnte vor sich selbst nicht mehr stehen noch gehen.
Ein jeder Wind würde es über den Haufen werfen.
Nun aber wirds gestärkt.
Die Stärke seines Hirten ist seine Stärke worden, wegen der geheimen und genauen, wahrhaften und reellen Vereinigung, in der es mit seinem Hirten steht;
Es liegt Ihm nun auf seinen Achseln.

*Tr. P. III.*

Er kräftiget.
Der Hirte kommt heim:
So kommt denn das Schäflein auch heim:
Kommt es heim, so werden alle Feinde, die ihm unter Wegs aufpassen, an ihm zu schanden.
Es kommt über alles weg, und überwindet in allem weit.
Die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen.

*Tr. P. IV.*

Er gründet.

Dahin gehöret die Freude,
die in dem Himmel darüber entstehet.
Sie entstünde nicht, wenn es nicht eine wohlgegründete, dauerhafte, völlig ausgemachte und auf ewig gültige Sache wäre, und vor GOtt und Engeln als eine solche angesehen würde.
Diß ist die rechte Gnade.

S. 1 Petr. 5, 12.

Wer ist weise und behält diß?

S. Ps. 107, 42. 43.

*

*Exord.* Was hilft Wissen ohne Erfahrung?
Erfahrung gibt oft die Sache ganz anderst und völliger aus, als man in abstracto gelernet, und gehöret hatte, und weiß:
Man kommt oft an den unrechten Lehrmeister.
Und wenn man auch an den rechten und besten Lehrmeister kommt, und alles aufs beste und gewisseste weiß, und kanns nicht practiciren, oder bringt es in seinem Leben nicht dahin, daß man es erführe: so ists ein elendes Wissen.
Wenn mans aber vollends weiß, und recht begriffen hat; wenn sich auch noch dazu gute Gelegenheit zeigt, Gebrauch und Nutz davon zu machen in der wirklichen Erfahrung; und man wills doch nicht erfahren: das ist gar thörlicht: da geht nach und nach auch das Wissen zu Grund, und wird eine pure, elende Traumerey daraus.
Was hilft vom Tag etwas wissen, und doch im Finstern sitzen? von der Gesundheit discuriren,

ren, und doch selbst sochen und den Tod am Hals haben? aus guten Kochbüchern von allerhand Speisen Nachrichten haben, und doch am Hungertuch nagen müssen?

Was hilfts?

Wem ist damit gedienet?

Im Evangelio ist alles und alles auf Erfahrung angesehen.

Da solle keiner, ders recht lernen will, leer ausgehen, sondern es aufs gewisseste und sicherste erfahren.

S. Phil. 1, 9-11. Röm. 5, 3-5.

*Prop.* **Die selige Erfahrung in geistlichen Dingen.**

1 Erfahrung: **ich bin verlohren.**
2 Erfahrung: **GOtt suchet mich.**
3 Erfahrung: **GOtt hat mich gefunden.**

*Tr. P. I.*

1. Zöllner und Sünder kommen.

Warum? Sie merken, sie seyen verlohren.

Sie wollen sich rathen und helfen lassen.

2. Das ist das erste,
das der Mensch erkennen,
und weil ers nicht erkennen will,
**erfahren muß.**

Es gehet schwehr her; das ist wahr.

Aber warum? Weil der Mensch von Natur so eigenliebig ist, so hoffärtig in seines Herzens Sinn, so hart:

darum wehret er sich so.

Und es kann doch nicht anderst seyn.

2. Wie mach ichs doch, daß auch ich dazu komme?

Antw. Ich muß dem Wort GOttes mehr glauben als den heillosen Einbildungen und Schmeicheleyen meines Herzens.

*Tr. P. II.*

Jetzt gehet es schon ein Schrittlein weiter.

Wenn es scheint, der Mensch sitze am tiefsten unten, und er es merkt, es seye so mit ihm ganz verlohren:

so geht es von nun an allmählich mit ihm in die Höhe;

so erscheint jetzt Hülfe; so merkt er:

GOtt suchet mich,

ernstlich,

mit Mühe.

Denke zurück, was GOtt von Kindes-Beinen an dir gethan hat;

auf wie viel und mancherley Weise er von Jugend auf mit seiner Gnade an dein Herz gekommen ist;

absonderlich, was du erfahren hast und noch täglich erfährst, wenn du wider dein Gewissen sündigest, oder,

wenn GOtt andere von deiner Seite wegraft und dich noch stehen läßt und erhält.

Siehe, GOtt suchet dich.

Du merkest es nicht in deinem Leichtsinn und Sicherheit.

O thue einmal die Augen auf.

Erkenne die Güte und die Treue deines GOttes und deines Heilandes, und das zärtliche Erbarmen des Geistes, womit er dich suchet.

Merkst du es, so widerstrebe nicht muthwillig, damit es auch zum Finden komme.

*Tr.*

*Tr. P. III.*

1. Zöllner und Sünder.
   Es ist vielleicht nicht bey allen ganz zu Stande gekommen:
   aber doch bey den mehisten.
2. Und so wird das Schäflein, der Groschen, gefunden.
   Es gibt Freude.
3. Auch bey dem gefundenen Sünder selbst.
   Von allen diesen Sachen weiß ein Weltkind nichts.
   Es fehlt ihm an der Erfahrung.

Drum macht es aus den größten und herrlichsten und reellesten Verheissungen der Kinder GOttes im Wort GOttes,
lauter leere, phantastische, metaphorische, idealische, oder gar hyperbolische Wörter und Vorstellungen, poetische oder mahlerische Schildereyen.
Und es sind doch lauter, zwar geistliche,
aber wahrhafte und reelle Dinge, die die Glaubige nach und nach wirklich zu geniessen und zu erfahren kriegen.
Absonderlich ist das: **GOtt hat mich gefunden:**
eine gar köstliche Erfahrung.
Das merkt der Mensch nicht,
wenn er in der Gewalt des Satans ist.
Dann da ist er todt in Sünden.
Aber das merkt er mit Freuden, wenn er in die selige Liebesgewalt seines GOttes, auf die Achseln seines treuen Hirten kommt. Dann da ist er lebendig, und lebt von nun an ewiglich.
Lebe auch auf, so erfährst du es auch.
Erfahre es, so wird dein Herz ewiglich leben.

* *

V. 7. heißts: Es wird Freude seyn;
und v. 10: es ist oder entstehet eine Freude.
Warum dorten das Futurum, es wird seyn, und hier v. 10. das Præsens, es ist?
Es scheinet, die Engel, als dienstbare Geister, ausgesandt um derer willen, die ererben werden das Heil, werden es bälder innen.
Sie nehmen es augenblicklich wahr, daß ein Sünder einen andern Sinn fasset, und augenblicklich entstehet Freude darüber bey ihnen.
Hingegen die Seligen im Himmel erfahrens erst durch den Dienst der Engel, aus der Eröffnung, die ihnen, den Menschen, als seinen nahen Anverwandten, der HErr JEsus selbst davon thut: und so bald sie es erfahren, so wird Freude auch bey ihnen seyn.
Diß scheint auch eine mit von den Ursachen zu seyn, warum v. 7. Himmel ausdrücklich dabey stehet, und im v. 10. nicht.

v. 2. Dieser nimmt die Sünder an.] Das ist ein Zeugniß von Feinden, und um so viel eher muß man es gelten lassen. Es wird aber doch noch erhöhet und verbessert durch die von JEsu gebrauchte schöne drey Gleichnisse, dreymal: quoad subjectum, quoad prædicatum, & quoad rationem copulæ.

A. quoad subjectum. Nicht nur dieser, JEsus von Nazareth, sondern auch v. 7. die Selige im Himmel, auch v. 10. die Engel GOttes, ja auch der Vater im Himmel selbst v. 11. 12. 22. ff. nehmen die Sünder, die Busse thun, mit Freuden auf und an.

B. quoad prædicatum. Ich, JEsus, nehme die Sünder nicht nur an, wenn sie zu mir kommen, und esse mit ihnen, sondern, was noch mehr ist,

1. ich suche sie von freyen Stücken auf, und gehe ihnen nach, wie ein Hirt des Schäflein: v. 4.
2. Auch mein Geist sucht sie mit mütterlicher Mühe und grosser Sorgfalt, wie eine Hausmutter. v. 8.
3. Ja auch der Vater sieht ihnen entgegen, es jammert ihn, lauft entgegen, und nimmt sie mit der zärtlichsten Liebe an. v. 20.
4. Es dürfen eben nicht gerad viele seyn, sondern ein Einiger ist lieb und werth, v. 10. und wenns auch ein ungerathner Sohn gewesen wäre, v. 13. vergl. mit v. 30.
5. Ich esse nicht nur mit ihnen, sondern ich gehe noch viel vertraulicher mit ihnen um: ich nehme sie auf meine Achseln mit Freuden, ich trage sie nach Hause, ich prange mit ihnen als mit einem grossen Fund vor dem ganzen Himmelsheer. v. 4. Und so macht es auch mein Geist. v. 9. Und mein Vater richtet gar ihnen zu lieb eine eigene Mahlzeit zu, und stellt Freuden-Music ihretwegen an, v. 23. und kleidet sie von Fuß auf. v. 22.

O wie gibt es so viele, welche von diesen allen noch nicht das geringste erfahren haben. Warum? weil sie sich von JEsu Christo noch nicht haben finden lassen. Sünder sind sie, aber noch nicht Sünder, die Busse thun.

6. Ich gehe auf solche Weise mit ihnen um, nicht mit Sündern, als Sündern, schlechterdings, wie ihr Schriftgelehrten und Pharisäer so roh hinsaget, sondern als mit Sündern, die Busse thun, und

in der Absicht, daß sie zur Busse durch mich gebracht werden, da sie für sich selbst nirgends dazu gelangen könnten. v. 7. 10. Sünder, die zwar auf das äusserste verderbt sind; nicht nur verirrt, wie ein Schaaf, das doch noch um sich selbst weiß, sondern auch verlohren, wie ein Groschen, der nicht weiß, daß er verlohren ist noch begehrt gesucht und gefunden zu werden: die aber doch noch herum zu bringen sind, und sich finden lassen. Solche Sünder liebe ich. Wer wollte diß übel ansehen und schelten?

Wer wollte nicht lieber, wenn er anders gerettet und selig werden will, daraus gute Zuversicht gewinnen, sich freuen, eilen, und sich auch gerne finden und annehmen lassen?

7. Ich habe nicht nur eine Freude an solchen Sündern, ich lasse sie nicht nur mit andern auch so zukommen, sondern ich habe noch eine grössere Freude an ihnen, als an solchen, die der Busse nicht bedürfen.

Unbeschreibliche, preißwürdige Freundlichkeit!

8. καὶ πορεύεται ἐπὶ &c. gehet nach, gehet aus auf das Verlohrne. Ist gar eine schöne Redensart, die eine grosse Begierde anzeigt, wie etwan ein Jäger auf ein Wildprät ausgehet.

9. v. 7. 10. ist das οὕτω, also, wohl zu merken und darf präcise genommen werden. Es ist nicht nur ein Gleichniß, ein menschlicher Kunstgriff, durch poetische Fictionen etwas lieblich vorzustellen; sondern also ist es in der Wahrheit, das ist der wahre Sinn JEsu. Ueber Einen Sünder, der Busse thut, entsteht eine Freude im Himmel, eine auf-

ferordentliche Freude an dem Ort, wo doch vorhin schon Freude die Fülle ist.

O Sünder, wer du auch bist, was kannst du für Freude anrichten! Thue Busse!

10. Der zärtliche Affect, aus welchem diese liebliche Rede JEsu geflossen, erhellet absonderlich auch daraus: Er trägt die zwey erste Gleichnisse nicht, wie das dritte in der Form einer Erzehlung, sondern cum figura interrogationis, fragweise, vor: Und wiederum, Er trägt das dritte nicht, wie die zwey erstere, mit einer kurzen Frage, sondern mit einer weitläuftigen umständlichen Erzehlung vor. Die zwey erstere sind eine eigentliche und eifrige Antwort auf das Murren der Pharisäer und Schriftgelehrten: und das dritte dienet eigentlich, um die schon kurz gefaßte Sache noch weiter auszudehnen, und umständlicher vorzustellen und zu erhöhen.

11. Warum heißts aber v. 10. ἐνώπιον, vor den Engeln und nicht bey den Engeln GOttes?

a) Eine Ursache kann das mit seyn, was wir schon oben bey v. 7. und 10. angemerkt haben.

b) Darnach schließt auch Eines das andere nicht aus. Die Freude geschicht **vor** den Engeln und in ihrer Gegenwart, da immer Einer dem andern zusieht, wie sich jeder so herzlich freut: und eben darum geschicht sie auch bey ihnen und in einem jeglichen. Es gehet nicht heimlich, sondern öffentlich und auf das feyerlichste zu.

12. v. 6. 9. Wer sind die **Freunde**? Wer sind die **Nachbaren**? Die **Freundinnen**? Die **Nachbarinnen**? Sinds nicht unterschiedene Gattungen der Seligen und der Engel? Ziehet man nicht

of

oft einen guten Freund dem nächsten Nachbar vor? Und wiederum, ist nicht oft ein getreuer Nachbar in der Nähe lieber, als der beste Freund in der Ferne? Wie viel neue Sachen werden uns genennet und gezeigt werden in der zukünftigen Welt? Befleißige dich unterdessen mit unter den Sündern zu seyn, die Busse thun: bald wirst du kommen unter diejenige, die der Busse nicht mehr bedürfen: und sodann wirst du auch ad altiora promoviret werden, und dein Räumlein entweder unter den Freunden, oder unter den Nachbaren finden, und dich hinwiederum mit über andere Sünder, die Busse thun, freuen dürfen.

13. Dahin gehöret auch das **wunderbare Zusammenruffen** bey denen, die doch allezeit das Angesicht sehen des Vaters im Himmel. Auch diß steht nicht umsonst da.

14. Was folgt aber daraus, wenn JEsus Sünder annimmt?

Antw. aus der heutigen Epistel: So demüthiget euch nun, werdet auch Sünder: so werdet ihr auch erhöhet, von JEsu auf- und angenommen werden.

15. v. 2. **murreten**, und v. 6. 9. **freuet euch mit mir**, ist einander lieblich entgegen gesetzet. Jene murreten darüber unter einander: Diese freuen sich darüber mit einander, mit dem erfreuten Hirten und der erfreuten Hausmutter.

Von Natur ist der Mensch so **murrisch**, daß, wenn er je in seiner Sicherheit nichts über sich selbst und über seine Umstände zu murren weiß, er sich an andere machet, und oft dazu eine Gelegenheit vom Zaun herab zu brechen weiß.

Durch

Durch die Gnade wird ein Mensch so vergnügt und zufrieden, daß, wenn er auch vor sich in seiner Niedrigkeit keine Ursache zu finden weiß, warum er frölich seyn sollte, er doch über andere von Herzen sich freuet, und mit andern, wenn sie der Gnade GOttes gleichfalls theilhaftig werden, Antheil ihres Vergnügens nimmt.

C. quoad rationem copulæ. Da bringet JEsus mit diesen angemessenen Gleichnissen die allerzärtlichste und allertriftigste Gründe vor, warum Er Ursache habe und berechtiget seye, sich der Sünder so gar ernstlich und treulich anzunehmen?

1. Weils ein jeder natürlicher Weise verbunden, berechtiget, willig ist, sein eigenthümliches, aber verlohrenes, Gut wieder an sich zu bringen. v. 4-8.
2. Weil die Sünder nicht im Stande sind, sich selbst wiederum zurecht zu helfen, sondern das sich selbst verlohrene Schaaf einen Hirten, und der unempfindliche Groschen eine sorgfältige Hausmutter braucht.
3. Weil es zwar etwas mühsames, aber auch eine süsse und fröliche Arbeit ist, um des guten Ausgangs willen. v. 5. 9.

Es ist doch nicht vergebens. Es kommt auf das mühsame Suchen ein fröliches Finden.

*

Dort, 1 Sam. 16, 11. fragt Samuel den Isai: Sind das die Knaben alle? Und da noch der Kleineste fehlte, sagte Samuel: Sende hin und laß ihn holen, denn wir werden uns nicht setzen, bis er hieher komme.

Was thut JEsus? Er fragt auch: Sind das die Sünder alle? Und wenn nur ein einiger fehlt; so gibt Er nicht einem andern Commißion hinzu-

senden und ihn holen zu lassen: sondern gehet selbst hin und suchet ihn, bis er ihn finde.

O der Treue!

*

Ueber den 1. Vers.

*Exord.* Es ist eine liebliche und angenehme Stimme des Evangelii, die ihm in dem Gesang: **Es ist das Heil uns kommen her** 2c. zugeschrieben wird:

**Es spricht: Nun kreuch zum Kreutz herzu!**

Guter Rath.

Er ist aber erst recht gut, wenn man ihm folgt.

*Prop.* **Das allerseligste Geschäfte eines Sünders: sich zu JEsu zu nahen.**

1. Wer kann, wer mag, wer darf?
2. Wie macht mans?
3. Warum thut mans?

*

Besonders über den 2. Vers.

*Exord.* 5 Mos. 32, 31:

Denn unser Fels ist nicht wie ihr Fels. Deß sind unsere Feinde selbst Richter.

Das ist der Ruhm des Mannes GOttes von seinem GOtt, dem GOtt Israels.

Er nennet ihn einen Fels, von wegen seiner Unwandelbarkeit und Beständigkeit und Wahrhaftigkeit und Treue.

Er machet aber einen Unterscheid zwischen unserm Fels und zwischen ihrem Fels: zwischen dem wahren, Einigen, ewigen GOtt, der der feste Grund der wahren Glaubigen und ihrer unwandelbaren Hofnung ist: und zwischen dem eingebildeten, vermein-

meinten und falschen Gott, von welchem sich Gottlose ein Bild machen, das leer und todt ist, das weder belohnen noch strafen kann.

Ihr Fels ist nicht, wie unser Fels. Er kann nicht helfen. Unser Fels ist nicht, wie ihr Fels; der alles so ungeahndet und ungestrafet hingehen ließ.

Darüber führet er ein bedenkliches Zeugniß an: **Deß sind unsere Feinde selbst Richter.**

Die Feinde des Volks GOttes habens oft mit Schaden und Schrecken erfahren, wen sie angetastet, wenn sie sich wider den GOtt Israel aufgelehnet haben.

Sie habens mit Zittern und Beben bekennen oder wol gar mit ihrem Untergange bezeugen müssen, daß **unser Fels** nicht sey wie ihr Fels.

So ists, liebe Seelen, einen solchen GOtt hätten die eitele Menschen gerne, der weder reden noch deuten, weder sehen noch hören, weder belohnen noch strafen könnte, der so fünfe gerad seyn und mit sich umgehen und die Menschenkinder machen liesse, was sie nur wollten.

Aber ferne seye das von dem, der aller Welt Richter ist!

Wohl dem, der sich jetzt mit herzlicher Reue über die bisherige Versäumniß zu Ihm begiebt und sich zu seiner Gnade wendet:

Der wirds auf der lieblichen Seite finden und es zu geniessen haben, daß unser Fels nicht ist wie ihr Fels,

– davon im heutigen Evangelio auch die Feinde JEsu selbst Zeugen sind.

Daher geben sie JEsu das Zeugniß: **Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen.**

*Prop.*

*Prop.* Das gute Zeugniß, das JEsus selbst von seinen Feinden bekommt.

1. Es geht aus einem bösen, murrischen Sinn.
2. Es ist aber doch Wahrheit.
3. Wer den Feinden etwas wünschen will, soll ihnen nur wünschen, daß sie es selbst als Wahrheit erfahren.
4. Bald würde ihnen das Murren vergehen.

*

Besonders über den 3. und 4. Vers.

*Exord.* Er ist allein der gute Hirt, der Israel erlösen wird aus seinen Sünden allen.

(Aus dem Lied: Aus tiefer Noth ꝛc.)

*Prop.* Der HErr JEsus, der allein gute Hirt.

1. Sein guter Hirten-Sinn.
2. Seine gute Hirten-Thaten.

*

Besonders über den 5. Vers.

*Exord.* Was thut der HErr JEsus gegen dem verlohrnen Sünder?

Antw. Er gehet hin nach dem Verlohrnen, bis daß Ers finde.

*Prop.* Was thut der HErr JEsus gegen dem gefundenen Sünder?

Wir wollen

1 in sein Herz hinein schauen.
2 auf die Merkmale achten, womit Er seines Herzensbewegung an den Tag leget.

*

## Besonders über den 6. und 7. Vers.

*Exord.* Psalm 50, 5. 6:

Meine Heiligen:
und die Himmel.

Vergl. mit Ps. 16, 3. und Ps. 89, 6-8.
item: 2 Chron. 18, 18.

*Prop.* **Eine besondere Versammlung im Himmel.**

1. JEsus macht Anstalt dazu.
2. Er selbst proponirt dabey.
3. Die Materie des Vortrags ist von Sündern, die auf Erden sind, und Heilige werden.
4. Die Absicht ist Freude; gemeinschaftliche Freude.

In jener Welt wird es noch besser hergehen, da wird vor dem Vater die Brüderschaft stehen im heftigsten Feuer, in seligster Brunst, die ziehet zusammen des Königes Gunst.

Ach drücket zusammen die Herzen und Hände,
und bittet, daß er Zion Hülfe bald sende:
so kennet die Liebe nicht Anfang noch Ende.

(Aus dem Gesang: Ihr Kinder des Höchsten ꝛc.)

*

## Ueber den 7. Vers.

*Exord.* Joh. 3, 12.

Und doch kann mans nicht lassen. Findet man schon wenig Eingang und Glauben: so muß man doch nicht nur von irdischen Dingen, sondern auch von himmlischen Dingen etwas sagen.

Wer es fassen mag, fasse es.

Wenn es auch nur einer Einigen Seele zu gute kommt, so ist schon die Mühe reichlich bezahlt.

Ich will also einmal heute, nach dem Exempel des Erlösers, mit euch sprechen:

*Prop.* **Von himmlischen Dingen,**

und derselben

1. Gewißheit,
2. Vortreflichkeit,
3. Nutzbarkeit.

oder

*Exord.* Matth. 6, 10:

**Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.**

Himmel und Erde sollten mit einander übereinstimmen:

im Himmel gelten, was auf Erden geschicht:
auf Erden nachgemacht werden, was im Himmel geschicht.

Bisher ist diß noch nicht erschienen: es wird aber in seiner Maasse gewiß noch so werden.

*Prop.* **Die unterschiedene Bewegungen über Einen Sünder, der Busse thut.**

1. Was auf Erden geschicht. v. 1. 2. 28.
2. Was im Himmel darauf erfolge. v. 7. 10.
3. Was auf Erden gleichfalls geschehen solle. v. 7. 10. 32.

Die Menschenkinder auf Erden sollen sich jenes himmlische Zeugniß gesagt seyn lassen.

Sie sollen die Freude im Himmel nicht mit ihrem Unmuth stören.

**Einstimmen ist besser.**

Der

Der heiligen Engel Chor verkündigt deine Thaten,
o Held, von Kraft und Rathen, und hebt dein
Lob empor: Zeuch her in deiner Stärke, laß
deine Liebeswerke erst kommen recht hervor.
So singt der Engel Chor.
Der Aelt'sten ganze Schaar, die vor dem Lamme
wohnen, die werfen ihre Kronen vors Lammes
Füssen dar.
Wir falln mit ihnen nieder, und singen Lobeslieder.
Dann, kurz, Er ist es gar.
So ruft der Aelt'sten Schaar.
(Aus dem Gesang: Holdseligs GOttes-Lamm ꝛc.)

*

Besonders über den 8. Vers.

*Exord.* 1 Petr. 5, 7.

Er sorget;
nicht nur für das Zeitliche,
sondern vielmehr und vornemlich für das Geistliche;
in Ansehung dessen wir mit unserm Wollen
und Laufen so gar nichts ausrichten könnten.

*Prop.* **Die mütterliche Sorgfalt GOttes für das Heil der Sünder.**

Sehet sonderlich drey Proben:

1. Sie zündet ein Licht an.
   a. Wort GOttes, Ps. 119, 105. 2 Petr. 1, 19.
   b. JEsus, das wahre Licht, Joh. 1, 9.
   c. rechtschaffene Lehrer, Joh. 5, 35.
   d. bekehrte fromme Christen, Matth. 5, 14-16.
   Alles darum, daß es hell werde um den Sünder herum,
   ja, bey dem Sünder selbst, 2 Cor. 4, 6.

2. Sie kehret das Haus.
   a. Damit kein Winkel unausgesucht bleibe, sie nimmts gar genau, wendet den äussersten Fleiß an, sucht allen Staub auf.
   b. unlustige Arbeit: aber GOtte nicht unanständig. Er gehet umher in besserer Absicht, als Satanas in der heutigen Epistel.
   c. durchs Evangelium, welches in der ganzen Welt verkündiget wird, das **rumoret**, wie Lutherus sagt. Kehrt das unterste zu oberst.
3. Sie suchet mit Fleiß, bis sie findet.
   1. anhaltend,
   2. mit Fleiß, sorgfältig, ἐπιμελῶς. Siehe μέλει, sorget, in der heut. Epist.
   3. bis sie finde.
      Indefinite, ohne Bestimmung; läßt nicht nach, bis sie finde, was sie einmal sucht.

*

Ueber den 9. Vers.

*Exord.* Röm. 12, 15.

*Prop.* **Die rechte Freude mit den Frölichen.**

1. Wer uns zu solcher Freude aufruffe?
2. Was das für Leute seyn, die dazu aufgerufen werden?
3. Was die rechtmäßige Ursache dazu seye?

O Seelen, wer sich heute nicht nur, sondern auch morgen und ewiglich freuen will, der kehre sich zur Quelle der Freuden, zu GOtt durch JEsum Chri-

Christum im heiligen Geist. Gesucht wird er.
Er lasse sich ruffen, sammlen, erleuchten.
Da wird sich Freude genung ergeben.
Man wird nicht mehr über Mangel der Freude, wohl aber darüber klagen, daß man von dieser rechten Freude nicht eher gewußt.

*

Besonders über den 10. Vers.

*Exord.* Man höret gerne **Geschichten** erzehlen.
Man behält es auch eher, als anderes, Lehren und Ermahnen.
GOtt hat uns deswegen in seinem Wort mehrentheils lauter Geschichten vorgelegt:
von Bösen,
von Guten,
vom Höllenreich,
vom Himmelreich.
Das ganze Evangelium ist eine Historie.

*Prop.* **Eine von dem HErrn JEsu uns erzehlte himmlische, englische Geschichte.**

1. Was geschicht denn?
**Es entstehet Freude (im Himmel) vor den Engeln GOttes,**
die doch sonst immerhin Freude genung haben.
Ps. 16, 11. Matth. 18, 10.
Also eine besondere, äusserordentliche Freude.

2. Ueber was?
**Ueber Einen Sünder, der Busse thut.**
1. Sünder,
2. Busse thut,
3. das wird im Himmel kund,
4. auch bey einem **Einigen** Sünder.

Wenns mehrere Sünder sind, die sich bekehren, so ists desto besser.

Doch ist auch eines Einigen nicht vergessen.

3. Wer hats uns gesagt?

Sage Ich euch.

JEsus weiß es recht,

und sagts, wie es an sich gewiß ist.

Warum aber hat Ers gesagt?

1. Daß du der Eine Sünder seyn sollest, über den Freude entsteht.

2. Daß, wenn andere sich bekehren, du dich auch darüber freuen sollst.

O daß diß auch bey uns eine wahre Geschichte werde!

# Am Tage Johannis des Täufers,

über

## das gewöhnliche Evangelium,

Luc. 1, 57. ff.

* * *

In dem evangelischen Texte auf den dritten Sonntag nach Trinitatis heißt es von dem erfreuten Hirten Luc. 15, 6:

rufet er die Freunde (φίλους) und die Nachbaren (γείτονας) zusammen, und spricht zu ihnen:

Freuet euch mit mir.

item von der erfreuten Hausmutter v. 9: rufet sie die Freundinnen (φίλας) und Nachbarinnen (γείτονας) zusammen, und spricht:

Freuet euch mit mir.

In

In dem heutigen feyertäglichen Text heißt es faſt auf gleichen Schlag Luc. 1, 58:

und ihre Nachbarn (περίοικοι) und Verwandten (συγγενεῖς) höreten, daß der HErr seine Barmherzigkeit an ihr groß gemacht hatte, und freueten ſich mit ihr.

Luc. 15, 6. 9. ſind die Gemüthsfreunde eigentlich gemeint: Luc. 1, 58. iſt von Blutsfreunden die Rede, die von Einem Geſchlechte da waren.

Luc. 1, 58. kommts erſtlich an die Nachbarn, und breitet ſich ſodenn erſt an die weiter hinweg wohnende prieſterliche Anverwandte aus. Daher kommen v. 65. die Nachbarn (περιοικοῦντες) wieder vor, aber an ſtatt der Verwandten (συγγενῶν) wird des ganzen Gebirges des jüdiſchen Landes gedacht: da denn erſt noch weiter alle, die es höreten, v. 66. hinzu gethan werden.

Luc. 15, 6. 9. werden die Gemüthsfreunde den Nachbarn vorgeſetzt.

Beedes mal zeigt ſichs, daß bey himmliſch-geſinnten Seelen die Gemeinſchaft der Freude viel zur Vergröſſerung der Freude in dem HErrn und vor dem HErrn beyträgt.

Und diß kommt mit dem eigentlichen Charakter des heranbrechenden und fortwährenden neuen Teſtaments überein.

Siehe Zach. 3, 10: nebſt dem, was bey ſelbiger Stelle in Gnom. p. 497. bemerket iſt.

Vielleicht ſind dieſe Nachbarn und Gefreundte auch die Zuhörer bey dem köſtlichen Lobgeſang des Zacharias (v. 67. ff.) geweſen, und er hat bey

einer solchen angenehmen Compagnie desto mehr Recht gehabt, in prima plurali zu reden, und **uns, uns, unsern, wir,** zu sprechen.

Eine anderwärtige Parallelstelle steht Luc. 2, 44. da Joseph und Maria den zwölfjährigen Knaben, JEsum, unter den **Verwandten** (συγγενέσι) und Bekannten (γνωσοῖς) aufsuchten:

da an die Stelle der **Nachbarn** die γνωσοὶ, **die Bekannte,** gesetzt werden,

weil sich, da von einer συνοδία, von einer **Gefehrtschaft** auf dem **Wege** die Rede ist, der Nahme der **Nachbarn,** die von dem **Hause** (οἶκω benennt werden, weniger geschickt hätte: obschon übrigens durch die **Bekannte** unter Wegs eben diejenige scheinen angeditten zu werden, die man zu Hause **Nachbarn** heisset.

Wir wollen der Rede des Zacharias, die man insgemein einen **Lobgesang** zu nennen pflegt, ob sie schon kein Gesang, sondern ein munterer, prophetischer Ausspruch gewesen ist, eine Weile zuhören.

Man muß, wenn man solche recht verstehen solle, die locutiones modales, **Gelobt sey der HErr** ꝛc. von dem Hauptinnhalt, welcher durch jene nur bekleidet wird, wohl unterscheiden: so kann man bald auf den rechten Grund dieses Psalmen-ähnlichen Ausspruchs kommen.

*

Die Rede lauft also:

I.

**Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel,**

1. weil er hat besuchet und eine Erlösung verschaffet seinem Volke:

2. und

2. und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils
(der Rettung) in dem Hause Davids, seines
Dieners:
* (wie er geredet hat durch den Mund sei-
ner heiligen Propheten, die von ewiger
Zeit her waren:)
3. (ein Heil) eine Rettung aus unsern Feinden
und aus der Hand aller, die uns hassen:

4. Barmherzigkeit zu thun an unsern Vätern,
5. und zu gedenken an seinen heiligen Bund,
** an den Eid, den er geschworen hat gegen
unsern Vater Abraham.
6. uns zu geben, daß wir ohne Furcht
aus der Hand unserer Feinde gerissen,
Ihm dienen
in Heiligkeit und Gerechtigkeit
vor Ihm
alle unsere Tage.

II.

Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höch-
sten (des HErrn, des GOttes Israel) heissen.

a. Denn du wirst vor dem Angesicht des HErrn
voran gehen
b. zu bereiten seine Wege,
c. zu geben Erkenntniß des Heils seinem Volk
in Erlassung ihrer Sünden
*** um der herzlichen Erbarmung willen
unsers GOttes, darinnen uns besuchet
hat ein Aufgang aus der Höhe,

α zu erscheinen denen, die im Finsterniß und Todesschatten sassen,
β unsere Füsse zu richten auf den Weg des Friedens.

* Die zween Hauptttheile der Rede sind offenbar.
I handelt von dem **Meßias**, dessen Vorläufer Johannes war;
und lobet den HErrn über der Ankunft desselben.
II handelt von **Johannes** dem Täufer, als dem Vorläufer des Meßias,
und preiset dessen Amt
aus Betrachtung der Gutthaten des Meßias selbsten.

* Bey dem I wird **erstlich** die **Sache** selbst vorgestellt, durch drey Pünctlein.
1. Der **Besuch** GOttes bringt **Erlösung** seinem (jetztlebenden) **Volke**.
2. bringt Heil und Rettung, in dem **Hause** seines Dieners **Davids**, (als des **Königes**.)
3. bringt Heil und Rettung wider die **Feinde**.
Also: das **Volk** wird besucht und erlöst:
das **königliche Haus** Davids hat die Ehre,
daß das Heil von ihm herstammt:
die **Feinde** müssen den Kürzeren ziehen.
Das 2. Pünctlein hangt am 1, und das 3. Pünctlein hangt am 2.
* Nur das 2. Pünctlein, welches mitten inne stehet, wird bewiesen: indem sich Zacharias summarisch auf das beruft, was der HErr durch die **Propheten** längst **geredet** hat.

Ferner

* Ferner wird bey dem I die Absicht dieser Sache weiter hinaus getrieben, und vorgestellt, auf was es mit diesem gnädigen Besuch angesehen sey: auch durch drey Pünctlein:

4. Der Besuch GOttes und Wohlthat an seinem Volk solle auch die den (längst-verstorbenen) Vätern versprochene Barmherzigkeit leisten,
5. und zeigen, daß GOtt seines Bundes noch ingedenk sey,
6. und uns, den Feinden entrissen, Ihm selbst zu einem eigenthumlichen Volk darstellen.

Also habens die Väter (des Volks) in ihrer Art auch zu geniessen: die Väter, deren GOtt sich GOtt genennet hat, gleichwie er der GOtt seines Volks ist: der Bund, (von Abraham an auf David bestätiget, Matth. 1, 1.) wird heiliglich gehalten:

und

die Feinde können GOtte sein Volk nicht länger vorenthalten.

Das 4. Pünctlein sieht wieder auf das 1, das 5. auf das 2, das 6. auf das 3. zurücke.

** Nur das 5. Pünctlein, welches hier mitten inne stehet, wird bewiesen: indem sich Zacharias in specie auf den Eid beruft, den GOtt dem Abraham längst geschworen hat.

Man sieht die durchgängige Gleichheit und zunehmende Rede gegen dem, was in den drey ersten Pünctlein enthalten war.

Absonderlich wird das 6. gegen das 3. sehr vergrössert.

Wir kommen nicht nur aus unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen auf und davon,

sondern

sondern wir dörfen uns auch ins künftige nicht mehr vor ihnen förchten,
und hingegen Ihm (dem HErrn, unserem rechtmäßigen Beherrscher und Monarchen) in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen,
vor Ihm, in seiner Gegenwart und unter seinem gnädigen Aufsehen,
und das alle unsere Tage.
Die Feinde aber dörfen ihre Hand nicht mehr gegen uns ausstrecken, noch uns Gewalt anthun.

Jetzt über diesem allem zusammen genommen, das nicht nur geredet, sondern so gar beschworen worden ist, spricht Zacharias:

Gelobet sey der HErr,
der GOtt Israel;

und setzet solchen Lobspruch nicht erst hintennach, sondern sogleich mit vollem Affect in der Kraft des Geistes voran.

Bey dem II Hauptheil steht auch erstlich die Sache selbst, und die Absicht wird sogleich hinzugethan:

Die Sache selbst ist:

Du wirst vor dem Angesicht des HErrn voran gehen. a.

Die Absicht ist
in verblümten Worten: Zu bereiten seine Wege, b.
in eigentlichen Worten: Zu geben Erkenntniß des Heils seinem Volk in Erlassung ihrer Sünden. c.

Da merkt man den geistlichen Sinn des heiligen Zacharias.

Hätte

Hätte der liebe Mann es bey dem bewenden lassen, was er v. 71. 74. von den Feinden gesagt hatte, so hätte man gedacht, er ziele nur auf die Römer, oder andere leibliche Feinde.

(Ist doch, wie Lutherus in seiner Auslegung hie meldet, kein Mensch auf Erden so gehasset als ein Christ. = = Diß ist die Art und Hofefarb der Christen = = dieweil ein Christ gar keinen Schutz noch Friede hat denn allein in seinem HErrn Christo ꝛc.)

Aber jetzt erklärt er sich eigentlicher, und macht die Sünden nahmhaft, in deren Erlassung das Heil seines Volkes bestehen solle: und meldet die Finsterniß und Schatten des Todes, darinn wir gesessen, und daraus wir ausgeführet sind.

* * *

Gleichwie aber oben in dem I Theil der Rede das 2. und 5. Pünctlein aus den Reden der Propheten, und aus dem Eid, dem Abraham geschehen, erwiesen worden: so hätte man

ferner nun auch auf einen Beweis dessen gewartet, was er eben jetzo von dem Amt und der Absicht des Amtes Johannis des Täufers gesagt hatte.

Hier aber wird

*** statt des Beweises aus den Reden oder aus dem Eid GOttes

der Beweis viel tiefer hergeholet

aus der herzlichen Erbarmung unsers GOttes, aus welcher auch selbst jene Reden und jener Eid hergeflossen ist, und welche viel älter ist, als Reden und Eid immer seyn können.

Damit

Damit gewinnet Zacharias so viel, daß er vom Amt des Täufers und Vorläufers wieder auf den Principal selbst kommen kann; und wiederholt

theils die Sache selbst:

Es hat uns ein Aufgang aus der Höhe besuchet, v. 78. (verglichen mit v. 68. wo eben diß Wort vorkommt:)

theils die Absicht:

α zu erscheinen denen, die im Finsterniß und Todesschatten sassen,

β unsere Füsse zu richten (aus der Finsterniß, und aus dem Todesschatten, und aus der feindseligen, kriegerischen Gewalt heraus) auf den Weg des (Lichtes und des) Friedens. v. 79.

Mit α Finsterniß und Todesschatten vergleiche man die Hand unserer Feinde v. 74:

und mit dem Erscheinen (bey α) vergleiche man das gerissen, v. 74.

Ferner, mit dem Weg des Friedens (bey β) vergleiche man das ohne Furcht v. 74.

und mit dem Richten unserer Füsse (bey β) vergleiche man das Geben, daß wir Ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, v. 75. item, das Geben der Erkenntniß des Heils. v. 76.

So kommen die verblümte Reden hier zierlich und florid hintennach, zum Beschluß, nachdem die eigentliche Reden schon voran gegangen waren:

gleichwie die verblümte Rede v. 76. voran gesetzt, und sogleich durch eigentliche Redarten erklärt worden war.

Man vergleiche seine Wege v. 76.
und den Weg des Friedens v. 79.

Jetzt

Jetzt diese grosse Sache und diese wichtige Absicht trägt ja so viel aus,
daß Johannes, welcher Erkenntniß dieses Heils, von welchem v. 69. und 71. die Rede war, dem Volke geben sollte,
in allweg ein Prophet des Höchsten heissen solle:
von seinem eigenen Vater, dem Priester, also angeredet, und im Geist also benennet.
(v. 76. verglichen mit v. 67.)

* *

O wie viel Schönheit, Ordnung, Kraft und Geist ist in einem einigen solchen Ausspruch,
den man lesen, den man hören kann.
Was wäre es erst, wenn man die nemliche Bewegung des Geistes im Herzen eines solchen Mannes GOttes völlig erkennen, und das Vergnügen, das er dabey hat, selbst auch empfinden möchte.

HErr JEsu!
Laß uns in deiner Liebe und Erkenntniß nehmen zu, daß wir im Glauben bleiben, und dienen im Geist so, daß wir hie mögen schmecken deine Süßigkeit im Herzen, und dürsten stets nach Dir.

*

Zur Bestätigung oben vorgestellter lieblichen Ordnung und Vortrags dienen etwan auch folgende Beobachtungen:

Zum Exempel

1. Von Elisabeth hieß es: Der HErr hat seine Barmherzigkeit an ihr groß gemacht. v. 58: Zacharias aber erweitert die Rede, und sagt in Summa so viel: Der HErr hat seine Barmherzigkeit (nicht nur an ihr, der Mutter, nicht nur an uns, den erfreuten Eltern

tern des gebohrnen Sohnes, sondern überhaupt) an uns, seinem Volk, groß gemacht.

2. Die Nachbarn und Verwandten freueten sich mit Elisabeth. v. 58.

Was thut Zacharias? Zacharias freuet sich mit dem Volke GOttes, v. 68. 77. und läßt sich nicht anderst seyn, als, wie wenn Israel, David, die heilige Propheten, die Väter, Abraham absonderlich, sich heute mit ihm freueten.

3. Der Nahme Zacharias muß zwar dem Kinde nicht beygeleget werden, v. 59. 60.

Aber doch holet der erfreute Vater die Kraft dieses Nahmens noch in seiner Rede nach, da er sagt, es seye von dem HErrn darauf angesehen, zu gedenken an seinen heiligen Bund. (μνησθῆναι, זכר)

4. Johannes mußte der Sohn heissen. v. 60. 63.

Und in der That hat die erschienene, neutestamentliche, Gnade vom HErrn auch in Zacharia Rede die vorzügliche Oberhand.

Er redet von wirklicher Erlösung, Heil oder Rettung, Barmherzigkeit, Erkenntniß des Heils, Erlassung der Sünden, herzlichen Erbarmung, Frieden.

Was ist diß alles in Summa?

Antw. יוחנן Der HErr ist gnädig, hat seine Gnade augenscheinlich bewiesen.

5. Die Rede des Zacharias wird, wie wir oben angezeigt haben, wirklich von dem Geist GOttes als ein prophetischer Ausspruch angegeben, v. 67. προεφήτευσε, er weissagete.

Deß-

Deßwegen erblickt man auch den ſtilum propheticum darinn,

daß von **zukünftigen** Dingen geſprochen wird, als ob ſie bereits **geſchehen** wären.

Diß iſt die gewöhnliche Weiſe zu reden bey den Propheten.

6. Im 68. Vers kommt auch ausdrücklich: **Der HErr, der GOtt Iſrael**; und von dieſem Nomine hangt die ganze Conſtruction der Rede bis auf den 75. Vers inclusive ab.

Warum? Diß iſt der I Hauptttheil, wie wir ihn oben vorgeſtellt haben.

Im 76. Vers kommt wieder ausdrücklich: **Der Höchſte.**

Hier fäht der II Hauptttheil an.

Hernach wird ſogleich v. 76. **des HErrn** gedacht, bey der Sache ſelbſt,

und v. 78. **unſers GOttes,**

bey dem tiefhergeholten Beweis **aus den Eingeweiden der Erbarmung GOttes:** wovon wir oben auch geſagt haben.

(Man kann das διὰ Röm. 12, 1. damit vergleichen. **Die Erbarmung GOttes** iſt der Urſprung alles unſers Heils, und die kräftigſte Bewegurſache alles unſers rechtmäßigen Verhaltens gegen ſolchem Heil.)

Dieſe ausdrückliche Benennungen ſind dennoch allemal an dem ſchicklichſten Ort der Rede angebracht.

Dahin gehört auch, daß wieder bey der Sache ſelbſt v. 78. **eines Aufgangs aus der Höhe** gedacht wird.

7. Bey I, 1. 2. 3. sind lauter verba finita, ἐπεσκέψαϛο, ἐποίησε, ἤγειρε. Bey I, 4. 5. 6. sind lauter Infinitivi, ποιῆσαι, μνησθῆναι, δῶναι.

Bey II, a. b. c, und α, β, wechselt es in der Rede ab: verbum rectum: προπορεύσῃ, infinitivus: δῶναι. verbum rectum: ἐπεσκέψαϛο, infinitivi: ἐπιφᾶναι, κατευθῦναι. Dadurch wird die oben vorgestellte Analysis deutlich bestätiget.

8. Absonderlich ist wohl zu merken, daß v. 72. im Griechischen das Wort ὅρκον (da es sonst im Genitivo stehen müßte, nach Art des vorhergehenden Genitivi, διαθήκης) mit Bedacht im Accusativo absoluto stehet, daß man κατὰ darunter verstehen, und damit den oben gezeigten Parallelismum mit καθὼς v. 70. und mit διὰ v. 78. desto deutlicher erkennen könne.

9. An dem Tage, da Johannes sich sehen ließ gegen Israel, v. 80. hat sich diß alles anfangen aufgeklärt, und wird (alle unsere Tage über, v. 75.) seliglich und kräftiglich erfüllt.

10. Bey dem 1 Haupttheil, in Ansehung der Sache selbst, beruft sich Zacharias auf das, was durch den Mund der heiligen Propheten GOttes ist geredet worden.

Warum? In den Propheten ist absonderlich die Sache selbst umständlich und ausführlich vorgestellt worden.

Bey demselbigen 1 Haupttheil, in Ansehung der Absicht solcher Sache, beruft sich Zacharias auf den Eid, den GOtt noch vorher dem Abraham geschworen hat.

Warum? Weil bey dem Abraham das *primum in intentione* vornemlich kund gethan, und bezeugt worden ist, daß es in dem Saamen Abrahams auf das Segnen aller Geschlechte der Erden angesehen sey. S. Ebr. 6, 13. ff.

Bey dem II Hauptstück wegen des Vorläufers und seines Zeugnisses beruft sich Zacharias lediglich auf die herzliche Barmherzigkeit unsers GOttes; weil eben diese herzliche Barmherzigkeit bey dem Anbruch des neuen Testamentes, kraft des Johannes-Nahmens, sich eigentlich zu Tage gelegt, und mit ihrem eigenen Licht und Glanz alle alte prophetische und abrahamische Zeugnisse also übertroffen hat: wie das helle Sonnenlicht offenbarlich der bey Nacht angezündet gewesten Kerze, womit man sich eine Zeitlang beholfen hat, überlegen ist.

Alles hat seinen ordentlichen Grund, und die ganze Rede ihre gehörige, liebliche Symmetrie,

bey welcher es zwar nicht nach der Zeitordnung auf einander geht: bey welcher aber die nun anbrechende, neutestamentliche, Gnade mit einer allmählich sich erhöhenden und stärkenden Manier des Vortrags würdiglich gerühmet wird.

(*) *Proœm.* Wenn man eine Freude bey sich empfindet, so theilt man solche auch andern gerne mit, und ruft sie zu gleicher Freude freundschaftlich auf.



(*) Diese Predigt ist in einem benachbarten Ort von freyen Stücken gehalten worden.

So gings im vorgestrigen Evangelio vom verlohrnen Schaaf und vom verlohrnen Groschen.

Der Hirt kann nicht schweigen;
und die Hausmutter kann ihre Freude nicht für sich allein behalten.

Die Freunde und Nachbarn müssen sich mit freuen.

So gehts im heutigen Evangelio. Die Elisabeth, die glückselige Mutter, muß nicht nur selbst sagen können: **Der HErr hat grosse Barmherzigkeit** an mir gethan.

Die Nachbarn und Gefreundte müssen es auch inne werden, und sagen können: **an Ihr gethan.**

Und Zacharias muß sie noch eines Bessern belehren,
daß sie sagen können: **an Uns gethan.**

So ists recht.

So gehts auf Erden, nach gewisser Maaße, himmlisch zu.

Ich bin heute auch deßwegen vor euch aufgetreten.
Ihr seyd meine liebe Nachbarn und Freunde.
Ich möchte euch gern etwas sagen
von der Freude, die ich am HErrn JEsu und an der Gnade GOttes in Ihm, durch seinen Geist, gewonnen habe.
Wenn ihr Acht geben möget, so werdet ihr vielleicht bald dahin kommen, daß ihr ohne viel mühsames Zusprechen euch **mit mir** freuen werdet ꝛc.

*

*Exord.* In dem HErrn geliebte Nachbarn und Freunde!
Ich habe euch schon gesagt, auf was ich umgehe.
An dem heutigen Tage der Wiedergedächtniß Johannis des Täufers,

da

da ist das neue Testament angebrochen, die Finsterniß und Dunkelheit gewichen, ein Aufgang aus der Höhe mit seinem hellen Schein näher gerücket;

da ist das grosse Heil GOttes in seinem eingebohrnen Sohn dem ganzen menschlichen Geschlechte zu eigen überlassen worden.

Bey einer solchen Offenbarung sind nur zwo Sachen möglich.

**Entweder** glaubts einer, **oder** glaubt ers nicht.

Glaubt ers nicht, so ist es leicht zu erachten, daß er sich auch nicht darüber freuen kann:

und weil der Mensch doch nicht ohne Freude seyn kann,

so sucht er unterdessen, sich mit andern heillosen, kindischen oder bübischen, Sachen eine jämmerliche Freude zu machen:

und gehet darüber hin ins Verderben.

Glaubt ers aber:

was dem einstimmigen Zeugniß der heiligen Propheten, dem theuren Eid GOttes an Abraham geschehen, der herzlichen Barmherzigkeit unsers GOttes gemäs und auf unsere ewige Errettung angesehen ist,

das ist vorhanden,

das kann man umsonst haben,

das kann man empfinden und geniessen:

Glaubt ers, so kann er nicht anderst,

als er muß sich freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.

Da geht es, wie wir gesungen haben

(aus dem Lied: **Mein Herzens-JEsu, meine Lust** ꝛc.)

Mein Herze wallt und ist in dich
in heisser Lieb entzündet.
Es singt, es springt, es freuet sich,
so oft es dich empfindet:
so oft es dich im Glauben küßt,
der du dem Herzen alles bist,
das dich im Glauben findet.

Und doch ist es damit noch nicht genug ausgedrücket. Es bleibt nach der wahren Erfahrung davon noch immer viel zurücke, das sich nicht eben so singen oder sagen lässet.

Wir reden
Von der gemeinschaftlichen Freude der Nachbarn und Gefreundten, ja einer ganzen Gegend, an dem erschienenen Heil GOttes.

Wir wollen solche aus den prophetischen Worten des lieben Zacharias lernen und also reden

1 von der gnadenreichen Sache, selbst, und deren einstimmigem Beweis.
2 von der heilwärtigen Absicht derselben, und deren vestem Beweis.
3 von der vorgängigen frölichen Verkündigung davon, und deren tiefen Grund.

Geben wir darauf redlich und herzlich Achtung, so wird die Freude nicht ausbleiben, sondern sich von der Elisabeth, von dem Zacharia, von den Nachbarn und Gefreundten, auf alle, die umher wohnen, auf eine ganze Gegend des Landes, weit und breit, seliglich ergiessen.

HErr JEsu,
blicke uns an mit Gnade.

Wenn man ein langes und breites von der Sonnen redete, und es hätte keiner von den Anwesenden nie keine Sonne gesehen, noch ihre Wärme jemalen empfunden, so würde man leicht merken, daß immer noch etwas am Vergnügen abging und fehlete.

So ist es, HErr JEsu, wenn man von dir redet, und es ist keine lebendige Erkenntniß und Erfahrung davon vorhanden.

Da merkt man leicht, daß was hauptsächliches abgehet.

Aber da hat auch deine Liebe bereits den Bedacht dahin genommen, daß solchem Mangel abgeholfen würde.

So bald man von dir redet,
so bald die Worte deiner Wahrheits-Zeugen
mit Aufmerksamkeit betrachtet werden,
so gibst du dich selbst zu schmecken, und zu erblicken, und zu geniessen.

Spricht man von dir,
so bist Du selbst da,
und das Herz brennet in uns.
Man erblickt dein Licht.
Man empfindet deine Freude.
Man läßt sich augenblicklich, und je länger je mehr in deine Gemeinschaft hinein ziehen.

So begehren wir denn nichts besonderes von Dir: nur das wollen wir, was deiner Gnadenordnung und Liebesgewohnheit ohnehin gemäs ist. Das lasse unsere Herzen fühlen in dieser Stunde:

**daß wir, o Liebster, dein Daseyn vermerken. Amen.**

*Fr. P. I.* Höret erstlich den Text, nach seinen drey deutlichen Absätzen.

Es ist der Mühe werth, daß man ihn zweymal hört.

I Gelobet = = hassen: v. 67=71.

II Barmherzigkeit zu thun = = alle unsere Tage: v. 72=75.

III Und du, Kindlein, = = des Friedens: v. 76=79.

Nun Seelen, vernehmet die gnadenreiche Sache selbst.

GOtt, der GOtt Israels,
(aber auch ein GOtt der Geister alles Fleisches)
hat besuchet und erlöset,
hat ein Horn des Heils aufgerichtet,
hat durch solch Heil uns seinen und unsern Feinden entrissen.

Er hats gethan.

Sünder! du hast ganz andere Gedanken von dem GOtt, der dein GOtt worden ist.

Du sagst: Er fragt nichts nach mir.
Und siehe, er hat dich in höchsteigener Person selbst heimgesucht.

Du sagst: Er lässet mich stecken.
Und siehe, er hat die Erlösung verschaffet, die du heute noch brauchen kannst.

Du sagst: Er überlässet mich der Gewalt meiner Feinde, die mich einmal in ihre Klauen gekriegt haben, und mir nun viel zu mächtig sind, als daß ich von ihnen los werden könnte.
Und siehe da, er hat ein Horn (und Macht) des Heils aufgerichtet.

Man kann dir die königliche Familie sagen.
Du weissest ja aus den Büchern Samuels vom David, dem König Israels, dem ehemaligen Schafhirten.
Aus seinem Geschlecht, aus dem Stamme Juda, ist JEsus von Nazareth, das Heil GOttes, da.
Von deinen Feinden bist du bereits durch Ihn errettet.
Sie haben kein Recht mehr an dich, und keine Macht mehr über dich, sobald du dich zu ihm bekennest.
So gern sie wollen, so können sie dich doch keinen Augenblick zurücke halten.
Ja, sagst du, ist denn diß Alles wahr?
Kann man es einem auch beweisen?
Nimm jetzt auch die Bücher der heiligen Propheten, vom Esaia an und so fort, dazu.
Gib Achtung, was für Weissagungen und Prophezeyhungen da stehen: **was GOtt geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten.**
Zeugnisse genug von künftiger Gnadenheimsuchung GOttes, von Erlösung seines Volks, von dem Heilsvorrath in dem Hause Davids, vom Sieg über die Feinde u. s. f.
Alles stund geschrieben.
Alles mußte erfüllt werden, wie es geredt war.
Alles ist an JEsu Christo, dem Sohne Davids, bereits in seine Erfüllung gegangen, und gehet immer weiter und weiter in die Erfüllung, bis auf das letzte Düpfelein hinaus.

Des HErrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.

Das wäre recht, denkest du, wenn es bey und an mir auch erfüllet würde.

Ja freilich, bey einem jeden Sprüchlein darfst du den lieben GOtt kecklich anmahnen:

„So hast du geredt. So stehts geschrieben. Laß „es auch an mir wahr werden. Du kannst ein„mal nicht umhin. Du hast dein Wort, das pro„phetische Zeugniß, eben um deßwillen auch auf „mich kommen lassen.

„Du wirst deine Wahrheit nicht lassen fehlen.

Ja, so hat ers gethan.

So thut ers wirklich alle Tage an einer jeden Seele,

sie mag Zacharias, oder Johannes, oder Elisabeth, oder Abraham, oder David, oder heissen, wie sie will.

Er fragt nicht erst lange, woher sie seye, wie sie sich bisher verhalten, ob sie es auch um GOtt verdient habe?

Wer sich der Reden annimmt, der hat die Sache: der kann mit Freuden einstimmen: **Gelobet sey GOtt.** Er hat mich auch besuchet und erlöset. Das Heil GOttes ist auch mein Heil worden.

Das gibt eine **gemeinschaftliche** Freude. Da sagt man nicht mehr nur von einem oder dem andern: „Das ist ein frommer, ein heiliger Mann. „An dem und dem hat GOtt grosse Barm„herzigkeit gethan.

„Der hat etwas besonderes.

„So gibts nicht viel Leute.

Sondern bald kann man, wie Zacharias, in commune reden:

„uns hat GOtt besucht; sein Volk hat er er-
„löst; ein allgenugsames und allgemeines
„Heil hat er bereitet.

*Tr. P. II.* Höret aber auch die heilwärtige Absicht des grossen GOttes bey dieser Sache.

Was bezielt er darunter?

**Barmherzigkeit zu thun an unsern Vätern:**

**zu gedenken an seinen heiligen Bund:**
**uns zu geben, daß wir (den Feinden entrissen) Ihm dienen können.**

Heilwärtige Absichten.

Seine Ehre versirt darunter.

Schon hatte man angefangen zu sagen:

„Die Verheissungen, die sonst so gewiß geach-
„tete Gnaden Davids, sind hin.
„Daraus wird nichts mehr.
„GOtt hats in Vergeß gestellt.
„Der heilige Bund ist aufgehoben.

Siehe da, um eben solche Zeit, da es schiene aus zu seyn,

da fangts GOtt an:
da führts und treibts GOtt durch.

Da erzeigt er denen in ihre Ruhe eingegangenen Vätern

an ihren Nachkommen Barmherzigkeit:
damit sich die Herrlichen, die droben im Himmel vor seinem Angesichte sind, (dann sie leben ihm alle) mit einander freuen können zugleich mit denen Heiligen, die auf Erden sind, an denen er all sein Gnadenwohlgefal-

len

len hat; und jene also nicht ohne uns vollendet würden.

Da beweist er, daß er seines heiligen Bundes heilig-
lich gedenke,
und ihn pünctlich zu erfüllen des ernstlichen Sin-
nes seye.

Da verspricht er nicht wieder nur, sondern da hält, da **gibt** er;
daß man, wenn schon **die Feinde** es grund-
ungern sehen,
wenn sie die Zähne darüber zusammen knirschen,
ihnen doch entrissen ist und bleibt,
ja sich nicht einmal mehr vor ihnen fürchten darf,
ja dem HErrn, seinem GOtte dienen kann,
in Heiligkeit und Gerechtigkeit
nicht nur an heiligen Tägen, da man Gottesdienst
pfleget,
sondern alle **unsere Tage über**, ohne Ausnahm und
Unterscheid,
ohne Nachlassen oder Aufhören.

Was gehet uns Sünde, Satan, Finsterniß, Tod,
Welt und Hölle an,
spricht Ein Erlöseter zu dem andern.
Wir sind ja aus der Hand unserer Feinde gerissen,
und unserem rechtmäßigen HErrn und GOtt wie-
der heimgebracht worden.
Es ist ja nicht auf eine vorüber gehende Andacht, es
ist auf immer und ewig mit uns angesehen.
Es ist ja nicht nur scheinheiliges, affectirtes, verstell-
tes Wesen;
es ist Heiligkeit und Gerechtigkeit **vor Ihm.**
**Er gibts**, und wir habens.

Wir habens, und er läßt sichs in Gnaden wohlgefallen.

Ist aber auch diß gewiß?

Ja, es ist mit einem GOttes-Eide betheuert.

Abraham, dem Vater aller Glaubigen, ist der Eid geschehen, damit er wüßte und glaubte, und vest berichtet wäre, wo GOtt mit ihm und mit seinem Saamen und mit allen Geschlechten der Erde hinaus wollte.

Traut man doch einem Menschen,
ob er schon sonst nicht gar zu steif bey der Wahrheit hält,
wenn er nun aufs Rathhaus geht und an Eidesstatt gelobet;
wenn er vollends einen leiblichen Eid zu GOtt dem Allmächtigen schwöret.

GOtt hat selbst geschworen.

GOtt hat bey sich selbst geschworen:
„Er wolle segnen, daß es gesegnet heisse.
An diesen Eidschwur darf ich mich halten.
Nach diesem Eidschwur ists gegangen.

Er kann nicht zur Lüge werden.

Was dem Abraham geschworen worden,
das wird an den spätesten Nachkommen noch erfüllet.

Abraham ward froh, daß er solchen Segen und den ersten Tag dieses anbrechenden Segens sehen sollte, und er sahe ihn wirklich, und freuete sich. Joh. 8, 56.

Wir dörfen nicht denken:
„Ja, jetzt ist eine andere Zeit.
Abrahams GOtt lebet ja noch. (Siehe, was oben im Ersten Theil des Fingerzeigs p. 111-115. vorgestellt worden.)

Der Eid, dem Abraham geschehen, ist noch nie revocirt worden.

Wir, Mannsleute, dörfen lauter Söhne Abrahams werden, so gut als ob wir leiblich von ihm herkämen.

Ihr, Weibsleute, dörft lauter Töchter der glaubigen Sara werden, dörfet mit Freuden wohl thun, zum Guten nicht schüchter, sondern glaubig, munter, wacker seyn.

Was wäre es Wunder, wenn wir von dem heutigen Tage an, so oft wir einander begegneten, uns öffentlich ermunterten, vertraulich zusprächen:

„Freue dich mit mir.

„Freue dich über das Heil GOttes und „über seine weit aussehende Gnaden„absichten.

„Werde, wie Abraham. Sey getrost und „fürchte dich nicht.

*Tr. P. III.* Bisher hatte Zacharias vor lauter Loben und Rühmen nicht dazu kommen können, daß er mit seinem kleinen Johannes hätte ein Wort reden können.

Aber jetzt wendet er sich auch zu ihm.

Jetzt, sagt er, wissen die Leute noch nicht, was aus dir, du Kindlein, werden wird.

Sie werdens aber hernach erfahren.

Mir hat es GOtt geoffenbaret durch seinen Engel, ja durch seinen heiligen Geist.

Du wirst ein Prophet des Höhesten heissen.

Du wirst dem herannahenden HErrn den Weg bereiten.

Du wirst von dem grossen Heil GOttes, wovon ich jetzt geredet habe, zum Volk reden.

Du wirst ihnen Vergebung der Sünden verkündigen.

Du wirst damit bey vielen eine Ehre einlegen.

Sie werdens erkennen, was GOtt an uns gethan.

Sie werdens gern annehmen. Sie werden dem HErrn ein bereitet Volk abgeben.

Wer gern anderst werden will, wer Lust hat seiner Sünden los zu werden, hat jetzt die beste Gelegenheit dazu.

Das Heil ist selbst vorhanden.

Aber wo kommt nun diß alles her?

Warum **thut** GOtt solches?

Antw. Weil ers mit **Worten** verheissen, mit einem **Eidschwur** zugesagt hat.

Ja, aber wie kommts, daß ers **verheissen** und **beschworen** hat? Was ist der Grund davon?

Antw. Es ist nun nichts höhers und tiefers mehr übrig, als **die herzliche Barmherzigkeit unsers GOttes.**

Diese hats gemacht.

Diese ist das ewige, unanfängliche und unvergängliche, Triebwerk aller dieser Heilsanstalten und Gnadenabsichten über uns.

Darum ist nicht nur ein Johannes, als Vorläufer, nicht nur ein Engel,

und wenn es auch der vornehmste wäre;

darum ist der Sohn selbst,

der Aufgang aus der Höhe,

der Abglanz der Majestät GOttes,

das Ebenbild seines Wesens,

zu uns gekommen und hat uns besucht:

Das Licht solle die Finsterniß,
das Leben solle den Tod, und den Schatten des
Todes vertreiben.

Wer aus jenem schröcklichen Kerker (den wir sonsten die Hölle nennen) heraus kommen und an das helle Licht des schönen Tages der seligen Lebens-Ewigkeit gelangen will,
der darfs nur sagen.

Der darf sich nur an die herzliche Barmherzigkeit unsers GOttes halten.
Er soll bald los, frey, ledig ausgehen.

Und weil seine Füsse von dem langen Sitzen ganz krämpfig, und krumm, und steif, und ungelenk worden sind,
so sollen auch seine Füsse gerichtet werden,
daß er auf den Weg des Friedens kommen, und auf demselbigen zur friedlichen Ewigkeit ungehindert fortwandern könne.

Welch eine gemeinschaftliche Freude über das Heil GOttes in Christo leuchtet uns da unter die Augen!
Welch ein frohes Licht,
Das alle umleuchtet!
Welch eine liebliche Lebenskraft, die allen Leben schaft!
O bleibe keines zurücke.
Verhärte keines sein Herz.
Habe doch keines die Finsterniß lieber als das Licht, den Tod lieber als das Leben.

Nehmet es nicht so schwer.
Es ist nur, bis man angefangen hat, so schlägt es einem alle Tage besser zu, und man nähme hernach aller Welt Gut nicht dafür,
daß man müßte wieder so finster und todt da sitzen, wie vorher.

Hervor aus deinem Kerker,
du arm gefangner Mann.
Hervor ans Lichtes-Aerker,
hervor, sey los vom Bann.
Hervor! willt du dich schämen,
daß eine Schande ist?
Hervor aus bangem Grämen,
wo du gestecket bist.

Bring endlich deine Farren, das Lob der Lippen her; man zieht nicht stets im Karren sich müde, krank und leer. Genug, der HErr wills haben, du sollest nun hervor vom Staub und aus dem Graben ans Lichtes Lebens-Thor.

(Aus dem Lied: Und unterdessen machet ꝛc.)

Nun will ich euch nicht weiter zusprechen. Eines will ich bitten: Wenn ihr heimkommet, so leset unsern Text noch einmal nach, und sehet zu, ob nicht das Wort, das auch im Evangelio steht, auch an euch erfüllet werden solle:

Alle, die es höreten,
nahmens zu Herzen.

Nehmets nicht als von einem Vorgesetzten, nehmets als von einem Nachbar und Freunde an und zu Herzen.

Ich möchte es euch so gar gern gönnen, daß auch unter euch ein jedes sagen könnte:

Mein Herze wallt und ist in dich ꝛc.
HErr JEsu!
Wir danken dir.
Du hast unser Gebet gehört,
und uns dein gnädiges Daseyn vermerken lassen.

Das, was durch deinen Geist aus Zacharia Mund gegangen ist,

das ist durch deinen Geist auch einem manchen unter uns in dieser Stunde zu Herzen gegangen.

Vollführe an uns die ganze gnadenreiche **Sache** selbst,
wie es durch den Mund deiner heiligen **Propheten** geredet worden ist.

Vollziehe an uns deine ganze heilwärtige **Absichten**,
wie es dem **Abraham** schon durch einen Eid ist bestätiget worden.

Lasse die fröliche **Verkündigung** davon an uns
zur gemeinschaftlichen Freude, der Lehrer und der Zuhörer, einzeler Häuser und ganzer Gemeinden und Gegenden ausschlagen,
**nach der herzlichen Barmherzigkeit GOttes**
gegen uns auf die Ewigkeit.

Und wenn es um uns herum so gar trübselig und finster,
todes- und höllen- mäßig aussiehet,
als ob alles nicht nur nicht besser,
sondern immer schlimmer und heilloser werden wollte,
so bewahre doch die Seelen, die einmal etwas von Freude an deiner Gnade empfunden und geschmecket haben,
daß sie nicht von der Hand der Feinde übernommen,
sondern dir,
ihrem Erlöser und Retter,
eigenthumlich beybehalten werden,
und dir dannoch ohne Furcht,
dannoch in Heiligkeit und Gerechtigkeit,
dannoch alle ihre Tage über,
vor deinem Angesichte dienen, und auf dem heiteren Wege des Friedens und des Lebens einhergehen mögen:

So

So wirst du dich über uns, deinen gefundenen Schäflein,
und wir uns über dir, unserem unvergleichlichen Erretter,
ewig freuen,
und die Freude wird erst im Himmel, vor den Engeln GOttes, in der Gemeinschaft aller Heiligen und Seligen,
eine rechte allgemeine Freude werden,
wenn kein böser Nachbar, kein düsterer Feind, keine Macht der Finsterniß, kein Schatten des Todes mehr um den Weg seyn wird.
HErr JEsu,
schließ uns dieses auf.
so, so vollführen wir den Lauf, und singen in der Ewigkeit:

**O herzliche Barmherzigkeit!**

*

*Exord.* O wir haben Gnade funden, Gnade, Gnade, welch ein Wort! Furcht und Dunkel ist verschwunden; Licht und Klarheit füllt den Ort. Denn das Wort, ins Fleisch gekommen, hat die Sünde weggenommen.

*Prop.* **Die Gnade GOttes in Christo JEsu.**

1. Wie trift sie den Menschen an?
   1. stumm. Man muß ihm erst winken, v. 62.
   2. unter der Hand vieler Feinde, die es mit dem Menschen böse meynen und ernstlich auf sein Verderben umgehen, v. 71.
   3. voll Sünde, v. 77.

4. voll Furcht. Es kann ihn alles schrecken. v. 74.

5. in Finsterniß und Schatten des Todes. v. 79.

**2. Was macht sie aus dem Menschen?**

Läßt sie ihn so, wie Er ist?

Nein. Sie macht ihn voll Heil und völlig selig. v. 69. S. Ephes. 2, 5. 8. f.

Wie so?

1. Weil er stumm ist, so öffnet sie ihm den Mund, v. 64.

2. errettet und erlöset ihn von den Feinden, v. 70. 74.

3. gibt Heil in der Vergebung der Sünden, v. 77.

4. ohne Furcht, v. 79.

5. der Ausgang aus der Höhe erscheinet, und richtet die Füsse auf den Weg des Friedens, v. 79.

So kann dann der Mensch sein Lebenlang GOtte dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, v. 75.

Das ist Barmherzigkeit, grosse und herzliche Barmherzigkeit unsers GOttes. v. 58. 78.

**3. Wie soll der Mensch derselben begegnen?**

1. Johannes muß den Weg bereiten, v. 76.

2. Es entstehet Erkenntniß des Heils, welches ist in Vergebung der Sünden, v. 77.

3. Diese läßt man willig in sich entstehen, nimmt sie an; freut sich. v. 58.

4. Daraus entstehet Lob, v. 69.

5. und williger und frölicher Gehorsam. v. 74. 75.

6. Man wächst und wird stark im Geist und tritt endlich hervor; vor das Volk. v. 80.

Wir wollens auch probiren.

Dazu wolle uns allen die Gnade helfen!

*Beson-

## Besonders über den 57 und 58 Vers.

*Exord.* Tröstet, tröstet, mein Volck, spricht euer GOtt, redet mit Jerusalem freundlich, und prediget ihr. Jes. 40, 1. 2.

Das ist eine gute und liebliche Commißion, die der HErr seinen Boten aufträgt. Absonderlich bey dem Propheten Esaia wird gar oft bezeugt, was und wie man predigen solle. Siehe z. E. cap. 40, 3. 6. 9. cap. 3, 10. cap. 6, 9. cap. 12, 4. cap. 62, 6. f. 11. 61, 1. 2.

Es leuchtet absonderlich c. 40. hervor die gute Absicht GOttes, die er mit den Seinigen hat.

a. Er will sie getröstet wissen. Er will so mit ihnen reden lassen, wie sie es gerne hörten und wünschten, daß GOtt mit ihnen redete; und daß sie es in ihren Herzen spüren und fühlen, wie freundlich die Rede seye.

b. Es ist Ihm Ernst. Deswegen sagt Ers zweymal; und wiederholt es noch einmal mit andern Worten; und leget seinen Boten so gar die Worte in den Mund, die sie gebrauchen sollen. v. 2.

Es ist aber auch daraus zu vermuthen die Willigkeit und Freude der Boten GOttes, mit der sie diese Commißion übernehmen.

Zwar von der Welt müssen sie sich oft ansehen lassen, als sauersehende, wunderliche, harte Leute, die nur ihre Freude an Eifern und Verdammen hätten.

Aber gewißlich ein rechtschaffener Knecht GOttes ist nicht so gestimmt: Es kostet ihm allezeit viel, wenn er der Wahrheit zur Liebe, und der Bosheit zu

steuern, scharf und gesetzlich predigen und eifern muß?

Ueberhaupt ist doch alles auf Trösten, auf freundliches Reden, auf Gnadeverkündigen angesehen.

Und keine grössere Freude könnte ihm widerfahren, als wenn er lauter Trostpredigten thun und allezeit freundlich mit seinen Zuhörern reden könnte.

Ich ergreife also auch heute gerne die Gelegenheit mit Freuden, ein freundliches Wort mit euch zu sprechen, und euch den Trost, die Gnade, den Frieden und die ganze Freundlichkeit GOttes, die euch der freundliche GOtt so herzlich gerne gönnet, zu verkündigen.

Nehmet es auch ihr mit Freuden an.

Freudiges Verkündigen und williges Annehmen gehört zusammen, von Rechts wegen.

*Prop.* **Freude über der grossen Barmherzigkeit des HErrn.**

1. Woher entsteht diese Freude? Von der Gnade durch den Glauben.
2. Auf was Weise breitet sie sich aus? Durch Bekenntniß des Mundes, zu allen, die es hören.
3. Was erfolgt daraus? Wandel in der Gerechtigkeit und Heiligkeit, mit Freuden, zum ewigen Leben.

*

Besonders über 59 - 63 Vers.

*Exord.* Nichts ist so klein, das nicht vor GOttes Augen und zu rechter Zeit groß und wichtig und herrlich werden dörfte.

Was ist und scheint geringers, als daß etwan ein Sperling auf den Boden, eine Haar von dem



Haupte

Haupte fällt? Und doch geschicht jenes nicht ohne den Willen unsers himmlischen Vaters; und doch sind unsere Haare auf dem Haupte alle gezehlet Matth. 10, 29. 30.

Wer gedenket eines Menschen, der noch in Mutterleibe unbereitet ist? Und doch sehen auf ihn die Augen GOttes. Ps. 139, 16.

Was ist es in unsern Augen für eine schlechte Sache, ob einem neugebohrnen Kinde dieser oder jener Nahme gegeben werde?

Und doch sehen wir im Evangelio, daß es bey Johanne dem Täufer nicht ohne göttliche Vorsorge und Regierung auch dabey zugegangen seye.

(Siehe auch Hos. 1, 4. 6. 9. 10. Cap. 2, 23: und sonderlich das liebliche Exempel 1 Chron. 4, 9. 10: welches wir, bald hernach, besonders betrachten wollen.)

Ohne Zweifel ist es auch also uns billig, der Sache nachzudenken und zu erachten, ob nicht auch für uns es aufgezeichnet seye, und etwas heylsames darunter verborgen liege.

*Prop.* **Die wunderbare Nahmensverwechslung, welche bey Johanne dem Täufer geschehen ist, als eine Spur zur Gnade.**

1. Die Gelegenheit.
2. Der Widerspruch.
3. Der Ausschlag.
4. Das Geheimniß.

Geduldet euch ein wenig, ihr Lieben, bis wir die trockene und unansehnliche Schalen aufbrechen. Es wird ein süsser Kern in demselbigen verborgen liegen.

*Tr. P. I.*

1. Die **Gelegenheit** war die Beschneidung des Kindleins, welche am achten Tage geschehen sollte, und geschahe; und bey welcher die Nachbaren und Gefreundten, die zusammen kommen waren, sich so ungemein geschäftig erwiesen, daß sie das Kindlein, als den Einigen Erben des alten Zacharia, ihm selbst dem Vater nachhiessen und Zacharias nannten.

2. Löblich und lieblich ist die ungemeine **Pünctlichkeit** dieser lieben Leute, daß sie sich nach dem göttlichen Gesetz wegen der Beschneidung ungesäumt gerichtet: Ihre **Liebe**, die sie durch ihre Gegenwart nicht nur dem Kindlein, sondern auch den Eltern erwiesen haben; ihre **Freude**, die sie dabey bezeugt haben; ihre **Ehrerbietung** und **Hochachtung**, die sie vor dem alten und doch stummen Zacharias, einem Priester des HErrn, hatten, daß sie ihm das Kind nachnennen wollten. Eine solche einfältige Einträchtigkeit und bewiesene Liebe auch im **bürgerlichen** Leben ist, wenn sie vor allen Dingen auf GOtt und sein Wort gegründet, mit Furcht GOttes und Gewissenhaftigkeit verbunden, und mit Absicht auf die Ewigkeit gewürzet ist, GOtte wohlgefällig, und den Menschen selbst angenehm und erquicklich.

3. Nur ein wenig vorlaut oder unbedachtsam waren sie in der Neben-Sache, nemlich der Benennung des Nahmens, verfahren. Weil sie es in diesen Umständen für eine ausgemachte Sache hielten, so fuhren sie geschwind zu, ohne vorher lange zu fragen. Hierinne sollen wir ihnen nicht nachahmen, sondern bedächtlich seyn in allen Dingen, absonderlich

derlich aber in solchen Sachen, die nicht eben uns anbefohlen sind. Eben darinne thut der natürliche Fürwitz gerne zu viel; aber die Bescheidenheit, die sich bey einem wahren Kinde GOttes befindet, lieber zu wenig. Es ist uns ohnehin mehr anvertraut, als wir ausrichten können: Wir dürfen uns nicht erst mit fremden Lasten beladen.

*Tr. P. II.*

1. Doch was die Menschen übereilen, verfehlen, verderben ꝛc. das weiß die über alle Kleinigkeiten wachende Güte und genaue Vorsorge GOttes wiederum treflich herein zu bringen und zum Besten zu wenden. Sind viele vorhanden, die nach vernünftigem Gutbefinden und natürlicher Ueberlegung die Sache einrichten wollen, so ist etwan eine oder die andere vom Geiste GOttes erleuchtete Person um den Weg, die tiefer schauet; die sich nicht nur so geschwind von andern bereden lässet; die mehrere und nähere Kundschaft von den Sachen hat; die so kühn ist, ihnen Widerstand zu halten, und das geziemendere und bessere mit behöriger Standhaftigkeit durchzutreiben.

2. So giengs hier. Elisabeth, die Mutter des Kindes, hat doch gleichwol, absonderlich, da der Vater stumm ist, die Sache wahrgenommen. Sie höret, daß das Kind **Zacharias** genennet worden. Sie hält nicht an sich. Sie ist nicht gleichgültig. Sie denckt nicht, zu geschehenen Dingen müsse man das Beste reden. Nein. Sie nimmt die Sache ernstlich und widerspricht jenen so gleich: **Mit nichten.** Er soll nicht Zacharias heissen. Sie thut einen bessern Vorschlag: **Er soll Johannes heissen.**

3. Wer glauben wollte, Elisabeth habe nur etwan aus Eigensinn als Mutter ihr Ansehen behaupten wollen, der würde der Tugend dieser geistvollen Matrone zu nahe treten. Nein, der Respect vor dem Worte GOttes, das ihr kund worden war, ein geheimer Fingerzeig des Geistes GOttes, der in ihr war, machte sie hier so aufmercksam und beherzt, daß sie so frey herausgeruckt ist, obs gleich zu vermuthen ist, daß sie die unter dieser göttlichen Verordnung liegende Ursache und die Absicht selbst noch nicht völlig eingesehen. Wäre es ihr nur um ihre Ehre zu thun gewesen, so würde sie vielleicht nicht so lange gewartet, sondern sich eher gereget haben.

4. Allein eben dadurch bekommt sie härtern Widerspruch. Wer sich eben genau nach dem Wort und Willen GOttes richtet, und von den Gebräuchen der Welt und ihren Gewohnheiten abgehet, und das nicht thut, was alle Leute thun, der muß sich auf Einreden und Widersprüche, die ihm nicht nur von der rohen Welt-Seite her, sondern auch manchmal von guten Freunden und gut gesinnten Seelen gemacht werden, gefaßt halten. Elisabeth mußte hören: **Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heisse.** Vorher wollten sie sich auf des Vaters Seite neigen: Und jetzt dencken sie, wenn ja die Mutter etwan darein reden und es anderst haben wollte, so sollte sie wenigstens auf **ihre**, nemlich die mütterliche **Freundschaft**, Reflexion machen und den Nahmen ihres Kindes darnach einrichten; aber auch in ihrer Freundschaft wäre niemand, der also hieße.

5. Hätten diese gute Leute den Befehl GOttes wegen des Nahmens **Johannes** gewußt; so hätten sie vielleicht eher nachgegeben und nichts weiter dagegen einzuwenden gehabt. Aber wie wollen oder können wir die entschuldigen, die den ausdrücklichen Willen GOttes wissen, und ihm doch die unlautere Nebenabsichten auf die Freundschaft und langübliche Gewohnheiten ꝛc. vorziehen? Die von dieser und jener Sache im Gewissen überzeugt sind, und doch, damit sie die Freundschaft nicht vor den Kopf stossen, damit sie nur, wie sie sagen, nichts neues aufbringen, conniviren? Unglückselige Seelen, die von den Banden einer eitlen Welt-Freundschaft so gefesselt sind, daß sie ihren Freunden zu lieb sich GOtt zum Feind machen, und, um in ihrer Freundschaft nichts besonders anzufangen, ihrem eigenem Gewissen entgegen handeln müssen. Reisset euch loß. Brechet zur Ehre GOttes durch. Ihr seyd theuer erkauft. Werdet nicht der Menschen Knechte. 1 Cor. 7, 23.

*Tr. P. III.*

1. Elisabeth, die Fromme, gibt nach. Sie begehrt nicht das letzte Wort zu haben. Aber nicht in so ferne, daß sie sich durch das Ansehen ihrer Freundschaft hätte schrecken und von dem Willen GOttes abbringen lassen: sondern darinnen gibt sie ihren Freunden und Nachbarn, die die Sache doch auch nicht eigenmächtig durchtreiben wollten, bescheidentlich und geziemend nach, die Sache an den Vater, Zachariam, selbst zu bringen.

Bey solchen edlen und tugendsamen Gemüthern kommts nicht leicht zu einem Zanck. Wo ein Theil nachgibt in der Furcht GOttes, und der an-

dere auch nicht eigensinniger Weise durchdringet, da wird man, wenn man dem ersten Ansehen nach auch noch so weit von einander ist, zuletzt doch Eins.

2. Sie wurden Eins, den Ausschlag der Sache dem Vater zu überlassen und mit demselben zufrieden zu seyn. Dem winkten sie. Weil er zwar stumm aber doch nicht taub war, so hatte er das Vorgegangene ohnfehlbar schon vernommen; deswegen durfte ihm nicht erst weitläuftige Vorstellung und Erklärung von der Sache gethan werden: Sie winkten ihm, wie Er ihn wollte heissen lassen?

3. Und siehe, da kams bald zum Ausschlag. Er forderte ein Täflein, schrieb und sprach: **Er heisset Johannes.** Nicht, als ob er nur etwan, aus Liebe, seiner Ehefrau hätte recht geben wollen, sondern weil er von dem Engel Gabriel schon den Nahmen Johannes vernommen und in ein aufmerksames Ohr gefasst hatte. Drum sprach er: Er **heisset** Johannes, oder Johannes **ist** sein Nahme; bey welchem er denn auch unverrückt bliebe, und nach dieser wohl abgelegten Glaubens-Probe hernach seine Sprache wieder erlangte und GOtt preisete.

4. So bekräftiget denn Ein Zeugniß der Wahrheit das andere: Die Elisabeth den Zachariam; und Zacharias die Elisabeth. Der Wille GOttes und die Wahrheit behält die Oberhand. Das Kindlein muß nicht Zacharias, sondern **Johannes** heissen. Und diejenige, die ihnen vorher widersprochen hatten, werden nun zu einer stillen und andächtigen Verwunderung gebracht. Sie merken, daß etwas grösseres hinter dieser Sache sey, und

daß

daß sie gefehlt; sie geben der Wahrheit, auch mit eigener Beschämung, den Sieg, und freuen sich und nehmen es zu Herzen.

*Tr. P. IV.*

Das **Geheimniß**, das darunter verborgen ist.

1. An und vor sich selbst wäre es gleich viel gewesen, ob Johannes diesen oder jenen Nahmen geführet hätte.

**Zacharias** oder **Zachar-Jah** ist auch ein schöner Nahme, und heißt: **Der HErr hat daran gedacht.** Und Johannes oder **Jochanan** ist auch ein lieblicher Nahme, und heißt: **Der HErr ist gnädig geworden.**

Aber da doch gleichwol der heilige Geist in seinem Worte uns diese Umstände von dieser Nahmens-Veränderung so genau und weitläuftig aufzeichnen lassen, so kanns nicht mehr gleich seyn. GOtt hat darunter noch etwas verborgen, das uns auch zur Lehre und Trost geschrieben ist. Nichts, nichts ist umsonst im ganzen Worte GOttes, nichts, nichts stehet nur etwa der Geschichte halber da, wie in den Profan-Scribenten und Historien-Büchern, um blos die Lücke auszufüllen; wie viele Welt-Kluge meynen. Nein, zur Lehre und Trost ists geschrieben, was da geschrieben ist; und auch die Historie selbst, in ihrem ganzen Zusammenhang, ist darauf angesehen, daß wir durch die Geduld und Trost der Schriften die Hofnung haben.

2. Nun haben wir schon ein Recht, in der Furcht GOttes die Sache anderst anzusehen. Nemlich Es gefiel der Weisheit GOttes, den ganz besondern **Vorboten des HErrn**, in dem die Gnade

und

und Wahrheit worden, und in dem das neue Testament, der neue Gnaden-Bund seinen Anfang nehmen sollte, mit einem solchen Nahmen zu zeichnen, der zugleich auf die Hauptsache des jetzt nahe hereinbrechenden Gnaden-Reichs, des Königreichs, des Himmelreichs, deuten sollte: Deswegen machte der HErr selbst die Anstalt, daß von dem Engel, der die Geburt desselben verkündigte, zugleich sein Nahme **Johannes** genennet wurde.

3. Ist das wahr, so dürfen wir nun auch in der Furcht des HErrn so kühn seyn und sagen: Seit dem Johannes der Täufer da ist, seit dem hat kein Mensch mehr Ursach, unter dem Zorne GOttes, Fluch und Tode zu bleiben, sondern nun ist die Gnadenbahn aufgethan in JEsu Christo, dem Lamm GOttes, auf das Johannes mit Fingern zeigte. Wir sollen und können nun alle lauter **Begnadigte, Johannes**, denen der HErr gnädig worden ist, seyn und heissen, heissen und wircklich seyn; lauter solche Menschen, die die in JEsu Christo erschienene Gnade GOttes annehmen, gebrauchen, derselben froh werden, und darinne als in ihrem Elemente leben und weben, und von keinem andern Nahmen, keiner andern Verwandtschaft ꝛc. im Himmel und auf Erden etwas wissen noch hören mögen. S. Apostg. 4.

4. Daß es aber nicht sogleich für bekannt angenommen worden, und man es nicht so gleich gemerckt hat, wie GOtt auch mit dieser Anstalt Heil geben wolle, sondern daß es auch hier durch Widerspruch gegangen, und daß sonderlich

lich der Nahme Zacharias mit dem Nahmen Johannes in eine liebliche Wahl kommen, das scheint eben auch nicht ohne Ursach geschehen zu seyn.

Man sollte denken, die Gnade würde überall freyen, ungehinderten Eingang haben, und man würde es den Menschen nur sagen dürfen, so würden sie eilig zugreifen und sich gerne Begnadigte nennen lassen und sich freuen. So aber gehts ganz umgekehrt. Die Menschen, die mißtrauische und gegen GOtt feindselige Menschen, haben tausend Einwendungen und Ausreden, bis ihnen dieser Nahme ansteht, und kein Wunder wäre, wenn GOtt seine Gnade zurückzöge. Aber nein. GOtt dencket daran (Zachar=Jah.) was Er uns versprochen hat, und daß wir nur Staub sind. Darum behält die Gnade doch ihren Gang, wo nicht bey vielen, doch bey wenigen, bey denen sie sich, wie bey dem Kindlein Johannes, nur desto mächtiger und herrlicher beweiset.

Gnade wird euch, ihr Lieben, auch heut verkündiget und angepriesen: Gnade gehört euch: Gnade sollt ihr alle haben. Gnade, welch ein Wort!

Wer ist unter euch, der Lust hat, ein Johannes, ein Begnadigter zu seyn? der greife ernstlich zu. Er kanns von heute an werden und bleiben ewiglich. Der Nahme ist so gewöhnlich unter euch: Die Kraft davon so unbekannt. Ich wollte es wäre eine Weile umgekehrt. Die Kraft würde den Nahmen bald auch wieder in Gang bringen.

*

Bey Gelegenheit dieser lieblichen Nahmens-Benennung und Nahmens-Veränderung wollen wir die oben p. 343. angeführte Stelle 1 Chron. 4, 9. 10. besonders beherzigen.

* *

## 1 Chron. 4, 9. 10.

### §. 1.

Im Grundtexte lauten die Worte also:

v. 9. Und es war Jaebetz geehret mehr als seine Brüder, und seine Mutter hat seinen Nahmen genannt Jaebetz, indem sie sagte: Weil ich gebohren habe im Schmerzen.

v. 10. Und es rief Jaebetz zu dem GOtt Israel, indem er sagte:

*a* Wenn du mich mit Segnen segnen wirst,
*b* und wirst vermehren meine Grenze,
*c* und es wird deine Hand mit mir seyn;
*d* so wirst du machen weg vom Uebel, (so wirst du das Uebel wegschaffen,) daß es mich nicht schmerze.

und es ließ GOtt kommen das, was er gebeten hatte.

### §. 2.

Diesem wackeren Manne, Jaebetz, hatte seine ungenannte Mutter einen traurigen Nahmen beygeleget. Jaebetz, oder welches (per metathesin consuetam) eben so viel ist, Jatzebh, heißt, er wird Schmerzen machen, oder, er machte Schmerzen, oder auch, er pflegt Schmerzen zu machen: Gleichwie z. E. Ephraim einen seiner Söhne Bria genannt hat, darum daß es in seinem Hause übel zuging. 1 Chron. 8, 23.

§. 3.

§. 3.

Dieser Nahme **Jaebetz** hatte auch wircklich das Ansehen, als ob er nicht viel Guts bedeutete. Man konnte auf die Gedanken kommen, ein Mensch, der seiner Mutter schon in der Geburt besondere Schmerzen gemacht hätte, würde seinen Nahmen weiter mit der leidigen That haben, und selbst ein unglücklicher Mensch seine Lebetage seyn, oder auch andern Leuten nichts als **Schmerzen** machen, Unlust und Kummer verursachen.

§. 4.

Was thut **Jaebetz**? Er verachtet diese widrige Bedeutung seines Namens nicht im Leichtsinn: Er setzt sich nicht in natürlichen Trotz darüber hinauf. Er betet. Er betet ernstlich. Seine Mutter hat ihn in der Zucht und Vermahnung zum **GOtt Israels** aufgezogen. So nimmt er denn auch in dieser Sorgfalt wegen seines Nahmens, den er nun schon einmal führen mußte, seine Zuflucht zu dem **GOtt Israels**. Den rief er an.

§. 5.

Die Summa seines Gebets steht im Texte. Er fähret nicht gerade zu: **Ich heisse zwar Jaebetz, aber lasse du mich nicht auch in der That Jaebetz** (Schmerzenmacher) **seyn.** Er bringt seine Bitte bescheidentlich herum. Er sagt nicht schlechterdings, **segne mich** ꝛc. sondern Bedingungsweise: **Wenn du mich segnen wirst, und wirst meine Grenze vermehren, und deine Hand mit mir seyn wird**; so (wird es mit meinem Schmerzens-Nahmen bald seinen geweisten Weg bekommen: Du) **wirst machen, daß das Uebel** (und folglich auch der Schmerzen, der aus dem Uebel erfolgt) **wegkomme, und** (ob es auch

vorhanden wäre,) mich nicht (rühre noch) schmerze. Ich werde kein Jaebetz mehr seyn, wenn ich schon von meiner Mutter also genannt worden bin, und nun so heissen muß.

§. 6.

Sein Gebet ist nicht, wie einige meynen, per affectum oder per modestiam abgekürzt: in welchem Fall das DN nicht, wie hier, vim positivam sondern negativam hat. S. Ez. 33, 11. 4 Mos. 14, 23. Vid *Glassium* p. m. 808. f. Diß wäre aber, gleichwie jene Abkürzung selbst, wider den Zweck der Allusion auf seinen des Jaebetz Nahmen. Sondern diß Gebet hat seinen ordentlichen vollen Verstand; hat seine deutliche Protasin, a, b, c, §. 1: und seine ordentliche Apodosin, d, §. 1: welche durch die hebräische Accente eben also getheilet sind. So ist z. E. bey dem אם Wenn die Protasis und Apodosis gezeichnet 2 Chron. 15, 2. 2 Mos. 19, 5. Ps. 50, 18. Jer. 23, 22. 3 Mos. 27, 5. 6. 7. 8. 4 Mos. 11, 15. 30, 13. 15.

§. 7.

Mit a kommt c überein. Der segnende Segen (a) kommt aus der Hand des HErrn, des GOttes Israels (c.) Der Segen ist für den Jaebetz selbst; und die Hand des HErrn ist mit ihm wider die Feinde.

§. 8.

Zwischen inne stehet in der Mitte (bey b) von der Vermehrung der Grenze, oder des Landes, welches dem Jaebetz und seiner nahmhaften Familie durch den Segen GOttes und seine Hand wiederfähret: Dahin vielleicht auch diß gehöret, daß ein ganzes Ort nach seinem Jaebetz genannt worden ist, allwo die Freundschaf-

ten

ten der Schreiber, ganze Familien angesehener Rechtsgelehrten, wohneten. 1 Chron. 2, 55.

§. 9.

Was wird aber nun daraus erfolgen? Was verspricht sich des Jaebetz glaubendes Gebet und betender Glaube von solchem **Segen** und **Hand** GOttes nebst der **Vermehrung** der **Grenze**? Antw. Wenn es so geht, so muß (bey d) das **Uebel** weg; dann es ist **Segen** vorhanden. Mit dem Uebel weicht der **Fluch**. Mit dem **Segen** kommt alles **Gute**. Auch Schmerzen wird von mir wegbleiben. Dann deine **Hand** kommt mir zu Statten.

§. 10.

Es ist je etwas einfältiges, aber etwas kräftiges ums **Gebet**. Jaebetz ist (nicht mehr Jaebetz: Er ist) erhöret. **GOtt ließ kommen, das, was er gebeten hatte: Segen, Grenzenvermehrung; die Hand des HErrn war mit ihm:** (welche Redart Luc. 1, 66 auch von **Johanne dem Täufer** gebraucht wird.) Hingegen ließ GOtt **nicht** kommen, was Jaebetz sich abgebeten hatte. Kein Uebel, kein Schmerzen durfte sich an ihn machen. GOtt hats ihm in Gnaden gelten lassen, daß er um einer solchen Scrupulosität willen, (wie es die Menschen etwan angesehen hätten) wegen der Bedeutung seines Nahmens, zu ihm gerufen hat.

§. 11.

Sollte aber GOtt nicht auch (erhören und) Recht schaffen seinen Auserwählten, da sie zu ihm schreyen Tag und Nacht, und er über ihnen langmüthig ist? Ich sage euch, er wird geschwind Recht schaffen: sind Worte des HErrn JEsu. Luc. 18, 7. 8.

Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerzen und Seufzen wird weg müssen: spricht Esaias c. 35, 10.

§. 12.

Jaebez ist also ein Exempel zum Trost. Wen Kleinigkeiten oder Sachen von Wichtigkeit bekümmern wollen, der bete, der rufe zu dem GOtt Israels, zu dem Vater unsers HErrn JEsu Christi. Wenn Uebel und Schmerzen schon unter seiner Hausthüre stehen; wenn sein Nahme nichts Gutes mit sich zu bringen scheinet; wenn seine eigene Mutter, seine nächste Freunde ihn mit sorglichen Augen ansähen: Dannoch muß das Uebel weg, und der Schmerz darf nicht schmerzen.

§. 13.

Jaebez ist, wider die Hofnung seiner Mutter, geehrter worden als seine Brüder. Warum? Er hat gebeten, und GOtt hat ihm mehr gegeben, als er gebeten hatte: Freyheit vom Uebel und Schmerzen; aber noch dazu vorzügliche Ehre und Herrlichkeit. Seine Brüder sind gegen ihm weit zurücke geblieben. Warum? Vielleicht haben sie nicht gebetet. Sie haben keine so widrig-scheinende Nahmen, und folglich nichts eben gehabt, das sie so ins Gebet getrieben hätte.

§. 14.

Das Gebet gibt den Ausschlag. Das Gebet gibt den Leuten und den Sachen einen andern Nahmen, eine frölichere Gestalt. Jaebez, der Anrufer, ist kein Schmerzenmacher mehr. Das Uebel, der Schmerz bleibet aussen. Es ist dafür gebeten worden. Dem von seiner Mutter also genannten Benoni hat sein Vater zwar einen lieblichern Nahmen, Benjamin, geschöpfet, 1 Mos. 35, 18. aber er hat damit die dem Stamme Benjamin bevorstehende widrige Begegnisse nicht abwenden

wenden können. Siehe Richt. 20, 21. Matth. 2, 18. Hingegen dem **Jaebez** ist sein betrübter Nahme, den ihm die Mutter gegeben hatte, von GOtt zwar gelassen, aber die böse Bedeutung in dem Werke selbst abgewendet worden. Diß ist fast lieblicher. **JEsus** aber, der, wie **Jaebez**, auch aus dem Stamme **Juda** ist, hat einen heilsvollen Nahmen, und beweiset ihn mit der heilsamsten Menge seiner Thaten. Dist ist das allerlieblichste.

§. 15.

Es ist eine von den **unerkannten** Wohlthaten GOttes, wenn er einem Menschen etwas zuschickt, das ihn ins Gebet treibt. Wer recht gesinnt ist, hat gern eine solche gute Ausrede, GOtt anzurufen, und auf gnädige Erhörung anzutragen.

§. 16.

Die zwey Bücher der Chronica haben auch sonsten diesen Vorzug vor manchen andern Büchern der heiligen Schrift, absonderlich vor den Büchern Samuelis und der Könige, daß sie nicht nur die äusserliche Geschichte, sondern auch die innerliche Regungen der Herzen dabey; nicht nur das **Gebet** der Gerechten, sondern auch die erhaltene **Erhörung** von GOtt ausdrücklich und nachdrücklich vermelden.

§. 17.

Zum Exempel, das **Gebet** der Rubeniter, Gaditer und des halben Stamms Manasse, und dessen **Erhörung** steht 1 Chron. 6, 20. 22. Also, das **Gebet** Davids, in welchem er die auch aus einer anscheinenden **abschlägigen** Antwort hervorleuchtende gnadenreiche **Erhörung** hochpreiset, 1 Chron. 17, (18) 16-27. welche Stelle ich in einer besondern Betrachtung, unter dem Titul: **Segensworte aus Davids Munde nach**

dem Herzen GOttes, erwogen, und die beede Texte 2 Sam. 7, und 1 Chron. 17. (18) genau mit einander verglichen habe.

Ferner, das Gebet Davids auf dem Platz Arnan, des Jebusiters, und dessen Erhörung durchs Feuer vom Himmel, 1 Chron. 21, (22) 26=28.

Ferner, das Demüthigen und Bekennen des Rehabeams und der Obersten in Israel, und dessen Erhörung steht 2 Chron. 12, 6. 7.

Ferner, das Gebet Abiä und dessen Erhörung steht 2 Chron. 13, 14. 15. 18.

das Gebet Assä und dessen Erhörung, 2 Chron. 14, 11. 12. 15, 1=8. 12=15.

das Gebet Josaphats und dessen Erhörung, 2 Chron. 18, 31. (Davon steht 1 Kön. 22, 32. da die nemliche Geschichte erzehlet wird, nicht so deutlich.) wiederum 2 Chron. 20, 3=23.

das Gebet Hiskiä und dessen Erhörung, 2 Chron. 30, 18=20. item c. 32, 20=22. 24.

das segnende Gebet der Priester und Leviten und dessen Erhörung, 2 Chron. 30, 27.

das Gebet Manaßis und dessen Erhörung, 2 Chron. 33, 12. 13.

das Gebet Josiä und dessen Erhörung, 2 Chron. 34, 17.

§. 18.

Die Erzehlung lautet öfters in den Büchern der Chronica also, wie wenn zu Verfassung dieser Israelitischen Chronik die Acta und Urkunden der Geschichten nicht aus dem königlichen Archiv zu Jerusalem, sondern aus der himmlischen Kanzley dem heiligen Geschichtschreiber an Hand gegeben worden wären. So gar merklich

spürt

spürt man, daß der Mann GOttes geschrieben hat getrieben von dem heiligen Geist; von dem Geist, der die Herzen der betenden Menschen und das Herz des erhörenden GOttes zuverläßig kennet.

§. 19.

**Wir müssen nicht nur reden** (so heißt es in der 21. Offenb. Rede des S. D. Bengels) **zu unserm GOtt, mit unserm Beten und Singen, sondern Ihm auch Raum lassen, wann Er uns etwas hören lassen, und uns antworten will.** Wo die Schrift von der Erhörung redet, da heißt sie es in der Grundsprache eine Antwort. Da muß man nicht auf Wunderzeichen warten, oder meynen, es werde etwas erfolgen, das in die äusserе natürliche Sinnen fället, sondern wann eine Seele die Gnade GOttes sucht, und sich mit seinem Lobe und mit Ihme selbst beschäftiget, so läßt er Sie seine Liebe durch einen thätlichen Eindruck derselben vermerken, und diß ist denn eine wirkliche Antwort, welche bey einem gebührenden Stillschweigen am besten wahrgenommen wird. p. 406. f.

§. 20.

Auch diß gehört zu der eigenen Weise der Bücher der **Chronica**: Sie pflegen die anscheinende **natürliche** Handlungen, Reden und Begebenheiten ohne Anstand GOtte zuzuschreiben. Z. E.

1 Chron. 16, 26. heißt es: **GOtt habe den Leviten geholfen**, die die Lade getragen haben. Also in dem vorhergehenden 13. Cap. v. 18. heißt es nicht schlechterdings, Amasai habe geantwortet, sondern der **Geist habe den Amasai angezogen** (zu sagen:) Dein sind wir, David ꝛc.

Siehe ferner 1 Chron. 6, 22. 11, 14. (coll. c. 2, 3.) 12, 14. 19. 13, 17. 18. (dein GOtt hilft dir.) 14, 2. 10. 11. 14. 15, 2. 11. 15. 19, 6. 13. 20, 13. 22, 3. 14. 26, 5. 27, 5. 30, 14.

2 Chron. 1, 1. 2, 11. 12. 10, 15. 12, 5. 6. 13, 16. 20. 14, 6. 7. 12. 14. 15, 2. 9. 15. 16, 9. 17, 5. 10. 19, 11. 20, 17. 22. 27. 29. 30. 37. 21, 7. 14. 16. 18. 22, 7. 24, 20. 22. 24. 25, 8. 9. 16. 26, 5. 7. 20. 28, 5. 19. 30, 12. 20. 31, 10. 32, 8. 21. 29. 31. 35, 21. 22. 36, 15. 16. 17. 22. 23.

## §. 21.

Noch Eines zum Beschluß. Es geschicht denen wahren Jüngern JEsu oft, daß man ihren Nahmen verwirft als einen boshaftigen um des Menschensohns willen. Luc. 6, 22. Es sind unter ihnen nicht eben alle so großmüthig und resolut, daß sie sich darüber sogleich **freuen und hüpfen** könnten, in Betrachtung des grossen himmlischen Lohns, und des schönen Vorgangs von den Propheten. Was sollen denn solche thun, die sich annoch schwach fühlen? Sie sollens machen wie unser kleinlauter **Jaebetz**. Sie sollen GOtt darüber anrufen. Sie sollens ihm sagen, wie man mit ihrem Nahmen umgehe, was man sie beschuldige, wie man ihnen so auffetzig seye, wie unrecht man ihnen thue u. s. f. Was wird geschehen? Sie werden **erhöret** werden. GOtt wird sie nicht geben in die Hände ihrer Feinde, sondern seine Hand wird im Segen mit ihnen seyn. Sie werden daran gemahnet werden, daß JEsus mit seinem **Schmerzen** ihren **Schmerzen** geheilet, und durch seine Schmach allen Spott und Schande zur **Ehre** gemachet habe; daß um Seinetwillen ihre Nahmen im **Himmel** angeschrieben sind, wann sie schon hier etwan

im

im schwarzen Register stehen; und daß sie einen neuen Nahmen bekommen sollen, den niemand weiß, als der ihn empfähet. Ehe sie sichs versehen, werden sie nun das auch lernen, was sie vorher nicht konnten: sich zu freuen und zu hüpfen in der heiteren Aussicht auf die selige Ewigkeit, da man den Werth der Menschen und Sachen nicht mehr nach dem Anschlag anderer Menschen, sondern nach dem Ausschlag GOttes, und nach denen Nahmen, die Er austheilt, schätzen wird.

§. 22.

Siehe da! Alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Lehre geschrieben, auf daß wir durch die Geduld und durch den Trost der Schriften, die Hofnung haben. Röm. 15, 4.

*

Besonders über den 64. Vers.

*Exord.* HErr, thue meine Lippen auf, daß 2c. Ps. 51, 17. vergl. mit Ps. 119, 131: Ich thue meinen Mund auf, und 2c.

*Prop.* Der ofne Mund eines Glaubigen.

1. Wie ist sein Mund vorhero?
2. Wie gehet ihm sein Mund auf?
3. Zu was gehet ihm der Mund auf?

*

Ueber den 65. Vers.

*Exord.* Luc. 1, 73. 74.

Wie Zacharias die gnädige Absicht GOttes über uns so hoch preiset;

absonderlich das: ohne Furcht.

Vergl. damit 1 Joh. 4, 17. 18.

## *Prop.* Von der heilsamen Furcht.

1. Wie sie entstehe?
2. Was sie wirke?

*

### Ueber den 66. Vers.

*Exord.* Es. 40, 5: Denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbaret werden ꝛc.

Es ist geschehen. Die Herrlichkeit des HErrn ist geoffenbaret worden.

Sie leuchtet aus dem Angesichte JEsu Christi mit hellen Strahlen hervor.

Jedermann, der nicht muthwillig Augen und Herzen verschleußt, kann merken und erfahren, daß es Wahrheit sey, was des HErrn Mund redet.

Nur diß einige ist dabey einzuschärfen, daß man dieser geoffenbarten Herrlichkeit des HErrn auch begegne, wie es recht ist.

Dazu ist gleich bey dem ersten Anbruch der Morgenröthe von der Herrlichkeit des HErrn, bey der Geburt Johannis des Täufers, an den damaligen Leuten, Freunden, Nachbarn und andern, die es gehört und zu Herzen genommen, ein schönes Beyspiel gegeben worden.

## *Prop.* Wie man der geoffenbarten Herrlichkeit des HErrn gebührend begegnen solle.

1. Man solle es fein zu Herzen nehmen.
2. Man soll sich aufs künftige immer grössere und herrlichere Dinge davon versprechen.
3. Es soll einer den andern dazu ermahnen und anreizen.

*

## Ueber den 67. und 68. Vers.

*Exord.* Es. 12, 3.

*Prop.* **Das Lob unsers GOttes.**

1. Wer ist hiezu tüchtig?
2. Worinn bestehet das Loben?
3. Worüber soll eigentlich GOtt gelobet werden?

*

## Ueber den 69. Vers und folgende.

*Exord.* Ps. 132, 17.

*Prop.* **Der grosse Heils-Vorrath, den der himmlische Vater in Christo JEsu aufgeschlossen.**

1. Das Heil ist im Vollauf da.
2. Wer will, der geniesse es: besser als David und die Propheten.

*

## Besonders über den 71. Vers, vergl. v. 74. f.

1. Wir haben Feinde.
2. Wir haben **viele gewaltige** Feinde, ἐχθρούς.
3. Die **leibliche** Feinde, die uns nach Ehr, Haab und Gut, Leib und Leben trachten, sind nicht die ärgsten:
4. Unsere heftigste und gefährlichste Feinde sind die unsichtbare, **geistliche** Feinde, die **heimliche** Feinde, die uns **hassen**:
   Sünde, v. 77.
   Finsterniß, Tod, v. 79. der des Todes Gewalt hatte, der Teufel.
   Furcht des Todes.
   Knechtschaft. Hebr. 2, 14. 15.

5. Wi

5. Wir sind aber aus ihrer **Hand** errettet, haben eine **Errettung, Heil.** v. 71.
6. **Errettet** sind wir, ῥυσθέντες, v. 74; so errettet, daß **kein einiger** eine Ansprach mehr an uns hat. S. das **aller**, v. 71.
7. Nun sollen wir GOttes Eigenthum seyn; seine **Hand** soll mit uns seyn.
8. Da **dienen** wir, nicht mehr den **Feinden**, sondern Ihm, unserm versühnten GOtt, ohne **Furcht** (vor den Feinden) unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist. v. 74. f. Hallelu-Jah.

*

*Exord.* **Sollten GOttes Tröstungen so geringe vor dir gelten?** Hiob 15, 11.

*Prop.* **Ein Wort des Trostes: Wir sind erlöst von unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hasseten.**

1. Welch eine grosse Wohlthat ist das!
2. Welch mächtige Wirkungen hat diese Erlösung!

Siehe bey Part. 1: 1 Joh. 3, 4-9.
Das ist die Macht solcher Erlösung.
Und bey P. 2: Ps. 3. Ps. 6, 9-11.
Das ist der Ruhm und der Trotz der Glaubigen.

*

Ueber den 72. Vers.

Die Rede nimmt fein zu:

1. **Barmherzigkeit**, von freyen Stücken.
2. **Sein heiliger Bund**, wie feyerlich versprochen worden.

3. Der

3. **Der Eid**, wie geschworen worden.

Das 1 gehet aus **der Gnade**, die eigentlich so genannt wird:

Hingegen 2 und 3 gehet aus der **Wahrheit**.

Beedes ist durch JEsum Christum worden.

*

Von einerley Sache reden zerschiedene Leute auch zerschiedentlich.

a. Elisabeth sagt, als eine Kindbetterin, im ganzen evangelischen Texte kein Wort, als v. 60: **mit nichten; sondern er wird Johannes genennet werden.**

b. **Die Nachbaren** (die in der Nähe waren und folglich mit Recht voran gesetzt werden) und die **Gefreundte** derselben hatten gehöret, daß **groß gemacht habe der HERR seine Barmherzigkeit mit ihr:**

Aber da auch das Kind den Preis der Barmherzigkeit in seinem Namen tragen sollte, so machen sie Einwendung dawider und sprechen: **Niemand ist in deiner Freundschaft,** (συγγενεία, v. 61. und συγγενεῖς, v. 58. beziehen sich auf einander) der genannt wird mit diesem Namen.

**Hernach aber verwundern sie sich alle.** v. 63.

Da es weiter auskommt; so lauft es endlich bey der Menge auf eine Frage hinaus:

**Was wird wol aus diesem Kindlein werden?**

Doch hatten sie es auch zu Herzen genommen. v. 66.

Aber

Aber am allerdeutlichsten und geistreichsten und zuverläßigsten und weitläuftigsten erkläret sich der stumm gewesene Zacharias von der Sache, von dem Anbruch der Barmherzigkeit, v. 68. ff.

Es scheinet, die Rede des geistvollen Zachariae habe zween Theile, deren einer mit dem andern in vielen Stücken überein kommt:

v. 68 = 75.

v. 76 = 79.

Wir wollen unten anfangen:

**V. 79. sollen unsere Füsse gerichtet werden auf den Weg des Friedens.**

Was ist das anders, als was vorher v. 74. 75. stehet: **Wir sollen ohne Furcht** 2c.

† Das ist ja ein **Weg des Friedens**, wo keine Furcht, keine Feinde mehr sind, sondern Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage unsers Lebens ungestört fortwähret.

†† Das heißt ja **dem HErrn dienen**, wenn die **Füsse** auf den Weg des HErrn im Frieden gerichtet sind.

V. 78. 79. wird gerühmt:

† **die herzliche Barmherzigkeit GOttes,**

†† **durch welche uns ein Aufgang aus der Höhe besucht hat,**

† **zu erscheinen denen, die da sassen in Finsterniß und Schatten des Todes.**

Und eben so wird v. 72. **Barmherzigkeit** in Verbindung mit **Bund** und **Eid** gepriesen.

†† Was dort **Aufgang aus der Höhe** heißt, das wird v. 68. **Erlösung**, v. 71. **Heil**, v. 69. **Horn des Heils** genannt; und der **Besuch** v. 68. ausdrücklich gemeldet.

† Und

† Und statt Finsterniß und Schatten des Todes kommt hier v. 71. die Meldung der Feinde und aller, die uns hassen, vor.

V. 76. 77. wird das Kindlein Johannes gerühmt
als ein Prophet des Höchsten,
das vor seinem Angesicht hergehen,
seine Wege bereiten,
dem Volke aber Erkenntniß des Heils in der Vergebung der Sünden geben solle.
Und so wird v. 68. der HErr, der GOtt Israel,
gemeldet,
der im Anzuge seye zum Besuch,
und seinem Volke Errettung schaffe.
Die Summa ist: GOtt beweiset Barmherzigkeit durch Christum
zum wahren Heil des Volks;
deswegen ist Johannes da:
darüber freut sich Zacharias;
(und die andern nehmens zu Herzen).
Wir wollen es auch zu Herzen nehmen, und uns freuen, und GOtt loben.

*

V. 68-75. redet Zacharias noch immer also, daß man die Erlösung von einer leiblichen Erlösung deuten könnte:
Aber v. 76-79. wird die Rede deutlicher und näher auf das Geistliche gelenket.
Warum?
Im 68-75. Verse wird die Sache vorgestellet als eine Erfüllung derjenigen Verheissungen, die im alten Testamente geschehen, und noch dunkel und räthselhaft waren.

Hinge-

Hingegen v. 76=79. wird der lautere Anbruch des neuen Teſtaments in ſeiner eigenen Klarheit vorgeſtellet.

V. 68=75. gehet die Rede immer nur Vergleichungsweiſe in Rückſicht des alten Bundes; hingegen v. 76=79. gehet die Rede abſolut und ausdrücklich.

Dahero kann und ſoll man den erſten Theil der Rede von v. 68=75. erklären aus dem andern Theil der Rede.

Zum Exempel:

1) Worinn beſtehet die λύτρωσις, **Erlöſung**, die σωτηρία, **Errettung**, von welcher im 68. 69. 71. Verſe die Rede iſt?

Antw. **in Vergebung ihrer Sünden**, v. 77.

2) Welches ſind die **Feinde** und **Haſſer**, aus derer Hand wir errettet werden? v. 71. 74.

Antw. der **Tod**,
der **Schatten des Todes**,
die **Finſterniß**,
die **Sünde**, v. 79. 77.

Daß dieſe Vergleichung ihre Richtigkeit habe, erhellet daraus, weil v. 79. **der Finſterniß** und **dem Schatten des Todes** als Feinden entgegen geſetzt wird **der Weg des Friedens**, (da einen Wanderer, weil er das Licht des Lebens hat, keine Feinde mehr anfechten können) und hingegen v. 74. der **Hand** unſerer **Feinde** entgegen geſetzet wird **Heiligkeit** und **Gerechtigkeit** vor **Ihm**.

3) Wie

3) Wie werden die Prophezeihungen der heiligen Propheten erfüllet, die von der Welt her gewesen waren? v. 70.

Antw. Johannes ist der Prophet des Höchsten, welcher zunächst vor dem Angesicht des HErrn hergehet, auf den alle Propheten geredet haben.

4) Wie hat uns der HErr, der GOtt Israel besucht? v. 68.

Antw. indem uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe: der Vater durch den Sohn. v. 78.

*Exord.* Wo will GOtt mit uns hin?
Was hat Er über uns im Sinn?
Antw. v. 74. f. daß wir errettet aus der Hand unserer Feinde ꝛc.
Item, daß unsere Füsse gerichtet werden auf den Weg ꝛc. v. 79.
Ist das wahr? Darf ich das glauben?
Ja das ist deines GOttes, der Liebe ist, ernstlicher Wille.

*Prop.* **Daß des ewigen GOttes ernstlicher Wille und Meynung sey, daß wir ohne Furcht dienen sollen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor ihm gefällig ist.**

Das erhellet
1. aus seiner freyen Barmherzigkeit,
2. aus seinem heiligen Bund,
3. aus seinem theuren Eide, den er hinzugethan.

*Tr. P. I.*

**Barmherzigkeit**

1. wird durch das ganze Evangelium gepriesen,
2. sieht nicht auf Verdienst, Würdigkeit, vorgängiges Wohlverhalten;
3. sondern sieht nur aufs Elend, und jammert, und hilft.

Elend macht Barmherzigkeit rege.
Diese fasse, du Elender und Trostloser.

4. wird auch an den Vätern erwiesen, ob sie schon längst verstorben waren. S. Mich. 7, 18.19.20.

*Tr. P. II.*

**Bund**

1. mit Abraham, 1 Mos. 17, 1. ff.
2. auch mit uns?

Ja wir sind schon in Abrahams Bund mit eingeschlossen worden: denn in seinem Saamen sollten alle Völcker auf Erden gesegnet werden.
In der Taufe ists besonders geschehen.

3. GOtt gedencket daran.

Die Menschen vergessens so gerne:
Er aber gedenkt selbst, und läßt anmahnen.
So gedenke denn du auch daran.
Er ist dein Bundes-GOtt.

*Tr. P. III.*

**Eid**

1. dem Abraham 1 Mos. 22, 16. ff.
2. Uns zu Liebe gleichfalls. S. Ebr. 6, 11. ff. 7, 19. ff.
3. so glaubet denn.

Euer und eurer Kinder ist diese Verheissung.

Lasset

Lasset andere raisonniren ins Ungewisse hinein.
Glaubet ihr und freut euch und genieſſet es ewiglich.
Davon hat GOtt Ehre und Lob.

* *

Besonders über den 74. Vers.

a. Ohne Furcht
b. aus der Hand unserer Feinde loßgerissen,
c. Ihm (dem HErrn unsern GOtt) zu dienen
d. in Heiligkeit
e. und (in) Gerechtigkeit
f. vor Ihm
g. alle die Tage
h. unsers Lebens.

d und e gehören deutlich zusammen.
Heiligkeit, wie GOtt nach seiner Natur ist;
Gerechtigkeit, wie Er in seinem Gesetze haben will.

c und f beziehen sich gleichfalls zusammen:
Ihm zu dienen, daß wir es mit ihm halten;
Vor Ihm, daß wir vor seinem Angesicht seyn, und Er uns ihm wohlgefallen lasse, als Priester, welche auf das innigste und nächste zugelassen werden.

a und b gehören zusammen.
Warum ohne Furcht? Antw. Weil uns die Feinde nichts mehr anhaben können.
Warum diß? Weil wir aus ihrer Hand erlöset sind.

g und h gehören gleichfalls zusammen:

Aus einzelen Tagen bestehet unser ganzes zeitliches Leben:
Wer alle Tage dem HErrn dienet, der dienet sein ganzes Leben lang dem HErrn.

a. Ohne Furcht schlägt sich durch alle nachfolgende Stücklein durch, und deutet die innere Beschaffenheit des Gemüths bey demjenigen an, der dem HErrn dienet.

g und h gehet auf alle vorhergehende Stücklein, und deutet die äusserliche Währung der Zeit an, wie lange man dem HErrn dienet.

b ist der Grund von der ganzen Reihe: denn wenn wir nicht aus der Hand unserer Feinde herausgerissen wären, so würde alles unterbleiben. Da wäre lauter **Furcht**, lauter **Sünde** und **Ungerechtigkeit**, lauter **Teufelsdienst**, lauter **Fliehen vor GOtt**, unser Lebenlang.

Bey a ist mit der **Furcht** auch zugleich die Ursache der Furcht, nemlich die Sünde, weggeschaft; und bey d und e ist mit der **Heiligkeit** und **Gerechtigkeit** zugleich auch die Wirkung davon, nemlich die **Freudigkeit** (παῤῥησία) und der **Friede** mit verstanden. S. Röm. 5, 1. 2. Ps. 32, 17. f.

*Exord.* Joh. 8, 34:
Elender Dienst. Elender Lohn.
Besser im heutigen Evangelio.

*Prop.* **Die Seligkeit derer jenigen, die sich aus der Höle der schnöden Eitelkeiten losreissen.**

1. Sie entstehet aus geschehener **Erlösung.**
2. Sie beweiset sich durch **freyen Wandel** in voller Abgeschiedenheit.
3. Sie währet **ununterbrochen** fort bis in die Ewigkeit.

*Tr. P. I.*

a. **Erlöset aus der Hand** ꝛc.

Zweymal gesagt v. 71. 74.
Da gehts denn vonstatten.
Aber wer glaubts?
Die Gauckeleyen und Lügen der Welt finden Gehör und Glauben:
Das Zeugniß der göttlichen Wahrheit wird als Gauckeley und Lüge angesehen und behandelt.
Aus den Festen macht man Eitelkeiten,
aus den Eitelkeiten Feste.
Und doch ist die Wahrheit GOttes Wahrheit,
und beweist sich auch so an denen, die ihr die Ehre geben.

b. **Uns zu geben,** daß wir ꝛc.

*Tr. P. II.*

1. Ohne Furcht
2. Ihm dienen
3. in Heiligkeit und Gerechtigkeit,
4. die Ihm gefällig ist.

Lauter Heiligkeit, d. i. Abgeschiedenheit von alle dem, was nicht GOtt und göttlich ist.
Lauter Gerechtigkeit, d. i. sorgfältige Achtung nach den Geboten GOttes.
Lauter Freiheit, d. i. heiterer und williger Wandel

im Dienste GOttes, da dieser Welt ihr toller
Handel uns keine Sorg noch Furcht bereit.
Lauter Seligkeit.
Lauter Proben der wahren Seligkeit.

*Tr. P. III.*

a. Alle die Tage unsers Lebens.
Tagewähler meynen, am Sonntage seye es genug GOtt dienen.
Warum? Sie halten es für einen Frohn-Dienst.
Es ist aber keine Frohn, sondern Freude und Wonne.

b. Weg des Friedens, der hier anfängt, unverrückt fortwähret und zum ewigen Frieden führet.

S. Es. 32, 17. 18.

Wann dann die Braut ihre Arbeit beschliesset,
Alsdenn geschiehet ihr, wie sie geglaubt.
Weil sie die Rechte des Bräutigams küsset,
Leget die Liebe sich unter ihr Haupt.
Da da ist Stille,
Wollust die Fülle,
Fülle und Hülle,
Die niemand wegraubt.

* *

Besonders über den 76. Vers.

a. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen,
b. denn du wirst vor dem Angesicht des HErrn vorangehen,
c. zu bereiten seine Wege

d. (nem-

d. (nemlich) zu geben Erkenntniß des Heils
seinem Volck, in Erlassung ihrer Sünden.

Hier ist die Ordnung sehr einfältig und deutlich:
a und b gehören zusammen.

Das Kindlein (Johannes) wird ein (ganz besonderer) Prophet des Höchsten heissen. Andere Propheten haben ihr Prophetenamt durch Worte und schriftliche Zeugnisse verrichtet. Johannes hat sein Prophetenamt im Werck selbst durch sein Daseyn erzeigt, und das Angesicht des HErrn sichtbar und gegenwärtig weisen können.

| | |
|---|---|
| Der Höchste bey a | bey a heißts προφήτης, |
| ist der HErr bey b | bey b heißts προπορεύσῃ πρὸ προσώπου. |

c und d gehören auch zusammen.

Die Wege des HErrn werden bereitet;
(Sie sind Friedenswege) v. 79.
Er kommt zu seinem Volck.
Er bringet Heil mit.
Diß Heil ist Vergebung der Sünden.
Diese Sündenerlassung solle erkannt werden.
Johannes hilft mit Lehren und Taufen dazu,
daß sie vom Volck erkannt wird.
So sind die Wege des HErrn bereitet.
Hallelu-Jah.

Wer gern Heil, Sündenerlassung, haben will,
der nimmt den ankommenden HErrn mit offenen
Armen und Herzen auf.
Wer von Vergebung der Sünden nichts weiß,
weiß auch vom Heil und vom HErrn selbst
nichts.

Die Wichtigkeit des Textes erhellet auch daraus. Hier redet, welches was rares ist, ein **Prophet** v. 67: von den **Propheten**, v. 70: zu einem **Propheten** v. 76. Der **Vater** ist des heiligen Geistes voll v. 67: Das **Kind** ist auch bereits voll des heiligen Geistes v. 15: Die **Mutter** gleichfalls v. 41. 42: **und alle, die es hören**, nehmen es zu Herzen. v. 66.

Warum ist also Johannes der Täufer, und warum sind alle Lehrer des Evangelii da?

1. Sie sollen dem Volke **Erkenntniß des Heils geben**, welches ist in Vergebung ihrer Sünden.

Sie sollen durch Lehren und Bezeugen die Leute dahin bringen, daß sie sagen:

„Ey welch ein groß Heil hat uns GOtt in Chri-
„sto JEsu, seinem Sohn, gegeben.

(NB. Diese σωτηρία, diß Heil geht durch den ganzen Lobspruch Zachariä durch. S. v. 69. 71. 68. 72. 74. 78. 79.

„Ey welch ein Reichthum der Gnade und des Heils, daß uns GOtt unsre Sünden vergibt!

2. Sie sollen eben damit dem HErrn selbst seine **Wege** bereiten, daß Er ungehindert, ja mit heiligem Wohlgefallen zu seinem Volke kommen und in Ihnen wohnen und wandeln könne:

Daß der HErr sagen könne:

„Das ist mein Volk. Leute, die um meine We-
„ge gar wohl wissen; derer Herz nimmer den
„Irrweg will. Hier will ich wohnen, denn
„es gefällt mir wohl.

3. Sie

3. Sie sollen also **vor dem Angesicht des HErrn vorangehen:**

sollen als Vorboten sich brauchen lassen, die mit Wort und That zeugen:

„Machet Bahn, machet Bahn, räumet den „Weg, hebt die Anstösse aus den We„gen: Es. 57, 14.

„Bereitet dem HErrn den Weg, machet „auf dem Gefilde eine ebene Bahn un„serm GOtt: Es. 40, 3.

4. Da werden sie **Propheten des Höchsten** genannt werden.

**Propheten**, weil sie den Seelen ordentlich **voraus sagen** können, was für ein **Heil** auf sie warte, wenn sie der Gnadenbotschaft Raum geben.

**Propheten des Höchsten**, weil sie nicht in ihrem, sondern in dem Nahmen GOttes mit dem Volke reden, und GOtt, da er der **Höchste** ist, sich doch gefallen lassen will, zu unserer Niedrigkeit sich herunter zu lassen.

**Genannt werden**, weil man sie dafür erkennen, und ein jeder, der ihre Botschaft zu Herzen nimmt, die Probe der Wahrheit ihrer Weissagung an seinem Herzen erfahren wird.

**Kommt**, wirds heissen, **sehet einen Mann, der mir gesaget hat alles, was mir auf dem Wege des Heils begegnen wird**: ob er nicht ein **Prophet des Höchsten** sey?

**Und solche Lehrer werden leuchten (ewiglich) wie des Himmels Glanz, und die, so viel zur Ge-**

rechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Dan. 12, 3.

*Exord.* Es ist eine edle Sache, wenn der Mensch etwas bald **merkt**, ohne daß man nöthig hätte viele Umstände und Vorstellungen zu gebrauchen.

Siehe, was David im Ps. 20, 7. sagt:

**Nun mercke ich, daß** 2c.

Das Volk hatte für ihn gebetet:

Daran hatte er **gemerckt**, daß der HErr solches Gebet erhören und ihm desto mehr Gutes thun werde.

Er dachte: Victoria: **Jetzt ists gewonnen.**

So ists überhaupt etwas köstliches, wenn eine Seele das Heil GOttes in Christo JEsu recht merket.

*Prop.* **Der HErr unser GOtt hilft uns selbst dazu, daß wir sein Heil in Christo JEsu merken können.**

1. Das Heil GOttes in Christo JEsu.
2. Das **Gemerk** oder Erkenntniß davon.
3. Die **Anstalt** GOttes zu solcher Erkenntniß des Heils zu kommen.
4. Die weitere **Wirckung** davon.

*Tr. P. I.*

1. **Heil** GOttes,
2. **Horn** des Heils; Vorrath genung, angewiesen in dem Hause seines Dieners Davids.
3. Die Feinde mögen es uns gönnen oder nicht; sie sollen nicht mehr über uns Meister seyn,

noch

noch uns neben den Heilbrunnen vorbey führen können.

4. Hier ist statt der Finsterniß ἀνατολὴ, Aufgang; Hier ist statt des Schatten des Todes (der nach Ps. 23, 4. im tiefen Thal so weit unten ist) etwas ἐξ ὕψους, aus der Höhe, ἐκ ζωῆς τοῦ θεοῦ, aus dem Leben GOttes selbst.

O warum merken es die Menschen nicht?

*Tr. P. II.*

1. Zacharias greift selbst zu! Gelobet sey ꝛc.

2. So muß es auch bey uns zur Erkenntniß, Verständniß, Zueignung, Gemerk, Gefühl,

Ruhm dieser Gnade kommen.

Das Heil GOttes reicht bis an der Welt Ende, auch bis nach N. N. zu uns.

Da ist es köstlich, merken, erkennen, zugreifen.

*Tr. P. III.*

Warum ist Johannes da?

Er soll nicht nur selbst um das Heil GOttes wissen, sondern auch dem Volck die Erkenntniß des Heils geben, daß es ihnen auch zu gut komme, und sie sagen können:

**Nun merke ich: nun geht das Lichtlein auf.**

O hätte ichs bälder gewußt.

Was wäre unterdessen nicht unterblieben!

Nun weiß ich, woran ich bin.

Das Heil ist da. Die Vergebung der Sünden ist richtig.

Das hätte kein Mensch thun können, wenns GOtt nicht so veranstaltet hätte.
Nun aber verkürze sich fein keiner.
GOtt locket uns unser Jawort ab. Es. 57, 14. ff.

*Tr. P. IV.*

1. In Ansehung der Seelen selbst, die das Heil GOttes angeht;
Jetzt wirds ein anders.
Vorher heillos: Jetzt heilwärtig.
Vorher Schmerzensweg: (S. Ps. 139, 24) Jetzt Weg des Friedens.
Vorher unter der Gewalt der Feinde: Jetzt Ihm dienen ꝛc.
Das wäre nicht zuwege gebracht worden, wenn es nicht zum **Gemerck des Heils** gekommen wäre.
2. In Ansehung der Werkzeuge, die GOtt dazu gebraucht.

**Propheten des Höchsten.**

Grosse Ehre.
Aber der Lohn bleibt auch nicht aus.
Welch ein guter GOtt! Er gibt noch einen besondern Gnaden-Lohn dazu, daß man die Seelen nur fein fleißig und treulich von dem Heil GOttes unterrichte:
Sie wärens ohnehin schuldig gewesen.
Lassets aber auch ihr fein nicht vergeblich seyn.
Sprechet Ja und Amen dazu. Gebt das Herz her.
Ueber eine kleine Weile saget mit Freuden:

Nun

Nun merke ichs, daß der HErr mir armen Sünder um unsers HErrn JEsu Christi willen geholfen hat, und noch täglich hilft, und ewig helfen wird.

*

Ueber den 78 und 79 Vers.

α. Um der herzlichen Erbarmung willen unsers GOttes,

β. darinnen uns besucht hat ein Aufgang aus der Höhe,

γ. zu erscheinen denen, die in Finsterniß und Todes Schatten sassen,

δ. um zu richten unsere Füsse auf den Weg des Friedens.

*

Das Wort besucht hat, das kommt aus dem 68 v. wieder vor.

Im 68 Verse stehet von dem himmlischen Vater, dem HErrn, dem GOtt Israelis, daß Er besucht habe.

Im 78 Verse stehet von dem Sohne, dem Aufgange aus der Höhe, daß Er besuchet habe.

Indem uns der Sohn besuchet hat, so hat uns der Vater durch und in dem Sohne besuchet.

Wer mich siehet, der siehet den Vater Joh. 14.

Bey dem Besuche des Vaters v. 68, wird gemeldet, daß Er eine Erlösung gemacht habe seinem Volk, und aufgerichtet habe ein Horn des Heils Uns v. 69.

Bey dem Besuche seines Sohnes im 78 Verse heißt es,
es seye darauf angesehen gewesen,
daß Er erschiene denen, die in Finsterniß und Todesschatten sassen, und daß Er richten möchte unsere Füsse auf den Weg des Friedens.
Erlösung und Erleuchtung,
Heil und Friede,
ἐγεῖρειν aufrichten,
und κατευθῦναι, richtig machen, richten, stimmen fein zusammen.

V. 69 heißts erstlich seinem Volck, hernach applicatius, und auf eine bestimmtere Weise, Uns: und so heißt es v. 79 erstlich denen, die - sassen: hernach applicatius, unsere Füsse, (nemlich die auch in solchen finstern Todes - Wegen gehen.)

Bey dem Besuch des himmlischen Vaters
wird hintennach v. 70 das Zeugniß der vorigen heiligen Propheten angeführet:
gleichwie Er geredet hat durch ꝛc.

Bey dem Besuch des Sohnes
wird voraus v. 76 Johannes der Täufer, als der Prophet des Höchsten und als der Vorläufer des HErrn, angeführt.

Bey dem Besuch des Vaters wird v. 72 ἔλεος Erbarmung gerühmet:

Bey dem Besuch des Sohnes v. 78 werden die Eingeweide der Erbarmung, oder die herzliche Erbarmung angeführet.

Bey

Bey dem Besuch des Vaters gehts wider die Feinde zweymal v. 71 und 74:
Bey dem Besuch des Sohnes laufts endlich auf Frieden hinaus v. 79.

*

Bey dem Besuch des Vaters wird des Heils (σωτηρίας) gedacht, zweymal v. 69. 71.
Bey dem Besuch des Sohnes wird auch des Heils gedacht v. 77. u. s. w.
Die Rede selbst v. 78. 79 wird vollständig, wenn man auf die orationem semiduplicem merckt.

Ein Ausgang aus der Höhe B.
besucht diejenige, die in der Tiefe sassen:
Hingegen ein Aufgang (ein aufgehendes Licht) besucht diejenigen, die im Finsterniß sassen. γ.
Mit dem aufgehenden Licht geht auch das Leben, das wahrhaftige Leben, auf.
Das bekommt denjenigen wohl, die im Todes-Schatten sassen. γ.

Also hernach weiters:
Wir sassen in der Finsterniß, γ.
so werden unsere Füsse gerichtet auf den Weg des Lichts.
Wir sassen in dem Todes-Schatten. γ.
so werden unsere Füsse gerichtet auf den Weg des Lebens.
Wir sassen in der Ungnade, unter dem Zorne GOttes, in der Macht unserer Feinde gefangen:
so werden wir auf freyen Fuß gestellet und

## auf den Weg des Friedens gerichtet. ℔.

*

Es ist artig, daß in dem heutigen Evangelio die fröliche Gelegenheit im Kleinen in dem Hause Zachariä, und die fröliche Offenbarung des Heils GOttes im Grossen so fein zusammen stimmen.

1. GOtt hat grosse **Barmherzigkeit** an Elisabeth gethan v. 58.
   Und noch grössere **Barmherzigkeit**, herzliche Barmherzigkeit, wird gepriesen in Ansehung des **Ganzen** v. 72. 78.
2. GOtt hat **besucht**, der Aufgang aus der Höhe hat **besucht** v. 68. 78:
   Diß ist unvergleichlich mehr, als daß der HErr **Aufsehens gehabt hat**, die Schmach der unfruchtbaren Elisabeth unter den Menschen wegzunehmen, v. 25; und daß die Mutter unsers HErrn zu der Elisabeth kommt, v. 42; und daß Elisabeth von ihren Nachbarn und Verwandten heimgesucht wird, und diese sich mit ihr gefreuet haben, v. 58. 59.
3. Dem Zacharias ist sein Mund aufgethan worden, und seine Zunge, daß Er redete, und GOtt lobete v. 64: ja er ward voll des heiligen Geistes v. 67.

Eben so wird auch denen, die das Heil GOttes in Christo JEsu erkannt haben, ihr Mund aufgethan, und sie bekommen den heiligen Geist, die Barmherzigkeit GOttes in Christo JEsu hochzupreisen.

4. Der

4. Der Johannes hat nicht Zacharias heissen dörfen, sondern mußte den Nahmen Johannes haben:

Alle Glaubige neuen Testaments dörfen keinen andern Nahmen haben, als Begnadete; sie dörfen sich ihres alten Familiennahmens nicht mehr rühmen, und des alten Sünden-Nahmens sich nicht mehr annehmen.

Sie werden alle mit einem andern, mit einem neuen Nahmen genennet.

5. Johannes wächst und wird stark im Geiste, hält sich eine Zeitlang in den wüsten Oertern, in der stillen Einsamkeit, auf, bis Er sich vor Israel sehen lassen darf.

Eben so gehet es allen Gnadengenossen neuen Testaments, so kleine sie sind, so wachsen sie doch allmählich; so schwach sie sind, so werden sie doch allmählig stark im Geist; so abgeschieden sie sich im Anfang ihrer geistlichen Wiedergeburt halten, so treten sie doch hervor und dörfen sich sehen und hören lassen.

6. Wie Johannes beschnitten worden, aber doch sein neutestamentlicher Gnaden-Nahme das wichtigste gewesen; also haben auch andere Gnadengenossen des neuen Testaments ihre Beschneidung, die ohne Hände geschicht, aber der Gnaden Antheil ist, und bleibt doch das allerwichtigste.

*Exord.* Es ist was grosses, daß GOtt selbst befiehlet, man solle mit Jerusalem freundlich reden, Jes. 40, 2.

Freundlich, wie es dem Herzen GOttes gegen uns, und wie es dem verborgenen Wunsch und der Sehnsucht unsers Herzens gemäs ist.
Freundlich, daß mans gerne höre und williglich annehme.

*Prop.* **Freundliche Reden aus dem Evangelio von JEsu Christo.**

1. Freundliche Reden aus dem **Herzen GOttes** gegen uns.
2. Freundliche Reden aus **unsern Herzen** gegen GOtt.

*Tr. P. I.* **Freundliche Reden GOttes gegen uns.**

1. Aus dem Munde, oder vielmehr durch den Mund aller seiner heiligen Propheten.
   Sie haben nur den Mund als das Sprachrohr hergegeben:
   aber aus dem Herzen GOttes, als aus der Quelle des Lebens und dem Sitz der Liebe,
   kamen die freundliche Reden.
   Der Innhalt davon ist v. 68-75.
   Daher steht das Zeugniß der Propheten, per simultaneum, v. 70. mitten inne.
   Von einem jeglichen solchen Worte lebet man.
   S. Matth. 4, 4.
2. Auch aus dem Munde des stumm gewesenen Zacharias, der zwischen den Propheten alten Testaments und zwischen den Zeugen der Wahrheit im neuen Testament (deren der erste Johannes der Täufer ist) mitten inne steht.
   Sein Mund geht von lauter Lob und Preis der Gnade über, zum Antrag gegen uns Menschen.

3. Aus dem Munde Johannis des Täufers, Erkenntniß des Heils geben, v. 72.
4. Ueber alles, aus dem Munde des HErrn JEsu selbst, der da ist; der besucht; als der Aufgang aus der Höhe; der im Nahmen seines Vaters mit den Menschen redet; der sagt, warum er da seye, zu erscheinen ꝛc. zu richten unsere Füsse ꝛc.

Freundliche Reden GOttes gegen uns!

Er will sein Geschöpf wiederum haben, wieder hergestellt wissen; es solle zu seinem verlohrnen Gut wieder kommen; es solle nicht nur eine Weile gut thun, es solle Lebenslang währen; nicht Heucheley, nicht Schein, sondern Heiligkeit und Gerechtigkeit.

*Tr. P. II.* **Freundliche Reden von uns gegen GOtt.**

1. Im Hause Zacharia und Elisabeth gehts so laut und freundlich zu.
2. Die Nachbarn und Gefreundte kommen auch herbey.
3. Es wird überall ruchbar.

Eines zündet das andere an.

Es gibt Discurse: Was meyneſt du, will ꝛc.

4. Was wir?

Wir sollen auch mit einstimmen.

Herzliche Barmherzigkeit.

Sprich: Ich nehme sie an.

Der Aufgang hat besucht ꝛc.

Sprich: Erleuchte Leib und Seele ganz, du starker Himmelsglanz.

**Er erscheinet denen, die da sitzen ꝛc.**

Sprich: Ich sitze auch im Dunkeln, wo nicht der Gnade Strahlen funkeln, die alle Finsterniß vertreibt. JEsu Gnade und deren Schein muß mir allein zum Leitstern, Licht und Weisheit seyn.

**Richte unsere Füsse ꝛc.**

Sprich, wie Petrus: HErr, nicht die Füsse allein, sondern auch die Hände und das Haupt:

den innerlichen und äusserlichen Menschen.

Das sind freundliche und liebliche Reden:

„Ich will mich auch bekehren, den Weg des Frie-
„dens suchen ꝛc.

Solche Reden hört ein Johannes gern.

S. Joh. 3, 26 - 33.

Gebet den Reden GOttes an euch Gehör.

Lasset auch solche freundliche Reden unter euch erschallen.

So gehts lebhaft zu. So wird das **Gnadenreich** auf Erden, das uns zu GOttes **Ehre** führt und endlich gar mit Kronen ziert, auch allhier ausgebreitet werden.

Es geschehe also.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burk, Philipp David, 1714-1770

Philipp David Burks, Specialsuperintendenten und Stadtpfarrers in Markgrü ningen, Evangelischer Fingerzeig auf den wahren Verstand und heilsamen Gebrauch der gewöhnlichen Sonn- Fest- und Feyertäglichen Evangelien zur grü ndlichen Erbauung aufmerksamer Christen herausgegeben
Bd.: 3,2

Leipzig (1762)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hom.223(3,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099596-2
VD18 15554295-001